

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

Extra:
**ADVENTS-
KALENDER**
mit 24 sexy
Überraschungen!

REPORTAGE | S. 58

DER LETZTE RANGER

CHRIS BAKKES -
AUGE IN AUGE MIT
DEN GEFÄHRLICHSTEN
TIEREN DER WELT

Von wegen brav:

TARA REID

DIE SCHÖNE VICKY AUS
„**AMERICAN PIE**“ -
IN IHRER HEISSESTEN
ROLLE S. 32

UHREN-SPEZIAL | S. 141

DIE 44 BESTEN MÄNNER- UHREN

INTERVIEW | S. 44

TATORT GIPFEL

MIT DEN
KOMMISSAREN
ANDREAS HOPPE,
DOMINIC RAACKE
UND UDO
WACHTVEITL

GENUSS | S. 180

10 WAHR- HEITEN ÜBER WHISK(E)Y



LOUIS VAN GAAL
ROBERT DOWNEY JR.
BASTIAN SCHWEINSTEIGER
DIE HUBERBUAM
FELIX MAGATH



MARC JACOBS BANG

THE NEW FRAGRANCE FOR MEN

MARCJACOB SBANG.COM

MARC JACOBS PHOTOGRAPHED BY JUERGEN TELLER



Tara, die Badewanne und ich

Eine der besten Partys meines Lebens fand im Haus meiner Eltern statt. Ich muss so etwa 19 Jahre alt gewesen sein. Es war der 31. Dezember, und meine Alten waren verreist. Meine besten Kumpel halfen bei der Vorbereitung (Bierbeschaffung) und bei der Gästeliste (Frauen!!!). Das Mobiliar wurde verrückt, die Stereoanlage des Hausherrn aufgebockt (bessere Lüftung = mehr Leistung) und die Getränke in der eisgekühlten Badewanne auf Temperatur gebracht. Was soll ich sagen, es war ein großartiges Fest! Das Ganze hatte nur einen klitzekleinen Schönheitsfehler: Kurz vor 23 Uhr – die Sause hatte bereits ordentlich Fahrt aufgenommen – klingelte meine verehrte Mutter durch: Das Wetter in Italien sei mies, und so habe man beschlossen, das Jahr entspannt im eigenen Heim ausklingen zu lassen. Sie seien zügig mit dem Auto vorangekommen, kaum Verkehr – und in etwa einer halben Stunde seien sie da. Au Backe! Was tun? Ein rascher Blick auf die feiernde Meute – und mir war klar: einen startenden Düsenjet kann man



nicht mehr stoppen! Leicht panisch stolperte ich über Knäuel von Leibern, die nur noch in Teilen bekleidet waren. In der Badewanne lagen keine Bierflaschen mehr, dafür aber eine mir völlig unbekannte junge Frau, die schlief. Mir wurde schlagartig bewusst, dass ich die Kontrolle verloren hatte. Das Haus meiner Eltern war von einer wilden Horde Menschen übernommen worden – und ich kannte die wenigsten von ihnen. Minuten später trafen meine Eltern ein.

Neulich war ich Gast bei einer Party. Es gab einen roten Teppich, Blitzlichtgewitter und Champagner – aber keine Badewanne. Dafür lernte ich die bezaubernde US-Schauspielerin Tara Reid kennen und rauchte mit ihr eine Playboy-Zigarre. Wir sprachen über das Playboy-Shooting (ab Seite 32) und hatten einen großartigen Abend. Aber einen unvergesslichen Abend? Hatte ich in jener Silvesternacht vor bald 25 Jahren ...

Ich hoffe, unsere Dezember-Ausgabe bleibt Ihnen im Gedächtnis.

Ihr



FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Mitarbeiter des Monats

StoreMags - Free Magazines Download in True PDF format



Als die drei „Tatort“-Kommissare **Udo Wachtveitl, Dominic Raacke und Andreas Hoppe** (vorn, v.l.) gemeinsam zum Interview-Termin im Münchner Restaurant „Zen“ auftauchten, rieb sich so mancher Gast verwundert die Augen. Beim Foto-Shooting in einem alten Eisenbahnstellwerk gab es allerdings keine Zeugen mehr

ab Seite **44**



Für Motor-und-Technik-Chef **Michael Görmann** stehen sonst immer die dicken Schlitten vor der Tür. Für die Produktion unseres Uhren-Spezials wurden ihm diesmal filigrane edle Zeitmesser im Wert von ein paar hunderttausend Euro in die Redaktion gekarrt. Praktikantin **Tara Rosival** half gern beim Tragen

ab Seite **141**



Sie kannten sich schon von einer früheren Safari. Als unser Redakteur **Philip Wolff** (r.) den südafrikanischen Indiana Jones **Chris Bakkes** wiedertraf, wollten diverse Elefanten, Nashornbullen und ein Löwe unbedingt auch dabei sein. Die Sache ging gut, und so hatte unser Kollege eine abenteuerliche Geschichte im Gepäck

ab Seite **58**



Lebensart-Redakteur **Klaus Mergel** hat wirklich einen harten Job: Ständig muss er im Auftrag seines Chefs edle Spirituosen degustieren. In der Barwelt stößt er dabei fast täglich auf jede Menge Halbwahrheiten über Scotch & Bourbon. Für deren Aufklärung haben er und seine Whisk(e)y-Experten tief ins Glas geschaut

ab Seite **180**

FOTOS: CORINNA BECKMANN, STEPHAN SCHRAPPS/FACE TO FACE, RODGER HINRICHS, MANUEL UEBLER, FLORIAN WAGNER



ZWEI HERZEN. HÖCHSTE PRÄZISION.



DUOMÈTRE À QUANTIÈME LUNAIRE. Kaliber Jaeger-LeCoultre 381.
Das "Dual-Wing"-Konzept ist eine wahre uhrmacherische Revolution, die zwei unabhängige Räderwerke beherbergt, welche über ein einziges Regulierorgan synchronisiert werden. Die patentierte blitzende Sekunde ermöglicht Zeitmessungen auf die 1/6 Sekunde genau.

HABEN SIE JEMALS EINE RICHTIGE UHR GETRAGEN?


JAEGER-LECOULTRE

Jaeger-LeCoultre setzt sich gemeinsam mit der UNESCO für den Schutz bedrohter Naturschauplätze ein. Das richtige Engagement für eine wertvolle Sache.
www.jaeger-lecoultre.com



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

In partnership with



World Heritage
Centre



INHALT 12/10

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

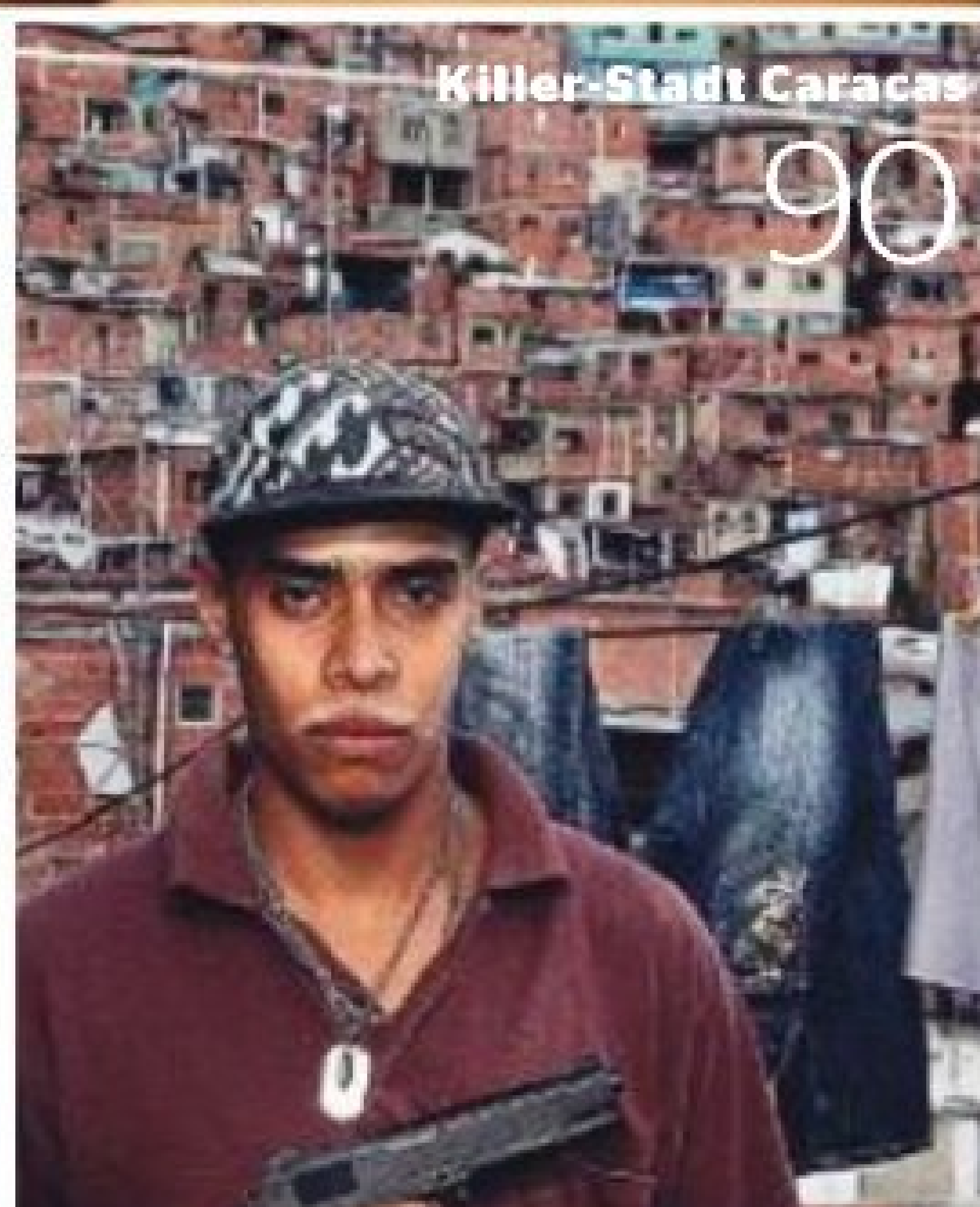


32
Tara Reid



66

Der Pagani Zonda



Killer-Stadt Caracas

90

Radar

- 17 **First Lady:** Rihanna – schön und „Loud“
- 18 **Kompass:** So behalten Sie den Überblick
- 20 **(K)Einer von uns:** Feierbiest und Rechtspopulist – Louis van Gaal und Geert Wilders
- 22 **News:** Frank De Mulders Aktfotoband „Pure“ // Fünf Fragen an Pornoforscher Philip Siegel // ...
- 28 **10 Dinge, die jeder Mann ...** auf Weihnachtsfeiern beachten sollte

Titel

- 32 **Tara Reid:** Die Schöne aus „American Pie“ in ihrer heißesten Rolle – gar nicht mehr brav ...



Interview

- 44 **Zum 40. „Tatort“-Jubiläum:** Kommissargipfel mit den Ermittlern Andreas Hoppe, Dominic Raacke und Udo Wachtveitl – ein Gespräch über Schimpfwörter, Schimi und den Sex-Appeal von Kriminalisten

Menschen & Storys

- 58 **Der letzte Ranger:** Er hütet die gefährlichsten Tiere der afrikanischen Wildnis und schreibt spannender als Hemingway – ein Besuch bei Chris Bakkes im namibischen Damaraland
- 74 **Kirmesboxer:** Einen Rummelplatz-Rocky umnieten – geht das? Unser Autor hat es ausprobiert. Er hat dabei schmerzliche Erfahrungen gemacht
- 82 **Die Huberbuam:** Sie sind die erfolgreichste Zwielerseilschaft in der Geschichte des Bergsteigens – Alexander und Thomas Huber über Konkurrenz unter Brüdern am Berg und im Tal

Playmate

- 96 **Miriam Markov:** Eine Berlinerin zum Anbeißen – im bade warmen warmen Wasser von Mauritius



- 90 **Stadt der Killer:** Chaotische Gangs kontrollieren Venezuelas Hauptstadt Caracas. Die Morerate ist höher als in Bagdad

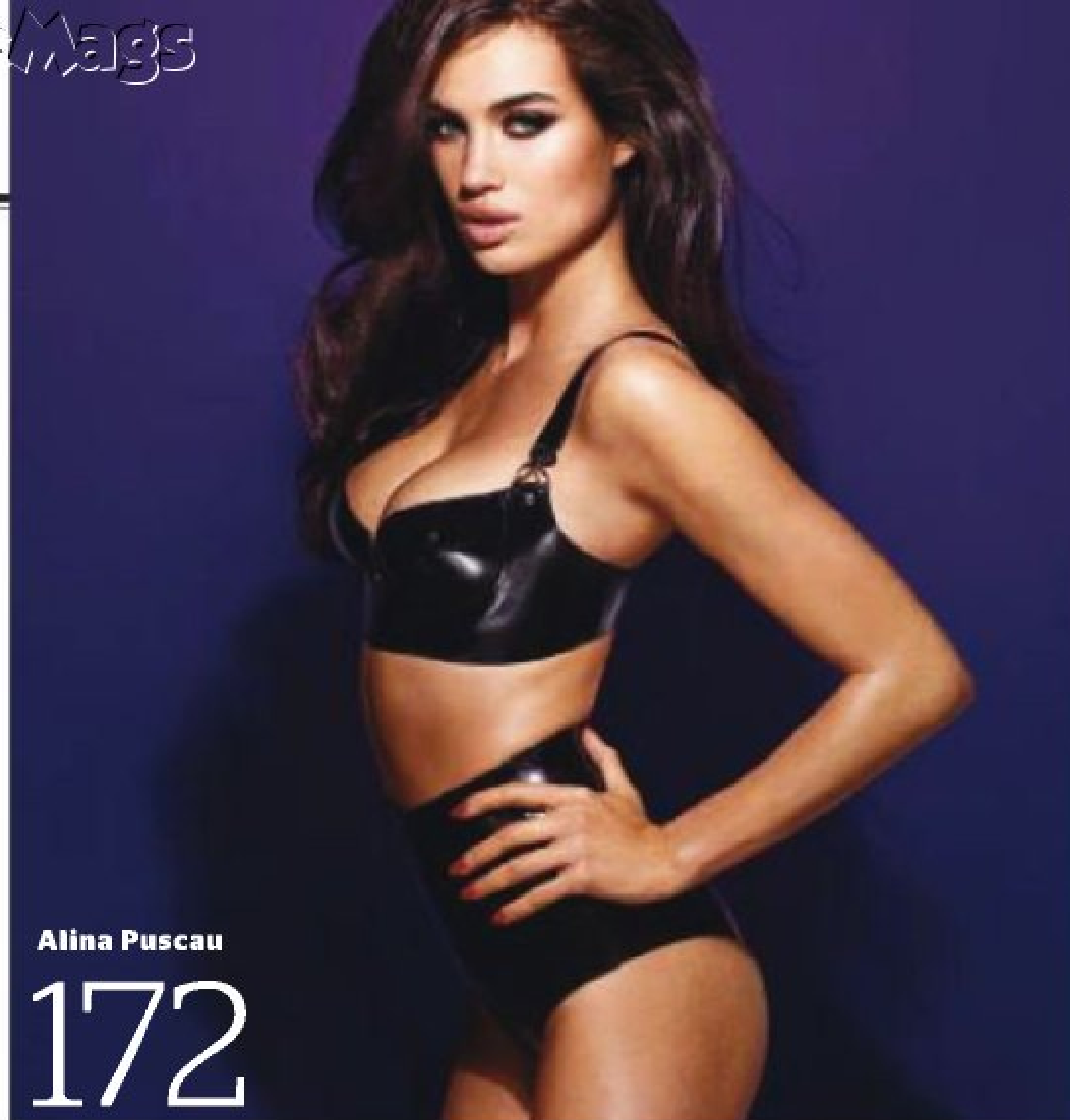
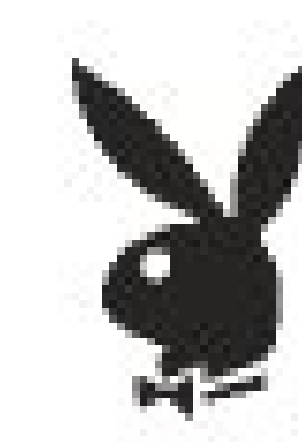
Alle Infos zum Playboy-Magazin finden Sie hier: www.playboy.de

6 DEZEMBER 2010 PLAYBOY

Release: StoreMags & Fantamag - Magazines for All

UNVERGLEICHLICH HAVANA





Alina Puscau

172



82

Die Huberbrüder



141

Uhren-Spezial

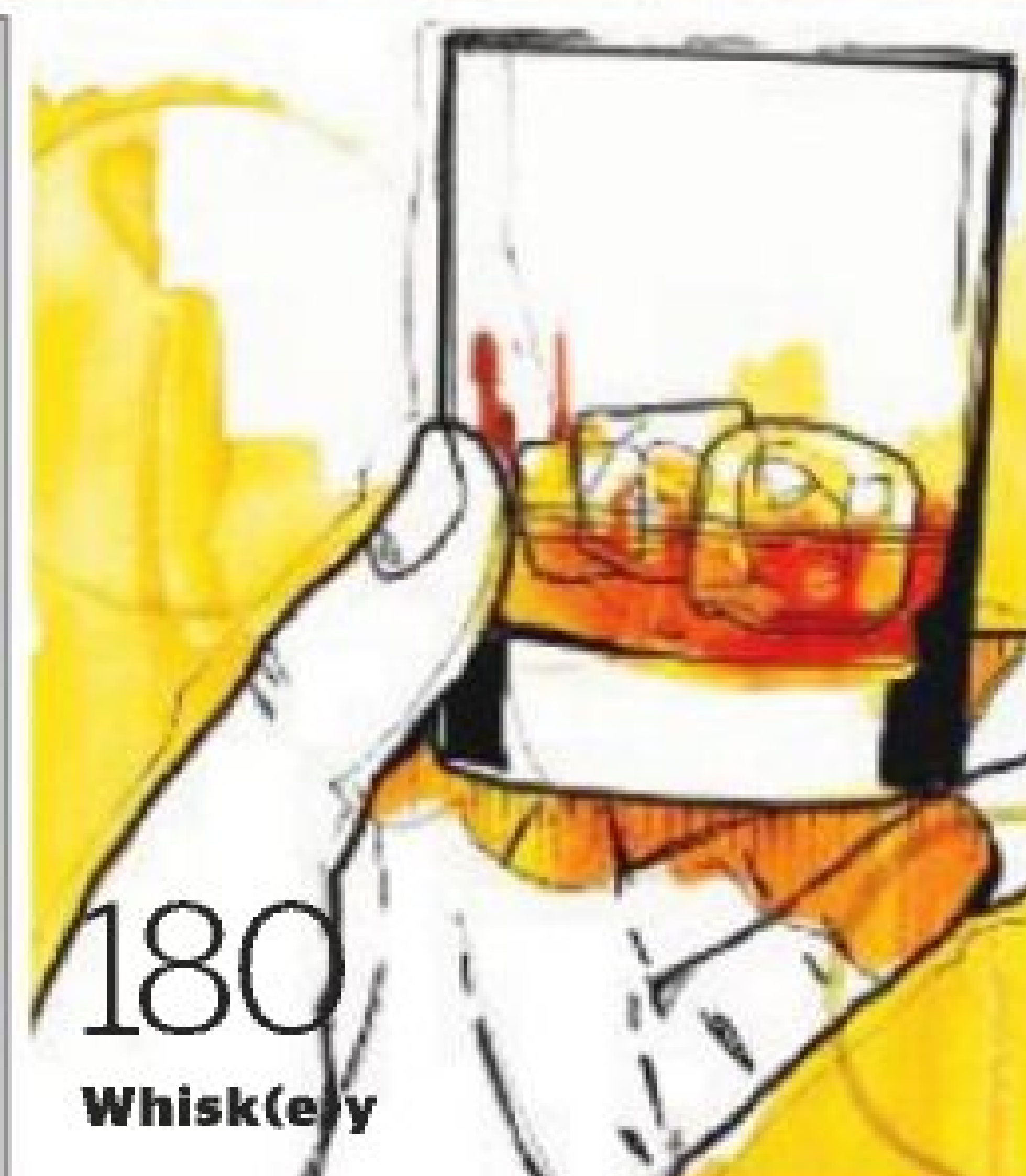


58

Der letzte Ranger

STANDARDS

- 4 Editorial
- 12 Forum
- 14 www.playboy.de
- 16 Impressum
- 112 Witze
- 113 Cartoon
- 158 Playmate-News
- 159 Playmate-Classics
- 164 Playboy-Berater
- 198 Bezugsquellen
- 200 Schlusswort



180

Whisky

Motor & Technik

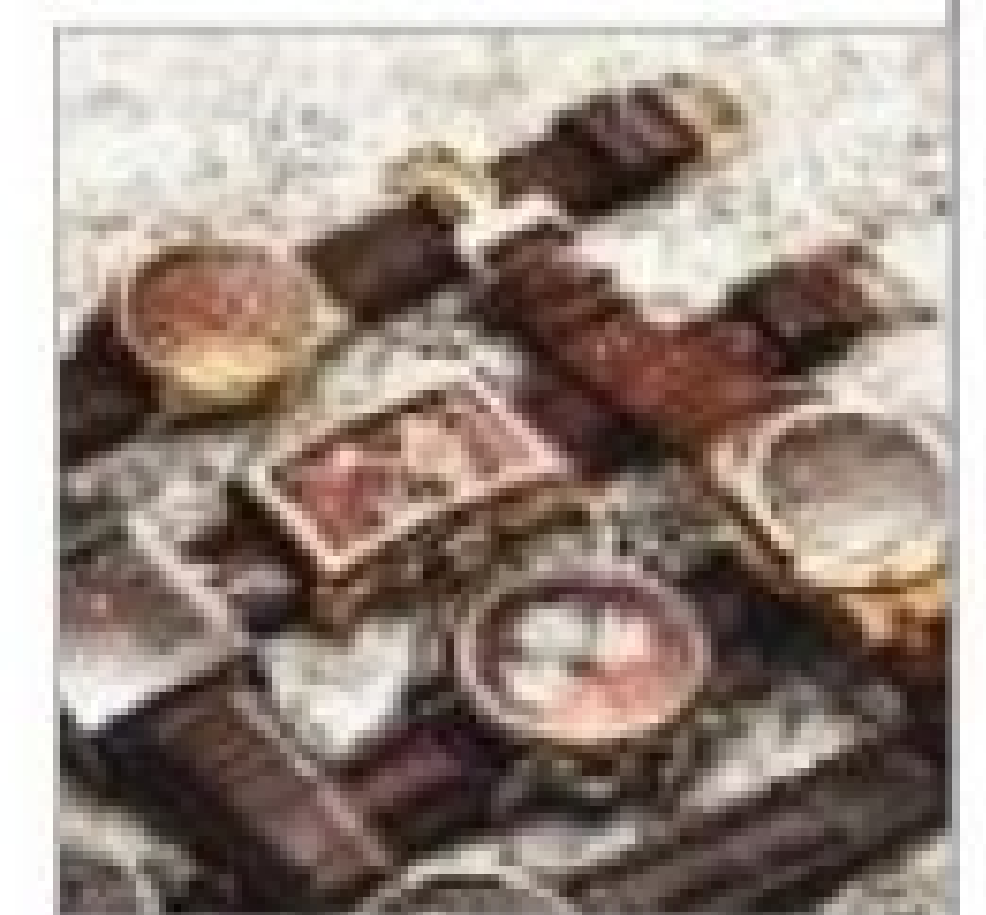
- 66 **Italienischer Superflitzer:** Der Pagani Zonda lässt sie alle stehen – Lamborghini, Ferrari und Maserati
- 70 **Mein Schlitten und ich:** Heiko Thoms macht mit seiner silbernen S-Klasse gern auf ganz dicke Hose
- 72 **Motor-News:** Showdown der Showcars // ...
- 80 **Spielkonsolen:** Wie funktionieren die Wii-Killer?

Stil

- 115 **Essential des Monats:** Der Norwegerpulli
- 116 **Wintermode für jeden Tag:** So kommen Sie durch die kältesten Wochen des Jahres
- 124 **Label des Monats:** Lacoste – nicht nur Polohemden
- 126 **Neu! Playboy-Stilclub:** Der Rockdandy Bryan Ferry
- 128 **Duftnoten:** Die Klassiker unter den Lockstoffen im Härte-test – an den Nasen unserer Playmates
- 134 **Stil-News:** Edel-Unterhosen // Lanvin bei H&M // ...

Uhren-Spezial

- 141 **Die besten Zeitmesser:** Neue edle Stücke fürs Handgelenk. Plus: Prominente und ihre Lieblingsuhr



Lust & Lebensart

- 160 **Aufreißer-Schule:** Bagger-Profi „Soul“ lehrt noch den größten Flirt-Muffel, Frauen zu erobern
- 163 **Eine Meldung, ein Mann:** Die zwei Leben des Benedict Garrett – als Lehrer und Pornostar
- 180 **Zehn Wahrheiten über Whisk(e)y:** Scotch ist besser als Bourbon, und Frauen trinken keinen Whisky. Mythos oder Wahrheit? Wir klären auf

Blende Sechs

- 172 **Alina Puscau:** Sonst posiert die Rumänin für Victoria's-Secret-Wäsche. Ohne ist sie uns lieber



- 186 **Männergerichte:** Starkoch Holger Stromberg brutzelt perfekte Bratkartoffeln – Kolumne, Teil 2
- 188 **Gastro-News:** Die Rioja-Weinheizung
- 189 **Hotel-Tipp:** Beste Aussichten auf Bangkok

Kultur-Pool

- 191 **Interview Robert Downey Jr.:** Der Hollywood-Star über sein Leben am Rand des Abgrunds
- 194 **Buch:** Der große Roman von Haruki Murakami
- 196 **Musik:** „Zaz“ und Sieg – Isabelle Geoffroys Debüt

DAVIDOFF CHAMPION

THE NEW MEN'S FRAGRANCE



AREYOUAREALCHAMP.COM



SETZT NICHT NUR AUF DER STRASSE MEILENSTEINE.

Auch beim Begeistern bleibt der neue BMW X3 konkurrenzlos. Schon das vielfach ausgezeichnete Technologiepaket BMW EfficientDynamics sorgt für serienmäßig mehr Fahrfreude und Effizienz. Das bedeutet für Sie: ein Kraftstoffverbrauch von nur 5,6 l/100 km und eine Fahrleistung von bis zu 1.100 Kilometer mit nur einer Tankfüllung. Weitere innovative Technologien wie das intelligente Allradsystem BMW xDrive bieten Ihnen darüber hinaus eine einzigartige Leistungsentfaltung und nahezu perfekte Kontrolle in jeder Situation. Erleben Sie die ideale Balance zwischen Fahrfreude und Effizienz, Dynamik und Sicherheit. Mehr ab dem 20. November 2010 bei Ihrem BMW Partner oder unter www.bmw.de/X3

FREUDE IST GRENZENLOS. DER NEUE BMW X3.

Kraftstoffverbrauch innerorts: 6,7 l/100 km, außerorts: 5,0 l/100 km, kombiniert: 5,6 l/100 km, CO₂-Emission kombiniert: 149 g/km. Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Release: StoreMags & Fantamag. Magazines for All



BMW EfficientDynamics

X3 xDrive20d

5,6 l/100 km | 135 kW (184 PS)



PLAYBOY, Ausgabe 11/10

Interview Mario Adorf 09/10

Seine Ehrlichkeit bewundere ich. Ich denke, der Glaube würde seine alten Tage noch bunter und hoffnungsvoller machen, wie ich es im gleichen Alter erfahren darf. Ich spreche nicht vom Jenseits, sondern vom Leben vor dem Tod.

Fred Rieth, E-Mail

Jessica Micari 07/07

Ich habe mir eine Grippe eingefangen und vertreibe mir die Zeit damit, dass ich mir alte Playboy-Hefte anschau. Ich muss sagen: Ihr habt nie einen Hänger gehabt: Gute Berichte, Abwechslung ohne Ende und dann noch die Frauen - so kann man(n) schnell wieder gesund werden. Vielen Dank! Die absolut beste Fotostrecke der letzten Jahre habe ich im Playboy 07/2007 gefunden: Jessica Micari. Diese Bilder toppen ALLES!

Stefan Meier, Oberwil (Schweiz)

Leser des Monats**4-Sterne-Trip ins Stadion**

Abholung daheim in einer Mercedes S-Klasse, Transport in die VIP-Lounge im Stadion und dann noch ein von der Mannschaft signiertes Trikot: Für Playboy-Leser Henning Koeppler, 27, aus Berlin war das Länderspiel Deutschland – Türkei im Oktober „eine total geile Erfahrung“. Koeppler hatte bei unserem Gewinnspiel „Der vierte Stern für Deutschland“ mitgemacht – und gewonnen. Jetzt muss er nur noch herausfinden, welche Unterschrift von welchem Spieler ist.

Schreiben Sie uns!

Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy“: eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen – und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!

**The Stig 10/10**

Sie haben in einer der letzten Ausgaben über den Testpiloten aus der Sendung „Top Gear“ berichtet. Ich bin ein großer Fan der Sendung und brauche unbedingt den „Stig Copter“. Der Link funktioniert bei mir nicht, können Sie mir die Bezugsquelle nennen?

W. H., E-Mail

Antwort der Redaktion: Der kaum 15 cm große „Stig Copter“ besteht grobenteils aus Metall und fliegt mit einer Akku-Ladung bis zu 15 Minuten. Preis: um 50 Euro. Versuchen Sie es hier: www.topgearstigcopter.com oder <http://www.amazon.co.uk/Top-Gear-Stig-Copter-Helicopter/sim/B002YXONN6/2>.

Ken Duken 09/10

Im Heft 09/2010 hattet ihr eine Modestrecke mit Ken Duken. Mir würde die Strickjacke auf der Seite mit den Bezugsquellen gefallen. Kann man die auch irgendwoher beziehen?

Torsten Wegner, Grub

Antwort der Redaktion: Die Strickjacke ist von A.D. Deertz und kann über Silk relations unter www.silk-relations.com/kontakt bezogen werden. Sie kostet 299 Euro, ist momentan aber nicht verfügbar. Es soll allerdings bald auch in Berlin wieder einen Shop von A.D. Deertz geben.

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastr. 23, 81925 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

DER
PLAYBOY-
LESER-
BEIRAT

**„Liebe Playboy-Redaktion, ...“**

Wollen Sie auch Ihre Meinung loswerden? Kein Problem. Werden Sie Beirat: www.playboy.de/leserbeirat



»Berichtet doch mal über Lottomillionäre und ihr neues Glück«

THOMAS GRIMM,
LESERBEIRAT



»Fragt mal die Leser, welche ‚Playmate reloaded‘ sie sich wünschen«

SERGO SCHLIEBNER,
LESERBEIRAT



»Bringen Sie doch mal einen Bericht über moderne Architektur«

FRANK HOLSTNER,
LESERBEIRAT



»Weniger Retusche!«

INGO HINZE,
LESERBEIRAT



»Ich erwarte mir Lebensart-Tipps durch Ihr Magazin«

MARCEL FREUND,
LESERBEIRAT



»Warum packt Playboy kaum Wirtschaftsthemen an?«

ALBRECHT
LUTTERBECK,
LESERBEIRAT

CHRIST

MOMENTE DES GLÜCKS SEIT 1863

Zeit für eine neue
Generation deutscher
Uhrmacherkunst

Averin Chronograph
Made in Germany

GESTALTET DIE ZEIT. 1893 WIE HEUTE.

UNION
GLASHÜTTE/SA.

Zeit als sinnliches Erlebnis. Was 1893 mit dem glanzvollen Aufstieg der UNION im kleinen Städtchen Glashütte begann, lebt heute in der neuen Kollektion der Traditionsmarke UNION GLASHÜTTE fort.

www.union-glashuette.com

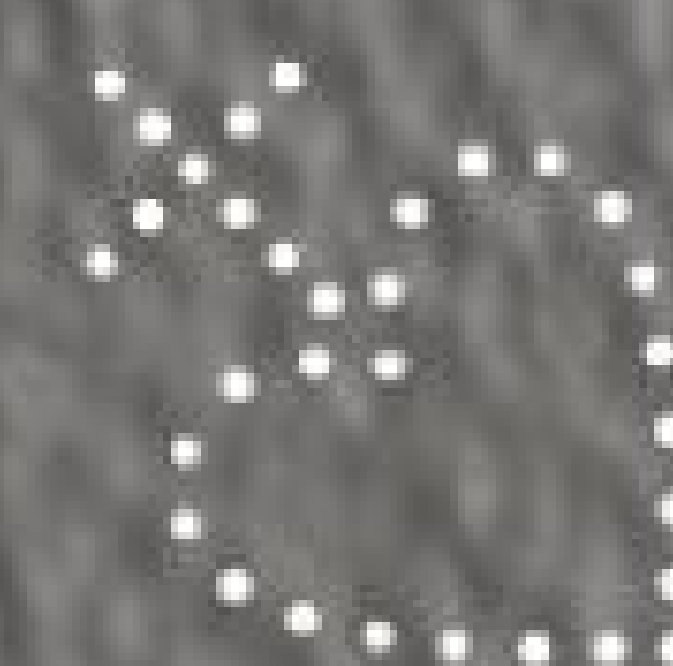


AVERIN CHRONOGRAPH

Gehäuse Edelstahl schwarz PVD-beschichtet, Lederband mit Kautschuk überzogen, verschraubter Saphirglasboden, Datumsanzeige durch Dreifach-Zeiger, Tages-, Monats- und Mondphasen-Anzeige, Saphirglas doppelt entspiegelt, Automatik, wasserdicht bis 10 Bar

€ 3.250,-

CHRIST Serviceline 01 80/5 23 57 17 (€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz; Mobilfunkpreise maximal € 0,42/Min.)





Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Fan werden:

Sie können Playboy-Poker auch direkt bei Facebook spielen. Einfach anklicken, anmelden, und schon geht es los! So treffen Sie auch auf Ihre Facebook-Freunde.

Poker-Turniere:

Jeden ersten Sonntag im Monat gibt es einen Preispool mit einer Million Chips. Bei speziellen Turnieren haben Sie die Chance, ein VIP-Package zur Playboy-Club-Tour zu gewinnen und mit echten Bunnys zu pokern.

Bunny-Poker:

Sie können nicht nur online gegen Bunnys spielen und ihnen einen Drink spendieren. Je besser Sie spielen, desto größer wird Ihre Chance auf ein Date mit einer Playmate.



Anmeldung:

Die Anmeldung ist ganz einfach und kostenlos. E-Mail-Adresse und Passwort eingeben und dann das eigene Profil erstellen. Sie können dabei jedes Foto Ihrer Wahl hochladen.

So funktioniert's:

Sie haben noch nie gepokert oder kennen die Regeln von „Texas Hold'em“ nicht? Kein Problem! Unsere charmante Playmate erklärt Ihnen anschaulich die Regeln.

DIE UMFRAGE DES MONATS

Sex mit der Ex – nur ein Klischee?

80%

der Playboy.de-User haben damit kein Problem. Für 34 Prozent von ihnen kommt eine Amour fou aber nur in Frage, wenn beide Singles sind. Ab und zu können sich 13 Prozent der Befragten ein Schäferstündchen mit der Ex-Freundin vorstellen. Sex mit der Ex sei schließlich kein richtiges Fremdgehen. Andere wollen am liebsten nie wieder auch nur an sie denken. Wäre der Sex mit ihr nicht so langweilig gewesen, meinen vier Prozent, wären wir heute noch zusammen. Und neun Prozent der User sagen: „Nein Danke. Kenne ich doch schon alles.“



Sex mit der Ex: Für manche ist sie eine Versuchung wert

Sie haben auch eine Meinung abzugeben?

Stimmen Sie bei unserer nächsten Umfrage mit ab. Diesmal wollen wir wissen, welche Geschenke Sie nie mehr zu Weihnachten bekommen möchten: www.playboy.de/umfrage

Playboy-Poker

*Sie hätten mal wieder Lust auf eine schöne Poker-Nacht, aber Ihre Frau mag weder Ihre Freunde noch den Zigarrenqualm im Haus? Macht nichts. Treffen Sie doch die Kumpels bei **Poker.Playboy.de** – und zocken Sie rund um die Uhr*



WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Wie steigert man beim Sport die Leistung? Warum sollten gerade Männer Fleisch essen? Kommt der Bierbauch wirklich von zu viel Bier? Antworten zu diesen und vielen anderen Fragen rund um männliche Gesundheit und

Ernährung hat der Berater für Sie zusammengetragen. Auf www.derberater.de erfahren Sie übrigens auch, wie Sie Ihre Spermaqualität testen und verbessern können. Das interessiert bestimmt auch Ihre Freundin brennend ...

REDAKTION: BRITTA GEIGER, KIRA BRÜCK

FOTOS: GETTY IMAGES, PLAINPICTURE, PLAYBOY



BOSS. BOTTLED. FRAGRANCE FOR MEN
FEATURING RYAN REYNOLDS

BOSS
HUGO BOSS

**PLAYBOY**

Deutschland

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;

Telefon: 089/92 50-27 86, Fax: 089/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

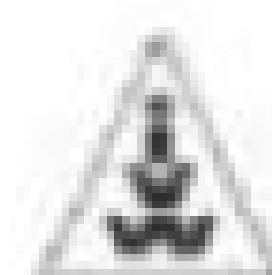
Chefredakteur: Florian Boitin**Geschäftsführender Redakteur:** Stefan Pabst**Art Director:** Wolfgang Buß**Textchef:** Christian Thiele**Fotochefin:** Saskia Straße**Film, Playboy-Berater (Print/Online):** Mareike Ludwig – Leitung**Motor & Technik:** Michael Görmann – Leitung**Lebensart, Buch:** Klaus Mergel**Menschen & Storys:** Philip Wolff**Musik:** Kai-Uwe Keup**Stil:** Samira Fricke – Leitung, Sabrina Siegel**Textredaktion:** Kira Brück, Alexandra Doll, Daniel Müksch, Angelika Zahn**Pictorials:** Antje List – Leitung; Alexandra Eingrüber, Natasa Mermer, Nele Radtke, Kathrin Stadler**Bildredaktion:** Corinna Beckmann – Leitung; Tara Rosival (Praktikantin)**Grafik:** Gabriele Käßler, Friederike Keup**Koordination Print-Online:** Stefan Pabst; Mareike Ludwig (Playboy-Berater); Corinna Beckmann (Cyberclub); Kira Brück**Manager Advertorials & Web-Design:** Nicole Arbeiter**Manager Content Cyberclub:** Astrid Schlick**Redaktionsassistentz:** Britta Geiger**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Uly Arndt, Suki Bamboo, Bernhard Bergmann, Markus Burke, Yorck Dertinger, Jonathan Franklin, Daniel Hilz, Gregor Hohenberg, Ralf Husmann, Christian Kaufmann, Tim Möller-Kaya, Robert Kittel, Christoph Landsgesell, Florian Lohmann, Philip Mattheis, Jens Mauritz, Philipp Müller, Stefan Müller, Alexander Neumann, Moritz Röder, Alexander Runté, Holger Stromberg, Markus Tedeskino, Manuel Uebler, Florian Wagner**Bildbearbeitung:** Bojan Likić; Mirko Vezmar**Schlussredaktion:** Petra Kerkermeier; Gisela Haberer-Paye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates**Herstellung:** Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber**Redaktionstechnik:** Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönna, Alexander von Widekind**Redaktionsverwaltung:** Burda Services GmbH, Anke Segräfe – Leitung; Sylvia Münzhuber**Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:** Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion;

Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann**Verlagsleitung:** Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)**Marketing & Kommunikation:** Carina Rey**Sponsoring & Event-Management:** Nina van Splunter**Senior Project Manager IT:** Michael Wallasch**Software Developer:** Christian Puchinger**Vertriebsleiter:** Markus Cerny**Vertriebsfirma:** MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de**Advertising Director:** Katherine Kreiner, Tel. 089/92 50-12 85, Fax: 089/92 50-13 70**Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München, Tel. 089/92 50-34 46, Fax: 089/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8, gültig seit 1. Januar 2010.**U.S. PLAYBOY****PLAYBOY ENTERPRISES:** **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **President:** Alex Vaickus; **Chief Content Officer:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Rob Wilson; **Photography Director:** Gary Cole; **Managing Director, International Print/Digital:** Markus Grindel; **INTERNATIONAL PUBLISHING:** **Publishing & Editorial Director:** David Walker; **Manager/Publishing Services:** Mary Nastos; **International Publishing Administrator:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** William Ansell; **Editorial Administrator:** Sarah Erdelyan

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,00 inkl. 7% MwSt., **Abonnementpreis:** € 4,95 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT HEAD-Design und PEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2010, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

**Printed in Germany****Druck:** Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 07 81/84 01

Playboy (German) (USPS no 0000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is \$100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, ab 1.3.2010 Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.



NEWS
MENSCHEN
TRENDS
WISSEN

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN



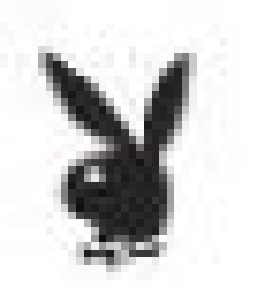
Volltreffer!

*Wir ergeben uns: **Rihanna**, mach mit uns, was du willst! Zur Not fahren wir mit dir auch gemeinsam zur Hölle*

Schön und laut. So schlägt Rihanna wieder auf dem roten Teppichen der Welt auf. Vorbei die Zeiten, in denen wir den heißesten Karibik-Export nachdenklich und düster gesehen haben.

Mit dem Album „Loud“ kehrt die 21-Jährige zu ihren Wurzeln zurück. Heißer R-'n'-B-Sound, zu dem wir mit ihr zusammen die Hüften kreisen lassen. Wir buchen das volle Rihanna-Programm: Sommer, Strand und jede Menge Kurven. Himmlisch, Rihanna!

FOTO: ELLEN VON UNWERTH



Okay, wir können uns genau eine einzige Situation vorstellen, in der es sinnvoll ist, dieses **Sakko mit integrierter iPad-Tasche** (cove&co, ab 499 Euro) zu tragen: Wenn man in Bagdad gerade mal die Splitter-schutzweste vergessen hat und die Kugel von der Schießerei am Vormittag im iPad statt in der Brust stecken bleibt. Aber sonst? Fällt uns echt keine Verwendung für dieses Nerd-Jäckchen ein.

Mal ehrlich: Die Filme von **Woody Allen** sind auch nicht mehr alle sooo dolle. Trotzdem gehen wir schön weiter ins Kino, denn Scarlett, Penélope und Freida und all die anderen Frauen, die der New Yorker Film-Opi immer wieder für seine Streifen klarmacht – Respekt! Also, alles Gute zum 75. Geburtstag am 1. 12. und weitermachen!



Jetzt geht den Engländern die Düse. Der **Jaguar C-X75** ist das heißeste Show-Car des Jahres. Die vier Elektromotoren leisten 780 PS, die Akkus werden von zwei Gasturbinen geladen! Die drehen hinten unter der Glasklappe bis zu 18.000 Touren pro Minute. Rennt in 3,4 s auf 100 und Spitze 330 km/h. For her Majesty's sake – baut dieses Ding in Serie!

FIRST CLASS



Einen echten **Neo Rauch** im Wohnzimmer an der Wand kann sich nicht jeder leisten. Für einen handsignierten Bildband auf dem Couchtisch (750 Euro, Taschen-Verlag, auf 100 Exemplare limitiert) sollte es allerdings reichen.

DIE ORDNUNG DER DINGE

KOMPASS

Sie wollen wissen, was dieser Monat zu bieten hat? Wir sorgen dafür, dass Sie nicht die Orientierung verlieren

MEMME

MANN

Sie sind nicht faul im Staate Dänemark. Und fahren jetzt alle auf den Cykelsupersties, **Dänemarks neuen Radlauto-bahnen**, schön brav CO₂-neutral ins Büro. Wir warten auf die erste Staumeldung, gelbe Engel auf dem Fixie und Trucker, die auf Rikschas umsteigen.



ECONOMY CLASS

Ski raus und Revier abstecken: Um die First Line des Winters in die Kandahar-Piste in St. Anton zu ziehen, müssen Sie beim Gewinnspiel auf www.stantonamarlberg.com gewinnen. Dafür müssen Sie noch die erste Gondelfahrt und ein Sektfrühstück absolvieren. Aber das kriegen Sie schon hin.



„Wo andere Leute ein Herz haben, hab ich 'nen Aktenordner“, pflegt Bernd zu sagen. Wir lieben ihn trotzdem, ach was – wir lieben ihn genau deshalb, unseren Stromberg. Die neue **Stromberg-DVD-Box, „Chefsachen“**, versammelt alle Folgen aus den Staffeln 1 bis 4. Das sind im Schnitt vier Kalauer pro Minute. Da wird ja wohl auch was für Ihre Ansprache zur Weihnachtsfeier dabei sein.



Es ekelt Sie vor Knöpfen? Bei Wattebäuschen dreht sich Ihnen der Magen um? Sie trauen sich nicht in den Garten, weil Sie Angst haben, eine Schnecke zu zertreten? Oder Sie konnten sich einfach noch nicht für Ihre persönliche Phobie entscheiden? Dann ist **„Pfui Spinne, Watte, Knopf!“** (Schwarzkopf & Schwarzkopf, 9,95 Euro) das Richtige für Sie, in diesem Buch finden Sie sicher was Schickes.

In **„Der letzte schöne Herbsttag“** (Kinostart am 11. November) geht's um den ganz normalen Geschlechterwahnsinn. Sie schreibt ihm romantische SMS und erwartet auch noch Antworten; er hätte für sie gern eine Gebrauchsanweisung. Klingt wie ein Bühnenprogramm von Mario Barth – ist aber viel schlauer und charmanter.



REDAKTION: MAREIKE LUDWIG, CHRISTIAN THIELE

FOTOS: ACTION PRESS, GETTY IMAGES, JOSEF MALLAUN, PR (6)



DESIGNED FOR PERFORMANCE.
ENGINEERED FOR ELEGANCE.



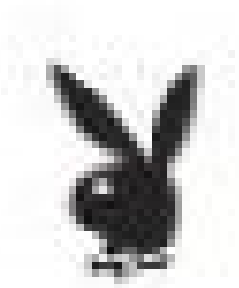
TUDOR HERITAGE CHRONO

Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug
In zwei Richtungen drehbare Lünette in Edelstahl
mit schwarzer Zahlenscheibe
Saphirglas, verschraubbare Aufzugskrone
Wasserdicht bis 150 m, Edelstahlgehäuse 42 mm



TUDOR

TUDORWATCH.COM



(K)EINER VON UNS

Der Siezer und der Hetzer

Er hat es uns anfangs nicht leicht gemacht, aber mittlerweile ist klar: FC-Bayern-Trainer **Louis van Gaal** muss man einfach mögen. Im Gegensatz zu seinem niederländischen Landsmann, dem Rattenfänger **Geert Wilders**

TEXT ALEXANDER NEUMANN

EINER von UNS

Louis van Gaal, 59, Trainer des FC Bayern: Es ist schwer zu sagen, wann die Sympathischwerdung des Louis van Gaal ihren Anfang nahm. Es hatte ja wirklich

schlecht begonnen. „Mia san mia! Wir sind wir! Und ich bin ich!“, stellte er gleich bei seiner ersten Pressekonferenz klar. „Selbstbewusst! Arrogant! Dominant! Ehrlich! Arbeitsam! Innovativ!“ Als Gesamtpaket betrachtet: keine schlechte Kombination an Eigenschaften. Was aber an diesem Tag in unseren Köpfen hängen blieb, war das mit der Arroganz. Man hörte in den folgenden Wochen, dass van Gaal sich von seinen erwachsenen Töchtern siezen lässt. Man sah, dass seine Mannschaft eine gruselige Hinrunde spielte. Man las, dass er zu Selbstgefälligkeit im Umgang mit Journalisten neige. Und man fühlte, dass Fans und Presse zunehmend ein gemeinsamer Wunsch

einte: Kann bitte irgendjemand diesem aufgeblasenen Niederländer mit der komischen Nase mal die Luft rauslassen? Und van Gaal? Der blickte den Reportern weiterhin abschätzig ins Gesicht und tat das, woran die meisten von uns – unter weit geringerem Druck – immer wieder scheitern: Er blieb seinen Prinzipien treu. Van Gaal ist seit seinem Amtsantritt beim FC Bayern im Grunde der Gleiche geblieben. Aber wir sehen ihn mittlerweile mit anderen Augen: Während der Münchner Herbstkrise 2009 war van Gaal für die meisten der einzige Schuldige, während der Münchner Herbstkrise 2010 der einzige Unschuldige. Aloysius Paulus Maria van Gaal hat seinen Vater verloren, als er zehn war; er hat seine erste Frau verloren, als er 43 war, und er hat als Folge dessen seinen Glauben an Gott verloren, weil er findet: „Wenn ein Gott da ist, so erlaubt der das nicht.“ Van Gaal glaubt nur noch an sich selbst. Er vertraut seinem eigenen Verständnis davon, was richtig und was falsch ist. Immer.

Als seine zweite Gattin Truus ihm bei einem ihrer ersten Treffen das Du anbot, lehnte er ab. „Ich kenne Sie ja überhaupt nicht“, sagte er zu ihr. Ein bisschen ging es Truus mit ihrem Louis da so wie später uns Deutschen: Schwieriger Erstkontakt, aber dann lernt man ihn doch zu schätzen. Jedenfalls machen Truus und Louis heute „regelmäßig die Liebe miteinander“ (van Gaal), und wir, nun ja, mögen ihn auch ganz gern.

Vielleicht begann sich unsere Sicht auf van Gaal schon ein wenig zu ändern, als Franck Ribéry ihm im Herbst 2009 beim



Prinzipientreu und dufzeindlich: van Gaal

Torjubel so beherzt in die Arme sprang, dass der holländische Koloss samt Schreibkladde in der Hand zu Boden sank. Da schien ihn ja doch jemand zu mögen. So wirklich änderte sich unsere Meinung aber erst, als sich plötzlich der Erfolg einstellte. Da gaben wir ihm eine zweite Chance. Und siehe da: All die Eigenschaften, die wir bei seiner Antrittsrede überhört hatten

– „Selbstbewusst! Dominant! Ehrlich! Arbeitsam! Innovativ!“ –, bei näherer Betrachtung trafen sie genauso zu wie das mit der Arroganz. Und dann entpuppte er sich auch noch als „Feierbiest“.

Man muss van Gaal nicht lieben, aber man muss ihn respektieren. Die Werte, der Sachverstand, die Leidenschaft. Er ähnelt in dieser Hinsicht dem anderen Großen vom FC Bayern, den früher viele nicht mochten und vor dem heute jeder den Hut zieht: Uli Hoeneß. An den Abenden vor Spielen sitzen die beiden gern bei einer Flasche Rioja zusammen. Man schätzt sich, man mag

sich. Er dürfe van Gaal duzen, hat Hoeneß mal erzählt – und dabei ziemlich zufrieden geschaut. Einer, der es geschafft hat, dass Uli Hoeneß stolz darauf ist, ihn duzen zu dürfen, muss einer von uns ein.

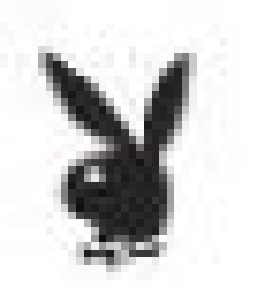
KEINER von UNS



Geert Wilders, 47, Politiker: Wilders gehört einer Art an, von der man 2008 gedacht

hatte, sie würde aussterben. Jörg Haider hatte sich gerade mit seinem Auto zerlegt, und „Richter Gnadenlos“ Ronald Schill war in Rio beim Koksen gefilmt worden. Die Spezies des Rechtspopulisten, so schien es, würde das Schicksal des Riesenfingertiers teilen. Ein Irrtum. Sie feiert jetzt ein Comeback. Erst kam Thilo Sarrazin daher, und als dessen trauriges Gesicht endlich wieder von der Bildfläche verschwunden war, tauchte dieser Niederländer mit der Mozartfrisur auf. Die Spezies des Rechtspopulisten geht auf Menschenjagd, indem sie erst Ängste (Überfremdung! Islamistischer Terror!) schürt und dann verblüffend einfache Problemlösungen anbietet. In Wilders Fall: eine Kopftuchsteuer oder ein Koran-Verbot. Wilders hält den einen Teil der Menschheit (gläubige Muslime) für gefährlich – und den anderen offenbar für dumm. So einer kann keiner von uns sein. Aber das Riesenfingertier hätten wir gern zurück.

VICENTI e y e w e a r



Elena in
Gent, Belgien



Neilla in
Namibia

FOTOBAND

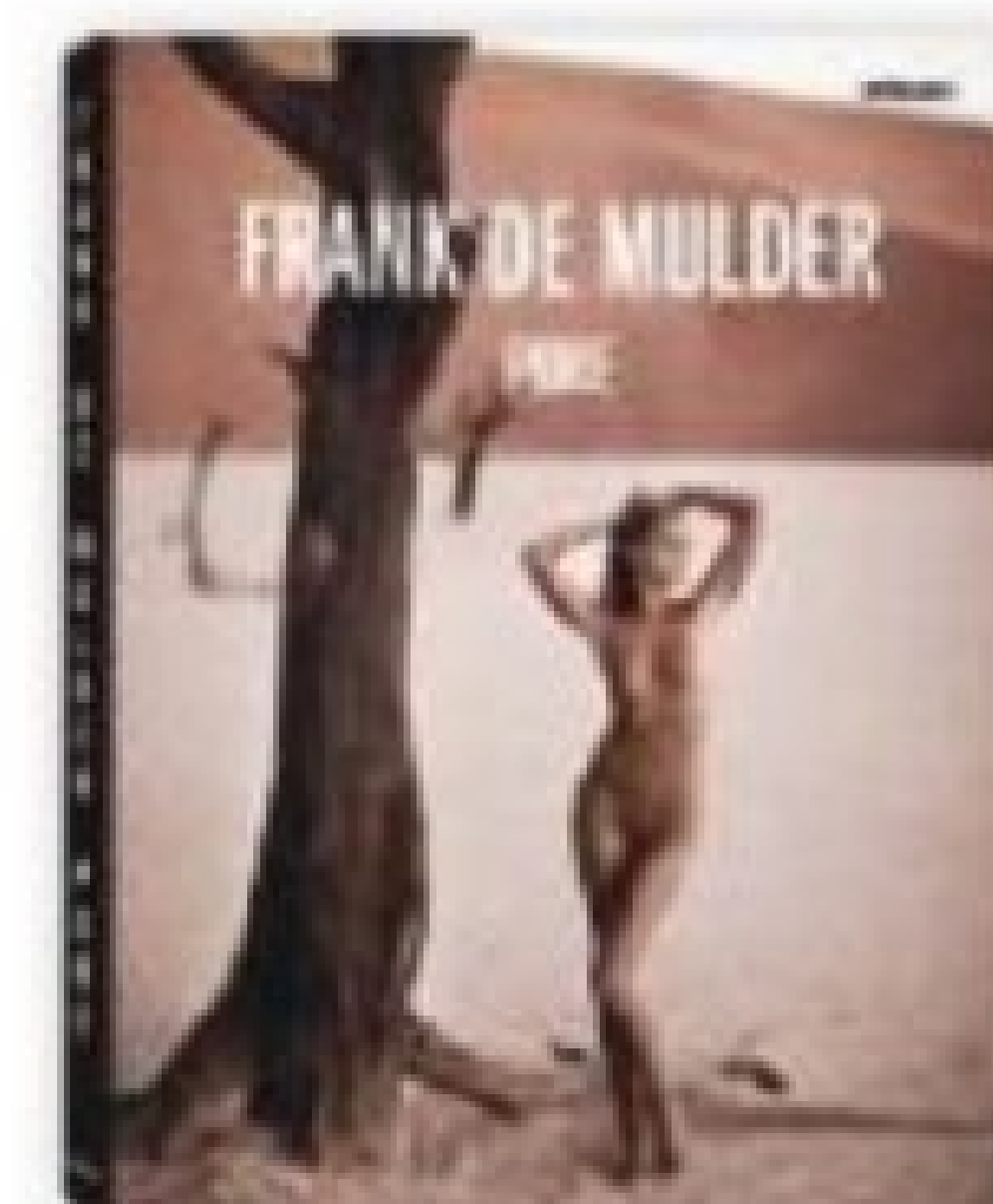
Die reine Lust

*Nicht mehr und nicht weniger als seine Passion zeigt der belgische Aktfotograf **Frank De Mulder** in seinem opulenten Buch „Pure“*

Er werde „nie damit aufhören“, er genieße seinen „Jugendtraum“ - muss der Fotograf Frank De Mulder das wirklich erklären? Muss er nicht, schließlich findet sich die Antwort in seinem neuen Bildband „Pure“ auf 186 Seiten: konzentrierte Blicke auf atemberaubend schöne Frauenkörper. De Mulder, 1963 in der belgischen Stadt Gent geboren, avancierte in den vergangenen 18 Jahren zu einem der gefragtesten Mode- und Glamourfotografen weltweit. Nach einem Regiestudium arbeitete De Mulder als Kameramann und Fotodirektor für Kurzfilmproduktionen, bevor er sich mit 29 Jahren ausschließlich der Fotografie zuwandte. In der Arbeit mit seinen Modellen sucht er immer wieder die intimsten und spannendsten Momente, um sie für immer einzufrieren. Und wir dürfen dabei sein!



Joyce in
Poperinge,
Belgien



„Pure“ von Frank De Mulder, erschienen bei teNeues, 59,90 Euro
www.teneues.com

PHOTOS © 2010 FRANK DE MULDER. ALL RIGHTS RESERVED. WWW.FRANKDEMULDER.COM

BOURBON IS NOT JUST A NAME. IT'S A QUALITY STANDARD.

LANGE BEVOR DAS BOURBON-GESETZ IN KRAFT TRAT, WURDE
JIM BEAM NACH DEN STRENGEN BOURBON-KRITERIEN HERGESTELLT.
SEIT 1795 HAT SICH DARAN NICHTS GEÄNDERT.

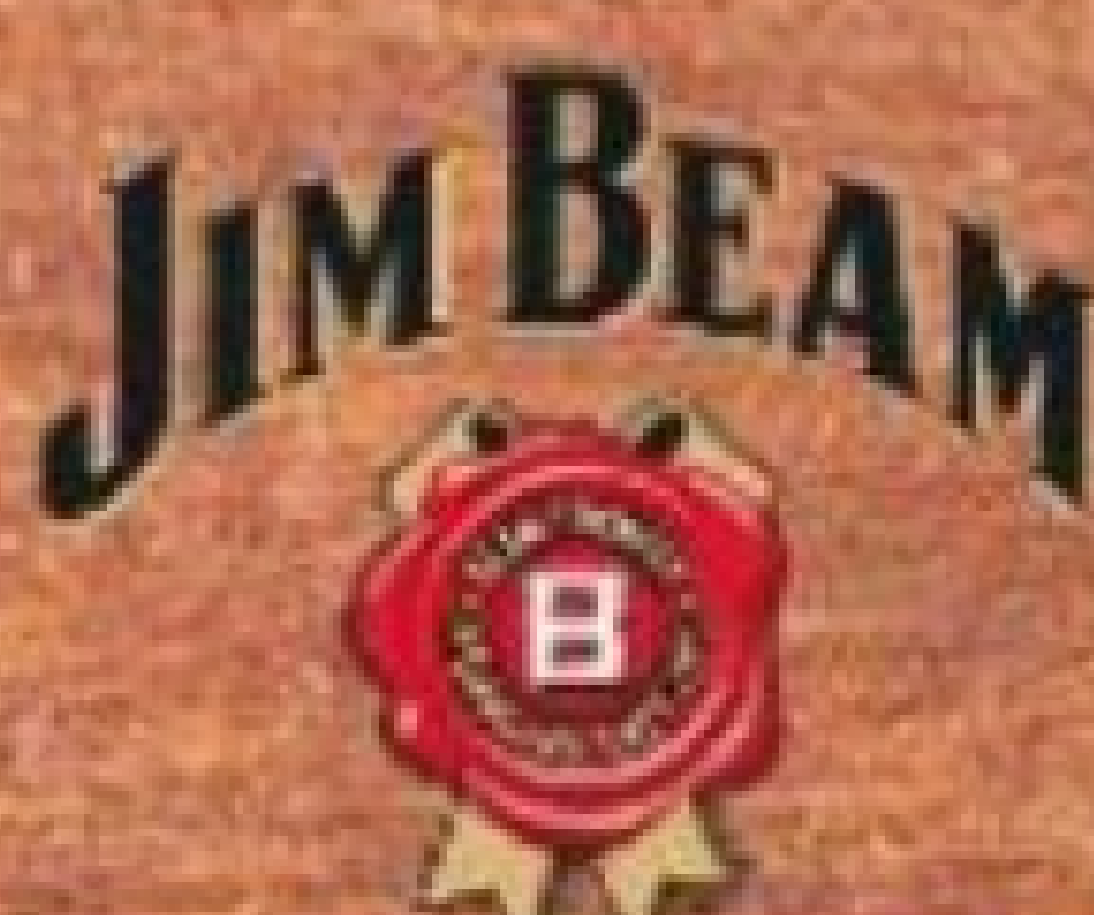
StoreMags - Free Magazines Download in True PDF format



drink
smart®

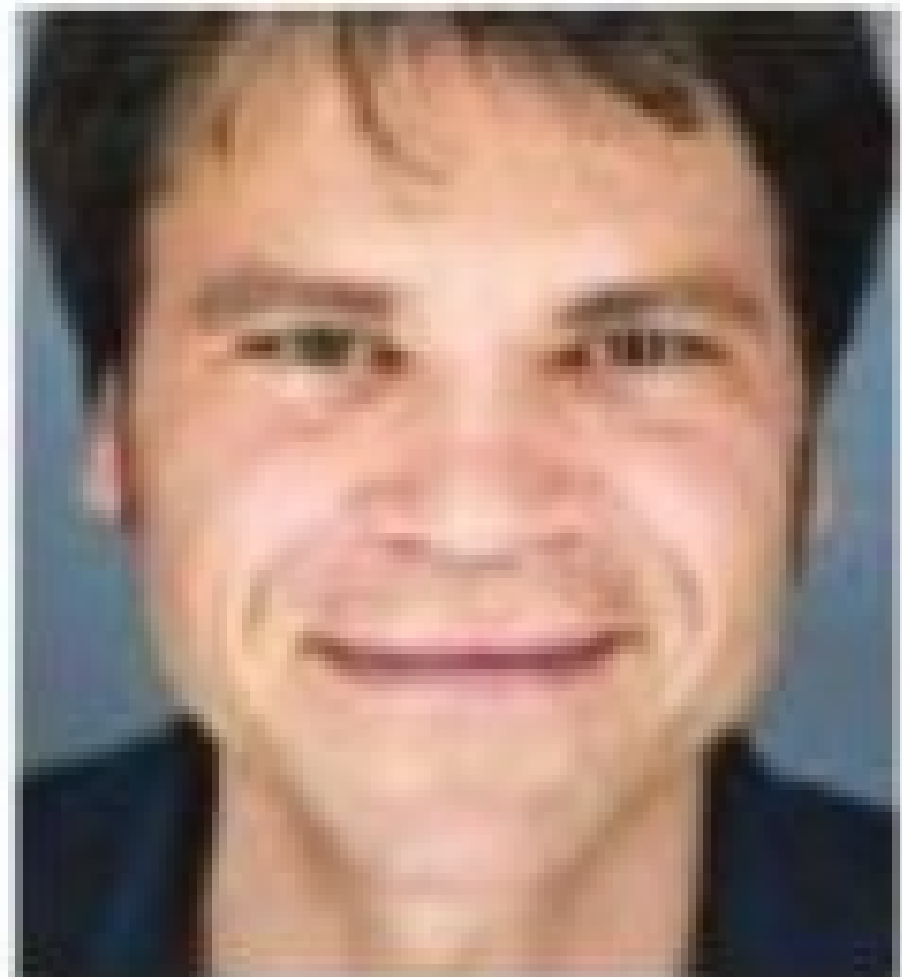
THE STUFF INSIDE MATTERS MOST.™

ONE FAMILY. BEAM RECIPE. SINCE 1795.



„Viele machen es aus Spaß“

Ein Jahr lang reiste der Kölner Journalist Philip Siegel von Pornodreh zu Pornodreh, sprach mit Darstellern und Produzenten. Jetzt liegt sein Buch „Porno in Deutschland“ vor – die erste große Branchen-Analyse



Philip Siegel, 45, Journalist und Porno-Experte

Playboy: Wie geht's dem deutschen Porno?

Siegel: Schlecht. Zu VHS-Zeiten haben die Produzenten, wie sie selbst sagen, das Geld mit Schubkarren nach Hause gefahren. Eine Kassette kostete bis zu 250 Mark. Heute kriegt man die DVD für fünf Euro. Und beim Zu-

gang zu deutschen Bezahl-Pornoseiten ist Ausweiskontrolle Pflicht. Das schreckt ab. Dagegen locken kostenlose Internet-Pornos aus aller Welt. Immer mehr deutsche Produzenten machen ihren Laden dicht.

Playboy: Das heißt, deutsche Pornos sind bald Geschichte?

Siegel: Das denke ich nicht. Es wird weniger Filme geben, heute sind es noch 430 Neuerscheinungen pro Monat. Aber aussterben wird die Branche nicht, denn es geht sowieso nicht mehr ums große Geld. Viele Darsteller in Deutschland machen den Job aus Spaß und erfüllen sich so sexuelle Wünsche. Sie haben bürgerliche Berufe – eine angehende Ärztin habe ich getroffen, eine Bäckersfrau. Die könnten von den üblichen 500 bis 1000 Euro pro



Amateure bei der Arbeit: Dreh von „Deutschlands geilste Hausfrauen“ in einem Berliner Mietshaus, November 2009.

Aus dem Buch: „Porno in Deutschland – Reise durch ein unbekanntes Land“, Belleville-Verlag, 22 Euro

Drehtag gar nicht leben. Deutschland ist das Land der Amateure.

Playboy: Und wie heißen die Erfolgstitel?

Siegel: Die Leute wollen Menschen wie dich und mich sehen, keine Idealmodelle wie in den USA, sondern Amateur-Drehs, Swingerclubgeschichten, Omas.

Playboy: Keine Chance mehr für Pornostars, in der Branche zu bestehen?

Siegel: Nicht lange, nein. Frauen sind ohnehin nach zwei, drei Jahren „abgedreht“, die Konsumenten wollen neue Gesichter. Bei Männern ist das anders, die werden öfter gebucht und können länger dabeiblei-

ben – wenn sie denn zuverlässig stehen.

Playboy: Hat Viagra die Szene verändert?

Siegel: Ja, eindeutig. Vorher galten deutsche Darsteller als konkurrenzlos zuverlässig, keine Ahnung, warum. Vielleicht spielen Leistungsdenken und Pflichtbewusstsein hier eine Rolle. Die Erektion vor der Kamera zu halten erfordert ja ein Höchstmaß an Konzentration und Körperbeherrschung. Manche meditieren in den Drehpausen. Seit es Viagra gibt, kommt die billigere Konkurrenz aus Osteuropa immer stärker zum Zuge.

Interview: Philip Wolff

Mythos & Wahrheit



Zugedröhnt bis über beide Ohren? Zigarettenraucher Frank Zappa

Stimmt es eigentlich, dass ...

Frank Zappa ein Drogenfreak war?

[Nein] Der ausgeflippteste Rockstar der 70er-Jahre? Keine Frage: Frank Zappa (1940–1993). Anzügliche, bizarre Texte, verquere Harmonien in verrückter Genialität – da meint man: Zappa muss tagtäglich bis über beide Ohren zugedröhnt gewesen sein. So gab es kaum eine Hippie-WG, in der nicht das Bild von dem Musiker am Kio hing. Denn wer solch psychedelische Musik komponiert, muss sich wohl hinabgewagt haben in das Reich der Rausche. Nur stimmt das nicht. Zappa rührte sein Leben lang keine (illegalen) Drogen an. Er soll, so Biograf Barry Miles, lange nicht einmal den Unterschied zwischen Heroin und Haschisch gekannt haben. Das ging so weit, dass er sogar seinen Mitmusikern den Konsum verbot, und 1984 während der laufenden Tour den Saxofonisten Napoleon Murphy Brock aus der Band warf. Nur einmal habe der passionierte Zigarettenraucher an einem Joint gezogen: „Ich bekam einen rauen Hals und wurde müde. Das war alles.“

David Coulthard, Mercedes-Benz DTM-Fahrer:

„Ich hätte ihn nicht gern als
Konkurrenten: schnell, präzise
und zuverlässig.“

Die Deutsche Post präsentiert
den **E-POSTBRIEF**® und die DTM.



Jetzt persönliche E-Post-Adresse sichern:

www.epost.de

Die Deutsche Post und die DTM verbindet mehr als die Leidenschaft für Geschwindigkeit und Rekorde. Denn im Briefverkehr und auf Rennstrecken zählt vor allem ein Grundsatz: Sicherheit geht vor. Gerade im Internet wird das Thema Vertraulichkeit immer wichtiger. Deswegen geht die Deutsche Post mit dem *E-POSTBRIEF* an den Start. Bald können Sie vieles, was Sie bisher als Briefpost versendet oder empfangen haben, sicher und schnell mit höchster Zuverlässigkeit online erledigen. Und auf Wunsch druckt die Deutsche Post Ihren *E-POSTBRIEF* sogar aus und stellt ihn wie gewohnt persönlich zu. Sichern Sie sich jetzt kostenlos Ihre persönliche *E-POSTBRIEF*-Adresse unter www.epost.de

Deutsche Post 

Die Post für Deutschland.

STILFRAGEN

Wie trage ich meinen Smoking richtig?

Stilexperte Florian Diebel von Windsor klärt die wichtigen Fragen um die Garderobe eines Mannes

Ursprünglich war der Smoking ein Sakko, das der Gentleman im späten 19. Jahrhundert zum Schutz vor dem Rauch im Raucherzimmer über sein eigentliches Sakko zog. Mit der Zeit entwickelte sich aus der Funktionsjacke das eleganteste Kleidungsstück in der Männer-Garderobe. Wenn Sie eine Einladung mit dem Dresscode „Black Tie“ erhalten, heißt das: Smoking-Pflicht! Smoking und Hose sind jeweils aus dem gleichen schwarzen oder dunkelblauen Wollstoff. Die schwarze Seide des Revers wiederholt sich an der Hose als Streifen (Galon) vom Hosenbund bis zum Saum. Dazu trägt man keinen Gürtel, sondern den Kummerbund: ein breites, gerafftes Band, farblich passend zu Revers

und Galon. Das – meist weiße – Smoking-Hemd hat eine verdeckte Knopfleiste und doppelte Manschetten. Bei der Knopfwahl gilt: Weniger ist mehr. Zum Hemd tragen Sie eine schwarze Schleife oder Fliege. Ziehen Sie feine schwarze Kniestrümpfe und schwarze Schuhe in Lack oder Glattleder dazu an. Ein zum Hemd passendes weißes Einstecktuch rundet das Outfit ab. Da der Smoking selten getragen wird, sollten Sie schon einige Zeit vor dem Fest testen, ob er noch passt – damit Sie keine Überraschung erleben.

Weitere Fragen zum stilsicheren Auftritt klärt www.derberater.de

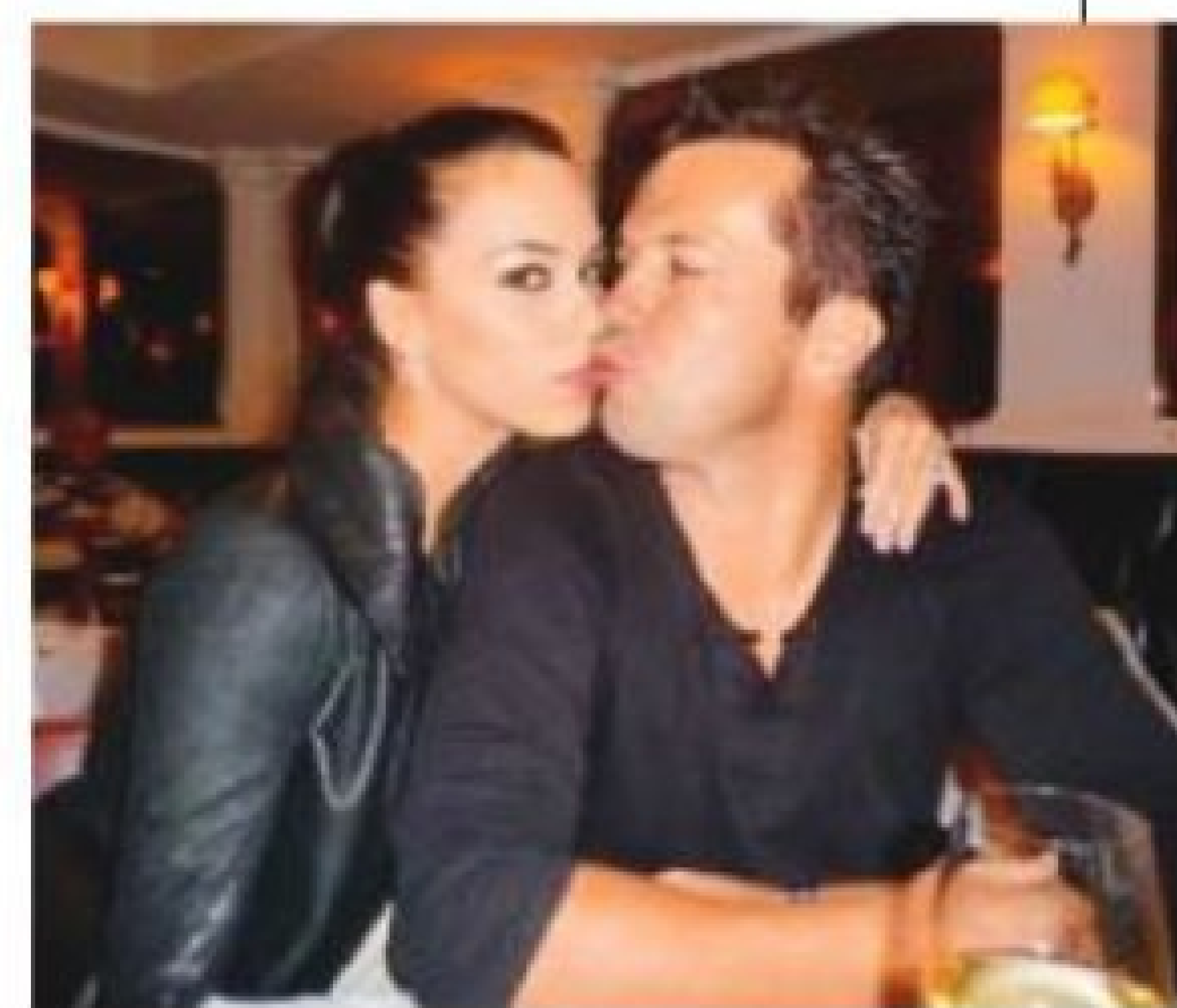
Florian Diebel
ist Head of Design
bei Windsor Men



Alles auf-
einander
abstimmen!

DIE PLAYBOY TOP 5

Peinlich, peinlich: Dieses Jahr musste man oft beschämt weggucken. Die fünf größten **Fremdschäm-Momente 2010:**



Es muss mehr sein als bloß Liebe: Für die Frau an seiner Seite macht sich „Loddar“ gern zum Vollhorst

1

SEIFENOPER

Fremdknutschen auf der Yacht, Seelen-Striptease bei „Bild“, Tränen im TV, **Lilliana**-Show, dann Scheidungsantrag und Versöhnung: Wenn's nur das wäre, ohne **Lothar Matthäus'** öffentliche Erklärversuche, wäre es gerade noch auszuhalten.

2

POLITZIRKUS

Warum er im Mai zurücktrat? Konnte er nicht sagen. **Horst Köhler** hatte sich missverstanden gefühlt und gab die beleidigte Leberwurst. Im Kindergarten geht so was durch. Für einen Bundespräsidenten möchte man im Boden versinken.

3

KLEINKUNST

Für einen Boxer schauspielert er passabel, lautet das gängige Urteil zu **Henry Maskes** Leinwanddebüt in der Rolle des Max Schmeling. Mit anderen Worten: so schwer erträglich wie seine rechte Gerade.

4

FOULSPIEL

Zuerst miserabel kicken und sich dann gegenseitig die Schuld in die Schuhe schieben: Als die hochbezahlten Bubis der **Équipe Tricolore** bei der WM in Südafrika meutern, errötet ganz Frankreich – und wir erröten gleich mit.

5

TOTALAUSFALL

Nothing for ungood, but **Günther Oettinger** speaks still worser English as Mr. Westerwave. Maybe he should have belayed a Volkshochschulkurs before becoming EU Comissioner.

Wie funktionieren eigentlich ... **DIE SCORPIONS**

In der Welt gefeiert – in der Heimat geduldet. Mit Zusatzkonzerten sagt die Band diesen Monat ihren Anhängern in Deutschland Lebewohl – höchste Zeit für eine Analyse

40%

Hannover. Das Liverpool der Scorpions. Hier darf jeder Rocker sein, unabhängig vom Stil. In Hannover ist eben alles ein bisschen ausgeflippter als anderswo.

25%

Gerhard Schröder. Er ist ihr größter Fan in Deutschland. Den Namen des anderen haben wir gerade vergessen.

9%

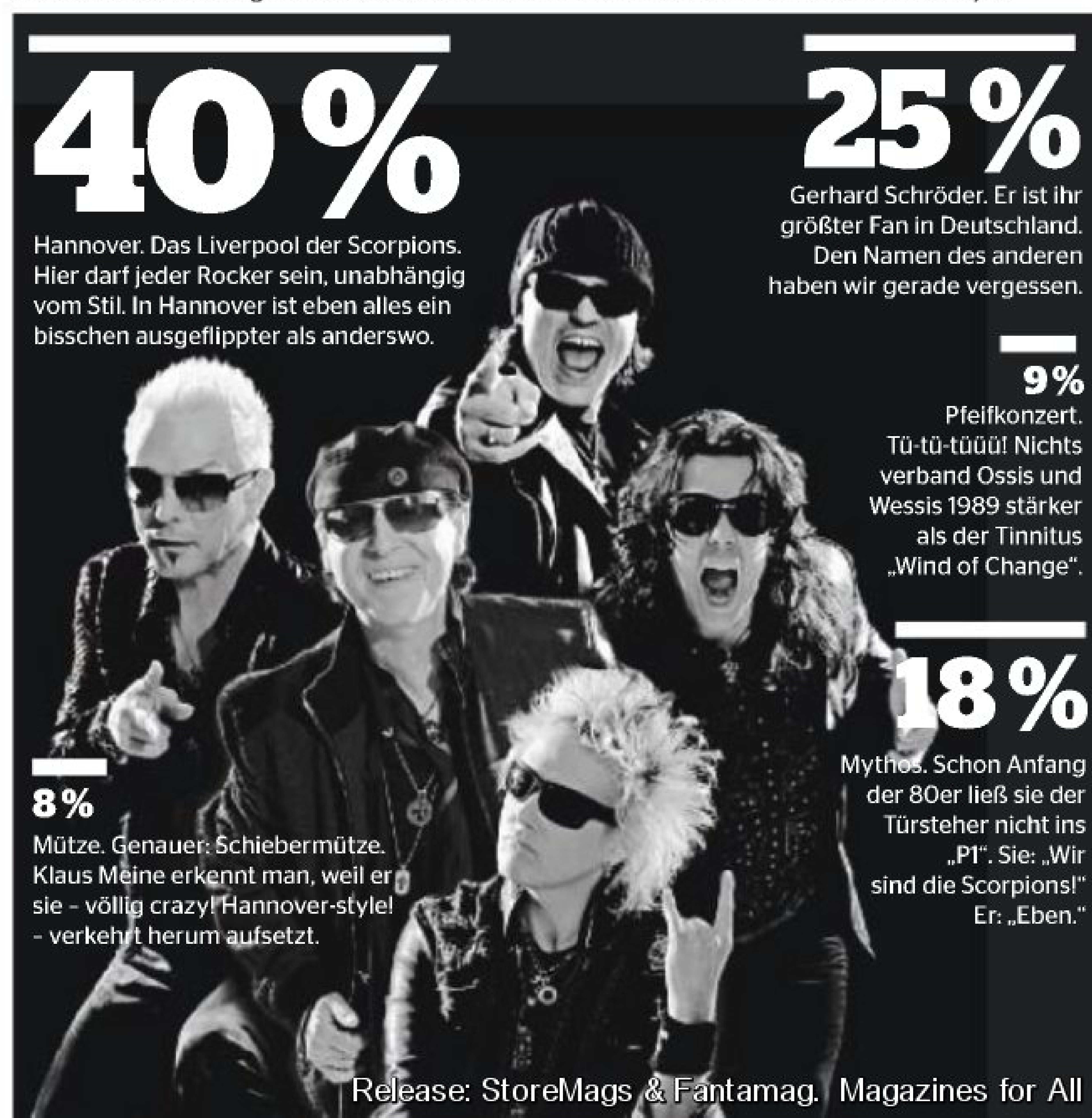
Pfeifkonzert. Tü-tü-tüüü! Nichts verband Ossis und Wessis 1989 stärker als der Tinnitus „Wind of Change“.

18%

Mythos. Schon Anfang der 80er ließ sie der Türsteher nicht ins „P1“. Sie: „Wir sind die Scorpions!“ Er: „Eben.“

8%

Mütze. Genauer: Schiebermütze. Klaus Meine erkennt man, weil er sie – völlig crazy! Hannover-style! – verkehrt herum aufsetzt.



OTTO KERN
FRAGRANCES

EGOLUXE





Im Glühwein steckt keine Würde



Kein Mann sollte sich jemals dazu zwingen lassen, bei einem „Wichteln“ mitzumachen



Generell: lieber im Anschluss an die Weihnachtsfeier knutschen als auf der Weihnachtsfeier



Niemand sollte betrunkenere sein als der Chef. Vielleicht mit Ausnahme der Sekretärin



Die Weihnachtsfeier ist kein geeigneter Zeitpunkt für Gehaltsverhandlungen. Der Tag vor der Weihnachtsfeier schon



Niemand, mit dem man zusammenarbeitet, sollte wissen, wie man mit weißem Bart und rotem Mantel aussieht

**10 DINGE,
DIE JEDER
MANN AUF
WEIHNACHTSFEIERN
BEACHTEN
SOLLTE**

**Damit Sie weder
Ihren Job noch Ihre
Würde verlieren**



Wer dazu neigt, kompromittierendes Material auf Facebook zu stellen, sollte häufiger zum Essen eingeladen werden



Eine Weihnachtsfeier, die in den eigenen Büroräumen stattfindet, sollte man so schnell wie möglich verlassen



Die meisten Chefs schätzen es seltsamerweise nicht, wenn man sich ernsthaft Mühe beim Gelingen der Feier gibt



Das Gefühl eines gemeinsamen Katers tut häufig mehr für die Teambildung als gemeinsames Saufen

Experience the World of Maker's Mark

Gemeinsam Abenteuer erleben, gemeinsam arbeiten, gemeinsam genießen. Maker's Mark lädt fünf Freunde ein, die Kunst des Whiskymachens in der ältesten Destillerie Kentuckys kennenzulernen.

Kentucky – offener Himmel, weite Landschaften, saftige Wiesen und „the real American Lifestyle“. Hier ist der Cowboyhut alltägliche Berufsbekleidung und ein Rodeo gehört zum Samstagabend wie saftige T-Bone-Steaks zum BBQ. Pferde und Land prägen den Alltag der „Bluegrasser“. Die einzigartige blaugrüne Färbung des Grases im Frühjahr hat der Region den Namen Bluegrass-State eingebracht; heute ebenso Synonym für Countrymusik, die überall in der Region live gespielt wird. Auch das berühmte Kentucky Derby ist hier beheimatet, das alljährlich 150.000 Menschen nach Louisville lockt. Hier wird gewettet, geflucht, gefeiert und Mint Julep getrunken. Der berühmte Cocktail aus bestem Bourbon-Whisky und frischer Minze ist der offizielle Drink des Kentucky Derbys. In Kentucky wird vieles noch von Hand gemacht. So auch die besten Bourbons, die neben Vollblutpferden die größte Leidenschaft der Menschen hier sind.

Maker's Mark Bourbon-Whisky, der gerne ein wenig anders ist als andere (daher die auf schottischen Wurzeln beruhende Schreibweise ohne „e“), wird auf traditionelle Art und Weise in der ältesten kontinuierlich betriebenen Destillerie produziert. Seit Generationen wird in der Familie Samuels Whisky hergestellt, aber erst seit den 1950er-Jahren schmeckt er so ausgezeichnet wie heute. Denn nachdem Bill Samuels Senior das alte Familienrezept verbrannt hatte, konnte er nach



Natur pur, Maker's Mark Mint Julep und die älteste durchgängig betriebene Destillerie: Kentucky erleben!

einem neuen Geschmack suchen, der sich von anderen Whiskys durch seine Weichheit und Würze abhebt.

Entdecken Sie das Geheimnis hinter der Rezeptur direkt vor Ort: Maker's Mark lädt fünf Freunde nach Kentucky ein, damit sie dort für eine Woche das Abenteuer Whiskymachen hautnah miterleben. Guter Whisky entsteht in Teamarbeit und in der Maker's Mark Distillery wird ein gutes Team gebraucht. Für die Auswahl des perfekten roten Winterweizens wird ein guter Blick benötigt und die Gärung in über hundert Jahre alten Zypressenholzbottichen will sorgsam überwacht werden. Auch bei der folgenden zweimaligen Destillation und dem Befüllen der ausgeflammt amerikanischen Weißchenfässer werden Sie dabei sein und gemeinsam mit unserem Master Distiller die Geheimnisse der Whiskyproduktion erleben. Für das Fässerrollen werden starke Arme gebraucht und bei der Begutachtung der neuen

Produktionen eine gute Nase. Nach getaner Arbeit entspannt das Team am Lagerfeuer bei einem perfekten Maker's Mark Drink. So entstehen Erlebnisse, die man nie vergisst, und Geschichten fürs Leben.

Nach fünf Tagen in der Burk's Spring Distillery geht es für zwei Tage „on the road“. Der Trip durch Kentucky ist der Abschluss einer großartigen Reise durch die Welt von Maker's Mark Bourbon-Whisky und einer Woche voller Abenteuer und Freundschaft.

Teilnahmebedingungen

Seien Sie jetzt dabei und bewerben Sie sich mit Ihren Freunden als Team auf www.makersmark.com mit Foto oder kurzem Video und Ihrer Begründung, warum Sie in der Maker's Mark Distillery die Ärmel hochkrempeln möchten. Teilnahmeschluss ist der 31. Dezember 2010. Kernige Arbeit soll natürlich auch belohnt werden, deshalb bekommt jeder im Gewinnerteam neben Flug, Übernachtung und Verpflegung einen Lohn von 500 Euro. Alle Infos zum Gewinnspiel finden Sie auf der Maker's Mark Website.

Nichts ist inspirierender
als ein weißes Blatt Papier.
Es ist die Chance, etwas
Einzigartiges zu kreieren.



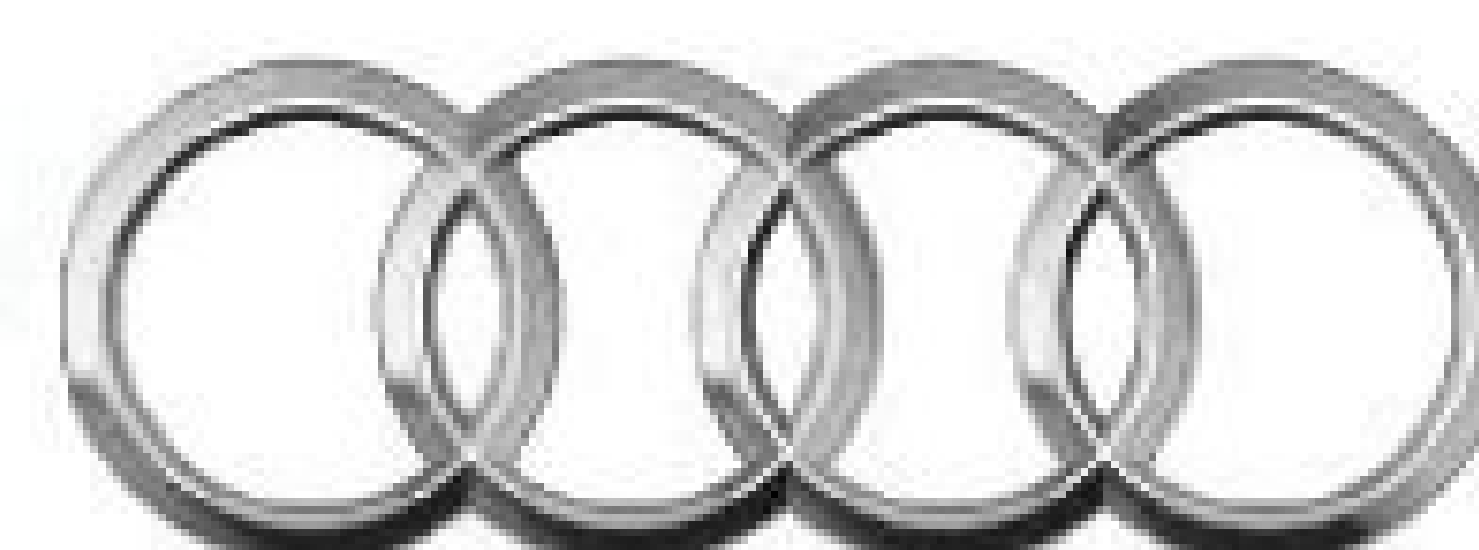
Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 7,2–10,8; außerorts 5,3–6,6; kombiniert 6,0–8,2;
CO₂-Emission in g/km: kombiniert 158–190

Der Audi A7 Sportback.
www.audi.de/a7



StoreMags - Free Magazines Download in True PDF format

Audi
Vorsprung durch Technik



RÜCKKEHR DES GEFALLENEN ENGELS

Sie war die Brave in „American Pie“, in ihrem wirklichen Leben feierte sie bis zum Exzess. Jetzt hat **Tara Reid** sich neu erfunden. Uns präsentiert sie sich ohne jede Reue – und ohne falsche Scham

TEXT
ALEXANDER
NEUMANN
UND AMELIE
BESIRSKY

FOTOS
SHERLY
NIELDS

Es hat schon etwas Ironisches, dass sie ausgerechnet diese Rolle bekam: die der Braven, der Abgeklärten, der Ernsthafte. In „American Pie“ spielte Tara Reid die Vicky. Eine Art Ruhepol in all dem Pubertäts- und Partychaos. Sie interessierte sich mehr fürs College als fürs Feiern. Wirklich laut wurde sie nur ein einziges Mal: als Freund Kevin sie mit seinen frisch erworbenen Cunnilingus-Künsten verwöhnte. „Ich bin im echten Leben viel wilder als Vicky“, sagte Reid

damals. Das war 1999. Wie viel wilder – das ahnte man noch nicht.

Heute, elf Jahre später, sieht Tara Reid noch immer aus wie ein Geschenk Gottes – und hat den Lebenslauf eines gefallenen Engels. Aber sind die nicht immer am interessantesten?

Sie wuchs als Lehrerkind in New Jersey auf, wurde streng religiös erzogen und stand mit sieben Jahren schon für eine Game-Show vor der Kamera. Mit elf drehte sie ihren ersten Film. Irgendwann zog sie nach Hollywood, wo die Coen-Brüder





„ES IST ZEIT,
DASS DIE
LEUTE SEHEN,
**WER ICH
WIRKLICH BIN**“













„DEUTSCHE MÄNNER SIND NICHT SOLCHE ANGEBER WIE DIE TYPEN IN L.A.“

sie für „The Big Lebowski“ casteten. Sie spielt „Bunny“ Lebowski. Eine kleine, aber denkwürdige Rolle. „Ich lutsch dir für 1000 Dollar den Schwanz!“, sagt sie zu Jeffrey Lebowski, dem „Dude“. „Eine wundervolle Frau“, antwortet der.

Im Jahr 1999 schaffte Reid mit den ersten beiden „American Pie“-Streifen den Durchbruch. Sie war jetzt ein Star. Die Filmangebote häuften sich. Wo immer sie auftauchte, klickten die Kameras. Und Anlass zu klicken hatten sie vor allem in Hollywoods Bars und Clubs. Die brave Vicky aus „American Pie“ entwickelte sich im wirklichen Leben immer mehr zu *dem* amerikanischen Partygirl.

Für eine Weile war Tara Reid das wilde Mädchen, das ihren besten Freundinnen Paris Hilton und Lindsay Lohan zeigte, was wild sein wirklich bedeutet. Es waren aufregende Jahre, und sie forderten irgendwann ihren Tribut. Ende 2008 verbrachte Reid 60 Tage in einer Entzugsklinik in Los Angeles.

Es wurde eine Zeit lang still um sie. Hilton und Lohan feiern heute weiter – ohne Tara. Sie sucht ihren Traummann abseits der roten Teppiche. „Ein Mann muss mich einfach zum Lachen bringen“, sagt sie. Immer mal wieder schafft das Michael Axtmann. Ein in den USA völlig unbekannter Millionärssohn aus Deutschland. Doch das Glück zeigt sich nicht beständig. Im April 2010 löst das Paar die Verlobung. Derzeit ist ihr einziger Bettgefährte Pascha. Eine Yorkshire-Malteser-Mischlingsdame.

Ihre Liebe zu den deutschen Männern ist allerdings nicht erloschen. „Deutsche Männer sind nicht solche Angeber wie die

Typen in L.A. Und in Deutschland stem-peln mich die Männer nicht gleich ab.“

Vom Hollywood Boulevard ist sie ans Meer gezogen. In ein verglastes Penthouse direkt am Strand. Das Glitzerdasein Geschichte. „Ich hatte einfach genug davon“, sagt sie. Als „falsche Freunde“ bezeichnet sie ihre Clique von einst. Sie geht joggen, achtet auf ihre Ernährung, schwingt am Liebsten selber den Kochlöffel und sieht dabei so gut aus wie nie zuvor.

„Ich kann jetzt zum ersten Mal in meinem Leben behaupten, dass ich wirklich glücklich bin“, sagt sie heute. „Ich bin erwachsen geworden. Und es ist Zeit, dass die Leute da draußen sehen, wer ich wirklich bin. Ich habe einen großen Teil meines Lebens im Blickpunkt der Öffentlichkeit gelebt. Aber in Wirklichkeit bin ich ein absoluter Familienmensch.“

Tara Reid 2010: selbstbewusst und sexy. Sie hatte schon vor einigen Jahren die Chance, sich für den Playboy fotografieren zu lassen. Aber sie fühlte sich noch nicht bereit. Das hat sich geändert: „Ich denke, jetzt,



Tara und der Deutsche

Tara Reid, geboren am 8. November 1975 in Wyckoff (USA), wurde berühmt durch ihre Filmrolle als Vicky in der Teenie-Komödie „American Pie“. Zuletzt führte der Hollywood-Star eine On-off-Beziehung mit dem neun Jahre jüngeren Nürnberger Jungmillionär Michael Axtmann.

mit 34, bin ich im perfekten Alter dafür“, sagt sie mit verruchter Stimme. Ihre stehenden Husky-Augen leuchten dabei. Das zweitägige Shooting habe Spaß gemacht, und von dem Ergebnis ist sie begeistert. „Ich bin so glücklich, dass ich mich entschieden habe, das zu tun.“ Wir auch.

Die Playboy-Bilder sind nur eines der Ergebnisse von Tara Reids neu gefundenem Tatendrang. Die anderen werden – zumindest in den USA – bald auf der Leinwand zu sehen sein. Zwei Filme mit ihr sind abgedreht: die Indie-Komödie „Last Call“ und der Psychothriller „The Fields“, in dem sie zum ersten Mal in ihrem Leben eine Mutter spielt. In diesem Film, sagt Reid, habe es eine großartige Szene gegeben mit ihr und der Oscar-prämierten Schauspielerin Cloris Leachman an einem Küchentisch: „Die Figur, die ich spiele, erzählt, wie sie versucht hat, ihren Ehemann glücklich zu machen. Aber der ist einfach nur wütend auf alles und jeden. Am Ende der Szene sagt sie: ‚It wasn't supposed to be like this.‘ Frei übersetzt: So war das alles nicht geplant.“

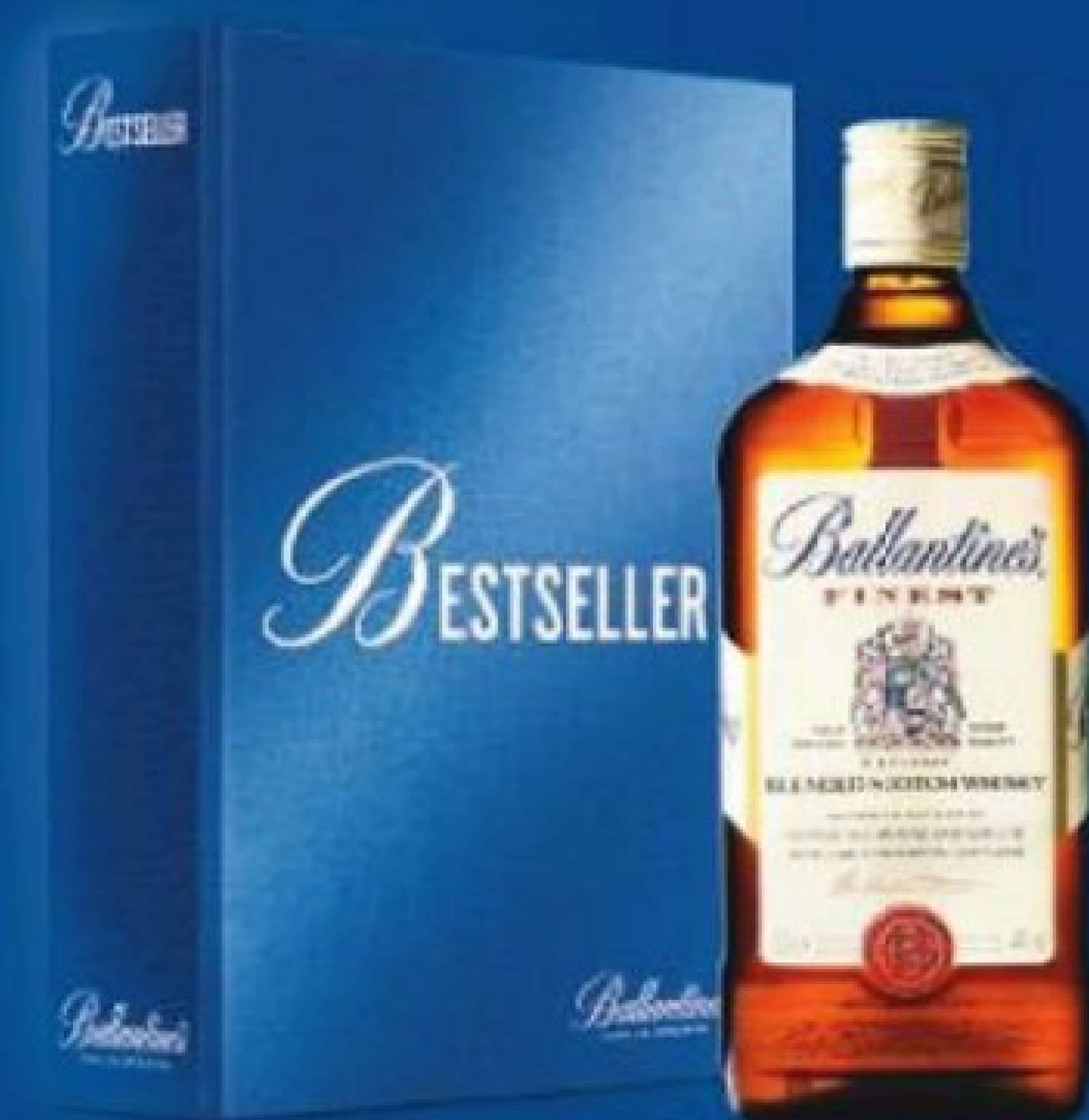
„Ich denke, dass jeder Mensch im Leben manchmal an den Punkt kommt, an dem er genau das denkt.“ Leachman sei von der Szene so berührt gewesen, dass sie angefangen habe zu weinen. „Irgendwann weinte die ganze Crew“, sagt Reid, „und ich auch.“

Ein Satz, der in gewisser Weise auch auf einen Teil ihres bisherigen Lebens zutrifft? Nein. „Ich würde nichts von all dem ändern wollen, das mich hierher, an diesen Punkt in meinem Leben, gebracht hat“, sagt sie. „Und ich wünsche mir, dass alles so bleibt.“ Der gefallene Engel ist aufgestanden. 

Macht es auf
eure Art.



PLAN *Ballantine's*®



**ES GIBT MEHR IM LEBEN ALS EINEN VOLVO.
UND DIE VIEL WICHTIGERE FRAGE, WELCH
FAHREN SIE DEN VOLVO MIT ANTI-BRAV**



DER NEUE VOLVO S60

UNANGEPASSTES DESIGN, UNGEAHNTES SPORTLICHKEIT UND EIN RADIKALES SICHERHEITSKONZEPT: DER
ERLEBEN SIE SELBST, WAS IHN VON EINEM PUREN VERNUNFTAUTO UNTERSCHIEDET UND MACHEN SIE SICH
JETZT BEI IHREM VOLVO PARTNER.

www.volvocars.de/S60

Release: StoreMags & Fantamag. Magazines for All

ES GIBT DIE FRAGE: „ZU DIR ODER ZU MIR?“
ES AUTO SIE DORTHIN BRINGT. **DESHALB**
-SYSTEM.



NEUE VOLVO S60 BRICHT MIT VIELEN KONVENTIONEN.
BEREIT, IHRE ANTI-BRAVE SEITE ZU ENTDECKEN.

Volvo. for life

Release: StoreMags & Fantamag. Magazines for All





INTERVIEW



„Ein ‚Tatort‘-Kommissar muss mindestens dreimal ‚Scheiße‘ sagen“

Woche für Woche sehen ihnen rund sieben Millionen Menschen dabei zu, wie sie Mord, Totschlag und andere Verbrechen aufklären. Immer sonntags, immer um 20.15 Uhr. Zum 40. „Tatort“-Jubiläum ein Gespräch mit den TV-Kommissaren **Udo Wachtveitl**, **Dominic Raacke** und **Andreas Hoppe** über Schimanski, Wurstsemmeln in der Pathologie und die Liebe zu einer Leiche

INTERVIEW MAREIKE LUDWIG UND CHRISTIAN THIELE
FOTOS MARKUS TEDESKINO

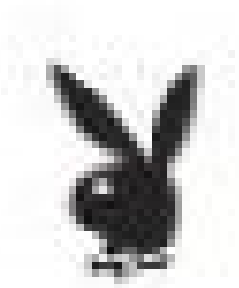


„Scheiße!“

„Scheiße!“

„Scheiße!“

Ein attraktiver Fall:
Die „Tatort“-Helden
(v.l.) Udo Wachtveitl
(alias Franz Leitmayr,
München), Dominic
Raacke (alias Till Ritter,
Berlin) und Andreas
Hoppe (alias Mario
Kopper, Ludwigshafen)
versammeln sich am
Tatort in München zum
Playboy-Shooting um
eine schöne „Leich“



Playboy: Herr Raacke, Herr Hoppe, Herr Wachtveitl – wer von Ihnen ist eigentlich der klügste „Tatort“-Kommissar?

Raacke: Also ich bin bestimmt nicht der klügste Kommissar!

Hoppe: Ich auch nicht!

Wachtveitl: Aha, jetzt wollt ihr wieder nobel sein. Da mache ich nicht mit!

Raacke: Ich glaube, keiner von uns Kommissaren soll so richtig dämlich sein. Aber manchmal muss sich in einem Ermittlungsteam der eine dümmer stellen als der andere, nur damit man über was streiten kann. Aus Sicht des Drehbuchschreibers ist ein Konflikt immer interessanter.

Hoppe: Irgendwie muss jeder mal herhalten, um das Drehbuch vorwärtszubringen. Ich erinnere mich an einen Fall, da musste ich unbedingt weggucken, damit die Mörderin nach meiner Dienstwaffe greifen und sich selbst umbringen konnte. Und ich stand da und hab gesagt: „Ey, das sehe ich doch fünf Meilen gegen den Wind!“ Aber wir mussten irgendwie den Film zu Ende kriegen.

Wachtveitl: So was ist doch blöd, oder?

Hoppe: Natürlich ist das blöd. Da hatten wir auch lange Diskussionen, aber das passiert.

Wachtveitl: Aber diese Rangeleien – wer nu, was nu – die gibt es bei uns immer wieder. Bei euch auch?

Raacke: Immer. Zum Beispiel: Wer fährt? Manchmal steht's nicht im Drehbuch, da fragt dann der Regisseur: „Wer fährt denn bei euch das Auto?“ Und beide heben die Hand.

Playboy: Und dann?

Raacke: Dann wirft der Regisseur den Schlüssel hoch, und weil ich größer bin, fange ich ihn. Oder weil mein Kollege Boris schneller ist, flutscht er durch oder sonst was. Aber ich glaube, ich fahre in jedem Fall besser Auto als er und parke auch besser ein.

Playboy: Ist das denn so wichtig – als Kommissar?

Raacke: Die Kamera steht ja irgendwo fest – und du hast Markierungen, auf die



Leidet am Hitchcock-Syndrom:
Wenn Kommissar Dominic
Raacke Polizisten sieht, wird er
immer nervös

Ein Hesse in Berlin

Der Vater – Peter Raacke – ein Produkt-designer, die Mutter Bildhauerin: So gesehen, musste aus Dominic Raacke eigentlich ein Künstler werden. Zur Schauspielausbildung zog es den Hanauer ans Lee Strasberg Institute nach New York, nach seiner Rückkehr spielte er in verschiedenen deutschen Film- und Fernsehproduktionen („Gambit“, „Beim nächsten Mann wird alles besser“). Seit 1999 steht der 51-Jährige als Lonesome-Cowboy-Kommissar Till Ritter für den Berliner „Tatort“ vor der Kamera. Sein Partner: Felix Stark alias Boris Aljinovic.



„TATORT“ BERLIN

du fahren musst, sagen wir mal, auf zehn Zentimeter genau, sonst bist du nicht im Bild. Da ist bei uns immer diese kleine Männerkonkurrenz: Wer fährt besser auf die Position?

Playboy: Immer der gleiche Kommissar sein – ist das manchmal auch langweilig? Würden Sie ab und an gern mit jemandem tauschen?

Raacke: Die Gastrollen sind natürlich oft die interessanteren Rollen, die haben emotional die höheren, schwereren, größeren Geschichten zu erzählen. Aber da denke ich gar nicht drüber nach.

Wachtveitl: Du hast mal bei uns gespielt, weißt du noch, bevor du Kommissar warst? Das war ein guter „Tatort“.

Raacke: Ja, ich weiß. Bevor man Kommissar wird, muss man, glaube ich, mal in einem „Tatort“ gespielt haben.

Hoppe: Ich hab sogar mal währenddessen in einem anderen „Tatort“ mitgespielt.

Raacke: Hätte ich ja verboten, als Regisseur.

Hoppe: Ich hab extra nachfragen lassen, weil ich keine Lust hatte, nachher Ärger zu haben. Da haben sie gesagt, nee, in dem Fall ist es okay.

Raacke: Es gibt ja so eine „Tatort“-Welt, die sollte man auch irgendwie bewahren. Ich finde es nicht gut, wenn man als Bösewicht plötzlich bei den anderen auftaucht. Da kommt doch die Welt des Zuschauers in Unordnung.



**„Ich fahre in jedem Fall besser
Auto als mein Tatort-Partner und
parke auch besser ein“**

DOMINIC RAACKE

Wachtveitl: Da gebe ich dem Dominic Recht, die „Tatort“-Welt muss intakt und in sich schlüssig bleiben.

Playboy: Gibt es denn auch einen „Tatort“-Kommissar-Ehrenkodex? Zum Beispiel, dass man in seiner Rolle nicht „Scheiße“ sagt?

Raacke: Im Gegenteil, es gab mal den Kodex, dass ein Kommissar mindestens dreimal „Scheiße“ sagen muss!

Hoppe: Das war die Zeit nach Schimi. Aber so ein Schimanski hätte es mit seinen Ausdrücken heute eher schwierig. Ich glaube nicht, dass das so einfach durchginge. Es ist alles sauberer geworden. Wenn ich da an die goldenen Regeln aus der großen „Tatort“-Bibel denke ...

Raacke: Die kenne ich gar nicht.

Wachtveitl: Ich auch nicht.

Hoppe: Das finde ich gut zu wissen, das werde ich gleich bei der nächsten Redaktionssitzung einbringen.

Wachtveitl: Was steht da drin, in dieser „Tatort“-Bibel?

Hoppe: Dass wir als Kommissare nicht scheitern dürfen, dass wir keinen laufen lassen dürfen oder Sympathie für Täter haben und all solche Geschichten.

Wachtveitl: Echt? Wer hat die verfasst?

Playboy: Vielleicht ein Praktikant?

Hoppe: Wie ich gerade feststelle, unser Sender.

Wachtveitl: Also, wir haben uns so ein paar eigene Regeln gesetzt. Ich zum Beispiel könnte das Kotzen kriegen, wenn in der Pathologie Wurstsemmeln gegessen werden und jemand zynische Witze macht, wenn gerade Menschen aufgeschnitten werden. Das galt eine Zeit lang als besonders cool. Aber wenn irgendein Autor heute immer noch meint, so was wäre lustig, dann läuten bei uns alle Alarmglocken. Wir machen das einfach nicht.

Playboy: Haben Sie sich eigentlich schon mal in eine schöne Leiche verliebt?

Wachtveitl: Diese Spielart ist mir fremd.

Playboy: Sooo war es gar nicht gemeint ...

Raacke: Ich habe mich mal in eine Frau verliebt, die dann zur Leiche wurde, ja.

Wachtveitl: Das ist mir auch schon passiert. Aber wir sprechen jetzt über die Rolle, oder?

Playboy: Sowohl als auch. Wie ist es denn übertragen auf das private Leben – hat man da als „Tatort“-Kommissar und Beschützer vom Dienst bessere Chancen bei den Frauen?



„Manchmal ertappe ich mich dabei, dass ich auch im Privaten ein bisschen krimimäßig frage“

ANDREAS HOPPE



Ein Berliner in der Pfalz

Andreas Hoppe studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover und spielte an verschiedenen deutschen Theaterbühnen sowie in Film- und Fernsehproduktionen, bevor er „Tatort“-Kommissar wurde. Seit nunmehr 14 Jahren und 50 Folgen gibt der gebürtige Berliner, Jahrgang 1960, in Ludwigshafen Lena Odenthals (Ulrike Folkerts) treuen Assistenten Mario Kopper. Auch als Buchautor versuchte sich Hoppe im vergangenen Jahr: In „Allein unter Gurken“ (Pendo) schildert er, wie er sich ein Jahr lang von regionalen Produkten ernährte.

Raacke: Ich fühle mich schon als Beschützer. Aber das hat, glaube ich, weniger was mit der „Tatort“-Rolle zu tun. Ich glaube, das ist einfach eine Männerrolle.

Wachtveitl: Ich möchte mir wünschen, dass die Frauen, die mich interessieren, unterscheiden können zwischen Rolle und Wirklichkeit. Dass es da keine Vermengungen gibt!

Playboy: Aber geht mehr oder weniger bei den Frauen, sobald man einmal Kommissar ist?

Wachtveitl: (*lacht*) Möchte jemand antworten?

Raacke: Nee.

Wachtveitl: Ich auch nicht.

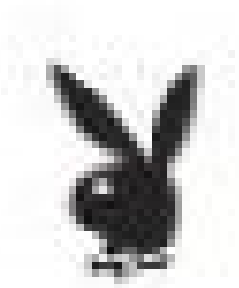
Hoppe: Nee.

Playboy: Stellen Sie zu Hause manchmal „Tatort“-Fragen – so was wie „Schatz, wo warst du gestern zwischen neun und zehn?“

Wachtveitl: Fragen gibt es schon. „Schatz, wo sind die Kichererbsen?“ zum Beispiel. Aber nicht: „Wo warst du zwischen neun und zehn?“



„Allein unter Gurken“: So lautet nicht Andreas Hoppes „Tatort“-Credo, sondern der Titel seines Buches über einen ungewöhnlichen Ernährungsversuch



Aller guten Kommissare sind drei: Gipfeltreffen zum Playboy-Interview in einem ehemaligen Betriebschuppen der Bahn in München

Hoppe: Also, manchmal ertappe ich mich dabei, dass ich auch im Privaten ein bisschen krimimäßig frage.

Raacke: Das habe ich nicht.

Hoppe: Das ist gut für euch.

Playboy: Es ist Sonntagabend, 20.15 Uhr, und die „Tatort“-Melodie erklingt – was löst das bei Ihnen aus?

Wachtveitl: Freude auf die Wiederholungsgage.

Playboy: Wie hoch ist die?

Wachtveitl: Nicht weiter erheblich. Kein Grund, neidisch zu werden. Und sonntags ist es sowieso meist eine Erstsendung, da gibt es keine Wiederholungsgage. Aber – soll ich es bekennen? Ich gucke selten. Sonntagabend ist so eine schöne Zeit, da habe ich meistens was anderes vor. Wie geht es euch da, Hand aufs Herz?

Raacke: Ich gucke dann auch eher amerikanische Serien auf DVD.

Hoppe: Man bekommt das ja mit, dass das bei den Zuschauern teilweise eine richtige Institution ist. Sonntagabend, 20.15 Uhr – da brennt nichts an, da nehmen die nicht

mal Telefonate mit Freunden an, die gerade ein Problem haben oder so. Das finde ich ziemlich beeindruckend. Aber das ist bei mir nicht so. Die guten „Tatorte“ gucke ich natürlich gern, es gibt nur manchmal auch nicht so gute.

Playboy: Haben Sie selbst auch Lieblingsteams?

Wachtveitl: Ja.

Playboy: Welche denn?

Wachtveitl: Werde ich Ihnen das sagen?

Playboy: Ja, hoffentlich.

Wachtveitl: Nein, natürlich nicht. Aber weil das in der Vergangenheit liegt und unverfänglich ist, kann ich sagen, dass ich nie so ein großer Schimanski-Fan war. Natürlich war der frisch und hat viel aufgebro-

chen. Aber wenn man das heute noch mal anschaut, ist das oft an der Grenze zum Lächerlichen. Wenn der von A nach B musste, dann ist er nicht die direkte Linie gelaufen, sondern da, wo er noch über eine brennende Tonne springen konnte. Wenn er eine Zeitung gekauft hat, musste er erst noch den Kiosk kurz und klein hauen. Das ist ganz schnell zu durchschauen, finde ich.

Playboy: Dabei ist doch Schimanski für viele der Godfather of „Tatort“! Haben Sie denn ein anderes Ermittlervorbild?

Wachtveitl: Den Schwarzkopf mochte ich gern, der war Hauptkommissar in der legendären „Reifeprüfung“. Das war ein völlig mätzchenfreier Schauspieler, der allein



„Wenn du heute alte Schimanski-Filme siehst, denkst du dann nicht manchmal, das ist eigentlich fröhlich-blöder Männerkitsch?“

UDO WACHTVEITL

1&1 DSL

SURF & PHONE FLAT

16.000 SPECIAL

19,99

€/Monat*

Für volle 24 Monate,
danach 29,99 €/Monat.

Unsere letzte Kundenumfrage hat gezeigt: 99 % der DSL-Nutzer wollen **schnelles Internet zum günstigen Preis!**

Darum haben wir unser 1&1 DSL-Aktionsangebot mit bis zu **16.000 kBit/s für sensationelle 19,99 €/Monat*** jetzt dauerhaft in unsere Produktpalette aufgenommen.

Und allen, die mehr wollen als „nur“ surfen und telefonieren, bieten unsere 1&1 DSL Doppel-Flats wertvolle Zusatzleistungen – z. B. die **kostenlose 1&1 Notebook-Flat**. Mehr dazu auf der nächsten Seite.

Marcell D'Avis

Marcell D'Avis, Leiter Kundenzufriedenheit

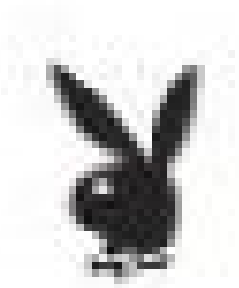
1&1



Jetzt informieren und bestellen: 0 26 02 / 96 90

www.1und1.de

*1&1 Surf & Phone Flat 16.000 für 24 Monate 19,99 €/Monat, danach 29,99 €/Monat. Bei einem Datenvolumen-Verbrauch von mehr als 100 GB im Monat reduziert 1&1 die Bandbreite Ihres Anschlusses bis zum Monatsende auf bis zu 1.000 kBit/s. Inklusive Telefon-Flat (Privatkunden): rund um die Uhr kostenlos ins deutsche Festnetz telefonieren. Anrufe in alle deutschen Mobilfunknetze 19,9 ct/Min. In den meisten Anschlussbereichen verfügbar. 24 Monate Mindest-Laufzeit.



durch die Art, wie er was gesagt hat und wie er geguckt hat, sehr interessant und tief wirkte. Schwarzkopf ist ein Vorbild.

Playboy: Und bei Ihnen, Herr Raacke und Herr Hoppe?

Hoppe: Also ich fand Schimanski schon besonders, der hatte einfach eine andere körperliche Umgangsweise, ich mochte das immer gern. Ich würde als Kommissar heute auch gern öfter mal ein bisschen um die Ecke rennen oder eine kleine Schießerei haben.

Wachtveitl: Das können wir ja machen. Aber wenn du heute alte Schimanski-Filme siehst, denkst du dann nicht manchmal, das ist eigentlich fröhlich-blöder Männerkitsch?

Hoppe: Ach, nüscht gegen fröhlich-blöden Männerkitsch.

Playboy: Herr Hoppe, sind Sie manchmal neidisch auf die Kollegen Raacke und Wachtveitl mit ihrer reinen Männerwirtschaft? Sie stehen als Kommissar ja manchmal sehr unter der Fuchtel Ihrer Kollegin Lena Odenthal ...

Hoppe: Nein, nein, bin ich nicht. Aber abgesehen vom „Tatort“ mag ich solche rauen Männerserien. Auch diese neue Serie „Der letzte Bulle“ gefällt mir. Ich guck das gern.

Playboy: Herr Wachtveitl, Sie haben mal in einem Interview gesagt, dass der Münchner „Tatort“ ...

Wachtveitl: ... der Beste ist?

Playboy: Vielleicht haben Sie auch das gesagt.

Wachtveitl: So was würde ich nie sagen!

Playboy: Gesagt haben Sie jedenfalls, dass er eine der letzten Männerinseln im Meer des Frauenfernsehens sei.

Wachtveitl: Dass man so eine Konstellation einführt, wie wir sie über 45 Folgen hatten, dass drei Männer zusammen ermitteln, das wäre fünf Jahre später schon gar nicht mehr möglich gewesen. Da hätte es geheißen: „Wo bleiben denn die Frauen, wir haben mehr als die Hälfte weibliche Zuschauer und so weiter.“

Raacke: Wir sind auch drei Männer, zehn Jahre nach euch, wenn ich das mal anmerken darf.

Wachtveitl: Seit wann seid ihr drei?

Raacke: Seit Anfang an. Seit zehn Jahren.

Wachtveitl: Na gut. Dann seid ihr halt die Zweiten, ist ja egal. Aber inzwischen ist der „Tatort“ sehr oft ein Frauending geworden. Nicht nur was die Besetzung betrifft, sondern auch die Themen. Das hat sehr viel



Als Kommissar alt werden: Das geht gut, findet Udo Wachtveitl – zur Not mit Lesebrille



„Ich könnte das Kotzen kriegen, wenn in der Pathologie Wurstsemmeln gegessen werden“

UDO WACHTVEITL

Ein Bayer in München

Udo Wachtveitl leistete seinen Wehrersatzdienst bei der Giftnotrufzentrale seiner Heimatstadt München, studierte ein paar Semester Rechtswissenschaften und arbeitete als Synchronsprecher und Schauspieler, bevor er 1991 im „Tatort“ landete. Als Kriminalhauptkommissar Franz Leitmayr ermittelte sich der 52-Jährige dort an der Seite von Ivo Batic (alias Miroslav Nemec) bislang durch stolze 55 Münchner „Tatort“-Folgen. Im Jahr 2000 wurden die beiden Schauspieler zu Ehrenkommissaren der bayerischen Polizei ernannt.



„TATORT“ MÜNCHEN

Gutes, aber manchmal ist es mir einfach zu ... wie soll ich sagen ...

Raacke: ... betulich?

Wachtveitl: Neulich habe ich zum Beispiel einen „Tatort“ gesehen, in dem Lena Odenthal völlig sinnlos einem Motorboot hinterher in den Rhein gesprungen ist. Es sah aus wie: „Jetzt muss aber die Frau auch mal irgend so ein Action-Ding machen.“ Ich weiß nicht, ob das ihr Wunsch war oder nicht. Jedenfalls habe ich echt gelacht – und zwar nicht freundlich. Da muss man doch jetzt nicht so einen Flintenweibermithos aufbauen als Gegengewicht zum Männerkitsch, den es oft gab.

Playboy: Wie muss sich der „Tatort“ ändern, damit er zeitgemäß bleibt?

Raacke: Das Schöne am „Tatort“ ist ja diese Vielfalt der Städte, der Redaktionen, der unterschiedlichen Mentalitäten. Das ist, glaube ich, ein ganz wichtiger Aspekt, warum er sich so lange gehalten hat. Und weshalb er sich auch immer wieder neu entwickeln wird. Der „Tatort“ kann Gren-

zen überschreiten. Es gibt eigentlich nichts, was der „Tatort“ nicht darf. Auch wenn es dann einen kleinen Skandal oder Aufschrei gibt – das gehört zum „Tatort“ dazu, das darf er, und das hat ihn immerhin 40 Jahre lang getragen. Man kann nur hoffen, dass es so weitergeht.

Playboy: Aber es gibt einige Themen, an die sich auch der „Tatort“ nicht rantraut: al-Qaida, Hells Angels, Steuerbetrug im großen Stil ...

Wachtveitl: Ich glaube nicht, dass wir das nicht dürften. Oder?

Raacke: Glaube ich auch nicht.

Playboy: Zu welchem Thema müsste man denn unbedingt mal einen „Tatort“ drehen?

Wachtveitl: Seit Langem auf meiner Wunschliste ist das Thema Organisierte Kriminalität. Das kommt mir zu wenig vor. Weil es schwierig ist, nicht so emotional. Es gibt keine engen Beziehungen zwischen Opfern und Tätern, das zeichnet Organisierte Kriminalität aus.

Hoppe: Das ist so eine Nebenwelt, über die man sonst nicht viel mitkriegt. Wo man sich aber dann wirklich reinbegeben muss, da muss man sich in der Vorbereitung die Finger schmutzig machen. Das als Klischee zu erzählen wäre ziemlich blöd.

Wachtveitl: Und man müsste auch das Weltbild ein bisschen erschüttern. Denn die Grundvereinbarung beim „Tatort“ ist ja, dass die Welt am Anfang etwas aus den Fugen gerät, dann kommen wir – lalü, lala –, am Schluss verschnüren wir einen Täter, und die Welt ist wieder in Ordnung. Bei Organisierter Kriminalität ist das etwas anderes. Du kannst vielleicht einen Fall lösen, aber du schlägst mit einem Film nicht das System.

Playboy: Sie als Menschen – zu welchen Verbrechen wären Sie eigentlich fähig?

Raacke: Na ja, alles ist möglich. Ich bin noch nie in so einer Lage gewesen, aber ich kann mir schon ausmalen, dass du in eine Situation gerätst, die für dich so ausweglos scheint, dass unter emotionalem Stress und aus dem Affekt heraus etwas passiert: Dass du jemanden stößt, auf jemanden einschlägst und der falsch fällt, mit dem Kopf aufschlägt, und schon bist du ein Mörder.

Hoppe: Das ist zumindest Totschlag – wenn du schnell reagierst, vielleicht durch eigene Verletzungen oder Schmerz. Klar, im Kopf kann man sich das durchaus vorstellen. Aber geplanter Mord? Weiß ich nicht. Aber ich glaube, selbst da kann ich mitgehen.

1&1 NOTEBOOK FLAT



9,99

€/Monat*

- Internet-Flatrate mit bis zu 7.200 kBit/s (per UMTS/HSDPA)
- Beste D-Netz-Qualität
- Surf-Stick für 0,- €* inklusive
- Kein Bereitstellungspreis



1&1 DSL-AKTION:
NOTEBOOK-FLAT
INKLUSIVE!*

Jetzt zu allen 1&1 DSL Doppel-Flats. 1&1 Notebook-Flat und Surf-Stick für 0,- € inklusive.*

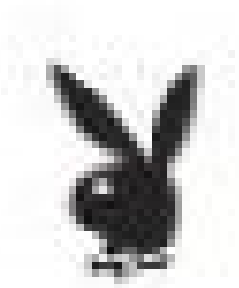
~~9,99~~
0 €/Monat*



Jetzt informieren und bestellen: 0 26 02 / 96 90

www.1und1.de

*1&1 Notebook-Flat für 9,99 €/Monat. Keine Bereitstellungsgebühr, keine Versandkosten. 24 Monate Mindest-Laufzeit. Ab einem monatlichen Datenvolumen von 1 GB steht eine Bandbreite von max. 64 kBit/s zur Verfügung. 1&1 Notebook-Flat gibt's auch für 0,- €/Monat in Verbindung mit 1&1 Surf-Flat 6.000 für 24,99 €/Monat.



Wachtveitl: Ich würde mir wünschen, dass man so viele Heldengene in sich hat, um zum Tyrannenmörder zu werden. Allerdings können wir uns das wahrscheinlich alle nicht vorstellen, wie das ist, unter einer Diktatur zu leben.

Playboy: Und was war das schwerste Vergehen, das Sie in Ihrem Leben bereits begangen haben?

Wachtveitl: Ich kann mich an keines erinnern.

Raacke: Ich auch nicht.

Wachtveitl: Ich würde jetzt gern mit so einer tollen Schauspielergeschichte aufwarten wie „damals habe ich Brot geklaut, weil ich nichts zu essen hatte“. Aber damit kann ich nicht dienen.

Raacke: Ich habe mal einen Hotel-Aschenbecher geklaut, aber das ist schon eine Weile her.

Playboy: Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz?

Wachtveitl: Natürlich nicht!

Raacke: Ich bitte Sie! Das ist ja auch verboten.

Playboy: Eben darum!

Hoppe: ... und kommt im Alter gar nicht gut.

Playboy: Parkt man als „Tatort“-Kommissar grundsätzlich nicht mehr auf Behindertenparkplätzen? Führt man grundsätzlich nicht über rote Ampeln?

Hoppe: Ganz im Gegenteil. Man hofft, dass die Kollegen ein Auge zudrücken.

Raacke: Aber dieser Schuss kann auch nach hinten losgehen. Es gibt da durchaus echte Kollegen, die das gar nicht komisch finden, wenn man meint, man hätte da einen Bonus.

Hoppe: Ja, es geht meistens nach hinten los. Ich habe das mal bei einer Fahrzeugkontrolle erlebt: Ich fuhr einen amerikanischen Wagen, der hinten eine durchgehende Lichtleuchte hatte, und die wussten nicht, ob das eingetragen ist. Die haben mich verfolgt und die Nummer wirklich trocken durchgezogen bis zu dem Punkt, wo sie wussten, es ist alles in Ordnung. Dann haben sie nach einem Autogramm gefragt. Aber ich habe gesagt: „Nach dem Theater auf keinen Fall.“

Wachtveitl: Wie, du hast sie mit der schärfsten Strafe überhaupt bedroht – mit Autogrammentzug?

Hoppe: Zuhauen wollte ich nicht.

Raacke: Also ich habe so ein bisschen ein Alfred-Hitchcock-Syndrom: Wenn



„Wenn Polizisten in einer bestimmten Art auf mich zugelaufen kommen und meinen, sie hätten alle Macht der Welt, dann geht mir das auf den Keks“

ANDREAS HOPPE

ich einen Polizisten sehe, bekomme ich ein schlechtes Gewissen und habe Angst, ich hätte etwas getan – obwohl ich ein braver Junge bin. Auch wenn du am Flughafen bist und deinen Ausweis zeigen musst, finde ich es immer ein bisschen unangenehm.

Hoppe: Das hat teilweise auch mit dem Auftreten zu tun. Wenn die in einer bestimmten Art auf mich zugelaufen kommen und meinen, sie hätten jetzt alle Macht der Welt, dann geht mir das auf den Keks.

Raacke: Die imitieren ja dann auch den Film. Eigentlich soll ein Fahnder seine Waffe nicht zeigen. Wenn man eine Dienstwaffe trägt, dann zieht man eine Jacke drüber oder lässt wenigstens das Hemd raushängen, damit sie nicht sichtbar ist. Die Münchner Zivilpolizisten sehen das aber manchmal ein bisschen anders und finden es gerade cool, dass dann doch irgendwie die Knarre zu sehen ist. Die

laufen ja wirklich rum wie in amerikanischen Fernsehserien.

Playboy: Herr Wachtveitl, Sie wurden von der bayerischen Polizei zum Ehrenkommissar ernannt. Werden Sie als solcher auch wahrgenommen, wenn Sie durch München spazieren?

Wachtveitl: Na ja, insgesamt ist das „Tatort“-Publikum doch etwas anders als das typische „Schwarzwaldklinik“-Publikum. Dem Kollegen Wussow ist es ja oft passiert, dass er um medizinischen Rat gefragt wurde. Bei uns wird diese Unterscheidung zwischen Rolle und Privatleben schon getroffen. Aber die Leute versuchen oft, lustig zu sein. Wenn sie mich erkennen, sagen sie: „Ich habe aber nichts gemacht!“ oder „Bitte nicht verhaften!“. Und ich freue mich dann über diesen Witz, den ich noch nie gehört habe – und damit hat sich's.

Playboy: Wie merkt man als Darsteller eines „Tatort“-Kommissars, dass man aus der Rolle herausgewachsen ist? Wie vermeidet man dieses Ballack-Problem, das Helmut-Kohl-Dilemma?

Raacke: Ich glaube, es liegt nicht an den Rollen, sondern an den Geschichten, die wir erzählen. Solange wir gute, nachvollziehbare Geschichten bekommen, können wir weiter spielen. Das Drehbuch ist das Entscheidende, das ist die Grundlage unserer Arbeit.

Hoppe: Über die Jahre korrigiert man da schon einiges und guckt, dass das aktuell bleibt.

Wachtveitl: Wir durften aber auch mit unseren Rollen älter werden. Man sollte damit entspannt umgehen und eine Lesebrille aufsetzen, wenn man eine braucht. Oder mal andere rennen lassen.

Playboy: Wird es auch irgendwann den „Tatort“-Kommissar mit Rollator geben?

Wachtveitl: Das würde wahrscheinlich die Grundvereinbarung von Realismus verletzen. Und dann ist man natürlich auch gut beraten, auf seine Freunde zu hören: Wenn man 50 Jahre „Tatort“-Kommissar war und immer noch meint, es müsste so sein wie am Anfang, dann ist man halt ein bissl verbohrt. 

Krimi-Klassiker

Seit im November 1970 die erste „Tatort“-Folge „Taxi nach Leipzig“ über die Mattscheibe flimmerte, gibt es in Millionen deutschen Haushalten einen wöchentlichen Pflichttermin. Mit den „Tatort“-Jubiläumsboxen (ab 18. November auf DVD) kann jetzt jeden Tag Sonntagabend, 20.15 Uhr sein: In der Sonderedition stecken Krimi-Perlen aus vier Jahrzehnten TV-Geschichte: etwa die München-Folge „Tote brauchen keine Wohnung“ aus den 70ern mit Gustl Bayrhammer als Kommissar, die knapp 20 Jahre im ARD-Giftschrank lag. Der Schimanski-Klassiker „Der Pott“ aus den 80ern. Oder „Dunkle Wege“, das Undercover-Abenteuer der Quoten-Königin Kommissarin Lindholm alias Maria Furtwängler.





PLAYBOY
— fragrances —

&

MITO MY

PRÄSENTIEREN DIE OFFIZIELLE

PLAYBOY

CLUB-TOUR 2010



www.playboy.de/clubtour

Ballantine's
LEAVE AN IMPRESSION

PlayStation®Move

LG
Life's Good

Der neue Opel Astra Sports Tourer.



Premiere am 12. und 13. November bei Ihrem Opel Partner.

Warum der neue Opel Astra Sports Tourer der perfekte Partner für Ihren Alltag ist? Weil Sie mittels elektrischer Fernentriegelung die FlexFold Rücksitzlehne im Boden versenken und spontan Platz schaffen können. Weil die neun Lichtfunktionen des Adaptiven Fahrlichts (AFL+) jederzeit für optimale Sichtverhältnisse sorgen. Und weil Sie auf dem Ergonomiesitz mit Gütesiegel AGR (Aktion Gesunder Rücken e. V.) immer entspannt bleiben. Mehr gute Argumente entdecken Sie bei einer Probefahrt bei Ihrem Opel Partner und unter opel.de



Die PKW Anschlussgarantie für Ersthälter nach den Bedingungen der CG Car Garantie bis max. 160.000 km. Der Garantieanspruch ist auf den Zeitwert des Fahrzeuges zum Eintritt des Garantiefalles begrenzt. Bei allen teilnehmenden Opel Partnern. Mehr Informationen auf opel-garantie.de

www.opel.de



FlexFold Rücksitzlehne



Adaptives Fahrlicht (AFL+)



Ergonomiesitz



Kraftstoffverbrauch innerorts 10,1–5,4 l/100 km, außerorts 5,8–4,0 l/100 km, kombiniert 7,4–4,5 l/100 km;
CO₂-Emission kombiniert 174–119 g/km (gemäß 1999/100/EG).

Wir leben Autos.

*Der letzte*

RAINGER

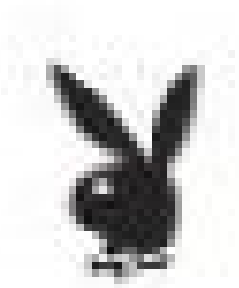
Mal im Kugelhagel, mal im Nahkontakt mit einem Krokodil und mal schier überrannt von einem Wasserbüffel. Doch immer kommt **Chris Bakkes** mit dem Leben davon. Der Südafrikaner hat den gefährlichsten Wildhüter-Job der Welt

TEXT PHILIP WOLFF **FOTOS** FLORIAN WAGNER

StoreMags - Free Magazines Download in True PDF format

Ganz dicht dran: Chris Bakkes hat nur eine einzige Waffe, die ihm beim Rendezvous mit einem Nashornbull das Leben retten kann – seine Erfahrung





Teufelskerle: Chris Bakkes und sein Terrier „Tier“ auf Patrouille in der Wildnis



Der Tod sieht aus wie ein kantiger Fels. Seine Silhouette sticht in den namibischen Himmel, und als er den Hügel hinunterwalzt, bebt die Erde. Oder lässt die Angst unsere Körper zittern? Ausgestreckt liegen sie im Wüstengeröll, damit dieser Fels von einem Nashornbullen uns nicht aufspießen kann. Es ärgert den nervösen, schwer bewaffneten 1,5-Tonnen-Koloss, der spielend 50 km/h erreicht, dass wir da sind. Er wird uns wohl zertrampeln an diesem klaren Morgen im Damaraland, neun oder zehn Uhr oder irgendwann, keine Zeit mehr zum Denken, denn jetzt ist er nur noch knapp 20 Meter entfernt. Eine Wolke aus Urin weht ihm voraus. Er markiert sein Revier, bremst, schnaubt, senkt das Horn und malmt dann auf den Mann zu, der ihm am nächsten liegt: Chris Bakkes, 45, Ranger und Schriftsteller. „Südafrikanischer Hemingway“ werden die Zeitungsleute in den Nachrufen schreiben, so nennen sie ihn am liebsten. Für diesen Bakkes sind wir hierhergekommen, um ihn bei seiner gefährlichen Arbeit zu begleiten.

Noch etwa zehn Meter. Ist Bakkes dieses Mal zu weit gegangen, ein letztes Mal nach 23 Jahren im Busch? Ende der Achtziger hatte er für Südafrikas Armee im Caprivistreifen militante Wilderer bekämpft – eine Mission, die der verdeckten Unterstützung angolanscher Unita-Rebellen diente. Beinahe wäre er erschossen worden wie sein Urgroßvater im Burenkrieg 1899, weil er wie jener im schulterhohen Gras zum Schießen aufstehen musste. „Was it a family thing?“, fragte sich Galgenhumorist Bakkes im Moment höchster Gefahr. Er überlebte als Wildhüter im Krüger Nationalpark den Angriff zweier Krokodile. Eines fraß seinen linken Unterarm. Ein Wasserbüffel stürzte sich auf ihn, er schlug angreifende Leoparden in die Flucht – stets war er schneller. Aber

jetzt liegt dieser Teufelskerl ohne Schießseisen neben uns im Dreck. Notwehr verboten. Es ist sein heikelster Auftrag: nur er und wir und das Nashorn, um uns herum eine halbe Million Hektar Wüste, eine unwirkliche rote Marslandschaft voller faust- bis kopfgroßer Steinbrocken, das nächste Dorf 120 Kilometer entfernt. Hier bewacht Bakkes die größte wild lebende Spitzmaulnashorn-Population der Welt – unbewaffnet, weil schützen das Gegenteil von schießen sei, wie er sagt.

Noch etwa fünf Meter, der Bulle ist gewaltig. Noch vier. Da brüllt Bakkes mit donnerndem Bass „Voertsek!“ (Afrikaans: Hau ab!) und wedelt hinter seinem Rücken mit dem Armstumpf. Ein abseits kauender Wildhüter soll aufstehen, sich dem Bullen zeigen – und während der Mann gleich wieder in den Staub sinkt, bremst das Rhinoceros tatsächlich ab: Gebrüll hier vorn, dort hinten eine Bewegung – was für ein Riese liegt da in seinem Weg? Es stoppt, tänzelt seitwärts. Dann kehrt es plötzlich um, spurtet zurück, den Hügel hinauf. Wir atmen würzigen Staub, spüren auf einmal die spitzen Steine unter unseren Rippen und eine Überdosis Lebensmut, der durch die Adern pulst.

BUSCHPROSA ALS PFLICHTLEKTÜRE

„Oh Mann, das war knapp“, brummt Chris Bakkes eine halbe Stunde später, nachdem wir amöbengleich, noch wachweich vor Schreck, zum Land Rover zurückgekröchen sind. „Wie ich diese Momente hasse, in denen sie dich entdecken!“ Eine winzige Bewegung hatte uns verraten. Und jetzt – mit Schürfwunden, Schweiß in den Augen, Wind in den Haaren, Adrenalin – könnten wir fliegen vor Glück. So dicht liegen die Extreme im Leben, das Chris Bakkes führt, beieinander. Er nennt es „das richtige Leben“ und ist zufrieden, weil wir soeben mit Händen greifen konnten,

was er meint: „dass so etwas vorkommen kann, wenn du einen guten Job in der Wildnis machst. Da erkennst du, wie klein du bist als Mensch und wie demütig du sein solltest.“

So lautet die Botschaft dieses Chris Bakkes, des wohl größten lebenden Rangers im südlichen Afrika. Er ist einer der populärsten Schriftsteller dort und das ökologische Gewissen dieser Nationen. Seine Prosa über die Tragik menschlicher Mühen im afrikanischen Busch zählt zur Pflichtlektüre an Südafrikas Schulen, und auch die internationale Gemeinde seiner Verehrer wächst stetig. Ein Star in der Wüste, zu dem in der bald beginnenden Reisesaison wieder Menschen aus aller Welt pilgern werden, um ihm ein paar Tage zu folgen. „Sie sagen, Besuche im Damaraland machten sie zu besseren Menschen“, sagt Bakkes.

Auch wir sind nach sechs Jahren zurückgekehrt, um zu prüfen, ob dieser erste Eindruck damals stimmte: dass man an Bakkes' Seite einzigartige Lektionen lernt, hinterher entweder klüger ist oder tot – in jedem Fall aber Erde gefressen und die eigenen Grenzen ganz gut kennen gelernt hat. Mut, Demut und den knallharten Kerl in sich. Davon können bewaffnete Großwildjäger und Safariparkbesucher – also die meisten der jährlich rund eine Million Namibia-Touristen – nur träumen.

EINE ART INDIANA JONES - IN ECHT

Bakkes wirft den Land Rover an und wischt sich eine Strähne seiner Blondmähne aus dem Gesicht, das vom Wind und vom Erlebten so gezeichnet ist wie die urzeitliche Basaltlandschaft der Damara-Wüste um uns herum: ein vor mehr als 100 Millionen Jahren erstarrtes, erodierendes Schottermeer aus Ebenen und Tafelbergen, das entstand, als Afrika und Südamerika in zwei Kontinente auseinanderbrachen, und das noch heute bevölkert ist von den Nachfahren der gehörnten Ureinwohner. Ein guter Ort, um dem wirklichen Leben lebewohl zu sagen. Dinosaurierstreifen ließen sich hier drehen. Man müsste den Bullen von vornhin dafür nicht einmal groß verkleiden. Und Chris Bakkes auch nicht. Er gäbe locker den gelehrten Glücksritter, Typ Indiana Jones, in grobem Khaki, mit Schlapphut und Fernglas. Schließlich gleicht auch sein realer Auftrag einem fiktiven Abenteuer.

„Mit meiner Aufgabe bin ich Gast im Land dieser Tiere und muss zuallererst dafür sorgen, dass sie ungestört bleiben“, doziert Bakkes durchs Motorgerumpel, schaltet mit dem Armstumpf runter. Des-

halb ist in seinem abgelegenen „Desert Rhino Camp“, das er mit Ehefrau Emsie, einem einäugigen Terrier und einer Zeltwand voller Bücher bewohnt, auch nicht Platz für viele Gäste. Denn Nashörner reagieren empfindlich auf Menschen, suchen sich bei geringsten Störungen neue Reviere. Und aus diesem Grund müssen die rund 150 Tiere auch regelmäßig geortet, identifiziert, beobachtet werden – will heißen: Chris Bakkes und sein kleiner Wildhüter-Trupp pirschen sich immer wieder nah heran an die Urviecher, die sich nur durch Details wie Hornform und Behaarung unterscheiden lassen. Jetzt bremst Bakkes hart ab und zeigt auf den entfernten Bullen am Hügel: „Gott sei Dank – schaut, wir haben ihn nicht vertrieben! Er heißt übrigens Tensie. Ist er nicht wunderschön? Seine Mutter hätte mich mal fast umgebracht. Da war er noch ein Kalb.“ Sätze wie gemeißelt, kein einziger ohne Botschaft, so spricht und schreibt Chris Bakkes.

„Aber bitte“, sagt er abends am Lagerfeuer im Camp, „tut mir einen Gefallen und vergleiche mich nicht mit Hemingway, Guys.“ Den Schlapphut hat er auf den Boden geworfen. Das erste Glas Jameson Whiskey ruht in seiner Rechten und der Terrier namens „Tier“ (Afrikaans für Leopard; sprich „Tirrr“ mit rollendem „r“) in seinem Armstumpf. Im Hintergrund leuchten Schakalauge aus der nachtschwarzen Wüste. „Hemingway war ein brutaler Jäger, ein Hitzkopf“, sagt er. Seine, Bakkes' Literatur verhandle das exakte Gegenteil. „Ich habe vor 16 Jahren zu schreiben begonnen, weil mein Leben als Hitzkopf beendet war, weil ich nach der Sache mit dem Krokodil neu beginnen musste.“

Bakkes erzählt, wie er als junger Haudrauf, der im Krüger-Park mit dem Gewehr die Elefantenpopulation kontrollierte, der in

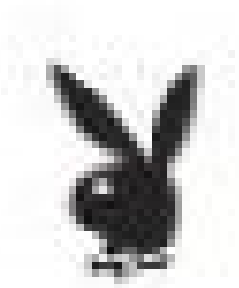


Dort, wo die wilden Tiere leben

Air Namibia fliegt sechsmal wöchentlich nonstop von Frankfurt nach Windhoek. Näheres zur Reservierung unter www.airnamibia.de. Informationen und Buchungsanfragen zu Chris Bakkes' „Desert Rhino Camp“ unter www.wilderness-safaris.com. Allgemeine Landesinformationen gibt es beim Namibia Tourism Board, www.namibia-tourism.com.



Zeitreise: Im Damaraland sieht es noch aus wie zu Urzeiten – bis auf die Landepiste



Im Zelt zu Hause: Bakkes' Nachbarn wie Nashornbülle Tensie (l.) kommen ohne Bibliothek aus – Bakkes kann auch in der Wildnis nicht ohne Bücher leben

Wildreservaten Leoparden fing und mit dem Revolver im Halfter zu Fuß durch Büffelherden schritt, seine Karriere als Ranger begann. Zwischendurch fällt ihm ein historisches Lied aus dem Burenkrieg ein, das er in die Wüste schmettert. Oder wie er schon als Kind mit dem Vater, Cas Bakkes, Kommandant in der südafrikanischen Armee, große Tiere jagte. „Ich kannte als junger Mann kaum Respekt, versteht ihr? Ich bin immer weiter gegangen. Zu weit. Irgendwann musste die Quittung kommen.“

Es war der 26. Februar 1994, als dieser tolle Hecht wieder einmal in eine von Krokodilen umlagerte Wasserstelle sprang, einfach so, um sich abzukühlen. Er war unterwegs mit Freunden durchs südafrikanische Timbavati-Reservat. Zwei Krokodile, jedes knapp drei Meter lang, packten ihn. Das erste riss ihm die rechte Schulter halb heraus, „es schüttelte mich wie einen Hund“, sagt er. Als es ihm gelang, den Kopf über Wasser zu recken, sah er das zweite Krokodil ins Wasser gleiten. Sein Freund John feuerte vom Ufer aus Revolverkugeln rund um die Todeskampfszene. Das half.

DAMIT DIE WILDNIS WILDNIS BLEIBT

Bakkes arbeitete sich Schritt für Schritt ans seichte Ufer vor, die Bestie stur am Körper. Dort ließ das Tier plötzlich los – vermutlich wegen der riesigen Konkurrenz, die jetzt in Gestalt des zweiten Krokodils auftauchte. „Es sprang aus dem Wasser aus drei Meter Entfernung. Sein kräftiger Schwanz trieb es wie ein Propeller vorwärts. Seine Backen umschlossen meinen Arm. Es klang wie ein Gewehrschuss, als das Krokodil mit einer Drehung seines Körpers sauber durch meinen Unterarm biss und meinen Oberarm zersplittern ließ“, schreibt Bakkes in seinen Memoiren. Die Beute im Maul, klatschte das Krokodil ins Wasser zurück.

Mit dem linken Arm verlor der Linkshänder Bakkes nicht bloß seinen Job im Krüger-Park. Er verlor sein altes wildes Leben, musste alles wieder lernen. Schießen, fahren, schreiben – vor al-

lem aber: Chris sein, Christiaan Mathys Bakkes, geboren am 3. August 1965 in Vredenburg, Südafrika, zur Furchtlosigkeit erzogen, Soldat und Jäger. Diese Moral war weg. Bakkes reiste als Backpacker durch Afrika, ließ sich die Haare wachsen und schrieb „Die lang pad van Stoffel Mathysen“ (Der weite Weg des Stoffel Mathysen).

In dem Buch erfand er sein Leben neu. Die Erinnerungen an alte Jagderfolge haben in Bakkes' Prosa nichts Heroisches mehr. In rasendem Galopp bekotzen sich darin Elefantenriesen in Todesangst, bevor sie vor winzigen Schürzen in die Knie sacken. Und ein Leopard, den Bakkes fängt und umsiedelt, läuft 200 Meilen durch die Wüste zurück Richtung Heimatrevier, bis er ihn kurz vor dem Ziel wiederfindet – von einem Truck überrollt. „Sobald du eingreifst in die Wildnis, auch mit besten Absichten, tust du nichts Gutes“, sagt Bakkes.

Erst hier, im Damaraland, fand er die Chance auf einen „guten“ Job. Hier brauchten die Tierschützer vom „Safe the Rhino Trust“ einen wie ihn, einen Öko-Freak mit der Mentalität eines Wüstenkriegers. Der Trust betreibt Bakkes' Camp zusammen mit einem Safari-Anbieter, denn auch ins Schema des ökologisch korrekten Tourismus, den Namibia sich selbst verordnet hat, passt der geläuterte Ranger perfekt. „Die Wildnis hier ist urwüchsiger als die Parklandschaften Südafrikas“, man müsse sie bewahren, erklärt Chris gerade, da unterbricht ihn ein gepresstes, grollendes Stöhnen. Ouhhhm! „Löwen, hörst du?“, sagt Chris Bakkes. Er grinst breit und schenkt noch einmal Whiskey nach. „Wenn du nachher zu deinem Zelt gehst, nimm besser den Scheinwerfer mit.“

Für gewöhnlich eskortiert er Gäste auf dem etwa 200 Meter langen Pfad, an dem die Zelte des Camps zwischen Mopane-Büschen stehen, mit dem Revolver. „Weil Raubkatzen nachts keinen Respekt vor dir haben. Sie sehen die leichte Unsicherheit deiner

Für die Endorphine: Sport-Coupé.
 Für die Schwiegermutter: Hybrid.
 6 Gänge. 3 Fahrprofile. Der Sport-Hybrid.

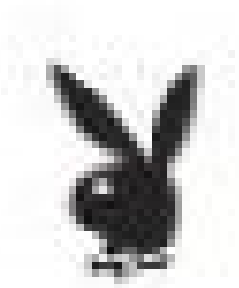


Der Hybrid ist in der Sportwagenwelt angekommen. Mit 6-Gang-Schaltgetriebe und 3 Fahrprofilen. Der **Normal-Modus** bietet die perfekte Balance zwischen Performance und Verbrauch. Im **Sport-Modus** entfaltet sich das volle Leistungspotenzial. Im **ECON-Modus** stellt das System auf maximale Effizienz um. Egal, wie Sie also unterwegs sind, im neuen CR-Z passen Emotion und Effizienz sehr wohl zusammen. Weil er sie durch intensiven Fahrspaß verbindet. Der neue CR-Z. Ab 21.990 € inkl. MwSt. Unverbindliche Preisempfehlung der Honda Deutschland GmbH. Mehr auf www.honda.de.



Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,1; außerorts 4,4; kombiniert 5,0. CO₂-Emission in g/km: 117. (Alle Werte gemessen nach 1999/100/EG.)

Release: StoreMags & Fantamag. Magazines for All



Wüsten-Poet:
Bakkes schreibt
seine Bücher
von Hand -
abends, im
Schein der
Öllampen



Bewegungen im Dunkeln.“ Ein Scheinwerfer ist also die halbe Miete. Bakkes' Knarre aber liegt in Swakopmund bei der Polizei, sein Waffenschein muss verlängert werden. Und so wird auch der letzte Weg des Tages zur Mutprobe: Büsche, Steine, knirschende Schritte – endlich ein paar Stufen. Geschafft! Die Plane des Zelt, das leise knatternd im Wind auf Pfählen über dem Boden steht, trennt Heimeeligkeit von Hölle. Wie dünn diese Trennlinie ist, wird klar, als kurz vor dem Morgengrauen der Weckruf des Löwen keine anderthalb Meter neben dem Kopfkissen erschallt. „Ouhhhm!“ bedeutet in diesem Fall: liegen bleiben, lautlos weiteratmen und darauf bauen, dass man nicht besonders lecker riecht nach Tagen und Nächten wie diesen.

Beim ersten Sonnenstrahl besichtigt Bakkes die Spuren im Sand vor dem Zelt und drängt zur Eile. Er möchte vor dem Löwen das Gras eines trockenen Flussbetts erreichen, 20 Land-Rover-Minuten Richtung Süden, dort vermutet er ihn. „Ins Camp kommen eigentlich nur alte männliche Einzelgänger, die keinen Jagderfolg mehr haben“, sagt Chris. Doch er will Klarheit – und die ist nicht gerade beruhigend: Eine kräftige junge Löwenmutter mit drei Babys taucht im Flussbett auf. Normalerweise leben solche Mütter mit anderen Weibchen in Jagdgruppen. Diese hier ist allein erziehend, entsprechend gehandicapt und auf leichte Beute angewiesen. „Deshalb kommt sie an unsere Zelte“, sagt Chris. Wie hält er das eigentlich aus, diese dauernde Bedrohung, selbst im Bett und am Schreibtisch?

BEVOR DIE LÖWEN KOMMEN

„Ach wo“, Chris Bakkes winkt ab. „Ich brauche meinen Revolver sehr selten.“ Zuletzt vor ein paar Monaten, als er seinen Hund retten musste. Ein Leopard hatte zwischen den Pfählen unter dem Zelt auf die Rückkehr von Chris und „Tirrr“ gewartet und packte den Terrier. Chris zog schnell wie ein Westernheld und schoss knapp über den Kopf der Katze hinweg, so hatte er es schon als 24-jähriger Soldat mit den Wilderern in Caprivi getan, um sie zum Aufgeben zu bewegen. Die Methode verfiel auch beim Leoparden. Der Terrier kam mit tiefen Bissnarben davon, die seinen Charakter jetzt unterstreichen: Sein rechtes Auge hatte er schon Jahre zuvor beim Kampf mit einem großen Hund in Swakopmund verloren. Die Fehllhaltung seiner Vorderläufe geht auf einen Zebratrtritt zurück. Oder war es der Dachs, mit dem er vergangenes Jahr aneinandergeriet? Oder die zwei Schlangenbis-

se, die er knapp überlebte? In Frage kommen sonst nur die zwei Unfälle mit Land Rover. Seit er das letzte Mal überrollt wurde, schläft er nicht mehr im Schatten des Hinterrads. „Er lernt zwar schnell, aber er ist einfach zu mutig“, sagt Chris. „Er hat nicht einmal Angst vor Nashörnern.“

Kurzum: Der lädierte Hund passt zu diesem Bakkes, der schon unter den Hufen eines Wasserbüffels lag, den er bei einem Marsch durchs Buschland aus dem Schlaf geschreckt hatte. Das Tier warf ihn zu Boden und presste ihm die gehörnte Stirn auf die Brust. Nur mit einem Revolverschuss in den Stiernacken konnte Bakkes sich retten. Im vergangenen Jahr wartete er nach einem Land-Rover-Unfall in einem Flussbett 28 Stunden lang mit angeknackstem Rückenwirbel auf Rettung. Mitten in der Wüste, bewegungsunfähig. Und auch vor Tensies Nashornmutter lag er schon minutenlang im Staub, während sie vergeblich versuchte, ihn mit dem Horn am Rucksack hochzuheben, um die vermeintliche Gefahr für ihr Kalb zu eliminieren. Fünf Jahre ist das jetzt her. Nach solchen Tagen schreibt Chris Bakkes abends im Schein einer Ölfunzel: „Es ist nicht gut für ein sieben Monate altes Kalb, so erschreckt zu werden. Das Kalb ist viel zu jung. Und ich? Ich werde langsam zu alt für Momente wie diese.“

Mit diesen Worten schließt das vorletzte seiner sieben Bücher, das einzige ins Englische übersetzte: „In Bushveld and Desert – A Game Ranger's Life“. Und tatsächlich wirkt es manchmal wie ein Wunder, dass er noch lebt. Wenn man ihn nach sechs Jahren noch einmal besucht und ihn aus dem Fenster der Cessna unten an der Landepiste stehen sieht, denselben Bart, denselben Hut, dieselbe Statur, hält man ihn kurz für ein Chris-Bakkes-Denkmal. Exakt so stand er da, als man seinerzeit abflog. Es war Regenzeit im Damaraland, und er war das Letzte, was man sah, bevor der Pilot Kurs in eine Unwetterfront nahm. Der Versuch endete mit einer Notlandung. Die kleine Maschine wurde zum Spielball der Natur. Chris Bakkes aber blieb – und hat sich seither so wenig verändert wie sein urzeitliches Damaraland: „Hey Guys, willkommen zurück! Steigt ein, ich habe gerade Nashornspuren entdeckt, gleich dort hinter dem Hügel. Lasst uns nachschauen.“



Pimp my Heimkino – mit LG

Wer heute mit einer Movie Night in den eigenen vier Wänden beeindrucken möchte, braucht mehr. LG verrät, wie man mit Nano Full LED Technologie das Wohnzimmer in einen durchgestylten 3D-Kinopalast mit Surround-Sound verwandelt...

Das perfekte Bild...

Die Kombination aus 3D, Design und revolutionärer Technologie macht den LEX8 von LG einzigartig und somit perfekt für den heimischen Kinosaal. Dank integrierter Nano-Technologie ist er mit nur 7,8 mm Tiefe der flachste Full LED TV der Welt. Das ultrastylische Erscheinungsbild des Fernsehers wird durch das INFINIA-Design von LG noch unterstützt und rückt das Wesentliche in den Fokus.



NANO
Full LED TV



3D BLU-RAY
HOME THEATER



...mit dem passenden Sound

Neben dem Bild ist der Sound ausschlaggebend für authentisches Kino-Feeling zuhause. Das 5.1 3D Blu-ray Heimkinosystem HX995TZ von LG lässt mit raumfüllendem, exzellentem Sound nicht nur die Wände vibrieren. Dabei spielt es keine Rolle, ob man in einem Loft oder in einer Zwei-Zimmer-Wohnung wohnt – dank des schmalen und schlanken Designs können die Lautsprecher nach Belieben im Raum aufgestellt oder an der Wand befestigt werden. Dem satten Sound der Anlage tut das filigrane Design dabei keinen Abbruch: Mit einer Ausgangsleistung von 1.100 Watt erreicht die LG HX995TZ vollendeten Sound, der Musik, Sport und Filme perfekt wiedergibt.



LG
Life's Good

ist Partner der

PLAYBOY
CLUB-TOUR 2010

Erleben Sie mit uns die neueste Full LED 3D Technologie mit Surround-Sound.



**Scheu, selten und
schnell weg:** Pagani
in freier Wildbahn



PAGANI ZONDA: DIE WIND- MASCHINE



TEXT UND FOTOS MATEJ GROŠELJ REDAKTION ANGELIKA ZAHN

Ferrari & Co. waren ihm nicht sportlich genug, also hat sich Horacio Pagani seinen Traumwagen selbst konstruiert. Er heißt wie ein Andenwind, doch er ist erheblich schneller: Zonda

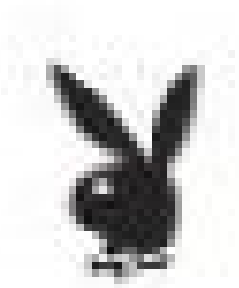
F

ragt man einen Italiener, welches die wichtigste Stadt seines Landes ist, werden viele nicht das geschichtsträchtige Rom oder das einmalige Venedig nennen – sondern Modena. Denn hier, im Umkreis der norditalienischen Stadt, sitzt der ganze nationale Stolz auf vier Rädern: Ferrari, Lamborghini, Maserati. Doch das übermächtige Dreigestirn der Luxusautobauer hat starke Konkurrenz bekommen: Pagani ist die vierte italienische Großmacht.

Keine 20 Kilometer von Modena entfernt, in San Cesare sul Panaro, verbirgt

sich in einer kleinen Gasse die Fabrik der Träume. 55 Beschäftigte tüfteln hier am exklusiven Supersportwagen Zonda. Im Durchschnitt neun Monate pro Auto. Und die ganze Zeit passt der 50-jährige Firmengründer Horacio Pagani auf, dass jedes seiner „Babys“ gut behandelt wird.

Schon in seiner Kindheit hatte er sein Ziel klar vor Augen: „Ich wünsche mir, das schönste Auto der Welt zu schaffen, wenn ich erwachsen bin“, soll er im zarten Alter von zehn Jahren am sonntäglichen Mittagstisch seiner italienisch-argentinischen



Familie verkündet haben. Die Rennwagen-Modelle, die er als Schüler bastelte, versetzten sogar seine Lehrer in Erstaunen. Sein ästhetisches Empfinden und seine schöpferische Ader konnte er bei Lamborghini, wo er sich ausbilden ließ und als Kohlefaser-Spezialist arbeitete, nicht so recht ausleben. Also tat er, was dereinst auch Traktorenhersteller Ferruccio Lamborghini selbst tat, als er von Enzo Ferrari hochnäsiger behandelt worden war: eine eigene Automarke gründen.

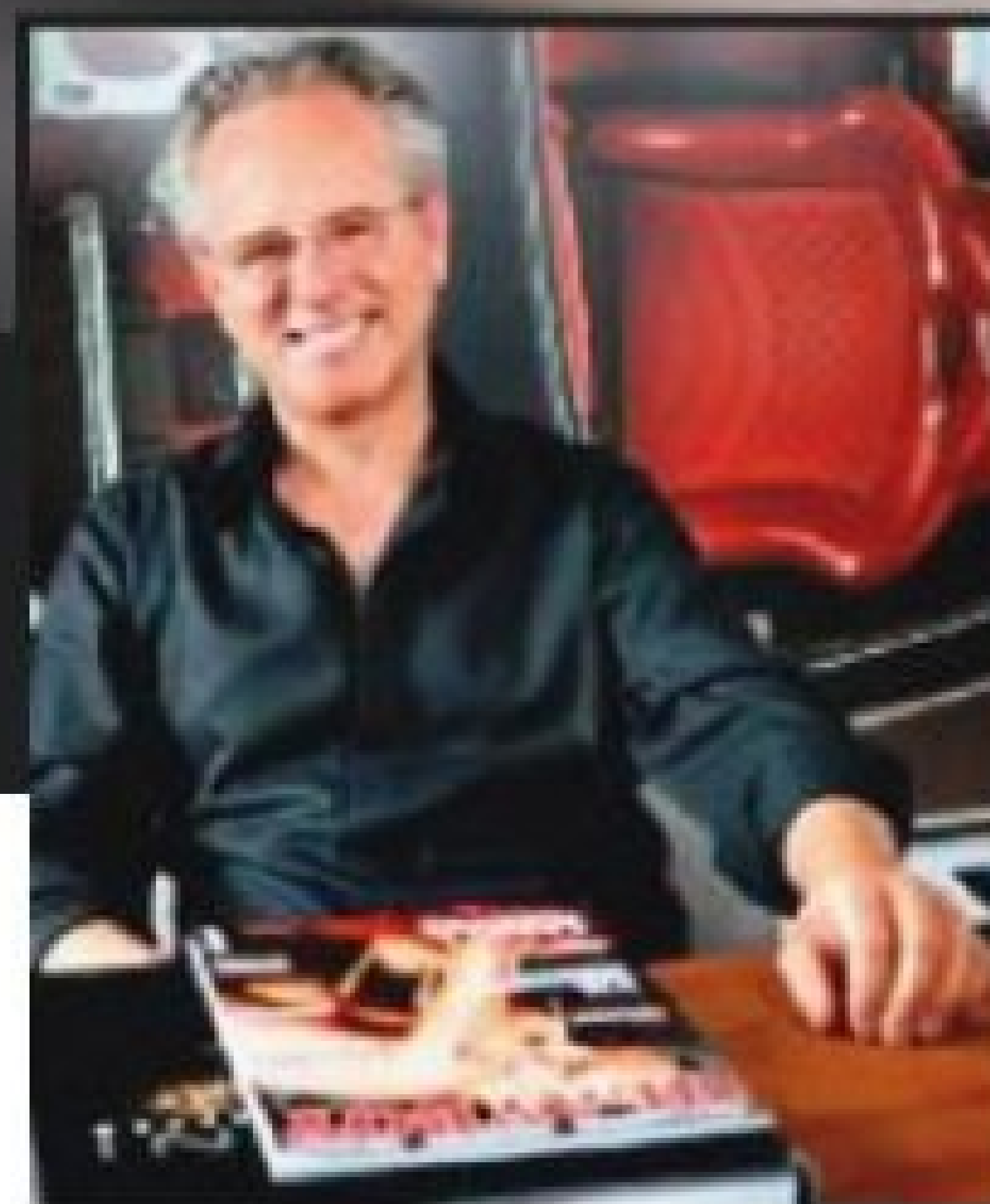
Wir wollten dem Markt ein Auto mit einer originellen Form und einer eigenen Persönlichkeit anbieten“, sagt Horacio Pagani. Dies alles bei geringem Gewicht und mit besten Materialien. Durch die Verwendung von Kohlefasern wiegt der brandneue Zonda R nur 1070 Kilogramm, also 330 Kilo weniger als ein Golf Diesel. Der Leichtbau setzt selbst im Sportwagensegment Maßstäbe. Ein Lamborghini Murcielago oder ein Ferrari 599 wiegen rund 1700 Kilo.

Horacio Pagani sieht in seinem Zonda mehr als ein Auto. Es sei das Kind einer 500 Jahre alten Idee – Leonardo da Vincis Vision von einer erfolgreichen Verbindung zwischen Kunst und Wissenschaft. Der „uomo vitruviano“, da Vincis berühmter „vitruvischer Mensch“, Synonym für die Schönheit perfekter Symmetrien, erlebe seine Renaissance in jedem Pagani, sagt Pagani. Jeder sei ein vollkommenes Schmuckstück.

Das sehen die Besitzer offenbar ähnlich: Die meisten dieser Mittelmotor-Renner ste-

hen nicht in schnöden Garagen, sondern in klimatisierten Extraräumen, weiß Pagani.

Doch nicht nur italienisches Stilempfinden, auch hochkarätige deutsche Ingenieurskunst macht einen Pagani Zonda aus. Denn der 12-Zylinder-Motor kommt von Mercedes-Benz AMG. Eine Kooperation, die Rennfahrer-Legende Juan Manuel



Der Herr der Raser:

Horacio Pagani setzt auf Qualität statt Quantität: Nur 114 Autos wurden bis jetzt hergestellt. Stückpreis bis zu 1,74 Millionen Euro

Pagani Zonda R

Gewicht: **1070 kg**
 Sprint 0-100 km/h: **2,7 s**
 V-Max: **350 km/h**
 Zylinder: **V12**
 Hubraum: **5987 ccm**
 Leistung: **750 PS**
 Drehmoment: **710 Nm**
 Leistungsgewicht: **1,43 kg/PS**
 Preis: **1.743.350 Euro**

Gebündelte Kraft:

Ein Strauß von Auspuffrohren krönt das Heck





AUF TEMPO 100 KATAPULTIERT SICH DER PAGANI ZONDA IN 2,7 SEKUNDEN

Fangio eingefädelt hatte. Zu Ehren seines Freundes nannte Pagani sein Superauto schließlich auch Zonda – nach dem Andenwind, den Fangio bei europäischen Rennen immer so vermisste.

Kaum mehr als 100 Exemplare, Coupés und Cabrios, gibt es weltweit. Die Chance, einen Zonda auf der Straße zu sehen, ist daher etwa so groß wie ein Hauptgewinn im Lotto. Mal abgesehen von Hongkong. Dort sind seltsamerweise gleich 24 Zondas angemeldet. Zum Vergleich: In der ganzen chinesischen Wirtschaftsmetropole gibt es gerade mal fünf Porsche Carrera GT und sechs Mercedes SLR.

Es sind die reichsten Menschen der Welt, die bei Pagani shoppen gehen. Kein Wunder, bei Preisen von bis zu 1,74 Millionen Euro. Doch es sind auch „Leute, die sich nicht in den Vordergrund drängen und bescheiden sind“, sagt Horacio Pagani. Leute wie er. Er schreibt treuen Kunden eigenhändig Glückwunschkarten zu wichtigen Ereignissen.

Sein Unternehmen hat einen Marktwert von rund 200 Millionen Euro, aber Pagani selbst arbeitet ohne Computer. Er ist altmodisch im besten Sinne des Wortes. Statt teure Berater zu engagieren, verlässt sich der Chef auf die Ratschläge seines Vaters. „Er war Bäcker und sagte immer, dass nur derjenige ein guter Kunde ist, der nicht nur einmal kauft, sondern immer wiederkommt.“

Das gilt für Ciabatta und für Pagani. 📧



Innere Werte:

Pagani setzt im Cockpit auf Leder und jede Menge poliertes Metall. Hingegen weniger auf Airbags ...

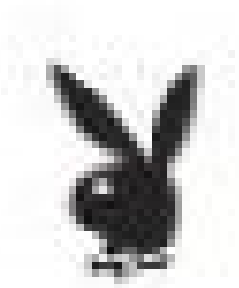
JACK DANIEL'S and OLD NO. 7 are registered trademarks. ©2010 Jack Daniel's.



TROPFEN FÜR TROPFEN, EINDEUTIG JACK.

MEHR ÜBER JACK AUF JACK-LIVES-HERE.DE

Massvoll-
geniessen.de



Mein Schlitten & Ich

Einmal richtig auf dicke Hose machen. Welcher Mann möchte das nicht? Unser Leser **Heiko Thoms** jedenfalls schon ziemlich lange. Sein Sehnsuchtsgefährte: ein Mercedes 450 SEL 6.9. Thoms hat sich seinen Traum erfüllt. Hier schreibt der Auto-Fan über seine große Liebe

TEXT HEIKO THOMS FOTOS NILS HENDRIK MÜLLER

Könige der Straße:
Heiko Thoms mit seiner
silbernen S-Klasse



Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten ...
und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren?
Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen
und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig.
Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen
erscheinen künftig an dieser Stelle.

Ich hatte einen Traum, bereits seit Teenager-Tagen: reisen wie ein Staatspräsident, ein Generalkonsul, ein Vorstandsvorsitzender. Nur wenige Meter von mir getrennt, thronte das Objekt meiner Begierde im Autohaus: eine silberne S-Klasse. Wie oft hab ich mir an der Glasscheibe die pubertierende Nase platt gedrückt! Gut 25 Jahre sind seitdem vergangen. Heute steht der Traum von damals in meiner Garage. Eine Mercedes-Benz S-Klasse 450 SEL 6.9.

S-Klasse. Allein der Klang dieses Namens brachte und bringt mein Blut zum Kochen. S-Klasse. Kaum ein Name verbindet Erfolg und Luxus derart eindringlich.

Elektrisches Schiebedach, Klima-Automatik, elektrisch verstellbare Rücksitzbank, Tempomat. Extras, die im Baujahr 1978 der Elite vorbehalten waren und selbst heute nicht zur Grundausstattung gehören.

Man beachte, dass das gute Stück Ende der 70er ohne Extras für 80.000 DM den Besitzer wechselte. Mit Extras konnten das problemlos 100.000 DM werden.

Abgesehen von allem technischen Schnickschnack, liegt die Stärke meines Lieblings woanders: im Fahrgefühl. Die Landstraße mit diesem perfekten Fahrwerk glatt bügeln und bei Bedarf die 286 PS loslassen – ein emotionaler Höhenflug.

Grundsätzlich eignet sich mein Garagen-Adonis nicht zum Tiefflieger. Das hydropneumatische Fahrwerk hebt mein Baby bei laufendem Motor in die Höhe. Die Hydropneumatik schluckt alle Unebenheiten der Autobahn und macht jeden Ausflug zu einem entspannten Sonntagsspaziergang – selbst bei Höchstgeschwindigkeit. Meine Glückshor-



MERCEDES SEL 6.9

Länge: **5060 mm**
 Breite: **1870 mm**
 Höhe: **1410 mm**
 Gewicht: **1985 kg**
 Sprint 0-100 km/h: **7,6 s**
 V-Max: **234 km/h**
 Zylinder: **8**
 Hubraum: **6834 ccm**
 Leistung: **286 PS**
 Neupreis (1978): **100.000 DM**
 Wert heute (Zustand 2): **39.000 Euro**

mone springen im Quadrat. Trecker oder sonstiges Gefährt lassen sich dann nur noch im Rückspiegel erahnen.

Zuweilen kämpfen die Endorphine an der nächsten Tankstelle mit dem Adrenalin. Denn der Verbrauch pendelt sich jenseits der 20 Liter auf 100 Kilometer ein. Aber: 6,9 Liter Hubraum wollen eben gut geschmiert werden. Und Kraftstoff kommt schließlich von Kraft.

Hinzu gesellt sich eine Motorölmenge von 12,5 Litern. Außerdem Hydraulik-, Getriebe- und Differentialöl. Droht irgendein Ölkonzern in naher Zukunft pleitezugehen, an meiner S-Klasse liegt es jedenfalls nicht!

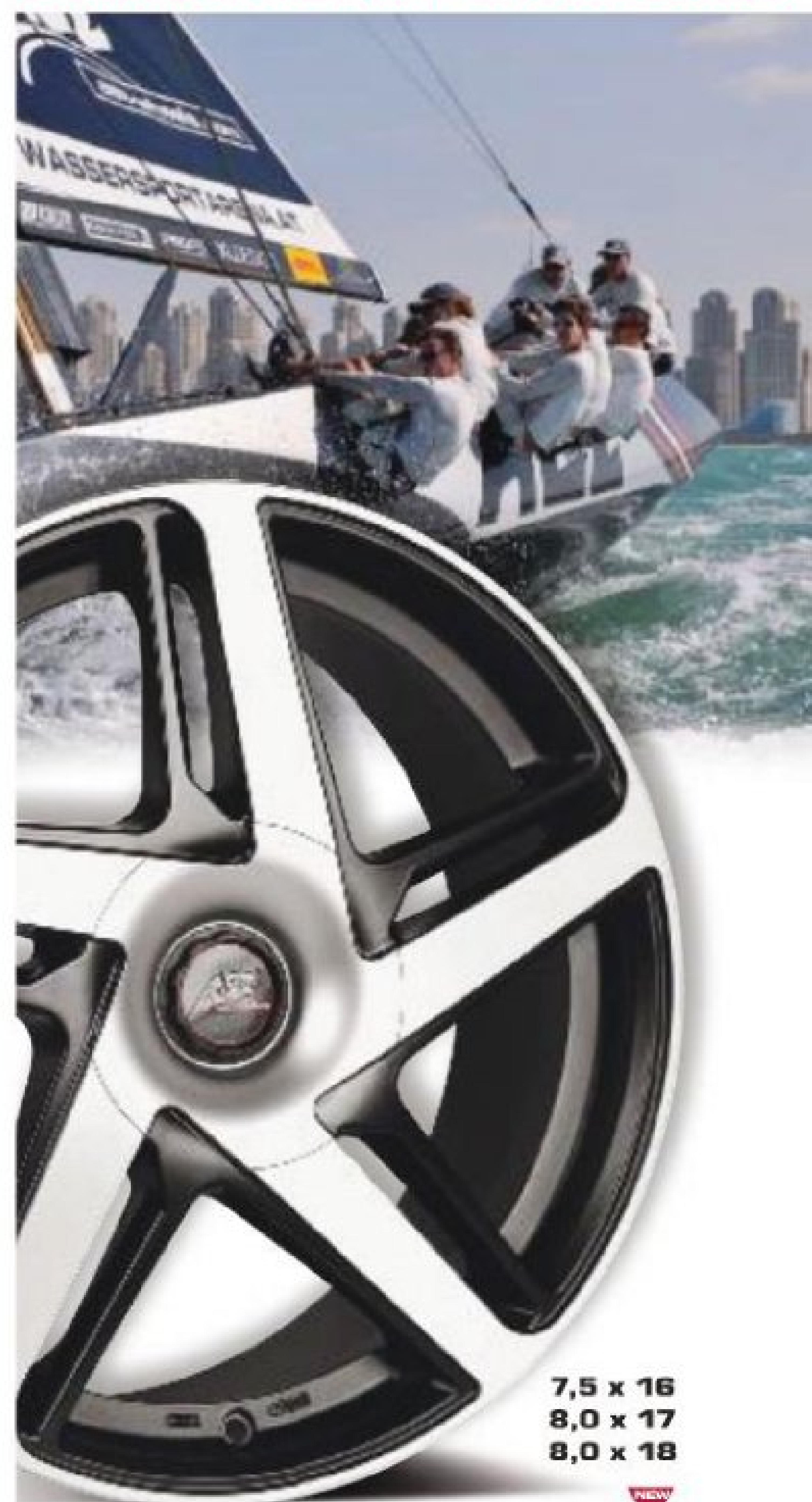
Sparen kann ich ja an anderer Stelle. Denn dank des historischen Kennzeichens finanziert sich meine hubraumstarke Liebe mit einer Pauschalversteuerung.

Sogar iPhone & Co. mutieren bei dem Oldtimer zu Nebendarstellern. Das eingebaute B-Netz erinnert an Tage jenseits uneingeschränkter Erreichbarkeit und Apparaten im Miniaturformat. „Nicht kleckern, klotzen“ ist die Devise. Bei nimmermüden Telefonjunkies ersetzt ein Gespräch jedes Bizepstraining.

Muss es an der Ampel mal schneller gehen, ist meine Limo in Langversion in 7,6 Sekunden auf Tempo 100. Auch im Stehen ist für reichlich Unterhaltung gesorgt. Die

Standheizung verwandelt den Wagen in eine große Spielwiese für den Vorstandsvorsitzenden und seine Sekretärin oder seine Frau. Oder beide. Einfach die eieruhrähnliche Apparatur aufziehen, und die Spiele mögen beginnen.

7380 Exemplare von dem Wagen gibt es. Eines in meiner Garage. Ich verliebe mich jeden Tag neu in die silberne Schönheit. Und muss mir dafür nicht mehr die Nase platt drücken. 



7,5 x 16
 8,0 x 17
 8,0 x 18

NEW

AIRBLADE



MIT ECHTCARBON INLAY



6,5 x 15
 7,0 x 16
 7,5 x 17

NEW

YACHT



Extremer Leichtbau:
Audis „Quattro Concept“
und der „Sesto Elemento“
von Lamborghini



LEICHTBAU-SPORTWAGEN

Showcar-Showdown

*Weniger ist mehr: Die Konzernschwestern
Audi und Lamborghini überzeugen uns mit zwei Studien
von der Leichtigkeit des Seins*

Die schönsten Sportwagen dieses Herbstes kommen aus dem Volkswagen-Konzern. Audi und Lamborghini machen uns mit extremen Studien Lust auf Leichtbau-Sportwagen. Mit dem „Quattro Concept“ erinnert Audi an die 80er-Jahre, als der Allradantrieb des „Ur-Quattro“ die Marke allmählich vom Karohutträger-Image befreite. Das neue Showcar ist ein um 34 Zentimeter verkürztes A5-Coupé mit Fünfzylindermotor, grimmiger Schnauze und breiten Kotflügeln. Mit 1300 Kilo wiegt er genau so viel wie das Vorbild. Komplette Kohlefaser backt die Schwestermarke Lamborghini den „Sesto Elemento“. Er wiegt nur 999 Kilogramm. Ein mit Widerhaken gespickter Kampfkeil, der selbst den bösen „Reventon“ verblassen lässt. Eine Serienfertigung des „Sechsten Elements“ sei unwahrscheinlich, heißt es. Aber wir sind uns sicher: Lamborghini wäre nicht Lamborghini, wenn nicht doch ein paar Einzelstücke möglich wären. Es muss nur ein wohlhabender Auftraggeber klopfen.



Zwei Kupplungen auf zwei Rädern Nach dem Sportwagen erobert die Doppelkupplung nun auch das Motorrad. Wer bei der Honda VFR 1200 F (16.200 Euro) aufspringt, braucht etwas Eingewöhnungszeit. Kein Kupplungshebel am Lenker, kein Fußschalt- hebel – einfach Gas geben und die Maschine machen lassen. Das klappt wie am Schnürchen. Und erinnert vom Fahrgefühl her an den Ritt auf einem Automatikroller. Widerspricht es nicht dem klassischen Bild vom sportlichen Motorradfahren? Nein, die anfängliche Skepsis weicht bald der puren Begeisterung: Denn die Elektronik wechselt die sechs Gänge weich und völlig frei von Lastwechseln, was in schnellen Kurven gelegentlich lebenswichtig ist. Das Bike prescht nach vorn, wie am Gummiband gezogen. Wer will, kann die Gänge übrigens auch per Tastendruck selbst wählen. Besonders schön: An der Ampel entfällt die Suche nach dem Leerlauf – freie Hand für freie Biker.

ICON CJ3B 4X4

Legenden- Nachbildung

Gute Nachricht für alle Offroad-Fans. Der Willys Jeep, legendärer Urahn aller heutigen US-Geländewagen, wird



reanimiert. Die kalifornische Firma TLC stellt die Morast-Ikone wieder auf die Räder. Charmant: Unter dem puristischen Blechkleid des ICON CJ3B steckt modernstes High Tech mit 2,4-Liter-Motor und (natürlich) Allradantrieb. Die Karosserie ist sogar teflonbeschichtet und damit extrem kratzfest. Die Preise für den Retro-Kraxler beginnen bei 83.000 Dollar. Interessenten sollten sich beeilen. TLC-Chef Jonathan Ward will nur zehn Autos pro Jahr herstellen – alle „handmade in Los Angeles“, wie Ward wohlweislich wirbt.

MASERATI

Straßen-Meister

Seine Paten sind echte GT4-Rennwagen, doch dieser schnelle Hund darf auf öffentliche Straßen: Handling und Aerodynamik des Maserati GranTurismo MC Stradale entstanden in der Rennsportabteilung. Dennoch soll er so komfortabel sein wie der GranTurismo S. Im Frühjahr können wir es ausprobieren.



ONE[®]
FOR ALL

AUCH ZWEI LINKE HÄNDE?

**// IN ZWEI MINUTEN
ALLE GERÄTE UNTER KONTROLLE.
WENN ICH ES KANN, KANNST
DU ES AUCH. //**



*Aktion gilt bis zum 31.01.2011. Nur mit gültigem Kassenbeleg.

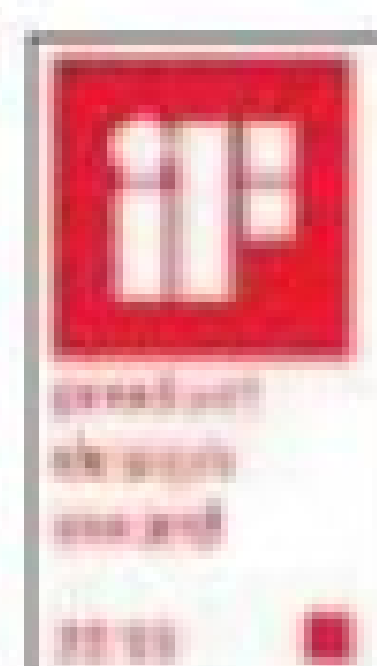


€ 29,99

Unverbindliche Preisempfehlung
des Herstellers

- ▶ Mit nur einer Fernbedienung bis zu 6 Geräte steuern
(TV, DVD/Blu-Ray, MP3, Spielekonsolen, Verstärker und DVB-T/S/C-Receiver)
- ▶ Vollautomatisches Geräte-Set-up
- ▶ Vorprogrammierte SmartControl-Aktivitäten
(steuert mehrere Geräte mit nur einer Taste)
- ▶ Mehr Infos unter: www.zweilinkehaende.com

One For All[®]
SmartControl. DAS MACHST DU MIT LINKS.



**SCHLAG AUF SCHLAG:**

Kirmesboxer „Marian aus Paderborn“ (l.) kennt keine Gnade. Und unser Autor versucht, sich auf den Beinen zu halten

SELBSTVERSUCH

ROCKY VOM RUMMEL- PLATZ

Es riecht nach Zuckerwatte und Bratwurst, nebenan wird Karussell gefahren – und unser Autor lässt sich verprügeln.
Von Deutschlands letzten Kirmesboxern



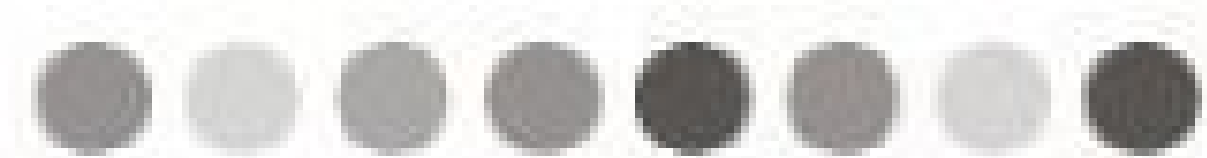
TEXT CHRISTOPH LANDSGESELL FOTOS YORCK DERTINGER

Es sind sechs Stufen bis zum Ort der Schmerzen. Durch den Vorhang dröhnen dumpfe Streicher, Paukenschläge stampfen. „Conquest of Paradise“, Henry Maskes Einzugs hymne. Hört man seit einigen Jahren öfters auf Beerdigungen.

Es geht hinauf, durch die Ringseile, da steht Johann Heinen. Er stülpt die Handschuhe über meine Hände, zieht die Klettverschlüsse fest. Die Musik verstummt, es ist jetzt ganz still. Angst. Man fühlt sich verdammt einsam in so einem Boxring. Aber da ist noch einer in der anderen Ecke.

„Marian aus Paderborn“, so hat ihn Johann Heinen angekündigt, als wir vor der Bude auf der Bühne standen. Schwarzer Bürstenschnitt, schwarze Handschuhe, schwarzes Shirt, schwarze Hose. Wer ihn ausknockt, kassiert 500 Euro. „Marian aus Paderborn“ lehnt locker in seiner Ecke, tänzelt herum. Ich, sein Gegner, bin ihm keinen Blick wert. Wie mit Bleigewichten gefüllt hängen die Handschuhe an mir herunter, es kribbelt im ganzen Körper, ich friere. Ich will hier raus, sofort. Zu spät.

Schließlich habe ich mich freiwillig bei Johann Heinen gemeldet, um zwei Runden gegen einen seiner Kirmesboxer anzutreten. Und das Publikum auf dem Heidenheimer Volksfest hat gezahlt.



Die wollen was sehen. Blutige Nasen, blaue Augen, das hat Johann Heinen versprochen. „Merkt euch sein Gesicht“, hat er gerufen und auf mich gedeutet. „Wenn der hier später rauskommt, sieht er echt scheiße aus.“

So läuft das Geschäft in Deutschlands letzter Boxbude. Hat sich doch alles so harmlos angehört, als wir am Nachmittag in Heinens Wohnwagen saßen:

Neben der Spüle wächst in einem Topf Basilikum, Heinens Frau wäscht gerade das Geschirr ab. Über den Flachbildfernseher flimmern Trickfilme. An der Kühlschranktür kleben Familienfotos. Johann Heinen, 35, sitzt am Küchentisch. Athletischer Typ, nicht sehr groß, der muskulöse Oberkörper zeichnet sich durch die Trainingsjacke ab, seine eisblauen Augen blitzen. Er erzählt. Wie er als Sechsjähriger die Ringseile festknotete und immer wieder mit frischen Mullbinden umwickelte. Wie er mit 17 westdeutscher Meister im Leichtgewicht wurde. „Mit 18 hab ich dann hier in der Boxbude angefangen. 65 Kilo hatte ich, alle wollten mit mir. War ein guter Techniker, hab viele umgehauen.“ Johann Heinen hat kräftige Hände, die Narben zeugen von Hunderten Kämpfen.

Einer seiner Söhne zieht stolz eine Jacke in Kindergröße aus dem Schrank, hinten auf dem Rücken prangt das Logo des Heinen-Clans: „Box-Promotion“, zwei Boxhandschuhe, darunter die Jahreszahl 1944. Verschafft einem bestimmt Respekt auf dem Schulhof.

Der Zweite Weltkrieg war noch nicht beendet und Muhammad Ali noch im Windelalter, als Johann Heinens Urgroßvater die erste Boxbude eröffnete. Zu den besten Zeiten tingelte die Familie mit fünf Buden gleichzeitig von Kirmes zu Kirmes. Seit zwölf Jahren ist Johann Heinen der Chef des Familienunternehmens. Der Faustkampf ist sein Leben. Klar, das Geschäft läuft nicht mehr so gut wie früher, wie bei allen Schaustellern. Aber abends ist die Hütte immer voll.

Zwei Scheinwerfer, die von der Decke hängen, tauchen den Ring in schummriges Licht. Johann Heinen hat sich rasiert und die Trainingsjacke gegen ein rot-weiß gestreiftes Hemd getauscht. Er bläst in seine Trillerpfeife. Beginn der ersten Runde. Ich schlage zu, immer wieder. „Marian aus Paderborn“ scheint das nicht zu stören, die



HEREINSPAZIERT: Die Kirmesboxbude von Johann Heinen ist die letzte ihrer Art in Deutschland. Gegründet hat sie der Urgroßvater

Schläge prallen an seiner Deckung ab wie Wassertropfen, die auf eine Fensterscheibe klatschen. Er duckt sich, pendelt mit dem Oberkörper von links nach rechts.

Verdammt, der ist schnell. Dann der Konter. Ich hole mit der rechten Faust zum Schlag aus, da zischt seine linke Gerade auf meine Stirn. Ich wanke, taumele ein paar Schritte nach hinten. Adrenalin

„Mein Körper brennt. Ich verziehe mich in meine Ecke, japse nach Luft“

CHRISTOPH LANDSGESELL,
HERAUSFORDERER



RINGECKE: kein Hocker für den Herausforderer

pocht durch meine Adern. Weiter. „Marian aus Paderborn“ setzt zum Schlag an, ich weiche aus, schlage drauf. Und treffe, mitten ins Gesicht. Ein Zufallstreffer. Hat er überhaupt geblinzelt? Ein Pfiff. Die ersten 60 Sekunden sind vorbei.

Mein Körper brennt. Ich verziehe mich in meine Ecke, japse nach Luft. Keiner stellt mir einen Hocker hin, wischt mit einem Handtuch den Schweiß ab. Mein Kontrahent wirkt entspannt wie nach einem Saunagang. Nur ohne Schwitzen.

Eigentlich stammt er, sein Name lässt es vermuten, gar nicht aus Paderborn. Sondern aus Polen. Die meisten von Heinens Boxern kommen aus Osteuropa: „Ivan aus Moskau“, „Pjotrek aus Breslau“ und „Karel aus England“. „Die aus dem Osten, das sind harte Jungs“, sagt Heinen. „Können gut austeilen und einstecken, denen macht das hier nichts aus.“

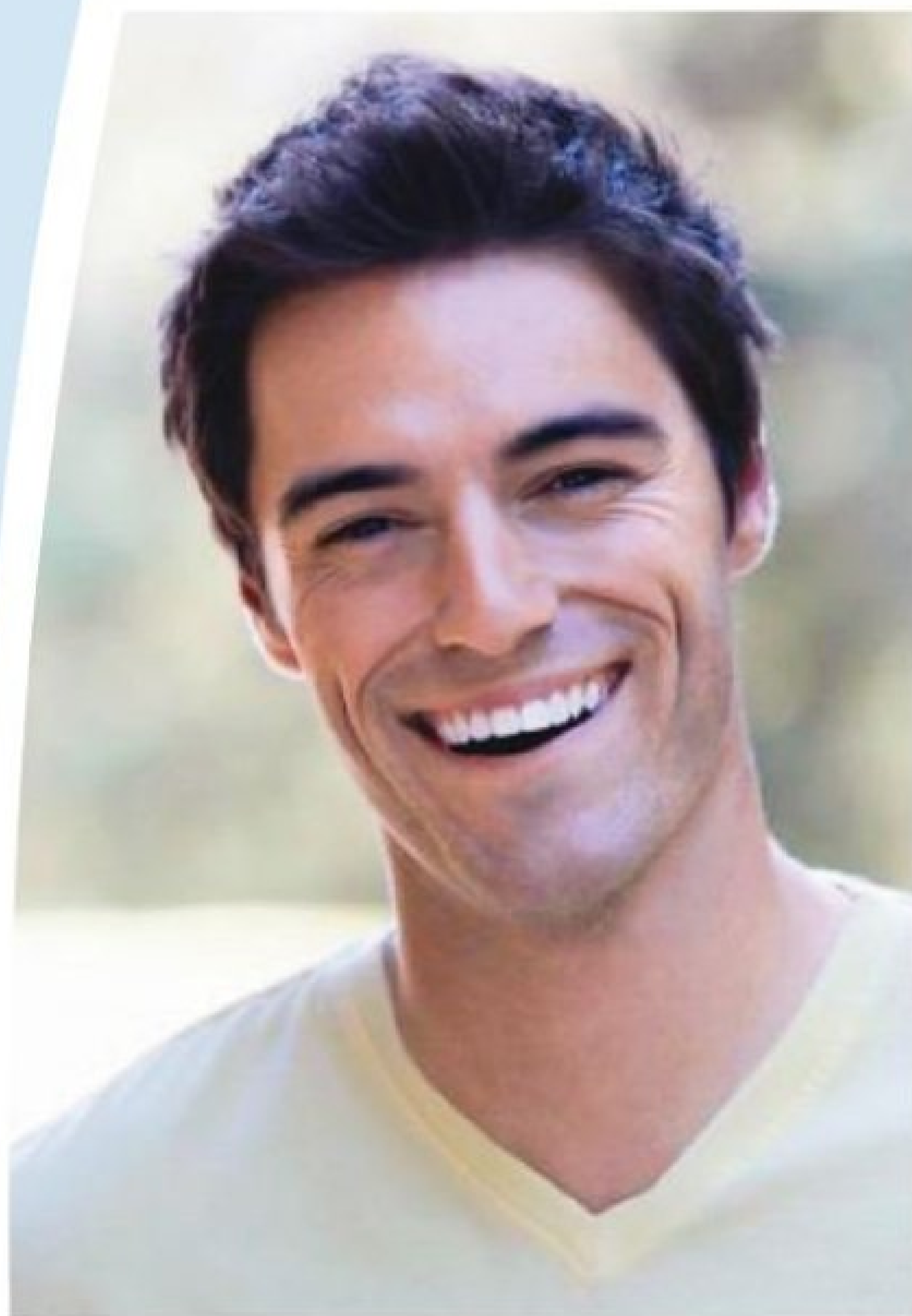
Im Winter, wenn die Kirmes-Saison vorüber ist, fährt Johann Heinen durch Europa. Scoutet Boxclubs, Amateurlämpfe, Meisterschaften, immer auf der Suche nach jungen, talentierten Boxern. „Die wollen Erfahrung sammeln, und das geht hier am besten. Kommen ja den ganzen Tag genug Bekloppte“, sagt Heinen. Dafür, dass sie gegen die Bekloppten boxen, stellt Heinen seinen Jungs Unterkunft und Essen. Geld bekommen sie nicht.

Fünf Euro zahlen die Besucher für vier Kämpfe. Wer sich als Herausforderer meldet, ist kostenlos dabei. Auf eigenes Risiko, kein Kopfschutz, kein Mundschutz.



HydraZinc

Das Erfolgsrezept gegen Schuppen



Welcher Mann kennt es nicht: Mitten im Gespräch bleibt der Blick des Gegenübers plötzlich an den Schultern hängen – der Blickfang sind unerwünschte Schuppen! Viele Männer wünschen sich eine **schnelle und effektive Lösung**, um in jeder Lebenslage einen guten Eindruck zu hinterlassen. Genau das bietet head&shoulders: Die **milde Anti-Schuppen Pflege** befreit die Kopfhaut wirksam von den weißen Störenfrieden.

Das bestätigt auch **Stiftung Warentest** und hat head&shoulders schon zwei Mal als **Testsieger**** ausgezeichnet.



Es überrascht daher nicht, dass **head&shoulders** auch die **durch Dermatologen meistempfohlene Anti-Schuppen Shampoo Marke** ist!

Auch die Verbraucher vertrauen der Kompetenz von head&shoulders: Es ist die **Nummer 1 der Anti-Schuppen Shampoos in Deutschland.***** Kein Wunder – head&shoulders kann auf über 50 Jahre Erfahrung zurückgreifen! Dank kontinuierlicher Forschung bietet head&shoulders das derzeit **umfangreichste Anti-Schuppen Sortiment** – und jetzt neu: die Variante *milde pflege bei juckender kopfhaut*. Dieses Shampoo mit Eukalyptus-Extrakt beruhigt die Kopfhaut und reinigt mild, aber dennoch gründlich.



** Stiftung Warentest, head&shoulders classic clean, 06/2002 und 09/2007.

*** Nielsen, Anti-Schuppen Shampoos, Wert Januar 2009-Dezember 2009.



Dr. Alfred Markowetz
Wissenschaftlicher
head&shoulders-Experte

„Eine der Hauptursachen von Schuppen ist der Hefepilz *Malassezia*. Die exklusiv für head&shoulders entwickelte HydraZinc-Formel stoppt diesen Pilz besonders schnell und effektiv. Das Erfolgsgeheimnis beruht auf der besonderen Kombination von wirkungsvollem Zinkpyrithion, verstärkendem Zinkkarbonat und ausgesuchten Pflegestoffen. Die Formel hinterlässt eine unsichtbare Schutzschicht auf der Kopfhaut für einen intensiven Anti-Schuppen Effekt.“

 **HydraZinc**
Formel



ABKASSIERT: Fünf Euro, vier Kämpfe – das bezahlen die Zuschauer. Wer sich verprügeln lässt, bekommt das umsonst

Vereinsboxer, Bodybuilder oder Typen, die ihre Freundin beeindrucken wollen. Nur so funktioniert die Show.

Manchmal wittern Straßenschläger das schnelle Geld und prügeln drauflos. „Da ist die Verletzungsgefahr für meine Jungs am größten“, sagt Heinen. Das Publikum liebt die wilden Kämpfe. Wenn der Herausforderer von der ersten Sekunde auf den Boxer eindrischt, toben die Zuschauer. Denn die Prämie bekommt man nur für einen technischen (Aufgabe, Kampfabbruch, Verletzung) oder den klassischen Knock-out, wenn der Kirmesboxer nach einem Niederschlag innerhalb von zehn Sekunden nicht wieder aufsteht. Die Prämie muss Johann Heinen selten zahlen. „Ich seh schon, wenn einer läuft, ob er boxen kann oder nicht. Aber ein Lucky Punch, eine Verletzung bei einem meiner Jungs oder so – das kann immer sein.“

Der „Kampf“ hat, wenn die Gegner mitmachen, und das ist fast immer so, seine feste Choreografie: „In der ersten Runde lassen wir den anderen kommen“, sagt Heinen. Er soll ein bisschen hauen, sich an der Deckung der Profis verausgaben. „In der zweiten Runde, wenn der Gegner müde ist, schlagen wir zurück. Kaputtgehauen wird keiner.“ Ein blaues Auge oder eine blutige Nase sollte der Herausforderer einkalkulieren. Als Andenken.

Gegenüber der Boxbude gibt es Schockfrüchte, ein paar Meter weiter reiten Kinder auf Ponys im Kreis, es riecht nach Bratwurst. Hunderte Glühbirnen erleuchten

den Schriftzug „LIVE BOXEN LIVE“. Ein bisschen wie ein Fremdkörper wirkt Johann Heinens Geschäft inmitten der familienfreundlichen Unterhaltungsangebote, wie ein Relikt aus längst vergangener Zeit.

„Willst du ein paar aufs Maul? Dann bist du hier richtig“, brüllt Johann Heinen provozierend von der Bühne über ein Headset in die Zuschauermenge. Oder:

„Willst du ein paar aufs Maul? Dann bist du hier richtig!“

JOHANN HEINEN,
BOXBUDENBESITZER



ANGEZÄHLT: Der Ringrichter hat keine Gnade, K.o. ist K.o.

„Ich will Gegner, keine Opfer!“ Aufreizend unangestrengt tapen sich seine Jungs die Hände, feuern ein paar Schläge in den Sandsack oder lassen in Nähmaschinen-geschwindigkeit den Speedball flattern. Lächeln verboten. James Brown soult sich durch „Living in America“, Survivor dröhnen mit „Eye of the Tiger“ in Dauerschleife.

Wie Rocky vom Niemand zum Helden, das wollen sie hier alle. Aber wir sind in Heidenheim, nicht in Hollywood.

Die letzten 60 Sekunden. „Marian aus Paderborn“, die polnische Kampfmaschine, schaltet auf Angriff. Die Handschuhe vor dem Gesicht, versuche ich, die Welle von Kombinationen zu überstehen. Links, rechts, links, rechts. Prügel im Sekundentakt. Ich bin ein Spielball. Dann hat „Marian aus Paderborn“ keine Lust mehr. Er setzt seine Feierabend-Schläge: Seine linke Gerade hämmert auf meine Schläfe. Ich falle um wie ein nasser Sack. Johann Heinen zählt mich an.

„Aufstehen, aufstehen“, dröhnt es von ganz fern in den Ring. Wer ist so verrückt, sich hier freiwillig verprügeln zu lassen? Ich ziehe mich an den Ringseilen nach oben. „Eins ... zwei ... drei ...“ Bei „vier“ stehe ich wieder. Genauer gesagt: Ich wanke.

Damit hast du wohl nicht gerechnet, „Marian aus Paderborn“. Vielleicht noch eine halbe Minute, 20 Sekunden überstehen. Lässig fängt seine Deckung jeden meiner Schläge ab. Mein Gegner hat kein Erbarmen. Zwischen seinen Fäusten blitzt der gelbe Mundschutz auf. Schwarze Faust (seine) knallt gegen linke Schläfe (meine). Ein dumpfer Schlag. Ich knicke ein, gehe zu Boden. Johann Heinen zählt. Ich kann nicht mehr, stütze mich auf die Fäuste. Doch die kleben wie festgenagelt am Ringboden. Abbruch.

Irgendwer nimmt mir die Handschuhe ab. Ich taumele durch den Ring. Wo ist hier der Ausgang? „Marian aus Paderborn“ ist längst verschwunden. Ich spüre, wie mein Puls an meine Stirn pocht. Der Schädel dröhnt. Das Adrenalin betäubt. Endlich draußen. Survivor singen wieder ihre Hymne vom Tiger. Die Achtziger haben noch nie so gut geklungen. Die Schmerzen kommen später. 



Sie wollen selbst mal in einen Boxring steigen? www.derberater.de

Einst schrieben wir mit
Kuli und Bleistift.
Und nannten uns Links-
oder Rechtshänder.

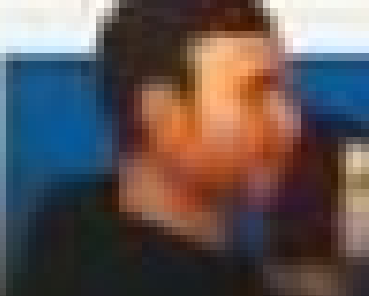
Alles verändert sich.
Sind wir reif für eine neue Zeitung?

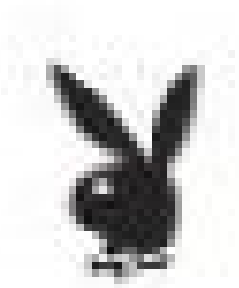
Jetzt auch als
e-Paper fürs

iPad

KURZ. ANDERS.
GEDRUCKT.

WELT  KOMPAKT

 Die Rückkehr der künstlichen
Welten im Internet



MICROSOFT KINECT VS. SONY MOVE

Bewegung!

Bis jetzt gab es eigentlich nur die Wii. Nun bekommt die bewegungsgesteuerte Konsole erstmals Konkurrenz: **Sony** und **Microsoft** wollen – genau – Bewegung in den Markt bringen. Wir haben das Ganze schon mal durchgespielt



Kinect für Xbox 360

Das ist neu: Kinect kommt **ganz ohne Controller** aus. Wer möchte, kann Bilder von sich selbst beim Rennen, Schießen und Kämpfen auf Facebook posten.

Die dreiäugige Kamera erfasst 42 Punkte des Körpers, überträgt die Bewegungen auf den Screen, unterscheidet bis zu sechs Spieler – und erkennt sie wieder.

Der 20 Zentimeter lange Sensor kostet 149 Euro, im Bundle mit der Konsole und einem Spiel 300 Euro. Bis jetzt gibt es nur acht Games, die kompatibel sind.

Zunächst kommt man sich albern vor, wenn man im Wohnzimmer über imaginäre Hürden springt und ohne Lenkrad oder Joystick Autorennen fährt. Dann aber beginnt es Spaß zu machen – und zwar richtig.

vs.

das
Spieldie
Funktiondie
Hardware

Fazit

Move für PlayStation 3

Mit einer Art leuchtendem **Zauberstab** fuchelt man vor einer Kamera herum. Bei manchen Spielen sieht man sich selbst auf dem Bildschirm.

Das System erfasst Bewegungen im dreidimensionalen Raum, Blickwinkel und die Position des Controllers. Teilweise kann man auch sitzend spielen.

Den Controller und die Kamera gibt es für 40 Euro. Das Komplettpaket mit Konsole für 250 Euro. Momentan sind rund 20 Move-fähige Spiele verfügbar.

Richtig neu ist das Move-System nicht. Es erinnert in seiner Funktionsweise stark an die Wii, reagiert aber präziser und schneller. Pluspunkt: Wer keine Lust auf Zappeln, hat lümmelt auf dem Sofa...

Kinect Sports:
Sportspiel,
ca. 43 Euro



Kinect Joy Ride:
Autorennen,
ca. 43 Euro

**TOP-
SPIELE**

Heavy Rain
Move Edition:
Strategiespiel,
ca. 40 Euro



Sports Champions:
Sportspiel,
ca. 40 Euro

REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN, ANGELIKA ZAHN

Wenn aus Matsch
Leben entstehen konnte,
was ist dann erst in
Deinem Garten möglich?

DAS GRENZENLOSE HAUS

In jeder
Hütte steckt ein Heim.



Der Kurzfilm jetzt auf www.das-grenzenlose-haus.de

Release: StoreMags & Fantamag. Magazines for All

**„Nur
wenn du
dem Tod
ins Auge
siehst,
bist du
sicher...“**

Thomas Huber, 43
Extrembergsteiger und Bruder

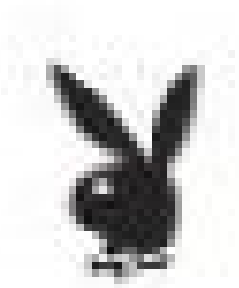


**„... aber
ausschlie-
ßen kann
man
gewisse
Risiken
nie“**

Alexander Huber, 41
Extrembergsteiger und Bruder

Sie sind die
stärkste Seilschaft
in der Geschichte
des Bergsteigens:
Thomas und
Alexander Huber,
die **Huberbuam**.
Ein Gespräch über
Konkurrenz um
Frauen, unter-
schiedliche Ziele
am Berg und
Schweißfüße

TEXT ROBERT KITTEL
UND CHRISTIAN THIELE
FOTOS MANUEL UEBLER



Ein Idyll wie aus dem Heimatfilm: Die Gipfel der Berchtesgadener Berge sind mit frühem Schnee überzuckert. Bei Thomas Huber, dem älteren der Huberbuam, in der Stube sitzen eine Schar von Kindern sowie die zugehörigen Mütter und Großmütter um den Kachelofen. An der Wand die Geweihe von Hirschen, die Schwieger- und Großvater geschossen haben. Wir sind die Gäste aus der Stadt, aus München, wo gerade das Jubiläumsoktoberfest zu Ende geht. Und fragen uns: Machen Profi-Bergsteiger eigentlich so etwas Banales wie Bierzelte besuchen?

Playboy: Geht ihr auch auf die Wiesen?

Thomas Huber: Nein, ich hatte es eigentlich vor, aber ein sehr guter Bekannter von uns ist am Wochenende tödlich verunglückt. Da hab ich keinen Bock zum Feiern.

Playboy: Beim Bergsteigen?

Alexander Huber: Bergsteigen kann man gar nicht sagen. Es ist an einem harmlosen Klettersteig passiert.

Thomas Huber: Das Schlimme ist, dass es immer an den leichten Passagen passiert.

Playboy: Aber das war doch bestimmt jemand, der wusste, was er tut, oder?

Huber & Huber

Die zwei bayerischen Extrembergsteiger **Thomas** (Jahrgang 1966, staatlich geprüfter Bergführer) und **Alexander Huber** (Jahrgang 1968, diplomierter Physiker) sind eine der erfolgreichsten Zweierseilschaften des Bergsteigens. Auf jeden Fall sind sie die vielseitigste: Sie haben Rekorde im **Speedklettern** geknackt, schwierigste **Kletterrouten** erschlossen und Expeditionen auf die **großen Weltberge** im Himalaja oder in Patagonien unternommen. Pro Jahr sind sie jeweils rund **250 Tage** zu Vorträgen auf Achse – für angeblich 10.000 Euro pro Veranstaltung.



Klein, kariert – aber nicht kleinkariert: Thomas (l.) und Alexander Huber

Thomas Huber: Das ist genau das Problem. Man muss sich eingestehen, dass man auch bei größter Erfahrung das Risiko nicht ausschließen kann.

Alexander Huber: Hundertprozentige Sicherheit gibt es im Leben nicht – und am Berg schon gleich gar nicht.

Thomas Huber: Wenn du dir der Lebensgefahr bewusst bist, wenn du dem Tod ins Auge siehst, dann bist du sicher unterwegs. Wenn du akzeptierst, dass du bei Fehlverhalten sterben kannst. Bei Motorradfahrern, Formel-1-Piloten, Skirennläufern ist es genauso: Die Gefahr ist immer am größten, wenn die sagen: „Jetzt mache ich noch eine lockere Abfahrt, oder jetzt fahre ich noch mal mit dem Motorrad irgendwohin“ – da passiert's. Seltenst in einer Extremsituation. Ich erinnere mich selbst an fünf Situationen, in denen ich im Nachhinein merkte: „Da hast echt Massel gehabt.“

Playboy: Was waren das für Situationen?

Thomas Huber: Nicht eine in schwierigem Gelände. Da könnt auch ihr zwei rauf.

Playboy: Wie kann man diese Gefahr des Ungefährlichen eingrenzen?

Thomas Huber: Indem ich in jeder Lebenslage jeden Moment bewusst wahrnehme. Dann ist es eigentlich sicher.

Alexander Huber: Aber ganz ausschließen wirst du das Risiko nie können.

Playboy: Als Büromensch weiß man, dass man keine acht oder zehn Stunden am Stück hochkonzentriert durcharbeiten kann, man hat immer mal wieder frischere Phasen und Momente, in denen das Gehirn auf Stand-by ist. Wie geht man als Bergsteiger damit um? Wenn Sie in einer schwierigen Wand hängen, können Sie sich Off-Zeiten nicht erlauben, oder?

Alexander Huber: Bei großen Begehungen kann man die Konzentration schon extrem weit oben halten, über lange Zeit. Und selbst wenn mal die Spannung ein wenig nachlässt, spürt man noch eine innere Unruhe, die einen dann wachrüttelt, wenn's wieder brenzlich werden sollte.

Thomas Huber: Wir sind mittlerweile so trainiert, dass der Körper das Ganze reguliert. Der Körper weiß: „Aha, jetzt ist Biwak, jetzt kann ich herunterfahren“ und „Jetzt ist höchste Anspannung“. Der Kör-



„Unsere Leidenschaft ist unser Beruf – das ist ein Lottosechser“

THOMAS HUBER

per kann viel mehr leisten, als man glaubt, da braucht man keine Drogen, da reicht das eigene Adrenalin. Mir geht es immer nach einem Klettertag so, den ganzen Tag auf Hochtouren, dann komme ich heim, lege mich auf die Couch – und da merke ich richtig, wie die Festplatte runterfährt.

Playboy: Um noch mal den Vergleich mit dem Normalarbeitnehmer zu bemühen: Muss man sich als Profi-Bergsteiger auch mal zu einem Berg zwingen, damit die Miete reinkommt, oder ist man immer mit hundertprozentiger Leidenschaft dabei?

Alexander Huber: Ich denke schon, dass wir unsere Arbeit so lieben, dass wir uns für das, was wir tun, nicht überwinden müssen. Man hat auch nur dann die Chance, ganz vorn mit dabei zu sein, wenn man echte Begeisterung dafür entwickelt.

Thomas Huber: Wir haben auch schon Anfragen für saudumme Aktionen bekommen, mit denen man sicher eine große Aufmerksamkeit erzielt hätte – mittlerweile haben wir die Größe, da nein zu sagen.

Playboy: Was für Anfragen?

Thomas Huber: Da schweigen wir lieber, jedenfalls: Wenn wir jeden Scheiß mitmachen, um den schnellen Euro zu verdienen, sind wir ganz schnell weg vom Fenster.

Playboy: Wer bei einem Bundesligaverein



„Mich interessiert gar nicht, was ein Fußballspieler verdient“

ALEXANDER HUBER

auf der Bank sitzt, hat sein Millionengehalt dennoch sicher. Sie sind monatelang weg von Familien und Freunden, in unwirtlichen Gegenden, riskieren Gesundheit und Leben. Sind Sie gerecht bezahlt als Spitzensportler?

Alexander Huber: Mich interessiert nicht, was ein Fußballer verdient. Ich muss mit meinem Leben glücklich sein – und ich bin das. Ich bin zufrieden mit dem Geld, das ich verdiene, weil es mir das ermöglicht, was ich gern mache. Bergsteigen. Ansonsten wäre ich ja heute noch Physiker und würde mein Geld als solcher verdienen.

Thomas Huber: Wenn ich nur daran denke, wie im Fußball oder in der Formel 1 oder beim Golf die Industrie dahintersteckt – dagegen leben wir in einer freien Welt. Wir haben unsere absolute Leidenschaft zum Beruf gemacht – das ist ein Lot-tosechser. Und durch die Vorträge können

wir auch noch langfristig davon leben.

Playboy: Sie geben Motivationsseminare für Manager. Was kostet mich das, dort teilzunehmen?

Thomas Huber: Wir sind da schon in einem ganz guten Honorarbereich unterwegs, aber Clinton bekommt deutlich mehr.

Alexander Huber: Aber der muss auch einiges an Schulden zurückzahlen. Clinton ist Clinton, mit dem brauchen wir uns nicht zu messen.

Playboy: Was muss ich dafür hinlegen, den Wert eines Kleinwagens, eines Porsche?

Thomas Huber: Schon eher ein Kleinwagen. Plus Mehrwertsteuer und Spesen.

Playboy: Was kann ich als Führungskraft von zwei Bergsteigern lernen?

Thomas Huber: Wir erzählen eine Geschichte aus den Bergen und versuchen, die Leute in unsere Abenteuer mit hineinzunehmen. Sie erleben bei uns mit schweißnassen Fingern den Abgrund, das Scheitern, das Wiederaufstehen, und wir vermitteln ihnen ein Gefühl dafür, welche Strategie uns immer wieder zum Ziel bringt. Am Ende des Vortrags steht man gemeinsam oben

**MÄNNER
VERFÜHREN NICHT.
SIE EROBERN.**

ECHTE MÄNNER VERTRAUEN TABAC.
t a b a c - m a n . d e





TESTEN SIE IHRE LEIDENSCHAFT. DIE MEGA MÉGANE TESTWOCHEN: EINSTEIGEN, ANSCHNALLEN, DURCHSTARTEN.

Bis zu **3.500 €**
über DAT/Schwacke
für Ihren Gebrauchten**

PROBEFAHRTEN KÖNNEN ÜBERZEUGEN. ODER ÜBERWÄLTIGEN. Ob als 5-Türer, Coupé, Coupé-Cabriolet oder Grandtour – der Renault Mégane ist immer ein sportlich-dynamisches Erlebnis. Agile Motoren von 66 kW (90 PS) bis 184 kW (250 PS), CD-Radio, Klimaanlage und das integrierte Navigationssystem Carminat TomTom* begeistern in Bestzeit. Außerdem gehen alle Renault Mégane Modelle jetzt mit einem überlegenen Angebot an den Start: Beim Kauf erhalten Sie vom 1.10. bis 30.11. bis zu 3.500 Euro über DAT/Schwacke für Ihren Gebrauchten. Da lohnt sich die Probefahrt gleich doppelt.

Renault eif

Reservieren Sie jetzt Ihren Termin unter 0800/422 2 433* oder www.meganetest.de**

auf dem Gipfel. Es gibt viele Aspekte des Bergsteigens, die sich eins zu eins auf die Business-Welt übertragen lassen.

Playboy: Gibt es eigentlich Sportler, die Sie beneiden, oder Vorbilder?

Alexander Huber: Wer mir unheimlich imponiert hat, war Hermann Maier: Da hat er diesen brutalen Sturz beim Abfahrtslauf, und ein paar Tage später gewinnt er die Goldmedaille im Super-G. Dann ein Motorradunfall – und er kommt zurück und gewinnt den Gesamtweltcup. Ein Vollblut-sportler, der lebt einfach für das – Vollgas. So was beeindruckt mich.

Thomas Huber: Und er war nie akzeptiert in der Nationalmannschaft. Er hat für sich selbst trainiert, hat sich dann über die Zeiten, die er als Vorläufer gefahren ist, die nötige Aufmerksamkeit erworben und ist so in die Mannschaft gekommen – in einem Alter, wo andere schon aufhören ...

Playboy: Wie ist das eigentlich bei Ihnen mit dem Älterwerden?

Alexander Huber: Was die großen Expeditionen angeht, da kann man mit 40 noch jeden Berg besteigen, den man mit 30 bestiegen hat. Mit 45 geht das auch noch. Der Ausdauerbereich ist kein Problem.

Thomas Huber: Trotzdem bin ich 43, und da hat man einfach eine längere Regenerationsphase. Ein Junger ist drei Tage unterwegs am Felsen und am dritten Tag noch spritzig. Wir, obwohl wir vom Ausgangsniveau her besser klettern, sind am dritten Tag bei Weitem nicht mehr so leistungsfähig. Unser bester Zyklus mittlerweile ist der Einer-Zyklus: einen Tag Klettern, einen Tag Pause, einen Tag Klettern usw. Vor fünf Jahren konnten wir noch zwei Tage klettern, dann einen Tag Pause, dann zwei Tage klettern. Das geht nicht mehr.

Playboy: Das aktuelle Projekt, das nun mit dem Film „Eiszeit“ in die Kinos kommt, waren die Besteigungen in der Antarktis. Wie kalt sind –46 Grad?

Thomas Huber: Es waren –54 Grad. Und das ist einfach nur saukalt.

Playboy: Wie bereitet man sich darauf vor?

Thomas Huber: Gar nicht.

Alexander Huber: Das Entscheidende ist die optimale Ausrüstung. Aber man muss verdammt aufpassen, dass man sich nicht die Finger abfriert, das geht ganz schnell.

Thomas Huber: Wir haben dort lernen müssen, dass man auch aus dem Nicht-Erreich-

ten etwas Positives mitnehmen kann. Wir hatten uns vorgestellt, im neunten oder zehnten Grad frei zu klettern. Das hatten wir uns so daheim an der Eckbank überlegt, im Warmen ...

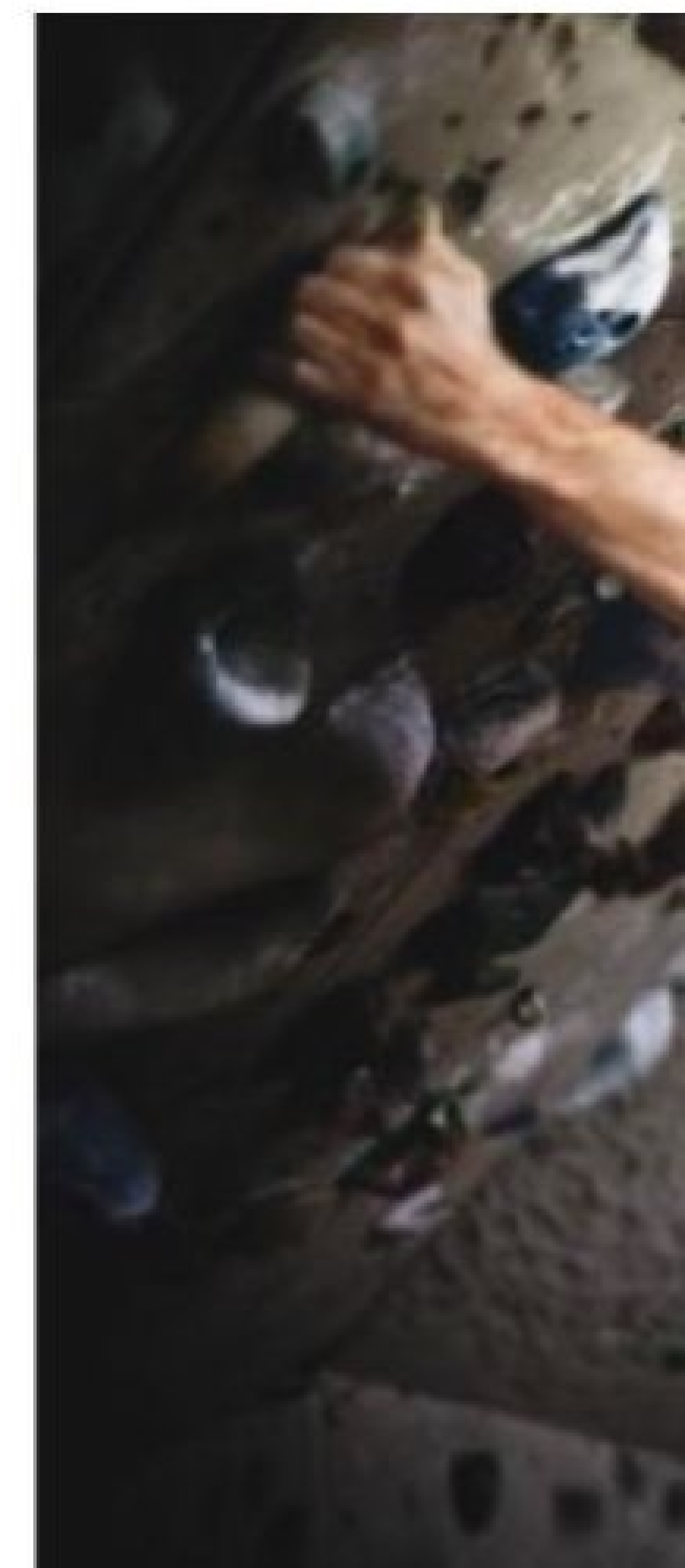
Alexander Huber: Vor Ort realisierten wir schnell, dass es oberhalb einer Wandhöhe von 200 Metern praktisch nie windstill ist. Und das schneidet so was von rein, da frieren dir die Finger ab. Freiklettern im High-End-Bereich kannst du da knicken.

Playboy: Die Marke Huberbuam hat ja quasi als Logo den Pferdeschwanz ...

Thomas Huber: Manche sagen, wir seien Neandertaler. Aber wir stehen dazu!

Playboy: Aber das ist doch lästig, mit so langen Haaren beim Klettern, oder?

Alexander Huber: Das Angenehmste ist der Zopf. Schlimm sind die Haare, die mittellang sind. Die stehen nur in der Gegend herum. Aber wenn es kalt ist, auf den Expeditionen,





Gesamtverbrauch (l/100 km) kombiniert: 8,4–4,4; CO₂-Emissionen kombiniert: 195–114 g/km (Werte nach EU-Norm-Messverfahren).

*Serienmäßig oder optional. **3.500 € Preisvorteil über DAT/Schwacke für Ihren Gebrauchten beim Kauf eines Renault Mégane Coupé Dynamique GT Line 1.6 16V mit 81 kW (110 PS). Angebot für Privatkunden, gültig bis zum 30.11.2010. Gebrauchtwagen muss mind. 3 Monate auf Sie zugelassen sein. Bei allen teilnehmenden Renault Partnern. ***Gebührenfrei aus dem deutschen Festnetz. Ansonsten (z. B. aus Mobilfunknetzen) fallen Gebühren an. Renault Deutschland AG, Postfach, 50319 Brühl.

DRIVE THE CHANGE



habe ich immer einen Kapuzenpulli, drunter die Haare – es wird da nie kalt.

Thomas Huber: Probiert das mal, Ihr könnt euch ja eine Echthaarperücke kaufen ... Aber es ist schon auch ein gewisser Style.

Playboy: Ein Markenzeichen eben. Stehen die Frauen drauf?

Alexander Huber: Kann schon gut sein, dass die Frauen darauf stehen, wir bekommen ja schon immer wieder diverse Zuschrif-

ten. Aber selbst wenn man die da draußen stapeln würde, was würdest du damit anfangen?

Playboy: Zuschriften?

Alexander Huber: E-Mails und Sonstiges, da kommt schon was zusammen.

Playboy: Sind das eher die 16-Jährigen oder die 26-Jährigen, die Ihnen da schreiben?

Alexander Huber: Für 16-Jährige sind wir zu alt.

Thomas Huber: Ich krieg sie auch.

Playboy: Aber die filtert dann Ihre Frau aus der Post, oder?

Thomas Huber: Nein, aber bei mir sind die anders. In meinen Vorträgen spielt meine Familie eine ganz tragende Rolle. Und das wirkt dann auf die Frauen wie eine Wand. Wie wenn man vor einem Vampir das Kreuzzeichen macht.

Ein seltenes Bild: Die Brüder trainieren fast nie zusammen

StoreMags - Free Magazines Download in True PDF format



Playboy: Gibt's bei den Huberbuam eigentlich auch mal Konkurrenz um eine Frau?

Thomas Huber: Es gab eine schwierige Situation, definitiv. Da sind wir beide auf eine abgefahren, und einen Monat lang war das zwischen Alexander und mir eine sehr gesplante Geschichte. Das Mädels hat dieses Spiel auch ganz gut mitgemacht.

Playboy: Wer hat sie letztendlich gekriegt?

Thomas Huber: Keiner.

Alexander Huber: Aber es gibt ja genug. Zu kurz bin ich nicht gekommen.

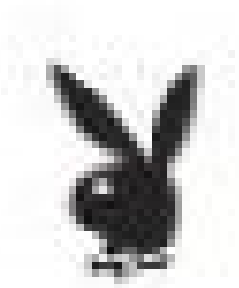
Thomas Huber: Es gibt zwei Typen von Frauen, finde ich. Eine Frau in einer Beziehung ohne Kinder – und die Frau, mit der du Kinder hast. Das wirst du jetzt lernen, Alexander: Mit Kindern hat eine Beziehung eine ganz andere Dimension.

Mutter Huber schaut zur Tür herein. Sie setzt sich auf die Eckbank, tätschelt ihren jüngeren Sohn Alexander und hört zu.

Playboy: Wenn die beiden Buben in der Antarktis, im Himalaja oder sonst wo sind: Was denkt man da als Mutter?

Mutter Huber: Da ist man froh, wenn die Zeit um ist. Dann sind die Buam wieder da.

Playboy: Haben Sie Angst?



Mutter Huber: Nein, ich schaffe ihnen einfach an, dass einer auf den anderen aufpassen muss.

Alexander Huber: Wir sind ja beide vernünftig.

Mutter Huber: Früher habe ich immer zum Alexander gesagt, er muss gut auf den Thomas aufpassen, weil der ja drei Kinder daheim hat. Jetzt hat der nächste auch eines. Gell, da müsst ihr schon beide wieder heimkommen!?

Playboy: Und wenn Sie mit den beiden reden, per Satellitentelefon, fragen Sie dann, ob die beiden auch immer genug zu essen haben und Schal tragen?

Mutter Huber: Da habe ich keine Sorge. Dass sie heimkommen, das ist wichtig. *Mutter Huber blättert durch den Playboy, Alexander empfiehlt ihr die Witze-Seite. Das professionelle Journalisten-Sie funktioniert nicht mehr. Ab jetzt wird zurückgeduzt.*

Playboy: Ihr seid als Brüder eine unschlagbare Seilschaft, vielleicht die stärkste in der Geschichte des Bergsteigens. Auf euren Autos steht: „Die Huberbuam“. Denkt ihr euch noch als Thomas und Alex?

Alexander Huber: Wir haben nach wie vor jeder seine eigenen Projekte. Aber für bestimmte Ziele braucht es eine starke Seilschaft, und da gibt es für mich keine bessere als die mit Thomas. Man muss sich mal vorstellen, welches Geschenk das ist, wenn du eine Leidenschaft hast und du quasi, in die Familie eingebaut, den idealen Partner für diese Leidenschaft hast!

Thomas Huber: Wir wissen, wo man dem anderen seine Freiheit lässt und wo wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Schlimm wäre es, wenn der eine vom anderen komplett abhängig wäre.

Alexander Huber: Zum Beispiel trainieren wir nie zusammen.

Playboy: Auch nicht am Fels?

Dahoam is dahoam:
Alexander (l.) und Thomas
Huber zu Hause in
Oberbayern

Alexander Huber: Nein, Thomas geht mit seinen Leuten klettern, ich mit meinen. Weil wir ohnehin gerade bei großen Reisen extrem viel Zeit miteinander verbringen.

Thomas Huber: Ich muss ehrlich sagen, ich klettere lieber mit anderen im Training.

Playboy: Weil?

Alexander Huber: Wir sind ja nicht miteinander verheiratet, und ein wenig Abwechslung kann nie schaden. Wer will schon immer das Gleiche?

Thomas Huber: Wir hatten auch immer wieder unterschiedliche Zielsetzungen. Ich bin sehr leistungsstark bei den ganz großen, schwierigen Bergen, meine Höhenakklimatisation ist da besser. Der Alex hatte da mal nicht so positive Erfahrungen gemacht und ging lieber klettern. Da hat er eine irrsinnige Psyche, und da hatte ich schlechtere Erfahrungen gesammelt. So waren wir, 2003 war das, gegengleich unterwegs, als Seilschaft praktisch nicht existent.

Alexander Huber: Konkret war es so, dass uns der Bayerische Rundfunk zum 50-jährigen Jubiläum zu einer Everest-Besteigung eingeladen hätte. Mir war gleich klar, dass ich es nicht mache. Ich wollte ins Yosemite Valley, hatte dort die Zodiac-Route im Auge, Thomas schwankte. Das wäre der Scheideweg gewesen.

Thomas Huber: Genau, dann wäre ich nicht



mehr zum Klettern zurückgekommen und hätte den Anschluss an das Klettern verloren. Aber irgendwann sagte ich mir: „Scheiß auf den Everest, der läuft mir nicht davon – wir gehen zusammen klettern.“

Playboy: Die natürliche Ordnung bei zwei Brüdern wäre ja eigentlich, dass der ältere immer auf den jüngeren aufpasst, immer stärker ist, immer vorangeht ...

Thomas Huber: Bei uns verschiebt sich das komplett.

Alexander Huber: Na ja, ein gewisses Rollenverhalten gibt es schon. Wie in einer langen Ehe, wo sich bestimmte Muster eingespielt haben. Als großer Bruder kann der Thomas Sachen direkter ausdrücken. Ich habe aber auch meine Wege gefunden, wie ich mit meiner Meinung durchkomme.

Thomas Huber: Wenn wir beide zusammen unterwegs sind, reden wir nicht über unsere jeweiligen Schwächen, sondern kompensieren ungefragt, ungesagt unsere Schwächen. Da wird nicht drüber diskutiert, wer den schwereren oder den leichteren Rucksack hat, da gibt es kein älter oder jünger. Mit dem Alter gleicht sich eh alles an, der Alexander schaut auch

Die Huberbuam im ewigen Eis

Sechs Wochen lang zogen die Huberbuam Ende 2008 durch die Antarktis – dabei gelangen ihnen drei Erstbegehungen.



Das Buch „Eiszeit“ ist bei Frederking & Thaler erschienen (39,90 Euro). Der gleichnamige Film kommt demnächst in die Kinos

„Wir trainieren getrennt. Wir sind ja nicht miteinander verheiratet“

ALEXANDER HUBER

mittlerweile genauso alt aus wie ich ...

Playboy: Wer von euch beiden hat den größeren Verhau im Rucksack?

Alexander Huber: Den größeren Verhau? Eindeutig ich, aber eher im Auto.

Playboy: Wer hat die schlimmeren Schweißfüße?

Alexander Huber: Da gibt es andere, die viel schlimmere Schweißfüße ...

Thomas Huber: Alexander hat die schlimmeren Schweißfüße!

Playboy: Wer kann besser kochen?

Mama Huber schaut auf und deutet auf den älteren der beiden Söhne.

Thomas Huber: Ich glaube, dass ich besser kochen kann, weil ich mehr Erfahrung habe. Alexander, als Junggeselle, geht meistens essen.

Mutter Huber: ... ist gegangen! Als er noch nicht Vater war.

Playboy: Wer von euch beiden hält das Geld besser beisammen?

Mutter Huber deutet auf den jüngeren der beiden Söhne.

Thomas Huber: Der Alexander.

Playboy: Was kann Thomas besser?

Alexander Huber: Er hat eine wahnsinnige Begeisterungsfähigkeit.

Playboy: Was kann Alexander besser?

Thomas Huber: Er ist extrem fokussiert. Wenn der sich ein Ziel setzt, zieht er Scheuklappen auf. Ich bin nicht so ein guter Redner. Aber auf der Bühne, bei den Vorträgen, da stehe ich unter Strom. Das kann auch in die Hose gehen. Beim Alex ist alles klarer, strukturierter, gefasster.

Playboy: Wenn ein Sponsor käme und sagt, wir geben einem von euch einen Vertrag, der andere passt uns nicht ins Konzept ...

Alexander Huber: Haben wir konkret schon gehabt, diese Situation. Das war ein unmoralisches Angebot. Ich empfinde es als Unverschämtheit, einem von uns so ein Angebot zu unterbreiten – und den anderen außen vorzulassen.

Thomas Huber: Die wollten uns entzweien. Und da haben wir genau gewusst: So was wollen wir nicht. Und abgesagt. 

WLADIMIR KLITSCHKO

Wir sind Laureus, weil ...

Wir sind Laureus, weil Sport die Kraft hat, Kindern und Jugendlichen eine Chance zu geben. Viele Kinder in der Welt müssen von Anfang ihres Lebens an kämpfen. Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wie sie den Kampf verlieren, wir müssen ihnen echte Chancen geben. Darum engagiere ich mich bei Laureus Sport for Good.“

Die Laureus Sport for Good Stiftung verfügt über jahrelange Erfahrung und Kompetenz im Aufbau und nachhaltiger Unterstützung von sozialen Sportprojekten. Über 1 Million Kinder und Jugendliche weltweit haben bisher an den rund 75 Programmen teilgenommen.



Wladimir Klitschko, Laureus-Botschafter und Box-Weltmeister im Schwergewicht

In Deutschland sind es zurzeit sieben Projekte, in denen die Laureus Mission von Nelson Mandela „Sport hat die Kraft die Welt zu verändern“ umgesetzt wird. Mit Fußball, Boxen, Eishockey und Golf begeistern wir Kinder und schaffen das Bewusstsein für humane Werte, bei denen Toleranz, Gewaltverzicht und Selbstbestimmung ganz oben stehen.

Laureus, das ist vor allem auch Teamarbeit. Namhafte Sportler und Persönlichkeiten setzen sich für die Kinder in sozialen Brennpunkten ein. Wladimir Klitschko: „Nur mit einem starken Team können wir vieles bewegen. Jeder kann dabei mitmachen und sich engagieren. **Wir sind Laureus, bist Du es auch?**“

www.laureus.de



Global Partner



Mercedes-Benz

A photograph of three young men in the foreground, with a dense, multi-story brick favela in the background. The man on the left wears a striped polo shirt and holds a machete. The man in the center wears a baseball cap with a graphic and a dark shirt. The man on the right wears a patterned cap, a maroon shirt, a dog tag, and holds a handgun. The background shows a steep hillside covered in tightly packed, multi-story brick buildings, some with laundry hanging from balconies.

STAAT IM STAAT: Banden wie diese Kollegen des Auftragsmörders Carlos, genannt Carloco, kontrollieren das Armenviertel Petare und alle anderen wild wuchernden Slums von Caracas

CARACAS

Die Stadt der KILLER

Bandenkriege, Selbstjustiz, Auftragsmorde: In Venezuelas Hauptstadt **Caracas** sterben mehr Menschen durch Gewalt als in Bagdad. Ein Besuch bei Auftragsmörder Carloco

TEXT JONATHAN FRANKLIN
FOTOS MORTEN ANDERSEN / TCS





1.

1. EINE STADT VERSINKT IN DER GEWALT: Im Viertel El Cementerio gilt nur das Gesetz des Stärkeren
2. VOR DEM EINSATZ: Waffenausgabe auf einer Polizeistation in Caracas
3. BODYGUARD: Carlos' Jungs tragen ihre Schussnarben und Waffen versteckt, aber mit Stolz
4. MATA POLICIAS: Polizisten-Killer nennen sich Carloco (Mitte) und seine Jungs



2.



3.



4.

Sie nennen ihn Carloco, den „durchgeknallten Carlos“. Und wenn man mit ihm spricht, weiß man sehr bald, warum.

Der unruhige Blick, die fahrigen Gesten seiner langen Arme, die sich leicht überschlagende Stimme – und auch was er von sich gibt, lässt ihn nicht sehr Vertrauen erweckend erscheinen. „Wir haben überhaupt kein Problem damit, jemanden umzubringen, wir sind Auftragsmörder, wir lieben es“, das sollte man endlich begreifen. Carlos wirkt genervt und irritiert von den Fragen. Er versteht nicht, dass einer nicht so leicht kapieren kann, wie er und seine Jungs aus den Slums von Caracas ticken. Wie man mit zarten 23 Jahren bereits zum 19-fachen Mörder geworden sein kann. Wie man lebt und überlebt als Mitglied einer der ungezählten Gangs, die ganze Straßenzüge und Hochhäuser in Venezuelas Hauptstadt kontrollieren.

Caracas ist eine der gefährlichsten Metropolen der Welt, nach jüngsten Statistiken gerade erst von der mexikanischen Großstadt Ciudad Juarez vom ersten Platz der Welt-Mordhauptstädte verdrängt worden. Bis zu zehn Morde geschehen in Caracas jeden Tag. Auf 100.000 Einwohner kamen im vergangenen Jahr fast 100 tödliche Verbrechen – mehr als doppelt so viele wie in Bagdad. Bandenkriege, Auftragsmorde, Überfälle, Racheakte, Selbstjustiz: In den Straßen von Caracas findet man den tiefsten menschlichen Sumpf, den sich Angehörige reicher Industrienationen nur ausmalen können. Es herrscht regelrecht Krieg, und wie er geführt wird, erinnert eher an Warlords und Somalia als an westliches Großstadtleben. Man sieht Polizeiautos, in denen sich Leichen stapeln. In den überfüllten Gefängnissen haben bewaffnete Häftlinge das Sagen. Ein Arzt, der aus Angst vor Repressalien seinen Namen nicht nennen mag, berichtet: „Ich hatte gerade einen Patienten auf dem Operationstisch, als wir überfallen wurden. Sie nahmen uns die Uhren ab, die Handys, alles hier im Krankenhaus.“ Kein Platz in Caracas ist sicher.

Wir treffen Carloco außerhalb der Stadt, eine gute Autostunde westlich auf einer Anhöhe bei El Consejo. Ihn und drei Jungs seiner Gang, die mit dunklen Mienen seine Bodyguards geben. Hierhin haben sie sich zurückgezogen. Hier hat das Schicksal sie in

CARLOS, GENANNT CARLOCO:
mit 23 Jahren schon 19-facher Mörder



„Sie griffen sich meine Schwester, schossen ihr in den Kopf. So fing es an“

CARLOCO, AUFTRAGSKILLER

Hauptstädte der Gewalt

Jedes Jahr veröffentlicht der Citizen's Council for Public Security eine Liste der globalen Mord-Hauptstädte. Dazu wertet er regionale Statistiken aus. Auf den Rängen sechs bis zehn stehen Port Moresby, San Salvador, Baltimore, Medellín und Bagdad.



Morde auf 100.000 Einwohner pro Jahr

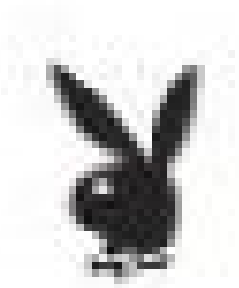
ein Sozialprojekt gespült. Sie wollen von vorn beginnen, arbeiten und ein bürgerliches Leben aufbauen. Doch Carloco wird das nicht gelingen. Zu viele seiner alten Rechnungen in Caracas sind offen geblieben.

Es war vor acht Jahren, als Crazy Carlos damit anfang, Menschen umzubringen. Seinen ersten Mord beging er mit 15, aus Rache. Zwei weitere mit 16. Und mit 17 war er schon das, was man einen „Sicario“ nennt – ein Auftragskiller. Egal, ob er einen Mann ausknipste, der seine Frau betrog, oder ein Gang-Mitglied hinrichtete, das sich nicht an die Regeln hielt: Carloco spricht über das Töten, als sei es das Natürlichste der Welt. Schließlich gehört in seiner Welt der gewaltsame Tod zum gewöhnlichen Leben – seit seiner Kindheit ist das so. Er war 14 Jahre alt, als rivalisierende Gangs das Haus seiner Familie überfielen. „Sie waren auf der Suche nach meinem Cousin, fanden ihn aber nicht, also

griffen sie sich meine Schwester, schossen ihr in den Kopf und warfen sie auf die Straße.“ Carlos zuckt mit den Schultern. „Damit fing alles an, ich brachte den Ersten um, es gefiel mir. Also tötete ich den Nächsten.“

Geld, Rache oder die Kontrolle über Teile ihres Barackenviertels El Cementerio (Friedhof) am hügeligen nordöstlichen Stadtrand – so etwas motiviert Carlos und seine Gang. Im Gespräch darüber wirkt er aufgewühlt wie ein Junkie kurz vor dem Kick. Carloco ist groß wie ein Basketballspieler, rudert wie besessen mit den Armen und prahlt: „Uns gehen die Kugeln niemals aus!“ Sein favorisiertes Arbeitsgerät sei die Schrotflinte. Die trifft immer – Sniper-Qualitäten hat Carlos keine. Er hält einfach drauf. Das Ergebnis ist stets das gleiche. „Die Opfer der Banden weisen meist dieselben Merkmale auf“, berichtet Terry Rojas, ein Polizist aus El Consejo. „Sie alle sind vollgepumpt mit Kugeln, manchmal bis zu 40 Stück.“ Kopfschüttelnd fügt Rojas hinzu: „Wir leben in einer komplett verrohten Gesellschaft.“

Solche Wahrheiten sieht Venezuelas Präsident Hugo Chávez nicht gern in der Presse. Deshalb hat er einen überzeugenden Plan zur medialen Kriminalitätsbekämpfung ausgeheckt: Er lässt einfach keine Verbrechenstatistiken mehr veröffentlichen. In der Bevölkerung besteht dennoch nicht der geringste Zweifel daran, dass



Chávez' Bilanz in der Verbrechensbekämpfung katastrophal ist. Längst bilden die Gangs von Caracas Staaten im Staat, regieren mit Waffen und Angst weite Teile der urbanen Bevölkerung. Viele Caraceños der Mittel- und Oberschicht leben in gesperrten Straßenzügen zwischen kleinen Wachstationen, an denen kontrolliert wird, wer die Wohnzonen betreten will. Aber auch in Vierteln mit ärmeren Bevölkerungsschichten gibt es solche Stationen – etwa dort, wo es der Polizei gelang, eine Gang zu vertreiben.

So wie im Barrio El Cementerio, in dem Carloco und seine 15-Mann-Bande herrschten – bis sie vor einigen Jahren einen entscheidenden Fehler begingen: Die jungen Männer töteten einen Polizisten. „Wir waren unterwegs zu einem Einbruch“, erinnert sich einer von Carlocos Bodyguards. „Die Polizei schoss zuerst. Einer von uns erwischte einen von ihnen. Er wusste nicht, dass er ein Cop war.“ Seitdem war nichts mehr wie vorher in Carlocos Viertel. Schusswechsel zwischen seiner Gang und den Beamten gehörten fortan zum täglichen Leben. „Wenn die Polizei dich sucht, dann will sie dich töten“, sagt er. „Und wenn die Polizei dich umlegt, ist das in Ordnung. Nur wenn du einen Polizisten umlegst, gilt das als Kapitalverbrechen.“

Nachdem sie im Eifer eines Feuergefechts einen zweiten Polizisten umgebracht hatte, schmückte sich Carlocos Gang mit dem Namen „Mata Policías“ (Polizisten-Killer). Da war es dann endgültig vorbei mit der wenigen Unterstützung, die die Jungs in der Nachbarschaft genossen. Die Nachbarn heuerten ihrerseits Sicarios an, um Carloco & Co. loszuwerden. Und die Gang musste sich in die Wälder der umliegenden Hügel zurückziehen. Sich tagsüber sehen zu lassen war wie ein Todesurteil.

Zu dieser Zeit wurde Rat Face geschnappt, Carlocos rechte Hand, noch keine 20 Jahre alt, und jeder wusste, was das zu bedeuten hatte: „Sie fangen ihn, sie töten ihn, so lautet das ungeschriebene Gesetz“, sagt Jimin Perez, ein pensionierter Polizist.

Um herauszufinden, ob Rat Face zu den Cop-Killern zählte, folterten Polizeibeamte ihn. Doch Rat Face schwieg. Da versuchten die Beamten, mit Hilfe einer Auktion zu erfahren, wie groß der Fisch war, der ihnen ins Netz gegangen war. Der Hauptpreis: die Erlaubnis, Rat Face zu exekutieren. Freunde und Feinde boten ungefähr gleich viel

STAAT-IM-STAATSBEGRÄBNIS: Jede Woche werden Gangster wie Carlos zu Grabe getragen



„Im Projekt Alcatraz geben wir Schwerstkriminellen eine letzte Chance“

ALBERTO VOLLMER,
PROJEKTLEITER

– umgerechnet 1500 Euro für seinen Kopf. Doch am Ende gewann ein breitschultriger Rugbyspieler das Rennen: Alberto Vollmer, 39, Spross einer alteingesessenen und sehr vermögenden Dynastie.

Eine der Familien-Holdings ist Santa Teresa, eine alte Rumdestillerie in El Consejo, wo eine Gang namens „The Bleeders“ ihr Unwesen treibt. Vollmer bot den notorisch korrupten Beamten für Rat Face nichts als eine Schachtel Munition – „und ich versprach ihnen, dafür zu sorgen, dass sechs der führenden Bandenmitglieder von ‚The Bleeders‘ von der Straße verschwinden würden“. Wie der exzentrische Millionär das anstellen wollte? Die Antwort lautet: Projekt Alcatraz. „Im Proyecto Alcatraz geben wir Schwerstkriminellen eine letzte Chance“, sagt Vollmer. Sie können sich bei ihm als freiwillige Arbeitskräfte bewähren und bekommen, wenn das gelingt, einen Job in seinem Rum-Unternehmen oder in der Firma eines seiner zahlreichen Geschäftsfreunde.

Proyecto Alcatraz war im Anschluss an einen Überfall im Februar 2003 entstanden. Drei bewaffnete Räuber waren in das Santa-Teresa-Anwesen eingebrochen, hatten Waffen gestohlen und wurden nach einer längeren Verfolgungsjagd schließlich von der Polizei gestellt. Alles war schon für die Hinrichtung

im Beisein des Sicherheitschefs von Santa Teresa vorbereitet, als Vollmer intervenierte. „Es war nicht einfach, die Polizei zu überreden, uns die Jungs zu überlassen“, erinnert er sich. Aber er überzeugte Verbrecher wie Polizisten mit einem Deal: „Entweder die drei verpflichten sich, bei mir für die nächsten drei Monate zu arbeiten, oder aber ich würde sie doch der Polizei übergeben.“ Vollmer gab ihnen das Wochenende zum Nachdenken – und erlebte am darauffolgenden Montag eine Überraschung: Nicht nur die drei

Einbrecher standen vor der Tür, sondern mit ihnen 22 weitere Gang-Mitglieder. Sie alle suchten einen Ausweg. Heute rechnet Vollmer fest mit diesem Erfolg. Auch Carloco und seine Freunde kamen aus ihren Verstecken und begaben sich zusammen mit Rat Face in Vollmers Obhut.

114 Kriminelle arbeiten mittlerweile auf den Plantagen von Santa Teresa, darunter sogar Mitglieder rivalisierender Gangs. Die Mordrate in der Gegend ging um 60 Prozent zurück. „Anfangs dachte ich, das alles ist nur eine Falle, um uns anschließend den Behörden auszuliefern oder um uns selbst zu töten“, sagt Carloco. „Ein Typ mit all dem Geld, der sich für Gesetzesbrecher einsetzt?“ Carloco konnte es nicht glauben. „Aber dann habe ich gemerkt, dass er es ehrlich meint.“

Wie erfolgreich die Kriminellen über die Arbeit für Santa Teresa in ein neues Leben finden, hängt weitgehend von ihnen selbst ab. Den Betreibern des Proyecto Alcatraz ist klar, dass es bei nicht einmal 50 Prozent ihrer Arbeiter zu einer vollständigen Rehabilitation kommt. „Aber“, betont Nohemi Tejada, der Projekt-Psychologe, „viele von ihnen haben die Chance, sich zu ändern. Wir sprechen mit ihnen ja auch eine Sprache, die sie verstehen.“ Zudem sei es für viele Ex-Kriminelle überlebenswichtig, das Programm nicht vorzeitig zu beenden. „Alcatraz verlassen? Nichts leichter als das“, sagt Vollmers Sicherheitschef Jimin Perez. „Aber anschließend überleben? Als früheres Gang-Mitglied? Da hast du keine hohe Lebenserwartung.“

Kaum eine Woche nach unserem Interview auf der Anhöhe bei El Consejo erwischte es Carloco. Er verließ Alcatraz, um sich mit seiner Freundin zu treffen. Stattdessen trafen ihn die Kugeln einer gegnerischen Gang. Sein in mehrere Teile zerhackter Körper lässt vermuten, dass sich jemand an ihm und seiner Bande rächen wollte. ■

DAS SENSATIONELLE TV-EVENT
AB **MONTAG 20:15**

KEN FOLLETT

SAULEN DIE DER ERDE



SAT.1



Copyright: © Tandem Productions GmbH / Pillars Productions (Ontario) Inc. / Pillars Productions (Muse) Inc. All rights reserved.

Release: StoreMags & Fantamag. Magazines for All



Nasskalte Wintertage ohne
Sonnenschein sind nichts für **Dezember-
Playmate Miriam Markov**. Die 22-Jährige
braucht tropische Hitze und warmes Wasser
auf der Haut. Auf Mauritius fand die Berlinerin
beides und fühlte sich pudelwohl –
wie man sieht

FOTOS FLORIAN LOHMANN

SOMMER TRAUM







„ICH
MÖCHTE EROBERT
WERDEN“

StoreMags - Free Magazines Download in True PDF format







„ICH HABE NOCH NIE
EINEN KERL
ANGESPROCHEN“

Miss Dezember



Playboys Playmate des Monats



Sinbad's Story



Maße: 84-62-91
Geburtsdatum: 3.7.1988

Wohnort: Berlin

Größe: 175 cm

Gewicht: 54 kg

Was ich mag: Gentleman der alten Schule, Reisen und ganz viel Sonne

Was ich nicht mag: Besserwisser, Langeweile, alles, was kriecht und mehr als vier Beine hat

Freizeit: Am liebsten koche ich mit meiner besten Freundin und probiere Rezepte aus.

Mein größter Traum: als Moderedakteurin zu arbeiten

Meine Zukunftspläne: erst mal einige Erfahrung als Model sammeln

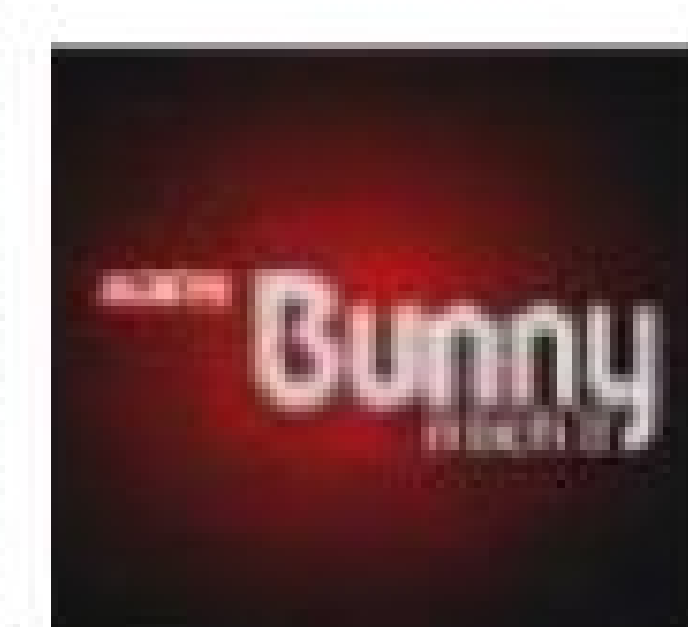
Wo kann man mich treffen: im Restaurant „Good Times“ in Berlin und abends in der Sky Lounge „Puro“

Miriam will's delikat

Unsere Dezember-Playmate erobert man am Herd. Denn **Miriam Markov** steht auf erotische Kochkunst

Tagliatelle mit Rinderfiletspitzen, Kirschtomaten an Mascarpone-Schaum mit Basilikum: Das zaubert unsere Dezember-Playmate für ihren Mr. Right. Aber nur, wenn dieser die richtigen Zutaten mitbringt. Frau nehme: einen gepflegten Gentleman, garniert mit einer frisch rasierten Männerbrust plus durchtrainierte Muskelberge. Dazu eine ordentliche Prise Humor und das Ganze verfeinert mit einer klitzekleinen Zugabe von Macho-Essenz: Alles einmal durch den Mixer – und fertig ist Miriams persönlicher Leckerbissen! Den ersten Schritt muss ihr Hauptgericht allerdings von sich aus machen: „Ich habe noch nie einen Typen angesprochen“, sagt die gebürtige Berlinerin, „schließlich möchte ich erobert werden.“ Ihr Wunsch ist uns Befehl. Die Eroberung funktioniert bei der angehenden Modeassistentin nach der alten Schule. Ein Kavalier, der ihr in den Mantel hilft oder den Stuhl heranrückt, steht bei der 22-Jährigen hoch im Kurs. Künftig testet die Hobbyköchin völlig unbeobachtet die Zutaten des Auserwählten: Miriam verlässt das elterliche Nest und bezieht im Szenestadtteil Kreuzberg ihre erste eigene Wohnung. Nur ihr großer Bruder könnte der intimen Zweisamkeit noch im Weg stehen. „Mein

Bruder ist zwei Jahre älter als ich. Der will immer auf mich aufpassen. Langsam versteht er aber, dass ich erwachsen bin“, verrät die Halb-Kroatin. Kroatien kennt Miriam aus zahlreichen Sommerurlaube. Ihrer Wahlheimat Deutschland möchte unsere Miss Dezember aber unbedingt treu bleiben. Zum Glück für die deutsche Männerwelt. Für ihren Luxuskörper muss die 1,75 Meter große Schönheit nicht viel tun. „Hin und wieder gehe ich ins Fitness-Studio. Wobei mein täglicher Shopping-Marathon auf dem Ku'damm auch sehr anstrengend sein kann. Eine richtige Sportskanone bin ich aber nicht“, sagt Miriam. Umso mehr Zeit bleibt für ihre beste Freundin. Mit der sitzt sie am liebsten bei einem Glas Sekt vor dem Fernseher und schmachtet Patrick Dempsey in „Grey's Anatomy“ an. Die Versuchung schlechthin ist für sie allerdings nicht McDreamy, sondern Tiramisu. Auf ihren Dessert-Experten wartet dann in der Küche eine ganz besondere Überraschung – eine waschechte Playmate zum Nachschick.



Unsere Playmates präsentieren täglich das **Abendprogramm** auf AXN (Infos unter axntv.de). Um 20.15 Uhr erleben Sie das „Bunny nach 8“.

Die aktuelle Playmate

Im Internet

Die Homepage von Miriam Markov finden Sie unter www.playboy.de/playmate. Unter „50 Fragen - 50 Antworten“ lernen Sie Miriam noch besser kennen.

Im Cyberclub

Für Mitglieder unter www.playboy.de/cyberclub gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting. Plus: mehr als 140.000 Bilder von Playmates, Cyber- und Dreamgirls.



Jetzt neu: per Handy in den Cyberclub
schnell und einfach in drei Schritten

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- ✓ Abrechnung über das Handy
- ✓ keine Registrierung notwendig
- ✓ schnell, einfach, übersichtlich



1.

Auf www.playboy.de/cyberclub klicken:
Geben Sie Ihre Handy-Nummer ein.



2.

PIN-Code erhalten:
Der sechs-stellige Code wird direkt auf Ihr Handy geschickt.



3.

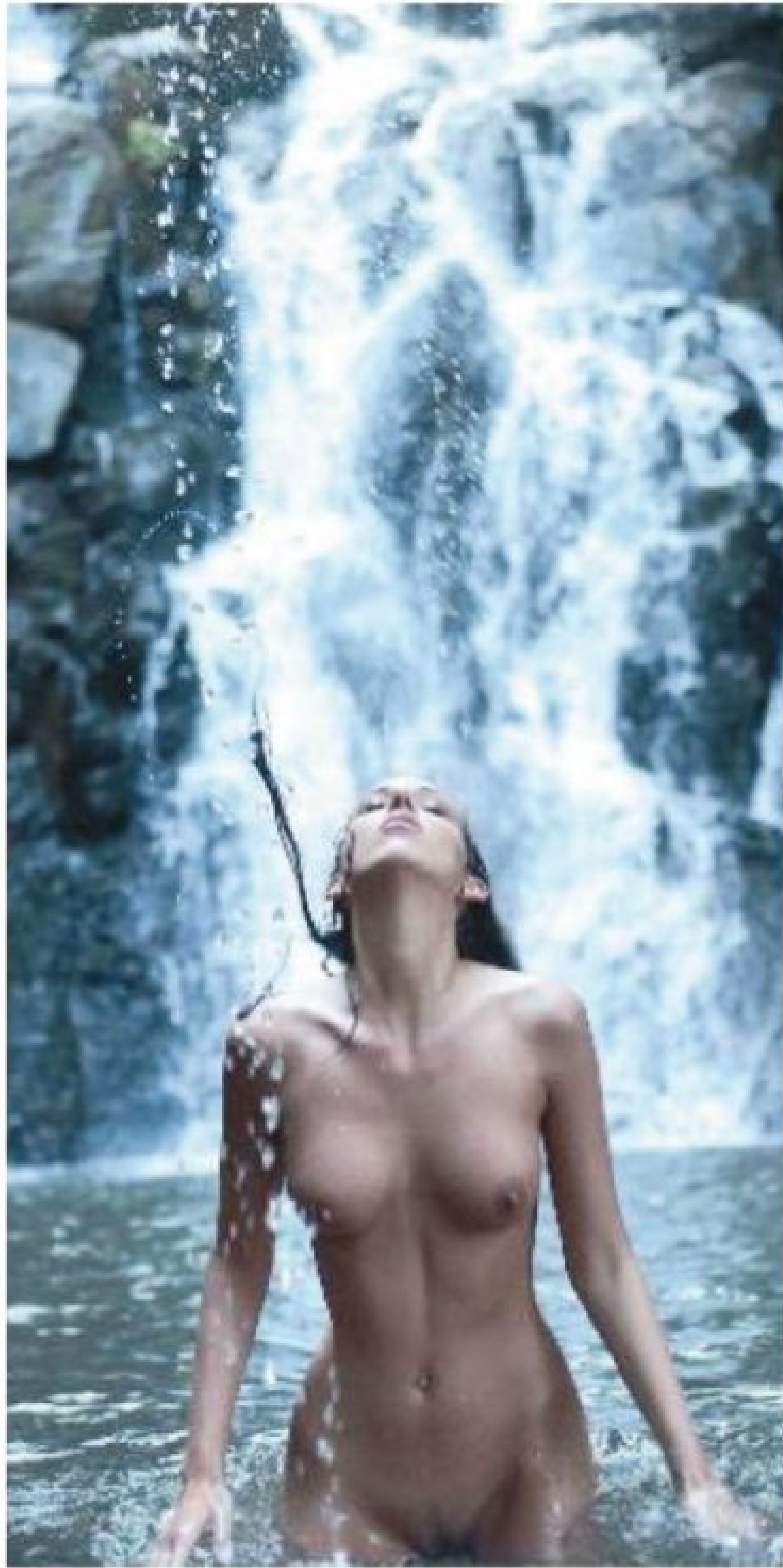
Code eingeben und persönliches Passwort wählen:
Ihr Account wird anschließend sofort freigeschaltet.

Sie wollen Playmate werden?

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig:** Postanschrift und Telefonnummer.

Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alexandra Eingrüber, Arabellastr. 23, 81925 München. E-Mail: kontakt@playmatecasting.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.





Eine Polizeistreife hält nachts einen Urlauber an: „Ihr Rücklicht ist defekt!“ Der Mann steigt aus, geht um sein Auto und bricht schluchzend zusammen. Der Polizist: „Na, so schlimm ist ein kaputtes Rücklicht doch auch nicht.“ Sagt der Mann: „Wer spricht denn hier vom Rücklicht? Wo ist mein Wohnwagen?“

Ein Ehepaar sitzt beim Essen. Sie fragt ihn: „Schatz, wie schmeckt dir das Essen?“ Antwortet er: „Suchst du Streit?“

Der Wirt ganz stolz zum Gast: „Wissen Sie, ich kann jeden Dialekt schon bei der Bestellung richtig einschätzen. Sie sind eindeutig ein Rheinländer, und zwar ein richtiger Kölner.“ Antwortet der Gast: „Und Ihren Frikadellen nach sind Sie eindeutig Bäcker!“

Eine Ehepaar sitzt am Frühstückstisch und unterhält sich, auf einmal steht die Ehefrau auf

zu ihr und meint: „Oh Gott! Das ist das hässlichste Kind, das ich je gesehen habe!“ Die Frau geht perplex nach hinten, setzt sich und meint zu ihrem Sitznachbarn, dass der Busfahrer sie tief beleidigt habe. Der Mann sagt: „Gehen Sie sofort zum Busfahrer, und fordern Sie ihn auf, sich zu entschuldigen! Ich halte so lange Ihren Affen.“

An der Grenze fährt ein Mann mit dem Fahrrad vor, auf dem Gepäckträger einen Sack. Zöllner: „Haben Sie etwas zu verzollen?“ – Mann: „Nein.“ Zöllner: „Und was haben Sie in dem Sack?“ Mann: „Sand.“ Bei der Kontrolle stellt sich heraus: tatsächlich Sand. Eine ganze Woche lang kommt jeden Tag der Mann mit dem Fahrrad und dem Sack auf dem Gepäckträger. Am achten Tag wird die Sache dem Zöllner doch verdächtig. Der Sand wird diesmal gesiebt – Ergebnis: nur Sand. Der Mann kommt weiterhin jeden Tag zur Grenze. Zwei Wochen später wird es dem Gren-

doch in den ‚Hirschen‘ gehen. Da ist das Bier lecker, und die Bedienungen sind knackig.“ Zehn Jahre später: Die Schulkameraden wollen sich zum 40-jährigen Abiturtreffen verabreden und überlegen, wo. Paul schlägt vor: „Ach, lasst uns doch in den ‚Hirschen‘ gehen. Das ist ebenerdig, da kommen wir gut mit dem Rollstuhl hin.“ Zehn Jahre später: Die Schulkameraden wollen sich zum 50-jährigen Abiturtreffen ein Lokal suchen und überlegen,



Wie ist E-Mail-Adresse des Papstes? Urbi@Orbi.

und verpasst ihrem Mann so eine Ohrfeige, dass ihm ganz schwindlig wird. Als er sich erholt hat, fragt er, wofür dies jetzt eigentlich war. Die Frau meint nur: „Für 30 Jahre schlechten Sex.“ Einige Minuten später steht der Ehemann auf und haut seiner Frau eine runter, sodass es sie fast vom Stuhl fegt. Als sie sich wieder aufrappelt, fragt sie, wofür das denn war, worauf der verärgerte Ehemann erwiderte: „Na, was glaubst du? Woher kennst du eigentlich den Unterschied?“

Eine Mutter steigt mit ihrem Baby im Arm in einen Bus. Der Busfahrer dreht sich



zer zu bunt, und er schickt den Sand ins Labor – Ergebnis: nur Sand. Nach einem weiteren Monat der Sandtransporte hält es der Zöllner nicht mehr aus und fragt den Mann: „Also, ich gebe es Ihnen schriftlich, dass ich nichts verrate, aber Sie schmuggeln doch etwas. Sagen Sie mir bitte, was!“ Der Mann: „Fahrräder!“

Unterhalten sich zwei Freundinnen. Sagt die eine zur anderen: „Mein Mann und ich sind zusammen 60 Jahre alt.“ Schaltet sich ein Mann vom Nachbartisch ein: „Und hat Ihr Mann kein Problem damit, so jung eine viel ältere Frau zu heiraten?“

Die neue Metzgerei wird eröffnet. Als Präsent packt der Metzger jedem Kunden ein Würstchen ein. Am nächsten Tag kommt eine Kundin in den Laden und sagt: „Sie haben mir gestern irrtümlich ein Würstchen dazugepackt.“ „Nein“, sagt der Metzger freundlich, „das gab es zur Einführung.“ „Oh, Gott“, stöhnt die Kundin, „und ich habe es gegessen.“

Die Schulkameraden wollen zum 30-jährigen Abiturtreffen zusammenkommen und überlegen, wo. Paul schlägt vor: „Ach, lasst uns

welches. Paul schlägt vor: „Ach, lasst uns doch in den ‚Hirschen‘ gehen. Da waren wir noch nie.“

Zwei Jäger sitzen auf der Kanzel. Der Rehbock kommt. „So“, sagt der eine Jäger, „der Bursche kann sein Testament machen!“ Der Schuss kracht, und der Bock springt in die Büsche. Sagt der andere Jäger: „Der läuft wahrscheinlich zum Notar.“

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy oder Wein & Vinos im Wechsel als Dankeschön ein 3er-Set Torrealanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva bzw. die Sonderedition Hennessy Mixing Refined mit DVD, mit der Sie sich einen eigenen Mix aus Cocktails, Food, Musik und Videokunst gestalten können.

Unsere Anschrift:

**Playboy Deutschland
Publishing GmbH**

Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de.

Leider können wir nicht alle
Einsendungen berücksichtigen.



→ Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de



CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ullly Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“

für nur 2,99 Euro

Ihre Meinung zu BILD, Michelle Hunziker?

Als Schweizerin bin
ich politisch neutral.

Man merkt echt,
dass ihr keine
Schweizer seid.



Dir Deine Meinung!

BILD bedankt sich bei Michelle Hunziker für ihre ehrliche und unentgeltliche Meinung.

Übrigens: BILD ist Träger des begehrten Wächterpreises für investigativen Journalismus. Mehr Infos auf www.bild.de/fakten

Release: StoreMags & Fantamag. Magazines for All



MODE
PFLEGE
HALTUNG

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

Schön flauschig: Pulli von D&G
mit Felleinsatz, ca. 450 Euro

ESSENTIAL DES MONATS

Der Norweger- pullover

An dieser Stelle präsentieren wir Ihnen Monat für Monat die Dinge, auf die Sie nicht mehr verzichten wollen

Der Stil:

Eine Allzweckwaffe: ein Pullover, der mit herausnehmbarem Futter bei schönem Wetter zur Jacke wird. Und wenn es ganz kalt ist, passt er noch unter den Mantel.

Das Muster:

Das Norwegermuster gilt als verstaubt. Zu Unrecht, wie wir finden. Wirkt es doch sehr cool, wenn es clever gebrochen wird, etwa mit Hemd und Turnschuhen.

Der Stoff:

Es lohnt sich, in hochwertige Wolle wie Merino oder wie hier in ein Alpaka-gemisch zu investieren. Alpaka speichert Wärme fünfmal so gut wie normale Schafwolle.

FOTO: PETER UND PAUL

MONTAG

Kurz nach sieben Uhr
morgens beim Joggen



WINTERMODE

Eis und Stil

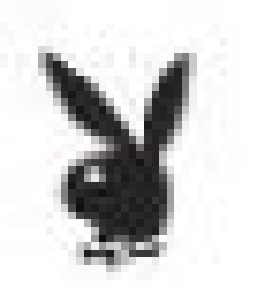
Ein Tag im November. Montagmorgen. Das Aufstehen fällt noch schwerer als sonst. Ihnen ist kalt, und Sie haben noch eine ganze Woche vor sich. Wir sagen Ihnen, wie Sie mit Haltung - und dem passenden Outfit - die triste Jahreszeit überstehen

FOTOS MARKUS BURKE PRODUKTION DANIEL HILZ

DAS SOLLTEN SIE WISSEN

Sport ist ein klassischer Fall, bei dem kleidungstechnisch die **Funktion über die Form** siegt. Das bedeutet: Es ist nicht so wichtig, wie es aussieht, sondern dass es warm hält. Denn Joggen ist auch im Winter bei Temperaturen bis etwa **zwölf Grad unter null** möglich - wenn nicht zu viel Wind geht und man eine **atmungsaktive Jacke** trägt, die den Schweiß rauslässt, aber die kalte Luft nicht hinein und so das Auskühlen verhindert. Bei tiefen Temperaturen schützt ein Mundschutz vor der trockenen Luft.

Jacke: Lyle & Scott, ca. 115 Euro. **Weste:** Emporio Armani „EA 7“, ca. 200 Euro. **T-Shirt:** Emporio Armani „EA 7“, ca. 100 Euro. **Hose:** Adidas SLVR, ca. 80 Euro. **Schuhe:** Porsche Design Sport „Bounce S²“, ca. 350 Euro

**DIENSTAG**

Nachmittags im
Büro beim entspannten
Brainstorming

**DAS SOLLTEN
SIE WISSEN**

Es hat gar nicht erst „Mad Men“ gebraucht, die grandiose Serie über eine New Yorker Werbeagentur in den sechziger Jahren, um uns davon zu überzeugen, dass Männer bei der **Arbeit im Anzug** mit Krawatte den besten Eindruck machen.

Unser Tipp lautet daher: Halten Sie stets mindestens ein frisch gewaschenes und gestärktes, am besten weißes **Hemd in der Schreibtischschublade** bereit. Damit es nicht so aussieht, als ob Sie ins Schwitzen kommen, wenn Sie mal ins Schwitzen kommen.

Anzug: Hackett London, ca. 1050 Euro **Hemd:** Windsor, ca. 100 Euro.

Krawatte: Hermès, ca. 140 Euro **Brille:** Versace, ca. 175 Euro **Schuhe:** Boss Black, ca. 260 Euro.

Aktentasche: Bugatti, ca. 180 Euro



DAS SOLLTEN SIE WISSEN

Innerdeutsche Flüge

auf dem Weg zum Geschäftspartner machen nur selten Spaß. Häufig dauert die Fahrt zum Flughafen länger als der Flug an sich, während sich beim Security-Check **unwürdige Szenen** abspielen und gestandene Männer dazu gezwungen werden, in aller Öffentlichkeit die Schuhe auszuziehen und auf Socken zu stehen. Daher raten wir einerseits zu Socken ohne Löcher, andererseits wie hier zu **Chelseaboots**, die sich leicht abstreifen und schnell wieder anziehen lassen.

Anzug: Brunello Cucinelli, ca. 2250 Euro **Rollkragenpullover:** Z Zegna, ca. 260 Euro. **Uhr:** D&G, ca. 180 Euro. **Handschuhe:** Z Zegna, ca. 230 Euro **Schuhe:** Boss Black, ca. 250 Euro.

Trenchcoat: Burberry, ca. 1000 Euro. **Koffer:** Louis Vuitton, ab ca. 2110 Euro

MITTWOCH

Am späten Nachmittag
schnell zum Flughafen

DONNERSTAG

Mittagessen mit einem wichtigen Kunden

DAS SOLLTEN SIE WISSEN

Sehr schwierige Angelegenheit, der Business-Lunch: Einerseits gilt es, **Eindruck zu machen**, andererseits sollte man auf gar keinen Fall als Schnösel dastehen. So darf man etwa mit einer karierten Krawatte abweichen und Aufmerksamkeit erregen, wenn man sie gleichzeitig mit einer unauffälligen Uhr kontert. Das Äußerste an Exzentrik, was man sich erlauben dürfte, wäre eine **schlichte Geldklammer**, wenn man selbst bezahlt. In dem Fall wirkt man großzügig. Aber nicht großkotzig.

LINKS:

Anzug: Dirk Bikkembergs Sport Couture, ca. 1370 Euro. **Hemd:** Gant, ca. 80 Euro. **Krawatte:** Filippa K, ca. 70 Euro. **Uhr:** D&G, ca. 140 Euro.

RECHTS:

Anzug: Joop!, ca. 580 Euro. **Hemd:** Boss Black, ca. 150 Euro. **Brille:** Polo Ralph Lauren, ca. 145 Euro.

FREITAG

Warten auf
das nächste Date

DAS SOLLTEN SIE WISSEN

Frauen schätzen es, wenn wir Männer uns etwas Mühe geben und auf unser Aussehen achten. Dass sie uns zur Belohnung manchmal **warten lassen**, verstehen wir zwar nicht, aber wenn es kalt wird, helfen zwei ineinander verschlungene Schals. Oder ein Mantel mit verschließbarer **Sturmklappe** am Kragen, der aus einem unauffälligen grauen Teil einen **Military-Coat** macht. Für weitere Aufmerksamkeit sorgen die gestreiften Socken. Wer noch länger warten muss, kann dann die **Streifen zählen**.

Mantel: Lagerfeld, ca. 360 Euro. **Hose:** Dockers, ca. 100 Euro. **Schals:** Camel Active (rot), ca. 40 Euro, H&M (grau), ca. 20 Euro. **Handschuhe:** Lagerfeld, ca. 100 Euro. **Socken:** Falke, ca. 15 Euro. **Schuhe:** Floris van Bommel, ca. 280 Euro. **Regenschirm:** Hackett London, ca. 210 Euro

SAMSTAG

Unterwegs mit den
Jungs in der Bar

DAS SOLLTEN SIE WISSEN

Keine Panik: Im Grunde ist es egal, was Sie tragen, es ist Ihnen ja auch egal, was Ihre Freunde anhaben. Nur: Sie sind leider nicht allein auf der Welt. Es gibt **Türsteher** (nicht gut), **Barkeeper** (schon gut) und **Frauen** (sehr gut), die sehr wohl darauf achten, was Sie tragen. Deshalb empfehlen wir, es vielleicht mal mit einer **Harrington-Windjacke** zu probieren, wie sie schon **Steve McQueen** trug. Sie ist häufig billiger, meistens cooler und immer leichter als eine Lederjacke.

LINKS:

Lederjacke: Diesel Black Gold, ca. 800 Euro.

Pullover: Pringle of Scotland, ca. 500 Euro.

Jeans: Lee, ca. 180 Euro.

MITTE:

Jacke: Levi's „Harrington Jacket“, ca. 130 Euro. **Hemd:** Camel Active, ca. 70 Euro.

Jeans: Levi's „501“, ca. 120 Euro. **Schuhe:** Camel Active, ca. 150 Euro.

RECHTS:

Anzug: COS, ca. 260 Euro.

Shirt: H&M, ca. 15 Euro

SONNTAG

Zwischen Sonntagsspiel
und „Tatort“

DAS SOLLTEN SIE WISSEN

Der einzig wirklich lohnenswerte Grund, weshalb man am **Sonntagabend kurz vor die Tür** geht: die **Biervorräte** auffüllen. Unsere Empfehlung: Da die nächste Tankstelle nicht weit ist, eignet sich die Stunde zwischen Sonntagsspiel und „Tatort“ exzellent für einen kurzen Ausflug, bei dem man noch nicht mal eine richtige Jacke braucht. Ein **warmer Schal** und eine **praktische**, weil den Oberkörper schützende **Daunenweste** reichen vollkommen aus. Es geht ja eh gleich wieder zurück aufs Sofa.

Weste: Bogner Fire+Ice, ca. 200 Euro. **Hemd:** Gant Rugger, ca. 100 Euro. **Jeans:** Replay, ca. 120 Euro. **Schal:** Camel Active, ca. 40 Euro

FOTO-ASSISTENZ: FRITZ BECK; HAARE & MAKE-UP: BEN MAYER @PHOENIX; MODEL: JULIAN FETSMANN @SPINMODEL MANAGEMENT;
DANKE AN ROBINSON KUHLMANN BAR UND NICOLA HILLMEISTER!

Vorläufer: Mit René Lacoste 1927, ganz in Weiß, fing an, was heute kunterbunt ist



LABEL DES MONATS

Crocodile Dandy

Nicht mehr nur ein Fall für den Sommer: Das Poloshirt von **Lacoste** passt das ganze Jahr zur Garderobe

TEXT ALEXANDER RUNTE

Die Tür geht auf, und wir stehen im Zentrum Frankreichs. Wer in Paris wirklich wichtig ist, den erkennt man daran, dass er an der Place Vendôme vertreten ist: das Justizministerium, Anwälte und Unternehmensberater, das „Hotel Ritz“, in dem Lady Diana und Dodi al-Fayed ihren letzten Drink nahmen.

Es ist der Ort für französische Wahrzeichen wie Lacoste, das genau hier seinen durchgestylten Firmensitz hat: milchige Schiebetüren, tiefe weiße Teppiche, Kunst von Karl Lagerfeld und ein kleines Konferenzzimmer, in das wir hineingebeten werden. Darin sitzt Christophe Chenut, 48 Jahre alt und Directeur Général von

Lacoste SA. Ein braun gebrannter, sportlicher Gentleman mit grauen Haaren, an dem wirklich alles Lacoste ist: Auf Polohemd, Sakko, Uhr, Schuhen, selbst auf der Brille ist das kleine Krokodil zu erkennen. Vor allem erkennt man es aber an der Haltung, die Chenut ausstrahlt: Bevor er 2008 der erste Chef von Lacoste wurde, der nicht aus der Familie des Firmengründers René Lacoste stammt, war er der Geschäftsführer der französischen Tageszeitung für Sport, „L'Équipe.“

„Selbst auf Bildern aus meiner Jugend bin ich quasi nur in Lacoste zu sehen“, gesteht Chenut, der wie viele Teenager auch in den siebziger Jahren mit dem eleganten Sportswear-Style der Marke aufwuchs. Doch die Omnipräsenz der Marke hatte

FOTOS: GETTY IMAGES, LACOSTE (4)



„Das Tolle an Polohemden ist, dass ich sie bei der Arbeit und bei Partys tragen kann“

CHRISTOPHE CHENUT,
DIRECTEUR GÉNÉRAL LACOSTE SA

auch Nachteile. „Ein Grund, weswegen wir so sehr gegen Produktfälschungen kämpfen müssen, ist, dass mittlerweile die ganze Welt unser Krokodil klaut“, sagt Chenut. Dazu kam noch, dass die Marke irgendwann für so vieles stand – und somit für nichts.

Deswegen begann Chenut bei Lacoste, „die Marke in verschiedene Bereiche aufteilen, um jeden aufzufangen, der Lacoste mag“, sagt er und meint damit vor allem Lacoste Live, eine neue, jüngere und coolere Männerkollektion.

Denn auch wenn im Firmenimperium von Lacoste mittlerweile so gut wie alle denkbaren Kleidungsstücke mit dem Krokodil versehen werden – okay der Smoking vielleicht nicht –, so steht im Zentrum immer noch das klassische Polohemd von René Lacoste, firmenintern auch 1212 genannt. „Mit einem Polohemd ist man immer gut angezogen“, sagt Christophe Chenut. Es sei ernsthafter als ein T-Shirt, wirke aber lockerer als ein Hemd.

Und so gut wie alle werden in Troyes gefertigt, einer kleinen, verschlafenen Stadt in der Champagne, etwa 180 Kilometer von Paris entfernt. In drei Schichten werden hier 24 Stunden am Tag unter anderem die Polohemden hergestellt, mit 25 Kilometer Garn pro Stück. Dabei wird der Stoff in einem aufwendigen Prozess zuerst auf seine Farbechtheit geprüft, bevor er dann in Stichproben mit Hilfe von Chemikalien darauf getestet wird, wie er Schweiß verträgt – und versehentliches Waschen bei 95 Grad.

Anschließend werden die Fäden in Harz getaucht, damit sie möglichst lange halten: Ein stinknormales Polohemd soll einen Druck von 400 bar aushalten, das entspricht in etwa dem 160-fachen Druck in einem

Autoreifen. Erst dann wird das Polo auf mehreren Spindeln rund zusammengeknäht, damit es besser hält.

Das Erstaunliche ist, wie sehr die Polohemden von heute noch den ersten Polohemden ähneln, die der französische Tennisstar René Lacoste (Weltranglisten-Erster der Jahre 1926 und 1927) entwickelte, der wegen seiner verbissenen geführten Tennisduelle von der amerikanischen Presse nur das „Krokodil“ genannt wurde. Als er sich über die viel zu warmen und umständlichen langen Tennishemden ärgerte, brachte er 1927 zusammen mit einem Freund das Piqué Polo heraus. Ein Hemd, bei dem zwei verschiedene Fäden übereinandergewebt werden, was die Luft viel besser zirkulieren lässt.

Der Tennisdandy Lacoste war so stolz auf seine neuen Hemden, dass er sie mit seinem Symbol besticken ließ. Was aus Lacoste die erste Firma überhaupt macht, die ihr Logo sichtbar anbrachte. 

So tragen Sie das Polo

... zu jedem Anlass

Das Polo hat magische Kräfte: Es schafft, dass ein Mann sowohl ernsthaft als auch entspannt und locker aussieht. Jeans wertet es auf, unter dem Anzug wirkt es lockerer.

... im Winter

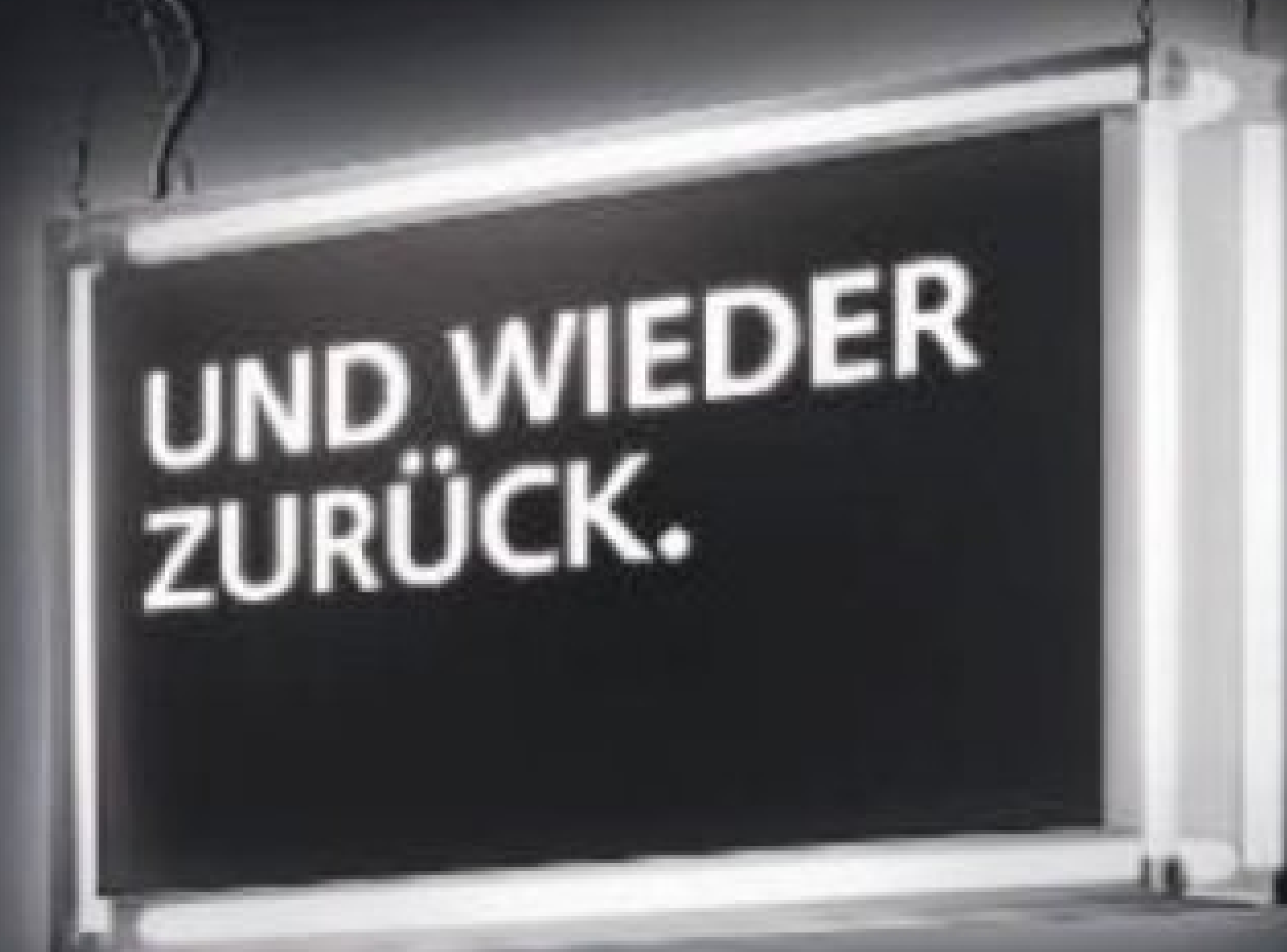
Ursprünglich für den Sommer entwickelt, passt das Polo auch im Winter perfekt unter ein Sakko oder einen Pullover, wenn ein Hemd zu viel und ein T-Shirt zu wenig wäre. Also immer.

... bitte nicht

den Kragen hochklappen – es sei denn, Sie spielen gerade Tennis, Golf oder Polo oder sind hauptberuflich Sohn.



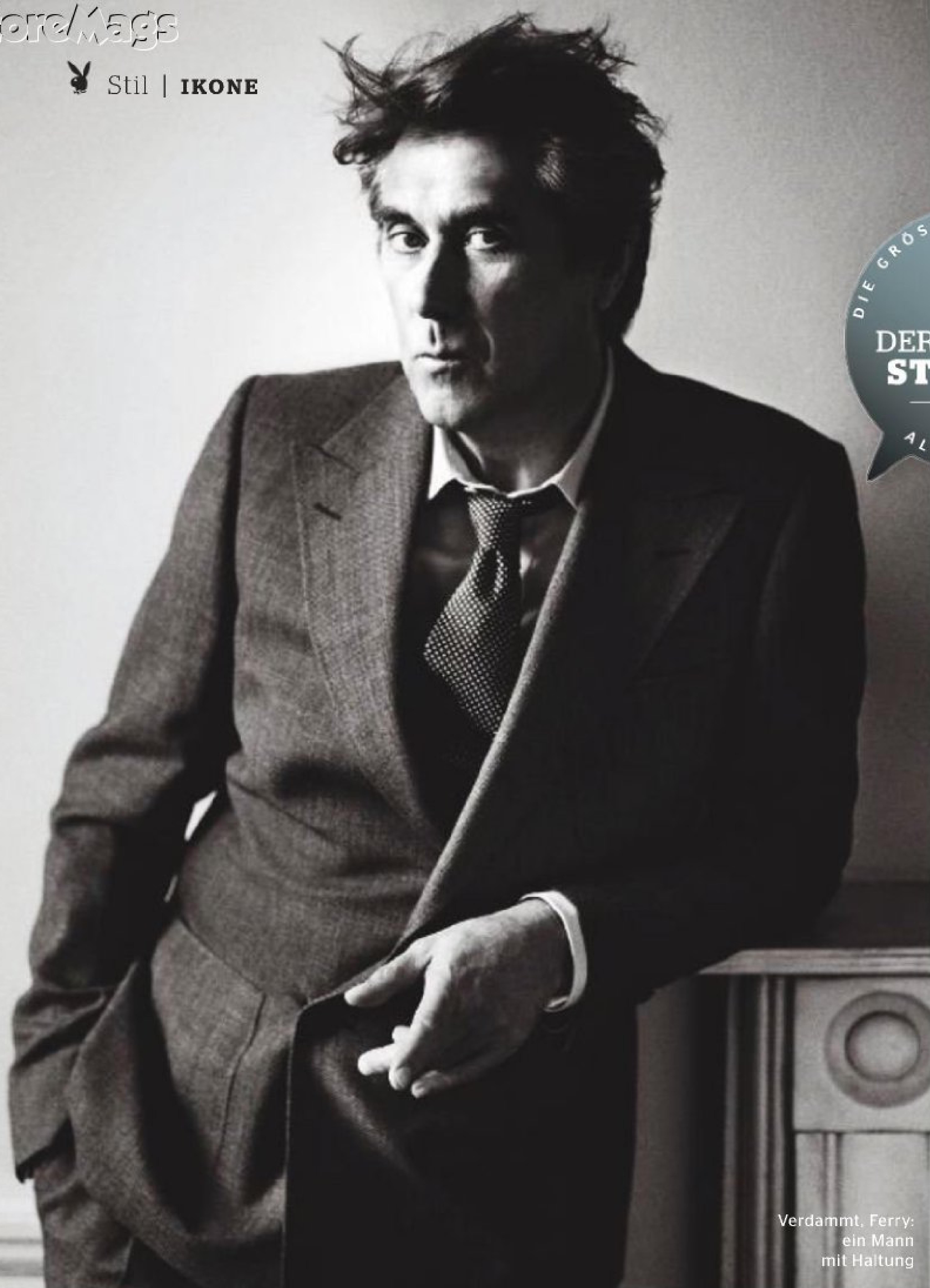
Release: StoreMags & Fantamag. Magazines for All



MINI COUNTRYMAN.
AUF JEDER STRECKE ZUHAUSE.
www.MINI.de/Countryman



BE MINI.



Und das können wir von

ihm lernen: Mr. Ferry ist der eleganteste Mann, der jemals auf einer Bühne stand. Dabei schafft er es nicht nur, den derzeit wiederkehrenden englischen Gentleman-Look mit Zweireiher und Krawatte mit der wilden Extravaganz des Pop zu verbinden. Sondern er lässt diesen Rockdandy-Stil mühelos aussehen, obwohl er ihn ernsthaft perfektioniert hat. Und der Zeitgeist war ihm egal, nachdem er seinen Stil musikalisch und ästhetisch definierte. Bryan Ferry haben wir es also zu verdanken, dass man Anzüge auch rocken kann.

Verdammt, Ferry:
ein Mann
mit Haltung

Bryan Ferry, Rockdandy

Neu: Der Playboy-Stilclub öffnet seine Türen. Und wir heißen als neues Mitglied willkommen: Mr. Roxy Music

Status: Erfand mit Brian Eno bei Roxy Music den Glam-Pop, machte sich als lässigster Pop-Crooner selbstständig und nicht zuletzt: eine richtig coole Sau.

Frauen: Einige. In den Siebzigern ließ Mr. Ferry seine Freundinnen leicht bekleidet auf Albencovers posieren:

Amanda Lear, Jerry Hall usw. Zurzeit ist der 65-Jährige mit der Ex-Freundin seines zweitältesten Sohns zusammen. Auf dem Cover seines gerade erschienenen Albums „Olympia“ ist Kate Moss zu sehen.

Herausragende Leistung: Neben Songs wie „In Every

Home A Heartache“ und „Love Is The Drug“ ist vor allem Mr. Ferrys perfekter Stil in Haltung, Musik und Kleidung hervorzuheben: Im Studio trägt er mit Vorliebe maßgeschneiderte Savile-Row- oder Tom-Ford-Anzüge mit Krawatte, da er ja, wie er sagt, „zur Arbeit geht“.



Coole, kurz geschnittene Zweireiher, wie sie Bryan Ferry trägt, gibt es derzeit in vielen Kollektionen. Zum Beispiel bei Calvin Klein, Tommy Hilfiger und Hugo Boss

Das Warten hat ein Ende.

Endlich ist es soweit.

PLAYBOY 

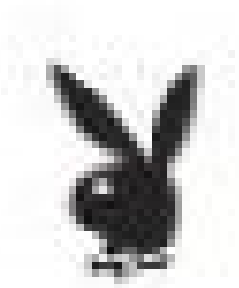


StoreMags - Free Magazines Download in True PDF format



Limitierte
Auflage

ab sofort
im Handel



LOCKSTOFFE

Liebe geht unter anderem durch die Nase. Zur großen Geruchsprüfung haben wir deshalb unsere Expertinnen einbestellt, die schönsten der Schönen – unsere Playboy-Bunnys. Sie erklären, mit welchem klassischen Duft am Leib sie einen Mann gut riechen können



PRODUKTION
ALEXANDRA EINGRÜBER

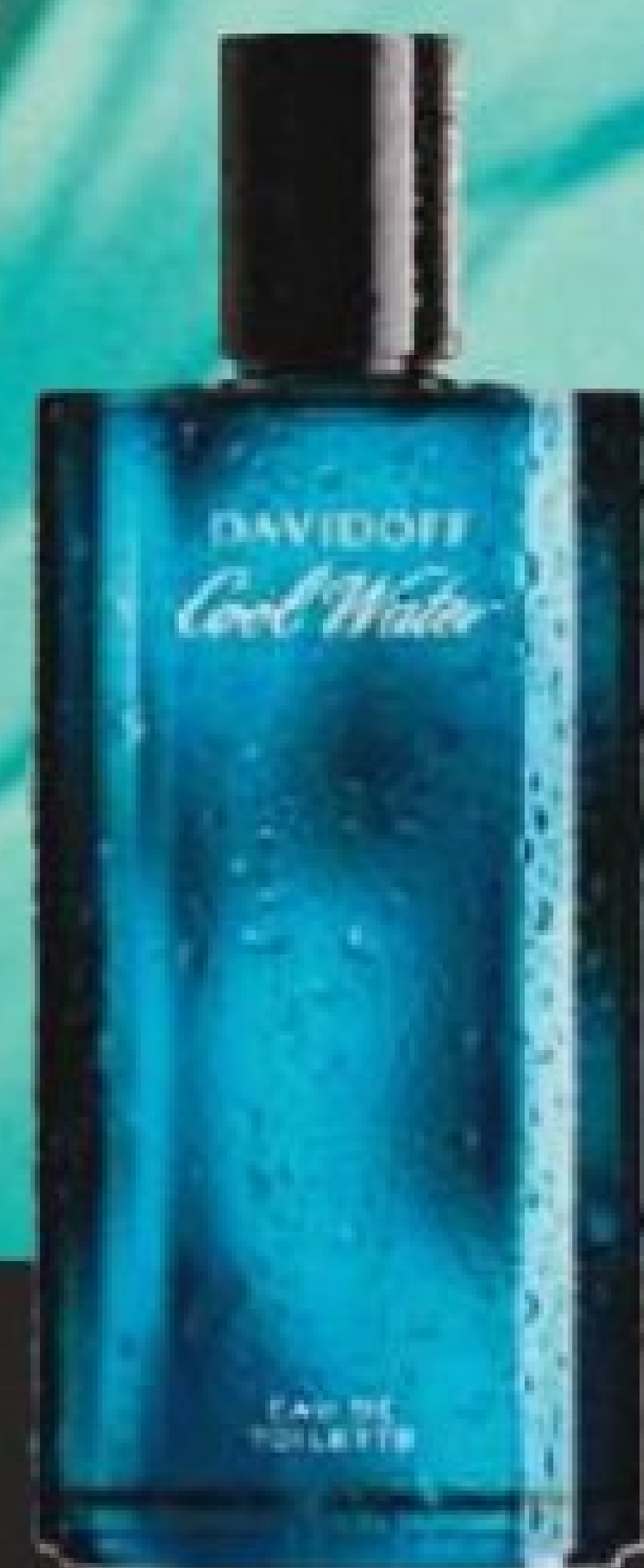
SPITZENBODY:
American Apparel

„WENN EIN
MANN DIESEN
SPORTLICHEN
DUFT TRÄGT,
MUSS ICH
MICH IMMER
NACH IHM
UMDREHEN“

NADIN MATTHES
Miss März 2010

DAVIDOFF „COOL WATER“

Starker Auftritt: „Cool Water“
überzeugt mit einem Provence-
Akkord aus Lavendel, Rosmarin
und Minze. Nur für Männer, die
wissen, was sie wollen.
75 ml, Preis ca. 45 Euro



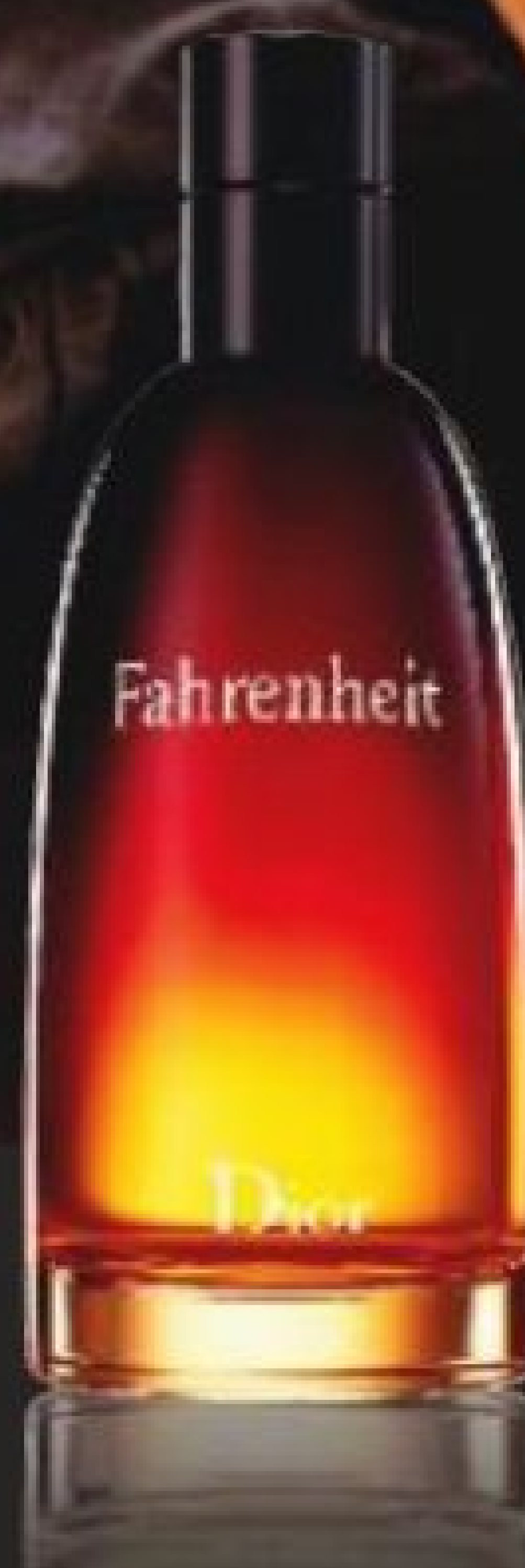


ABENDKLEID:
Talbot Runhof
HIGH HEELS:
Santoni

„EIN MANN SOLLTE
MARKANT UND
KRÄFTIG SEIN,
GENAUSO WIE
DER DUFT“

MICHAELA GRAUKE
Playmate des Jahres 2009

DIOR „FAHRENHEIT“
Unvergesslicher Moment:
Sandelholz und Weißdorn
wecken mit ihren holzigen
und blumigen Noten
erotische Fantasien.
100 ml, Preis ca. 75 Euro



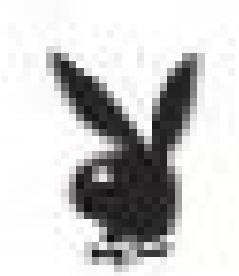
„EIN MÄNNLICHER DUFT UND EIN KOMPLIMENT - DA KANN ICH SCHWER WIDERSTEHEN“

JULIA SCHOBER
Miss Oktober 2010

SEIDENKIMONO:
*The Modern
Courtesan, gesehen
bei Darling Frivole*



HUGO BOSS „HUGO“
Abenteuerlich: Der
innovative Duft aus
Grapefruit, grünem Apfel
und aromatischen Noten
betört so manche Sinne.
100 ml, Preis ca. 50 Euro



HERRENHEMD:
Calvin Klein

„FÜR DIESEN
EXOTISCHEN
DUFT TAUSCHE
ICH GERN
MEIN LETZTES
HEMD“

SANDRA LATKO
Miss September 2009

CALVIN KLEIN „OBSESSION“
Heimlicher Liebhaber: Mit
Aromen von Mandarine, Ambra
und Sandelholz ist „Obsession“
der perfekte Begleiter
für eine aufregende Nacht.
75 ml, Preis ca. 50 Euro



„GRÖSSE, STARKE HÄNDE UND EIN MASKULINER DUFT SIND EINE GEFÄHRLICHE MISCHUNG“

BERNADETTE KASPAR
Miss September 2010

CORSAGE:
*La Perla, gesehen bei
Ludwig Beck*
STRÜMPFE:
Wolford
SMOKING-JACKETT:
Hugo



TABAC „TABAC ORIGINAL“
Pure Männlichkeit und bereits
seit über 50 Jahren ein
Klassiker. Duftet unverwech-
selbar würzig markant nach
Eichenmoos und Moschus.
100 ml, Preis ca. 20 Euro



Unterhemd
wie -hose:
Sea-Island-
Baumwolle
von Zimmerli

UNTERWÄSCHE

Wer hat's erfunden?

Die Schweizer Firma **Zimmerli** stellt aus reiner und feiner Sea-Island-Baumwolle die besten Unterhosen der Welt her

Aus der Schweiz kommt durchaus Gutes: Etwa Michelle Hunziker oder Schokolade. Jörg Kachelmann spielt in diesem Text übrigens keine Rolle. Aber die Unterhosen von Zimmerli, die aus besonders hochwertiger Baumwolle gewebt werden. Neu dabei ist ab diesem Herbst die Unterwäsche-Linie aus Sea-Island-Baumwolle. Die gedeiht nur in der Karibik und hat mehr mit Seide und Kaschmir gemein als mit fein gerippter sonstiger Baumwolle, da sie eben aus diesen außergewöhnlich langen und feinen karibischen Baumwollfasern gesponnen wird. Die Unterhemden, Boxershorts, Unterhosen und T-Shirts werden von Zimmerli dann direkt in der Schweiz gefertigt. So viel Exklusivität hat leider ihren Preis (aber so sind sie, die Schweizer): Unterhosen ab 65, T-Shirts und Unterhemden ab 92 – nein, leider nicht Fränkli, sondern Euro.

LANVIN MACHT'S MIT H&M

Edel für jedermann

Okay: Die meisten H&M-Kooperationen rufen bei uns Männern nur Schulterzucken hervor, sind uns Jimmy Choo und Stella McCartney doch egal. Bei der Kooperation mit der französischen Superedelmarke Lanvin (rechts Designer Alber Elbaz), die H&M am 23. November lanciert, ist das anders: Niemand schneidert zurzeit coolere Anzüge. Bei H&M können wir uns diese jetzt sogar problemlos leisten.



Eine Frage des Stils

Im Ernst?

Von Don Draper aus „Mad Men“ kann sich jeder Mann etwas abgucken. Und zwar die Ernsthaftigkeit von Stil



Mannsbilder:
Roger Sterling &
Don Draper (r.)

Nostalgie ist ... ein Stich ins Herz, der mächtiger ist als eine bloße Erinnerung“, sagt Jon Hamm alias Don Draper in der bahnbrechenden, preisgekrönten TV-Serie „Mad Men“. Für diejenigen unter euch, die die letzten Jahre im Dschungel von Borneo verbracht haben: „Mad Men“ löst seit der ersten Staffel im Jahr 2007 eine weltweite Welle der Begeisterung aus, unter anderem auch wegen seiner optischen Qualität, der Authentizität und Detailverliebtheit der Garderobe der frühen 60er-Jahre.

Der maddeste Man ist der smarte, rasierklingenscharfe, kettenrauchende Don Draper: ein kaputter und zynischer Typ, dessen Äußeres allerdings eine andere Sprache spricht. Draper trägt nämlich perfekt sitzende Anzüge und ist stets adrett gescheitelt. Der Schlüssel zu Don Drapers Look ist ein gut geschnittener grauer (!) Anzug mit leicht diagonalen Taschen, der die Silhouette noch schnittiger macht, mit seitlichen Schlitzern, schmalem Revers und schmaler Krawatte. Diese Elemente aus den 60er-Jahren sind detailgetreu wiedergegeben, doch es ist etwas anderes, das Frauen weltweit seufzen lässt, sobald sie Draper sehen. Es ist eine nostalgische Qualität, die er transportiert, die Faszination einer Epoche, in der man wie selbstverständlich Wert auf Qualität legte, einen eigenen Schneider hatte und jemanden, der einem die Hemden bügelte und die Schuhe polierte.

Draper trägt Kleidung, die sehr subtil eine Geschichte erzählt, die Geheimnisse zulässt, die dem Träger schmeichelt und das Beste aus ihm herausholt, ohne zu viel zu sagen. Das ist sexy und macht genau deshalb die Sehnsucht nach einem Jahrzehnt möglich, in dem man noch nicht einmal geboren war. Also, auch wenn man nicht wie Don Draper aussieht: Man sollte Kleidung dieselbe Ernsthaftigkeit und Wichtigkeit zugestehen wie er. Vielleicht nicht zehn durchschnittliche Pullis kaufen, sondern einen richtig guten Anzug. Am besten in Grau.

Die Expertin: Danijela Pilic

Unsere Modekolumnistin erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie vor die Tür gehen dürfen – und wie Sie das besser nicht tun



FOTOS: PR. ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY

DIE EXCELL 5 TESTWOCHEN!

**BLENDEN SIE IHRE
GRAUEN HAARE AUS**



**GRATIS^{*}
EXCELL 5**



VORHER

**BEIM KAUF EINES MEN EXPERT
GESICHTSPFLEGE-PRODUKTES**

*** Beim Kauf eines Men Expert Gesichtspflege-Produktes erhalten Sie eine Packung EXCELL 5 gratis. Ganz einfach Coupon ausschneiden und an der Kasse vorlegen. Freie Wahl der Nuance nach Verfügbarkeit.**

ROSSMANN



9 823248 025991

Beim Kauf eines Men Expert Gesichtspflege-Produktes erhalten Sie eine Packung EXCELL 5 gratis.

Nur ein Coupon pro gekauftes Gesichtspflege-Produkt. Der Coupon kann nicht für ein anderes Produkt eingelöst werden, eine Barauszahlung erfolgt nicht. Nicht mit anderen Rabattaktionen kombinierbar. Gültig bis einschließlich 28.02.2011 deutschlandweit in allen teilnehmenden Märkten.

Müller



9 823248 027957

Beim Kauf eines Men Expert Gesichtspflege-Produktes erhalten Sie eine Packung EXCELL 5 gratis.

Nur ein Coupon pro gekauftes Gesichtspflege-Produkt. Der Coupon kann nicht für ein anderes Produkt eingelöst werden, eine Barauszahlung erfolgt nicht. Nicht mit anderen Rabattaktionen kombinierbar. Gültig bis einschließlich 28.02.2011 deutschlandweit in allen teilnehmenden Märkten.

**L'ORÉAL^{PARIS}
men expert**

SIE SIND ES SICH WERT

„ICH KAUFE BEI
JUST4MEN.DE,
WEIL DIE MIR
ZEIGEN, WIE ICH
NEBEN MEINER
FREUNDIN NICHT
ALT AUSSEHE“

Just4men.de ist der erste Männershop im Internet mit individueller Stilberatung - und hilft Ihnen dabei, jederzeit eine gute Figur zu machen.

ANZUG

Daniel Hechter

Bestell-Nr. 98439

299 Euro

HEMD

René Lezard

Bestell-Nr. 96957

89,90 Euro

KRAWATTE

Bugatti

Bestell-Nr. 80307

39,95 Euro

SCHUHE

Prime Shoes

Bestell-Nr. 70646

249,95 Euro

JETZT BESTELLEN:

WWW.JUST4MEN.DE

!

TELEFONISCHE
BESTELLUNG UND
BERATUNG UNTER
01803-55 10 55*

*Geschäftszeiten: Mo. bis Fr. 8-18 Uhr

„ICH KAUFBE BEI
JUST4MEN.DE,
WEIL ES MIR IM
JOB UND BEI
MEINEM OUTFIT
AUF DIE DETAILS
ANKOMMT“

Bei Just4men.de finden Sie über 180 aktuelle
Top-Marken - und garantiert die passenden
Schuhe zu Ihrem Anzug.

JACKETT**Strellson Premium**

Bestell-Nr. 94532

199 Euro

CARDIGAN**Tommy Hilfiger**

Bestell-Nr. 97069

129 Euro

HEMD**Seidensticker**

Bestell-Nr. 90081

49,95 Euro

KRAWATTE**Herrenausstatter**

Bestell-Nr. 77920

65 Euro

SCHAL**Strellson Premium**

Bestell-Nr. 94590

59,90 Euro

HOSE**René Lezard**

Bestell-Nr. 97329

139,90 Euro

SCHUHE**Prime Shoes**

Bestell-Nr. 82970

259,95 Euro

SOCKEN**Polo Ralph Lauren**

Bestell-Nr. 90691

44,70 Euro

JETZT BESTELLEN:**WWW.JUST4MEN.DE**

GUTSCHEIN 10 €
Mind.-Kaufwert 1 Euro
Code: just4men2010
Gültig bis: 8.12.2010



„ICH KAUFE BEI
JUST4MEN.DE,
WEIL ICH DA
FÜR DEN
WINDSOR-
KNOTEN KEINEN
SEGELSCHIEIN
BRAUCHE“

Just4men.de hat die Antworten auf alle
Ihre Stilfragen - und außerdem garantiert die
passende Krawatte zu Ihrem Hemd.

ANZUG

Boss Black

Bestell-Nr. 98280

399 Euro

HEMD

Joop!

Bestell-Nr. 94647

79,90 Euro

KRAWATTE

Joop!

Bestell-Nr. 92500

49,90 Euro

JETZT BESTELLEN:
WWW.JUST4MEN.DE

!

TELEFONISCHE
BESTELLUNG UND
BERATUNG UNTER
01803-55 10 55*

*Geschäftszeiten: Mo. bis Fr. 8-18 Uhr



UHREN

Spezial

Gute Zeiten für gute Uhren. Und eine gute Uhr muss nicht immer teuer sein. Auf den folgenden Seiten zeigen wir Ihnen die schönsten Neuheiten, stellen Ihnen eine Uhrenlegende vor und verraten Ihnen, welche Uhren echte Alphamänner am Arm tragen

REDAKTION MICHAEL GÖRMANN FOTOS MANUEL UEBLER



Cartier „Calibre Zentralchronograph“

Von wegen „zählt die schönen Stunden nur“. Der Chrono aus der neuen Cartier-Linie „Calibre“ zählt einfach alle (allerdings nur halbe) Stunden wunderschön. Denn es gibt keine kleinen Totalisatoren. Stattdessen entspringen alle Zeiger direkt aus der Mitte. Eine feinmechanische Finesse für 35.500 Euro, cartier.de

INHALT

Neuheiten

Braune Uhren, Modelle mit springender Stunde, Uhren unter 1000 Euro sowie coole Sportuhren S. 142

Auf Wolke siegen

Wie ein Schweizer Pilot beim legendären Reno Air Race für Aufsehen sorgt S. 146

Meine Lieblingsuhr

Prominente und Alphatiere aus der Wirtschaft über ihr liebstes Stück S. 148

So tickt TAG Heuer

Wie aus einer Marketingmarke eine anerkannte Manufaktur wurde S. 152

Tipps und News

Uhrenkauf im Internet / iPod Nano als Armbanduhr S. 155



Die Farbe Braun

1 Maurice Lacroix „Les Classiques Limited Edition“
Diese Künstleruhr gibt es nur 400-mal. Die vergoldete Stahluhr hat ein Automatikwerk und wird mit einer Künstler-Fliese geliefert, die vom Karikaturisten Tomi Ungerer gestaltet wurde. 1150 Euro, mauricelacroix.de

2 Cuervo y Sobrinos „Prominente Chronografo“
Die Wurzeln der Insider-Marke liegen in Kuba, doch die Uhren sind Swiss made. 14.950 Euro, cuervoysobrinos.com

3 Bethge „Magellan II“
Die Optik ist eine Mischung aus Fliegeruhr und nautischem Instrument, das Automatik-Kaliber Valjoux 7750 zeigt Datum sowie Wochentag und stoppt bis zu zwölf Stunden lang die Zeit. 1395 Euro, bethge-soehne.de

4 Audemars Piguet „Royal Oak“
Sie zeigt nicht nur die Uhrzeit, sondern auch Datum, Wochentag, Mondphase, Monat und Schaltjahr. Noch Fragen? Der „ewige Kalender“ besteht aus 18-karätigem Gold. 57.500 Euro, audemarspiguet.com

5 Eberhard & Co. „Chronographe 120ème Anniversaire“
Drei Jahre nach ihrem Firmenjubiläum bringt die Marke diese Geburtstagsuhr heraus. Schweizer Gemütlichkeit. 5880 Euro, eberhard-co-watches.ch

6 Davosa „X-Agon Automatic“
Das Runde muss ins Eckige. Die Davosa setzt auf das Design der 1920er- und 30er-Jahre. 550 Euro, davosa.com

7 Chronoswiss „Timemaster“
Bisher kannten wir ihn nur mit weißem, komplett leuchtendem Zifferblatt. Doch nun kommt er auch in der Trendfarbe Braun. Steht ihm gut. 2850 Euro, chronoswiss.de



Wem die Stunde springt

1 Otium „Regulateur“
Schwarzes Saphirglas bildet das Zifferblatt. Oben springt ein kleiner weißer Ball zur vollen Stunde von Fenster zu Fenster, unten sind per Zeiger die Sekunden zu sehen. Die Minuten werden durch eine umlaufende rote Markierung angezeigt. Sehr mysteriös. 4600 Euro, otium-watches.com

2 MCT „Sequential One“
Die spektakulärste Uhr in diesem Heft: Die Stunden werden durch Klappzahlen dargestellt, den Blick auf die aktuelle Zeit erlaubt ein fehlendes Viertel im ebenfalls springenden Minutenring. Man muss es gesehen haben. Ein Film auf der Website zeigt die spannende Funktionsweise. 83.500 Euro, mctwatches.com

3 Lange „Zeitwerk“
Springende Ziffern zeigen hier nicht nur die Stunden, sondern auch die Minuten. Das Gehäuse besteht aus Platin, das Zifferblatt aus geschwärztem Silber. 69.000 Euro, alange-soehne.com

4 Cartier „Ronde de Cartier“
Sie verzichtet völlig auf altmodische Zeiger. Stattdessen werden die Stunden oben in einem Fenster bei zwölf Uhr angezeigt, die Minuten wiederum außen als ein Wander-Dreieck. 26.800 Euro, cartier.de

5 Jörg Schauer „Digital 3“
Sie macht einen auf Digitaluhr, doch das Werk arbeitet rein mechanisch. Hinten kann man durch ein Fenster ihr Herz schlagen sehen. 8000 Euro, schauer-germany.com





Der kleine Preis

1 Fossil „Twist“

Bei dieser günstigen Spielerei wird nur die Sekunde von einem Automatikwerk angetrieben, Stunden und Minuten laufen quartzgenau. 119 Euro, fossil.de

2 Emporio Armani „Meccanico“

Sie stellt die Unruh seines Automatikwerks vorn auf dem Zifferblatt zur Schau. 395 Euro, emporioarmaniwatches.com

3 Mido „Multifort“

Die orangefarbenen Farbtupfer machen sie kontraststark und perfekt ablesbar. 670 Euro, www.mido.ch

4 Junghans „Attaché Automatic“

Klarer kann man eine Uhr kaum gestalten: Junghans baut die Uhr aus Edelstahl und Krokodilleder. 890 Euro, junghans.de

5 Gucci „G Timeless XL Automatic“

Eine schnörkellos gestaltete Stahluhr; nur das Datum tanzt aus der Reihe. 950 Euro, guccitimepieces.com





Es lebe der Sport

1 IWC „Portugieser Yachtclub“
Eine Legende kehrt zurück. IWC macht die „Portugieser“-Linie zur Sportuhr. Das Modell „Yachtclub“ ist bis 6 bar wasserdicht, hat ein Kautschukband und sogar einen Kronenschutz. 9800 Euro, iwc.com

2 Vogard „Chronozoner F1-Limited Edition“
Sie erinnert nicht nur optisch an das Cockpit eines Rennwagens. Das Band ist mit Stahl verstärkt, um größten Belastungen zu widerstehen. 11.900 Euro, vogard.com

3 Zenith „Defy Rainbow“
Dank Flyback-Mechanismus kann dieser Chronograph die Messzeit mit einem einzigen Druck stoppen und wieder neu starten. 5600 Euro, zenith-watches.com

4 Roger Dubuis „Easydiver“
Ein Fall für Besserverdientaucher. Üppiges Gold strahlt mit den Korallen um die Wette, die einseitig drehbare Lünette schlägt die Konkurrenz, wenn schon nicht um Längen, so doch um Breiten. 32.700 Euro, rogerdubuis.com

5 Denissov „Moto Style“
Kautschukband und ein bis 10 bar druckfestes Stahlgehäuse - wenn Russen eine Uhr bauen, muss sie schon was aushalten. Und das Beste: Die Chronodrücker sehen aus wie Gas- und Bremspedale. 999 Euro, p-maier-gmbh.de

6 Rolex „Oyster Perpetual Submariner Date“
Grün entwickelt sich allmählich zur Modelfarbe bei Rolex. Erst die limitierte Jubiläums-„Submariner“, dann die „Milgauss“, und nun gibt's die „Sub“ auch ganz regulär mit knallgrüner Cerachrom-Lünette und grünem Zifferblatt. 6220 Euro, rolex.de

7 Jaeger-LeCoultre „Master Compressor Extreme World Chronograph“
Er zeigt zu jeder Zeit, wie spät es an jedem beliebigen Ort der Welt ist. 22.800 Euro, jaeger-lecoultre.com



RENO AIR RACE

AUF WOLKE SIEGEN

Reno steht für schnelles Geld, schnelle Liebe, schnelle Flugzeuge. Das **Reno Air Race** in Nevada ist die Formel 1 der Luft, nicht nur für Fliegeruhren-Fans. Jetzt mischt auch ein Europäer mit: Don Vito Wyprächtiger in seiner Oris-Cassutt

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN



Senkrechtstarter:
Don Vito Wyprächtiger in
seiner Oris-Cassutt

Einmal im Jahr verwandelt sich die Spielerstadt Reno in das Epizentrum der Fliegerei. Dann dröhnen Düsentriebwerke mit hubraumstarken Sternmotoren um die Wette, wabern Kerosin- und Öldämpfe über die Wüste. Im amerikanischen Bundesstaat Nevada ist alles erlaubt, was anderswo in den USA verpönt ist: Glücksspiel, Prostitution, Blitzhochzeiten am Drive-in. Und 700 km/h schnelle Kampfbomber, die im Tiefflug über die Zuschauer bretern.

Es ist das letzte August-Wochenende, die Sonne brennt herab. Einige Piloten polieren ihre fliegenden Schmuckstücke: chromblitzende Mustang-Jagdflugzeuge, liebevoll restaurierte T6-Oldtimer, bunt lackierte Düsenjets. May the show begin!



Über den flirrenden Asphalt geht ein Mann mit Fliegerkombi und Helm. Don Vito Wyprächtiger steigt in seine knallrote Cassutt und schließt die Plexiglashaube über sich. Jetzt ist der Schweizer auf sich allein gestellt. Der Pilot, ein paar Knöpfe und Instrumente, der Steuerknüppel. Mehr ist da nicht. Zwischen Helm und Dach passt kaum ein Blatt Papier. Fliegen in seiner beklemmendsten Form? „In seiner schönsten Form“, korrigiert Don Vito.

Der Mann, von der Mutter nach ihren Kinohelden benannt („In ihren Mafia-Filmen hießen alle immer Don oder Vito“, sagt Don Vito), tritt in der Formula One an. Hier starten moderne Sportflugzeuge, während in den Klassen Sports, Jets und Unlimited viele ausrangierte Jagdflugzeuge antreten. Bei der Formel 1 geht es nicht um Show, sondern allein um Speed: mehr als 400 km/h sind drin. Immer links herum, immer in 45 Grad Schräglage, immer mit Fliehkräften von rund 4 g. Auf Pfählen aufgespießte Tonnen markieren den Kurs. Acht Runden Vollgas.

Sie hatten Wyprächtiger belächelt, als er in Reno ankam: Aha, ein FNG, ein „Freakin' New Guy“, der sich seine Sporen erfliegen muss. Und genau das hat er gemacht. Er qualifizierte sich auf Anhieb für

die Endrunde der Schnellsten. Da gefror den anderen Piloten das Lächeln. Don Vito liegt auf Platz drei. Jetzt geht's ins Finale.

Sein Werkzeug ist eine alte gebrauchte Maschine. Okay, die Cassutt war früher einmal schnell gewesen. Doch als er sie kaufte, war sie ziemlich heruntergerockt. Fliegeruhren-Hersteller Oris finanzierte die tollkühne Kiste trotzdem. Auch um zu zeigen, dass man als kleine Uhrenfirma, als „FNG“-Marke sozusagen, mit einer

eigenen Maschine in einem Flieger-Mekka starten kann, das normalerweise eine andere Fliegeruhren-Marke dominiert.

Wyprächtiger hat die Cassutt heißgemacht. Kein Problem, schließlich war er Cheftechniker bei Hannes Arch, dem Sieger des „Red Bull Air Race“. Don Vito nahm seinen ersten eigenen Wolkenstürmer

auseinander, überholte alle Teile. Nun, in Reno, muss sich die Cassutt beweisen.

Im Finale geht es um alles. Die Flugzeuge heben ab, formieren sich über der Wüste, fliegen parallel neben der Startermaschine. Die dreht ab: Rennen frei.

Acht Runden Vollgas. Unerträglich heiße Luft über Reno. Dann die Zielgerade: Don Vito wird diesmal nicht Dritter.

Sondern Zweiter!



Vom Start weg schnell:
Die Oris-Cassutt an der
Wende-Pylone



Uhren für Überflieger

Gut ablesbar und standfest. Die **Fliegeruhr** ist eigentlich ein schnörkelloses Instrument. Aber auch ein modisches Statement



Sondermodell: Oris BC3 Air Racing Limited Edition (1000 Stück). 1590 Euro



Zahlen-Dreher: Die Koonysun ist ablesbar, ohne den Arm zu drehen. 1100 Euro, koonysun.com



Nicht-viel-Flieger: Die Breitling Jet Team Limited Edition gibt es nur 1000-mal. 4250 Euro, breitling.com



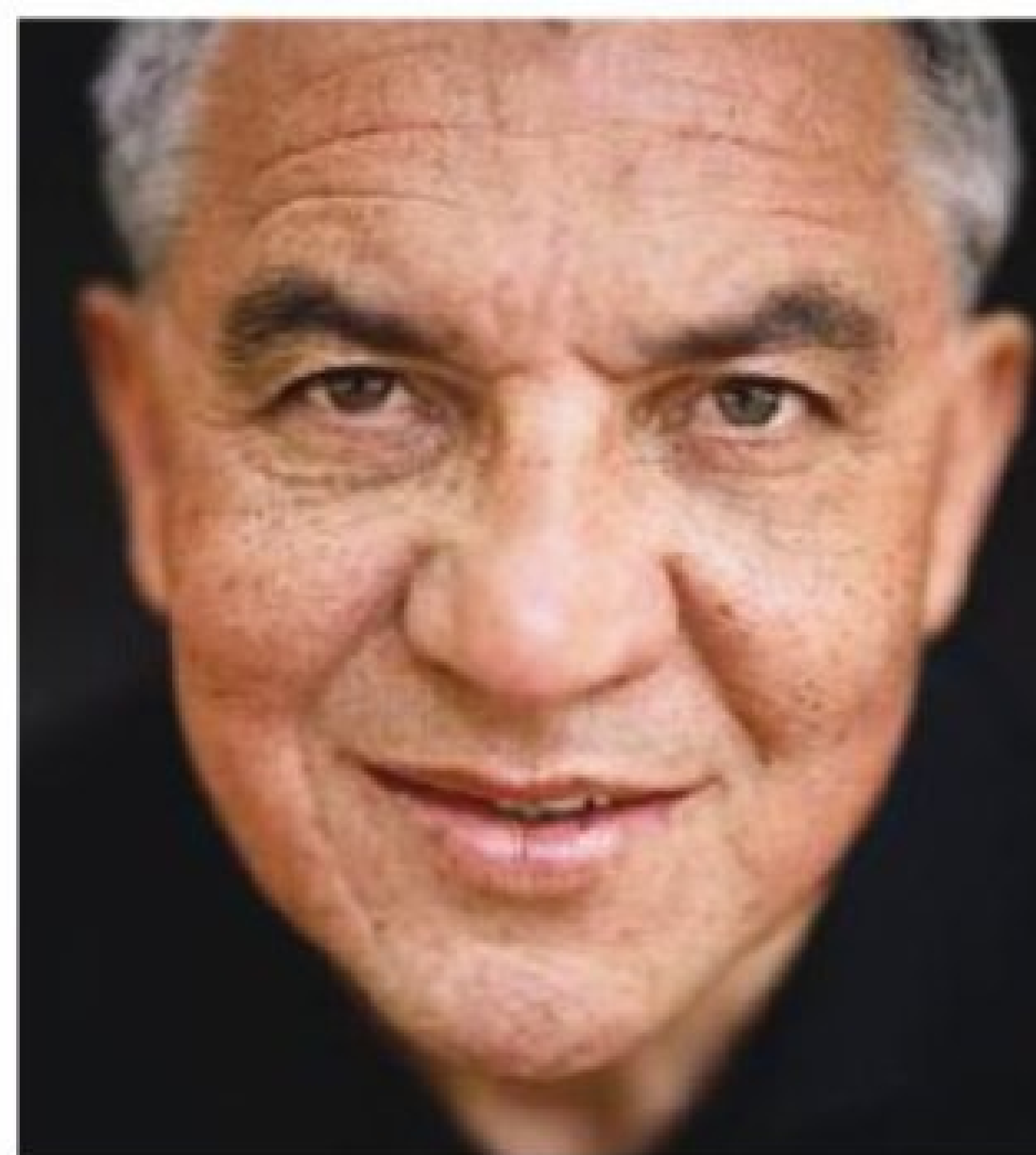
ALPHATIERE

ZEIGEN SIE UNS DOCH MAL...

... Ihre Lieblingsuhr, bitte!

Führende Köpfe aus Wirtschaft, Sport und Kultur sagen uns, warum sie ausgerechnet diese eine Uhr so sehr lieben

REDAKTION MICHAEL GÖRMANN



Felix Magath

Schalke's Trainer hat es mit seiner Mannschaft schwer. Die Wahl der Uhr hingegen fällt ihm ganz leicht.

„Es kommt oft vor, dass ich gar keine Armbanduhr trage – im Stadion wird die Spielzeit ja ohnehin auf der Anzeigentafel angezeigt. Meine Lieblingsuhr ist eine ‚Max Bill Chronoscope‘ von Junghans. Mich hat bei der Entscheidung für diese Uhr das schlichte, moderne Zifferblattdesign angesprochen. Obwohl ich nicht darauf geachtet habe, hat sie zudem noch einen Vorteil, den ich erst der Herstellerbeschreibung dann entnommen habe: die ‚Chronoscope‘ kombiniert die Ästhetik der klassischen Armbanduhr mit den Funktionen einer Stoppuhr. Und die kann ich hin und wieder auf dem Trainingsplatz gut gebrauchen.“

Junghans „Max Bill Chronoscope“, die Stil-Ikone des Bauhaus-Schülers kostet 1250 Euro



Hendrik teNeues

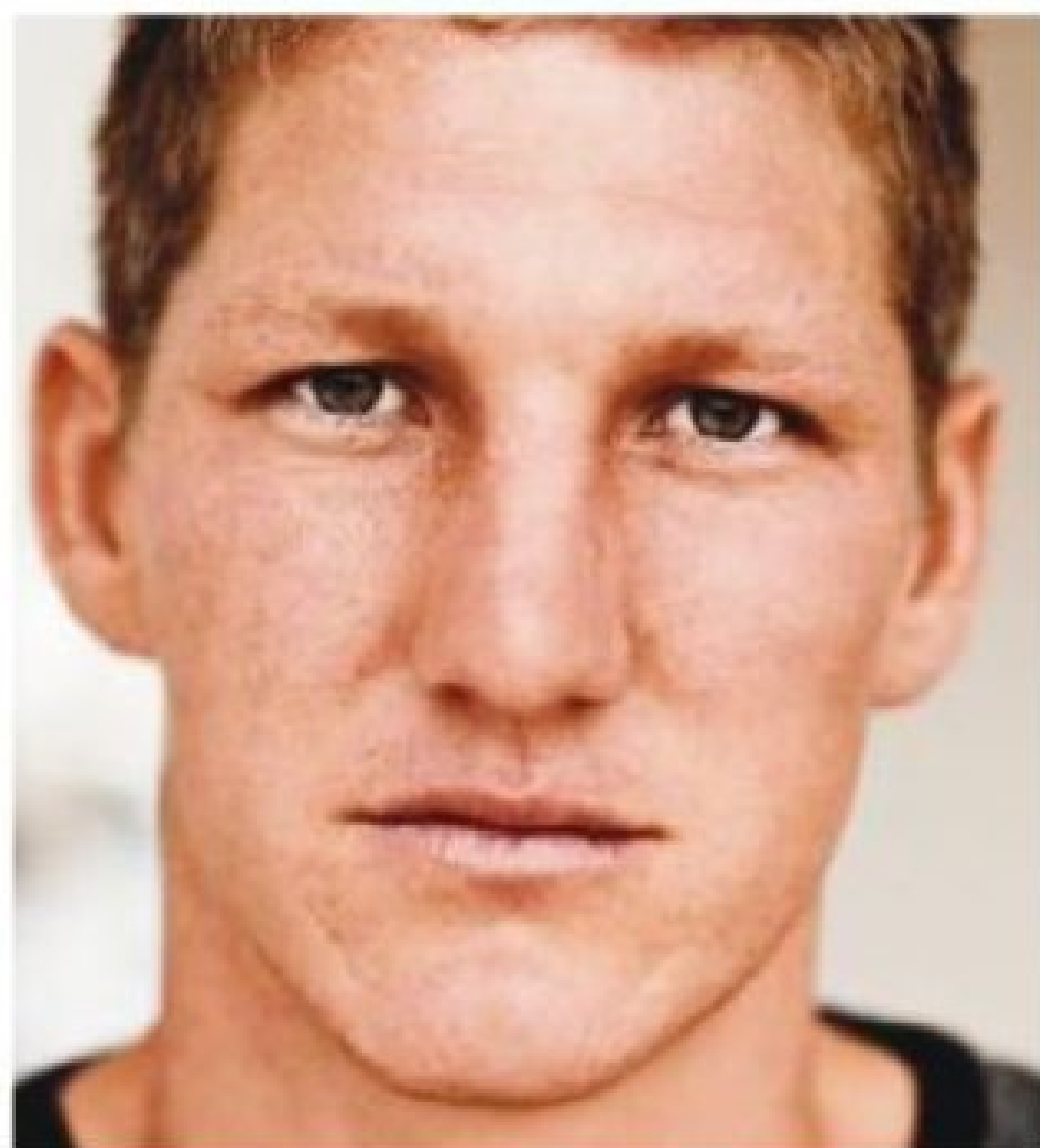
Der 58-jährige Verleger verlegt auch gern mal Uhren. Zwei Rolex hat er schon eingebüßt. Zum Beispiel so:

„Es war an einem Sonntagabend im August 1996. Ich war in den Hamptons (New York) und fuhr mit meinem Sohn Julian zurück nach New York mit einem weißen scheußlichen Buick-Leihwagen in die Green Street in SoHo zur Wohnung seiner Mutter, meiner Ex-Frau Desiree von la Valette. Den damals sechsjährigen Sohn musste ich natürlich nach oben in die Wohnung bringen. Als ich nach dreieinhalb Minuten zurück zu meinem Auto kam, war es aufgebrochen und mein Gepäck im Kofferraum weg. Darin war meine Rolex ‚Air King‘, und ich war höchst betrübt über diesen überflüssigen Diebstahl.“

Rolex Air King mit Oysterband. Sie kostet heute 3610 Euro



FOTOS: JÜRGEN FRANK FÜR PLAYBOY, CHRISTIAN KAUFMANN, PR (5), PRIVAT (3)



Bastian Schweinsteiger

Sportuhren mag der Fußball-Nationalspieler komischerweise nicht. Er hat es lieber klassisch.

„Auch wenn man mir das jetzt nicht abnimmt: Ich mag es nicht, wenn Uhren zu sportlich sind. Die Wahl der richtigen Uhr ist eine feine geschmackliche Gratwanderung. Für mich muss eine Uhr genauso schlicht wie elegant sein. So wie die ‚Big Pilot‘ von IWC. Derzeit meine absolute Lieblingsuhr. Das schwarze Zifferblatt, getragen mit einem schwarzen Armband, passt ideal zu meinem schlichten Kleidungsstil, der hauptsächlich von den Farben Schwarz, Grau und Weiß geprägt ist. Und es ist eine große Uhr mit einer großen Schraubkrone, ich mag das sehr. Das Beste an der ‚Big Pilo‘ ist, dass sie nicht anlassgebunden ist: Nicht zu protzig und nicht zu sportlich, ich kann sie im Alltag genauso tragen wie zu einer festlichen Einladung. Was dazu führt, dass ich sie eigentlich gar nicht mehr abnehme.“



IWC „Big Pilot“,
Fliegeruhren-Ikone für
11.300 Euro



Stefan Kollé

Der 48-jährige Agenturchef (Kollé Rebbe) wirbt für fast alles – außer für Uhren.

„Ich mag alles, was klassisch und zeitlos ist. Und ich mochte als Werbemann immer die Anzeigen von IWC, weil sie so toll geschrieben waren. Mein Problem vor 20 Jahren: Eine IWC-Uhr konnte ich mir nicht leisten, weil sie viel zu teuer war. Dann sah ich in einem kleinen Uhrenladen in Hamburg eine ziemlich ähnliche Uhr für 550 Mark. Sie stammt von Mühle Glashütte Nautische Instrumente. Das klang nach kleiner Manufaktur im Osten, und das fand ich hochsympathisch. Bis heute führt sie mich pünktlich durchs Leben.“

Modell „Sports M12“ von Mühle Glashütte, heute nicht mehr im Programm. Piloten-Charme für zuletzt 560 Euro



Smudo

Das Fanta-4-Viertel, 42, hatte früher einen Taschenrechner am Arm – und jetzt eine Do-it-yourself-Uhr.

„Ich war nie ein großer Uhrenmensch. Die, die ich geschenkt bekam, habe ich über kurz oder lang verloren. Ich erinnere mich aber an eine Uhr, die ich in den 80er-Jahren hatte – mit Taschenrechner und einem Dutzend Minitasten. Vor fünf Jahren habe ich nun die Privatpilotenlizenz gemacht, und beim Papierkrieg im Cockpit kann man nicht ständig nach dem Handy kramen, um die Zeit abzulesen. Motor an: Zeit notieren. Start: eine Hand am Steuer, mit der anderen Abhebezeit notieren, Reiseflug: ständiges Vergleichen von geschätzter und tatsächlicher Reisedauer. Beim Stöbern in Pilotenshops hat's mich bei einer ‚Citizen WR 200‘ erwischt. Und die ‚Setima S III Classic‘ gefällt mir, weil man sie sich selbst konfigurieren und personalisieren kann.“



„Setima S III Classic“,
konfigurierbare Baukasten-
uhr für 1290 Euro

**Daniel A. Waltenberg**

Der Berater aus Singapur vertrieb früher Luxusuhren und sammelt heute seltene Aston Martins

„Ich liebe echten Luxus, eine Mischung aus Qualität, Exklusivität und technischer Innovation. Als ich zum ersten Mal eine Uhr von Hautlence (der Name wurde kreiert aus den Buchstaben von Neuchâtel, wo die Firma ihren Sitz hat) entdeckt habe, war ich sofort begeistert.

Meine ‚HLQ08‘ ist ein traditioneller Regulateur, so wie sie früher oft in Uhrenmanufakturen zur klaren Zeitanzeige verwendet wurden. Mit springender Stunde, retrograder Minute, kleinem Sekundenrad und Datum. Das alles gepaart mit einem modernen Design und einem Gehäuse aus Titan. Die ‚HLQ08‘ lässt sich einfach ablesen, begeistert mit ihrer sichtbaren Technik und ist kaum am Handgelenk zu spüren.

Dieses Modell gibt es in einer Kleinstauflage von 88 Stück.“

Hautlence „HLQ08“, ungewöhnliche Titanuhr für 37.000 Euro

**Walter Röhrl**

Der legendäre Rallye-Fahrer, 63, mag bei Uhren wie bei Autos das Mechanisch-Analoge

„Seit 30 Jahren ist sie meine Lieblingsuhr: eine Audemars Piguet ‚Royal Oak‘, Automatik, mit Datumsanzeige. Sie hat mich mit ihrer Form und Schlichtheit einfach vom ersten Tag an begeistert und war zugleich auch der Beginn einer Uhrenleidenschaft.

Inzwischen besitze ich circa 30 Uhren. Im Alltag trage ich allerdings meine Hacher ‚WRC 2.4.14 W.Röhrl‘. Diese Uhr hat die Firma Hacher vor ein paar Jahren herausgebracht, was mich sehr geehrt hat. Meine Version ist die Nummer 1 von 301 Exemplaren.

Mechanik, ob im Auto oder bei der Uhr, für mich ist das einfach faszinierend!“

Audemars Piguet „Royal Oak“ von 1972. Damals kostete sie 3079 Mark, heute 15.200 Euro

**Peter Olsson**

Zu seiner tickenden Begleiterin hat der 49-jährige Marketing-experte ein inniges Verhältnis

„Mit 22 Jahren habe ich mir meine erste Uhr gekauft, eine Rolex Datejust. Seitdem haben Uhren eine große Bedeutung für mich. Meine erste Uhr war mir zu Beginn meiner Karriere immer ein treuer Begleiter, bis meine Schwester ihren Universitätsabschluss machte – da habe ich ihr meine Uhr geschenkt.

Während der letzten Jahre habe ich viele Uhren gesammelt, heute bin ich sehr stolz auf meine kleine Sammlung. Meine Lieblingsstücke trage ich immer individuell abgestimmt zum jeweiligen Anlass. Bei wichtigen Terminen trage ich stets meine IWC „Portugieser Automatic“, weil sie mir ein gutes Gefühl gibt. Ich bin sehr abergläubisch, was meine Uhren betrifft, und diese Uhr ist etwas ganz Besonderes für mich. Ein Klassiker, zeitlos und passend zu jedem Anzug.“



IWC „Portugieser Automatic“, 15.900 Euro

SO SIEHT ES AUS, WENN EIN JUWELIER
ZEITGESCHICHTE SCHREIBT.

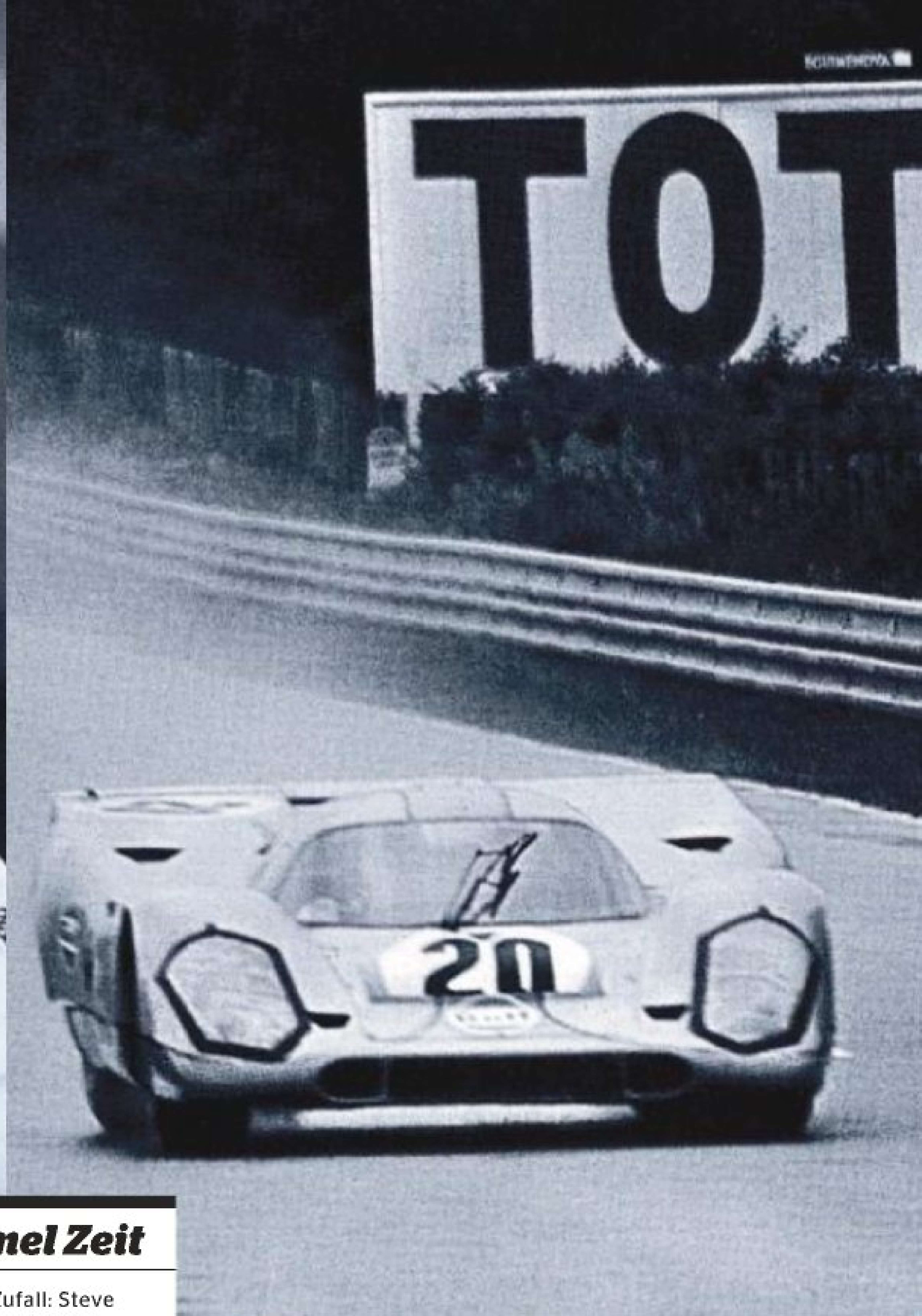


AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS
UND IN LONDON, PARIS, MADRID, WIEN UND NEW YORK. WWW.WEMPE.DE

CHRONOMETERWERKE
WEMPE
GLASHÜTTE 15A

Ein Meilenstein in der deutschen Uhrmacherkunst: die ersten Armbandchronometer,
die das aufwendige deutsche Prüfverfahren der Sternwarte Glashütte durchlaufen haben.
WEMPE CHRONOMETERWERKE in 18 k Gold mit Handaufzugswerk.
Erhältlich exklusiv bei Wempe für € 7.450.

Release: StoreMags & Fantamag. Magazines for All



Die Formel Zeit

Testimonial per Zufall: Steve McQueen und der Film „Le Mans“ machen 1970 Heuer hip (oben links). Im Motorsport (hier die 24 Stunden von Le Mans) war TAG Heuer als Zeitnehmer aktiv (oben rechts). Die andere Seite der Medaille: frickeliger Uhrenbau mit Pinzette, Lupe und Mikroskop (unten)



UHRENLEGENDE

SO TICKT TAG HEUER

Kaum eine Uhrenmarke hat ihr Image in so kurzer Zeit so radikal gewandelt wie **TAG Heuer**. Flugzeugingenieure und Feinmechanik-Freaks machten aus der einstigen Marketing-Company eine angesehene Uhrenmanufaktur

TEXT MICHAEL GÖRMANN



Ein Chef mit Faible für beste Parkplätze: Jean-Christophe Babin

Weltmeister Lewis Hamilton am anderen. Dazwischen Treffen mit Uma Thurman, Brad Pitt, Maria Sharapova oder Tiger Woods – Babin lässt sie alle für TAG Heuer als Markenbotschafter auftreten.

Für solches PR-Tamtam hat man TAG Heuer in den 90er-Jahren gern gescholten. Die Marke sei nicht mehr als eine Marketingblase, ätzten Insider damals, nachdem der Investor Techniques d'Avantgarde (TAG) die darbende Firma Heuer gekauft hatte. Das Unternehmen, das dieses Jahr seinen 150. Geburtstag feiert, hatte zuvor einige Meilensteine der Uhrmacherei gesetzt (siehe Zeitleiste). Doch finanziell war es für Heuer irgendwann bergab gegangen. Als „TAG Heuer“ zu neuem Leben erwacht, beginnt ein Triumphzug, der viele Neider auf den Plan ruft. Die Marke verkaufe billige Großserien-Uhrwerke zu überhöhten Preisen – so die unverhohlene Kritik der Branche.

Von diesem Etikett hat Jean-Christophe Babin das Haus geschickt befreit, seit er 2000 das Ruder übernahm. Er kam von Henkel, wo er weiland Waschmaschinen managte. In der Luxusbranche blühte er

Wenn Jean-Christophe Babin im Haus ist, soll das jeder sehen. Darum parkt er sein Auto vor dem Firmengebäude in La Chaux-de-Fonds so raumgreifend, wie es nur irgend geht. Nicht etwa auf dem Chefparkplatz neben dem Eingang, sondern noch dichter: direkt vor der Glastür auf dem Gehweg. Es erinnert ein bisschen an den Pariser Autosalon, wie der Ferrari da so bräsig auf dem Trottoir steht. Oder an anderen Tagen mal Babins Mercedes. Oder sein Porsche. Egal, Babin darf das. Er ist der Chef. Und sowieso sehr selten da.

Der Franzose tourt geschätzte 200 Tage im Jahr um den Planeten, um seine Marke auch noch im letzten Winkel bekannt zu machen. Heute eine Boutique-Eröffnung mit Leonardo DiCaprio am einen Ende der Welt, morgen ein Foto-Shooting mit Formel-1-

Meilensteine der Zeitmessung





sichtbar auf. Babin holte neue Leute, Ingenieure vor allem, um der „Marketingblase“ technische Substanz zu geben. Einer von ihnen ist Guy Sémon. Kampfpilot.

Wie das kommt? Der Reihe nach.

Um seiner Marke ein neues Image zu verpassen, wollte Babin demonstrativ ein paar Grundregeln der Uhrmacherei brechen. Die erste: Ein Uhrwerk muss aus lauter kleinen Zahnrädern bestehen. Muss es? Muss es nicht! Ferrari-Fan Babin erzählt gern, dass einer seiner Leute mal mit einem Maserati liegenblieb – Keilriemen gerissen. Beim Blick unter die Haube kamen sie auf die Idee, es auch mal in der Uhr mit Zahnriemen zu versuchen. Gesagt. Geplant. Gebaut. Und dann: gerissen.

Die Uhr namens V4 wurde 2004 groß angekündigt, doch der Prototyp wollte nicht laufen. Die kleinen Zahnriemen hielten den Kräften der Uhrwerkfeder einfach nicht stand. Sie rissen, einer nach dem anderen. Aufgeregt rief Babin bei einem befreundeten Konstrukteur an: „Ich brauche eine Lösung, in vier Monaten ist Uhrenmesse!“ Wie es der Zufall wollte, stand die Lösung just daneben: in Gestalt von Guy Sémon, Ingenieur, Kampfpilot, ein Bär von einem Kerl. Nicht gerade der typische Uhrmacher.

„Das Problem war kein uhrmacherisches, sondern ein physikalisches“, sagt Sémon, der das Telefonat belauscht hatte. Seine Idee: Die Keilriemen, kaum 0,07 Millimeter dünn, müssen aus Metall bestehen und mit einem Kautschuk-Carbon-Polymer bedampft werden. Danach schneidet ein Kaltlaser 300 Zähne hinein. Mit bloßem Auge ist das alles nicht mehr zu erkennen.

Guy Sémon hat sich zum Glücksfall für TAG Heuer entwickelt. Er fand Gefallen



2010

Projekt Gesetzesbruch:
„Pendulum“ mit
magnetischer Unruh



Der Mann vom
Uhren-Bau: Ingenieur
Guy Sémon mit dem
ersten Prototyp

an den vielen untypischen Problemfällen der Marke und heuerte an. Heute ist er der Entwicklungschef. Aus der Design-Marke TAG Heuer hat er eine Manufaktur gemacht, die eigene Uhrwerke entwickelt und baut. Und die, kurios genug, ausgerechnet beim Marketing plötzlich Fehler macht. Dass etwa das angeblich komplett selbst entwickelte „Calibre 1887“ eigentlich auf einem Seiko-Uhrwerk aufbaut, wurde bei der Präsentation leider vergessen zu erwähnen. Ein Fachjournalist entdeckte die Gemeinsamkeiten. Blöde Panne.

Dafür ist bereits die nächste uhrmacherische Revolution in Arbeit: In der „Pendulum“ schwingt die Unruh wie von Geisterhand. Denn eine Unruhfeder sucht man vergebens. Sémon und seine Leute haben stattdessen vier Magnete eingebaut. Nun haben aber Magnetfelder die Angewohnheit, auf Temperaturschwankungen äus-

ßerst sensibel zu reagieren – deshalb droht dem labilen System eigentlich permanent der Stillstand. Sémons Lösung: Das wenige Gramm leichte Konstrukt besteht aus verschiedenen Metalllegierungen, die sich je nach Temperatur unterschiedlich ausdehnen und das Magnetfeld entsprechend verlagern.

Und warum das Ganze? „Weil wir es können“, sagt Sémon.

Bei TAG Heuer ist man auf den Geschmack gekommen. Nach dem Antrieb und der Hemmung wollen Babin, Sémon & Co. nächstes Jahr ein drittes Gesetz der Uhrmacherei brechen. Es geht um die Frage: Muss die Kraft immer in einer Feder gespeichert werden? Wir ahnen: Muss sie nicht.

Jetzt löst TAG Heuer also auch noch die Energieprobleme der Menschen? Na ja, zumindest derer mit Armbanduhr.



1977

Die „**Chrono-split Manhattan GMT**“ mit Analog- und Digitalanzeige



Der „**Microtimer**“ zählt sogar die Tausendstel

2003

„**Carrera Calibre 1887 Chronograph**“, ab November im Handel



2010

TAG Heuer in Zahlen

1860 Gründungsjahr von Heuer.
2000 Mitarbeiter beschäftigt das Unternehmen weltweit.

675 Euro kostet die billigste Uhr von TAG Heuer und

70.000 Euro die teuerste („Monaco V4“).

2100 Euro zahlt ein Kunde im Durchschnitt für seine TAG-Heuer-Uhr.



Uhrenkauf:
Seriosität ist die
Basis, online wie
offline

UHRENKAUF IM INTERNET

Hat's geklickt?

Was Sie beachten müssen, wenn Sie im Netz eine Uhr erwerben wollen

Für Uhren aus einem Internet-Verkauf verweigern viele Marken pauschal die Garantie. Denn im Web wimmelt es von Fälschungen. Andererseits: Gerade alte Sammlerstücke findet man gut online. So gehen Sie auf Nummer sicher:

1. Informieren Sie sich über den Verkäufer. Ist eine Telefonnummer angegeben – unbedingt anrufen. Finger weg von unvollständigen Adressen oder gebührenpflichtigen Servicenummern.
2. Bei Händler-Websites: Ist der ganze Name des Unternehmens genannt? Der Geschäftsführer? Gibt es einen Kundendienst?
3. Meiden Sie Vorkasse. Bitten Sie um Kauf auf Rechnung.
4. Bei Neuware ohne Papiere und/oder mit extremen Rabatten ist was faul. Die Uhr könnte gefälscht oder gestohlen sein.
5. Denken Sie beim Import an Kosten für Steuern und Zoll.
6. Folgen Sie dem gesunden Menschenverstand! Die Website ist wie ein Schaufenster in der City. Und wer würde in einem ungepflegten Laden mit verstaubter Auslage kaufen?



Uhren aus dem Web - ausführliche
Tipps zum Thema unter derberater.de



NANOMANO iPod wird zur Uhr

Mannomann: NanoMano macht aus einem Musikspieler eine coole Armbanduhr. Man nehme Apples neuen iPod Nano und befestige ihn mit seiner Klemme an der Doppellaste dieses Accessoires – schon kann man ihn am Arm tragen. Denn, und das ist der Clou: Der rund 4 x 4 cm kleine Nano verfügt serienmäßig über eine App, die ein analoges Zifferblatt auf das Display zaubert. Ihre Neuheit stellt die Firma NanoMano wie auch ihre übrigen Lederartikel in Handarbeit her. Zur Wahl stehen viele hochwertige Lederarten, von Alligator bis Hai, aber auch exotische Kandidaten wie Echse oder Schlange. Ab 79 Euro, nanomano.com

GEWINNSPIEL

So muss Mann riechen

Testen Sie jetzt Old Spice Whitewater und gewinnen Sie ein Treffen mit dem Playmate des Jahres Michaela Grauke



Von Old Spice, dem absoluten Original unter den Herrendüften, gibt es jetzt ein neues Aftershave im Handel. Genauso männlich wie das Original – dabei aber frischer, belebender, dynamischer. Sein Name: Old Spice Whitewater. Erleben Sie es jetzt und werden Sie einer von 500 Produkttestern. Als Belohnung verlosen wir unter allen Teilnehmern ein Wochenende für Sie und Ihren besten Freund in einer deutschen Metropole (inkl. Anreise und Übernachtung). Absoluter Höhepunkt: die Überreichung des „Real Man“-Zertifikates sowie eines PLAYBOY-Jahresabos durch unser Playmate des Jahres Michaela Grauke. Also ran, Mann!



OLD SPICE WHITEWATER: SO WERDEN SIE PRODUKTTESTER

Nach der Registrierung erhalten Sie das Originalprodukt (100 ml) zum Testen zugeschickt. Anschließend füllen Sie einen Onlinefragebogen aus. Dadurch nehmen Sie automatisch am Gewinnspiel teil. Sind Sie bereit? Dann klicken Sie jetzt rein unter www.playboy.de

Feiern Sie mit unseren Playmates Bescherung!

Hydro Rasier-Set von Wilkinson

Für eine gepflegte Weihnachtszeit. Die Weltneuheit Hydro erfüllt alle Männerwünsche in Sachen Nassrasur.

- inkl. HYDRO 5 mit integriertem feuchtigkeitsspendendem Gel und fünf UltraGlide-Klingen
- inkl. Hydro Raiser Gel Sensitive
- inkl. Hydro After Shave Balsam



69-teiliger Werkzeugkoffer

Für den Handwerker in Ihnen.

- 16 Steckschlüssel-Einsätze 4-17 mm
- 1 Zündkerzeneinsatz
- 6 Innenkantschlüssel
- 1 Kabelschuhzange
- 3 Schraubendreher u. v. m.



Funkwetterstation Sigma

Ab sofort werden Sie morgens nicht mehr vom Wetter überrascht.

- Funkwetterstation mit Funkuhr
- Barometer, Hydrometer, Außen- und Innentemperaturanzeige
- Luftfeuchtigkeitsanzeige
- Wettervorhersage
- einstellbarer Temperaturalarm
- Datumsanzeige
- Weckalarm mit Schlummerfunktion



Ihre Playboy-Vorteile:

- + 10 % Rabatt im Playboy-Shop
- + ein Geschenk Ihrer Wahl
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag



Playboy
testen
+ ein Geschenk
wählen

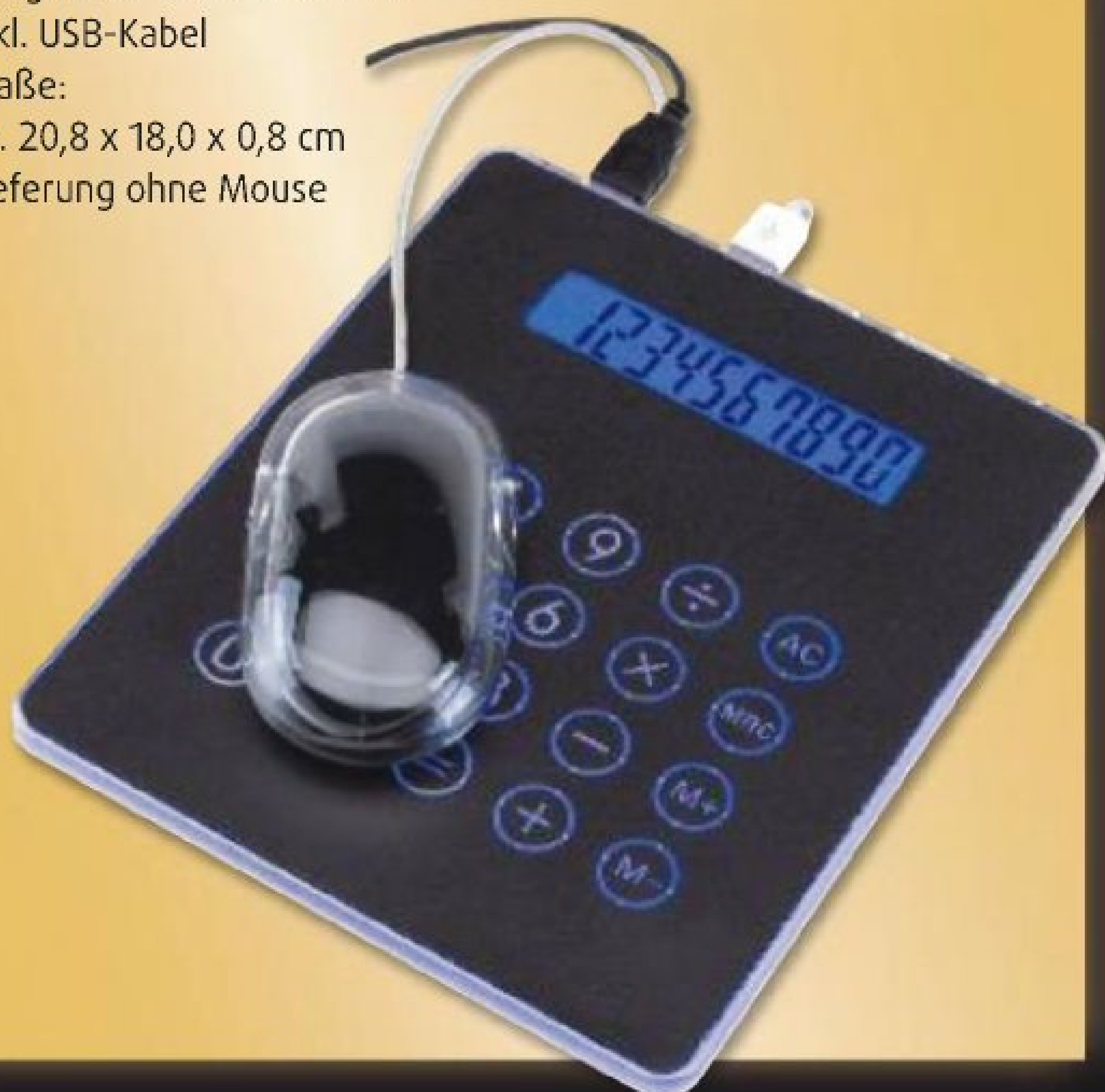
PLAYBOY 



Mousepad Hover

Die helle Erleuchtung für jede Mouse.

- beleuchtetes Mousepad mit 3 USB-Ports
- integrierter Taschenrechner
- inkl. USB-Kabel
- Maße:
ca. 20,8 x 18,0 x 0,8 cm
- Lieferung ohne Mouse



Popcube von Bergmann

Drehen Sie lauter!

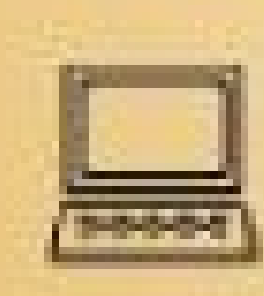
- MP3-Player, passend für beinahe alle iPod-Modelle
- mit integriertem UKW/FM-Radio
- inkl. Weckfunktion und Temperaturmesser
- Lieferung ohne iPod

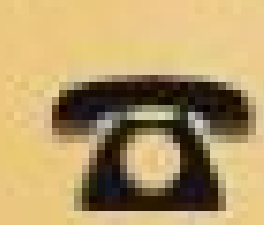


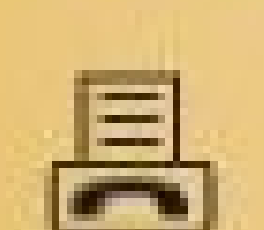
Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

 www.playboy.de/abo

 Tel.: 018 05/55 61 77*

 Fax: 018 05/91 00 70*

@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom;
andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellstraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Ich teste PLAYBOY ☐ für mich

Ab sofort für zunächst 6 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung halbjährlich, zzt. 29,70 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslands-konditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um je ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit künde bei PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Vorname/Name	
Straße/Nr.	
PLZ/Ort	
Telefon/Handy	Geb.-Datum
E-Mail	

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen. Abbuchung halbjährlich (nur im Inland möglich). Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller. Die Lieferung des Geschenks erfolgt nach Zahlungseingang.

Geldinstitut	
BLZ	
Kto.-Nr.	
Datum/Unterschrift	

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis ist jederzeit schriftlich oder telefonisch widerrufen.

☐ zum Verschenken

Bitte hier Name und Adresse des Beschenkten eintragen:

Vorname/Name	
Straße/Nr.	
PLZ/Ort	
Telefon/Handy	Geb.-Datum
E-Mail	

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

☐ Hydro Rasier-Set
von Wilkinson
(D557)



☐ Werkzeugkoffer
69-teilig
(Y184)



☐ Mousepad Hover
(W637)



☐ Popcube von
Bergmann (Y886)



☐ Funkwetterstation
Sigma (W636)



Der Versand des Geschenks erfolgt nach Zahlungseingang. Lieferung des Geschenks nur solange Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland.

Aktions-Nr.: 632350E12/G12

+++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World



Runde Sache: Playboy-Leser Rüdiger Meyer (Mitte) mit Playmate Michaela und seinem neuen Mini

PLAYMATE-DES-JAHRES-WAHL: DIE GEWINNER

Maximales Losglück: ein Mini

Playboy-Leser **Rüdiger Meyer** gewinnt ein Kultauto im Wert von 34.800 Euro

Es war in fröhlicher Runde mit den Kumpels: Rüdiger Meyer hatte den Playboy dabei und ließ seine Jungs über die „Playmate des Jahres 2009“ abstimmen. Meyer votierte für Michaela Grauke – und lag doppelt richtig. Denn sie gewann den Titel, Meyer gewann den ausgeschriebenen Mini John Cooper Works. Meyer ist von Beruf Sommelier – da muss man sich auskennen mit Genuss. Für die Überreichung des Wagens war Playmate Michaela extra angereist. Karsten Engel,

Leiter BMW Group Vertrieb Deutschland, gratulierte ebenfalls: „Glückwunsch an Herrn Meyer! Wie im Playboy steht beim Mini John Cooper Works Lifestyle im Mittelpunkt. Dank seiner Sportlichkeit ist er ein rasanter Begleiter in allen Lebenslagen.“ Die weiteren Gewinner: Andreas Pillinger (Longines-Uhr MasterCollection Retrograde), Frederik Bröckling (Audi-Rennfahrertraining), Adrian Kilchenmann (Cannondale Citybike), Heiko Bernhard (Sony-Paket), Detlef Frömming (Sharp-Aquos-Fernseher).



Was macht eigentlich... Giuliana Marino?

So sieht sie bald nur noch einer: die Playmate des Jahres 2005

Das ist eine ganz, ganz, ganz schlechte Nachricht für alle Männer. Genauer gesagt – für alle Männer bis auf einen: Giuliana Marino, 24 und Playmate des Jahres 2005, ist vom Markt. Der Fürther Getränkegroßhändler Michael Kertes hat der schönen Giuliana einen Heiratsantrag gemacht – und sie hat ja gesagt. Beziehungsweise angekündigt, dies zu tun. Die beiden sind also somit verlobt. Kennen gelernt haben sich die beiden vor über sechs Jahren; gefunkt hat's letztes Jahr beim Skiurlaub in Sölden; den weißgoldenen Verlobungsring samt Solitär und Eheversprechen gab's jetzt auf dem New Yorker Times Square. Zwischen romantischem Abendessen und Musicalvorstellung von „Der König der Löwen“. Geheiratet wird dann 2011 auf einem Schloss.

Playmate Januar 1978 **Cona Köneke**



Am liebsten ritt die selbstbewusste damals 17-Jährige auf ihrem Liebling „Will“ – mit und auch ohne Sattel. Mit spätestens 25 wollte sie einen

Mann heiraten, der ihr viel Spielraum und Bewegungsfreiheit lässt – auch wenn sie es überhaupt nicht haben kann, wenn sie betrogen wird.



WAS 1978 SONST NOCH PASSIERTE: Sigmund Jähn fliegt am 26. August als erster Deutscher **ins Weltall** • Am 18. Februar gewinnt Gordon Haller den **ersten Iron Man** auf Hawaii • Am 6. August **stirbt Papst Paul VI.** – sein Nachfolger Papst Johannes Paul I. bleibt nur 33 Tage im Amt • Das Landgericht Hamburg weist am 26. Juli die **Sexismus-Klage von Alice Schwarzer** ab • Am 10. April eröffnet **VW als erster ausländischer Automobilproduzent** ein Werk in den USA • Die **Red Hot Chili Peppers** werden in Los Angeles gegründet • Am 25. Juli gewinnt Argentinien das **Fußball-WM-Finale in Buenos Aires** gegen Holland mit 3:1.

Mehr von Cona Köneke sehen Sie unter www.playboy.de/cyberclub

FOTOS: ERICH KLEMM



DAYGAME-SEMINAR

Schulfach: Aufreißen

Als stinknormaler Allerweltsmann die Premium-Top-Frauen abschleppen? **Flirt-Profi Jeremy „Soul“ Bonney** weiß, wie das geht. Und gibt sein Wissen in Wochenendseminaren weiter

TEXT PHILIPP MATTHEIS ILLUSTRATION SUKI BAMBOO

Ein kleiner dicklicher Mann läuft einer Frau hinterher. Er tippelt, sein Rucksack wippt, er rennt schneller, dann hat er sie erreicht, seine kleine Hand berührt ihren Arm. Sie bleibt stehen und dreht sich um. Das Herz des Mannes schlägt wie wild. Nur, weil es an diesem Nachmittag die 17. Frau ist, dringt der Gedanke durch all das Adrenalin in seinem Kopf und wird zu einem Satz, einem Kompliment. Der Mann sagt: „Entschuldige, ich habe dich gerade vorbeigehen sehen, und ich muss dir einfach sagen: Dein Style ist atemberaubend.“

Die schöne Frau lächelt, und dieses Lächeln ist für den kleinen dicken Mann mehr wert als alles andere auf der Welt. Er ist glücklich, er hat sich selbst überwunden. Diese Erfahrung ist ihm 3000 Euro wert.

Mit „A bisserl was geht immer“ hatte der Monaco Franze alias Helmut Fischer vor 30 Jahren das Prinzip der Geschlechter-zueinanderführung auf den Punkt gebracht. Aber manchmal geht halt auch nichts, und bei manchen geht nie etwas. „Ich hatte immer Probleme mit Frauen“, hatte der untersetzte Mann namens Samuel am Anfang des Seminars gesagt. Weder

sein Foto noch seinen echten Namen möchte der 30-Jährige lesen, weil ein Defizit auf diesem Gebiet ein Makel ist. Will ein Mann diesen Makel ausmerzen, ziehen sich die meisten Frauen angewidert zurück. Manipulation, sagen sie, das riecht alles nach psychologischen Tricks, nach Vergewaltigung des Zufalls.

3000 Euro kostet ein Daygame-Seminar der Firma Lovesystems, das aus männlichen Wesen „Pickup-Artists“, Aufreiß-Künstler, machen soll. Die Teilnehmer lernen, wie man Frauen anmacht – tagsüber in der Fußgängerzone. Das Daygame ist im Gegensatz zum Clubgame die härtere,

FOTO: PRIVAT



Guter Rat ist teuer. 3000 Euro kostet die Teilnahme am Flirtseminar

echtere Variante des Aufreißens: keine laute Musik, hinter der man sich verstecken kann, kein Alkohol. Meistern des Daygames soll es trotzdem gelingen, innerhalb von einer Stunde mit einer Frau im Bett zu landen.

Einer dieser, oder er würde sagen: der Meister ist Jeremy Bonney, 26 Jahre alt. Mit ungefähr 100 Frauen war der Mann, der sich selbst „Soul“ nennt, im Bett. Einmal, vor Jahren, hatte er eine feste Beziehung. Seitdem führt er nur noch offene. Fast jedes Wochenende hält er einen Workshop: Stockholm, Chicago, München, San Francisco, New York, Las Vegas. Mittlerweile verdient er „so viel wie ein Investmentbanker“, sagt er. Seine Schüler zahlen zwischen 2000 und 3000 Euro für acht Stunden Theorie und acht Stunden Praxis, das heißt bei ihm „In-Field-Training“. Die meisten Seminare sind ausgebucht.

Soul steht vor einem Clipboard und malt darauf drei Pyramiden, darunter die Worte Logistik, Emotion und Körper. „Wenn wir eine Frau verführen wollen, müssen wir auf allen drei Gebieten vor-

wärtskommen. Sie muss sich wohlfühlen und uns vertrauen. Wir müssen am richtigen Ort mit ihr sein, und die Berührungen müssen an Intensität zunehmen.“

Jeremy alias Soul erzählt die Geschichte von Debby, die er in Las Vegas kennen lernte. Nach einer flirtreichen Nacht lädt er sie zum Frühstück auf sein Hotelzimmer ein, zwei Stunden später klopft Debby an seine Tür. Als Soul sie ausziehen will, wehrt sie ab. „Physisch und logistisch waren wir weit fortgeschritten“, sagt er. „Aber: Auf der emotionalen Seite waren wir auf der unteren Stufe steckengeblieben.“ Soul sagt zu Debby: „Ich mag dich, ich will mit dir schlafen, aber ich will dich zu nichts drängen. Warum legen wir uns nicht einfach zusammen auf das Bett und reden ein bisschen?“ Drei Stunden später waren er und Debby so weit auf der emotionalen Pyramide vorangekommen, dass sie miteinander schliefen.

Sechs Männer sitzen jetzt in einem kleinen Konferenzraum in der Nähe des Münchner Königsplatzes und zeichnen drei Pyramiden auf ihre Notizblöcke. Sie sind zwischen 20 und 40 Jahre alt, beruflich erfolgreich. Die meisten von ihnen sehen nach trockener Büroluft, schwerem Essen und vielen Bonusmeilen aus. Sie alle haben „Die perfekte Masche“ von Neil Strauss gelesen, die Geschichte des unscheinbaren Journalisten, der durch die Techniken der Seduction-Community zum Mega-Aufreißer wird. In der Szene gilt das Buch als Klassiker. Manche der Teilnehmer hatten schon immer Probleme mit Frauen.

Bei Tom lief es dagegen „gar nicht schlecht“. Er ist Daytrader und handelt mit Währungen. „Zwischen Aufreißen und Traden gibt es so viele Parallelen!“, sagt er. Beides im Prinzip chaotische Systeme, für die man eine Formel brauche. Für beides sei der Schlüssel ein „positives Mindset“.

Wenn Soul spricht, ist sein Rücken gerade wie ein Brett, seine Hände fliegen geschmeidig durch die Luft, seine brau-

„Wenn ich zehn Frauen sehe, die mir gefallen, spreche ich jede an“

JEREMY „SOUL“ BONNEY

nen Augen blitzen. Im Seminar fixiert er die Körpersprache seiner Schüler. Das neueste Produkt der Firma ist eine DVD mit dem Titel „Beyond Words: The Art of Body Language & Physical Escalation.“ Sie kostet 497 US-Dollar.

Den größten Fehler, den Männer machen? Sie probieren es nicht. „Meistens läuft es doch so: Du bist auf einer Party, trinkst, und irgendwann unterhältst du dich mit einer Frau. Manchmal passiert etwas, meistens aber nicht. Irgendwie rutschst du dann in eine Beziehung hinein“, sagt Soul. „Wenn ich an einem Abend zehn Frauen sehe, die mir gefallen, spreche ich jede von ihnen an.“

Das Prinzip Schrotflinte: Die Streuung maximieren, in der Hoffnung, dass schon irgendein Treffer dabei ist. „Unsere Techniken basieren auf Erkenntnissen der Evolutionspsychologie“, sagt Soul. Als er sich vor etwa fünf Jahren für das „Game“ zu interessieren begann, war noch der legendäre Mystery, eine Art Übervater der Aufreißer, Chef von Lovesystems. „Damals waren Techniken angesagt wie: Ignoriere die schönste Frau im Raum; das nervt und reizt sie. Oder das Prinzip „Peacocking“: Lege dir verrückte Hüte und Plateauschuhe zu, um aufzufallen. Das gilt heute als überholt.“

Heute, sagt Soul, gehe es nicht mehr um Tricks wie gespieltes Desinteresse. Die Lehren des „Game“ sind die der Ökono-



Wer ist Jeremy „Soul“ Bonney?

Jeremy Bonney, 1983 in London geboren, bezeichnet sich selbst als Autodidakt in der Kunst des Aufreißens. Er habe die eigene Schüchternheit bekämpfen wollen. Nach seinem Psychologiestudium am University College in London arbeitete er dort als wissenschaftliche Hilfskraft, später als Marketingmanager und Personalberater in der Industrie, bevor er Flirttrainer bei Lovesystems wurde.



Für viele
Seminarteil-
nehmer bleibt
dieses Bild
reine Illusion

„Das Wichtigste ist: Die Männer müssen weiter üben. Am besten täglich“

JEREMY „SOUL“ BONNEY

Soul. „Das ist gut! Aber seine Hände – er muss mehr mit den Händen machen!“ Ein junger Österreicher kehrt nach fünf Minuten zurück: „Es ist unglaublich, wie natürlich das Gespräch läuft, sobald ich auf meine Master Topics komme!“ Seine Master Topics sind Sport, Reisen und Ausgehen. Die Ausbeute: eine Telefonnummer. Immerhin.

Samuel wird von den anderen bald die „Approach-Maschine“ genannt, weil er ohne zu zögern jede Frau anspricht, die Soul ihm zeigt. Auch solche, die zwei Köpfe größer sind als er und aussehen, als seien sie gerade einem skandinavischen Modeblog entsprungen. An die 30 Frauen sind es an diesem Nachmittag, eine Telefonnummer springt nicht dabei heraus. „Ich habe Probleme mit der Transition“, sagt Samuel. Versuche, das Gespräch auf deine Master Topics zu lenken, sagt Soul.

Wissenschaftliche Belege, wonach die Methoden der Firma Lovesystems funktionieren, gibt es nicht. „Wir können natürlich an einem Wochenende aus einem Neuling keinen Superaufreißer machen“, sagt Soul. „Das Wichtigste ist: Die Männer müssen weiter üben, am besten täglich. Wir raten ihnen, nach diesem Seminar jeden Tag mindestens drei Frauen anzusprechen.“

Wieder tippt er Samuel auf die Schulter und zeigt auf eine groß gewachsene blonde Frau. Samuel rennt los. Der Straßenmusiker spielt ein Stück von Mozart, leichte, filigrane Töne hallen durch die Fußgängerzone. Ein Mann, eine Frau, eine leichte Berührung am Unterarm, ein Kompliment, ein Lächeln, Adrenalin, Magie. Fast könnte man meinen, all das sei ein Spiel. Dann ist die blonde Frau weitergegangen. Nach zwei Minuten steht Samuel wieder bei der Gruppe: „Für mich ist es schon ein Erfolg, wenn ich das Gespräch ein paar Minuten halten kann.“

Fünf Bagger-Regeln

- 1 VON DER SEITE ANQUATSCHEN**
Nähere dich der Frau von der Seite anstatt von vorn. Das wirkt weniger aggressiv.
- 2 IMMER RECHT FREUNDLICH**
Lächeln! Vergiss nicht: Du bist ein Fremder für sie. Ein Lächeln ist der erste Schritt, damit sie sich entspannt fühlt.
- 3 SPEZIAL-SÜSSHOLZ RASPELN**
Mach ihr ein spezielles Kompliment. Sag nicht: Du siehst gut aus. Versuche etwas Besonderes an ihr zu finden, das dir gefällt: ihr Kleidungsstil, ihre Haare oder die Art, wie sie geht.
- 4 TIPPS ABGEBEN**
Versuche, etwas über sie zu erraten: Zum Beispiel, woher sie kommt oder was sie arbeitet. Vielleicht liegst du richtig und zeigst ihr damit, dass du eine gewisse Intuition besitzt. Daraus entsteht schnell ein interessantes Gespräch.
- 5 HALTUNG BEWAHREN**
Stell dich gerade hin, drücke deine Schultern nach hinten und strahle Würde aus. Keine Frau will einen Mann, der nicht an sich selbst glaubt. Deine Körpersprache muss Selbstbewusstsein ausstrahlen!

mie. „Das Produkt ist gut“, sagt Soul in die Runde, „aber ohne das richtige Marketing vergammelt es im Regal.“ Die sechs Männer schreiben sich diesen Satz auf ihre Notizblöcke. Der erfolgreiche Verkauf des Produkts erfolgt in sechs Schritten.

1. Approach: Nähere dich der Frau, und sprich sie an.
2. Die Transition: Lenke das Gespräch auf deine „Master Topics“ – Themen, die dich interessieren und mit denen du dich auskennst.
3. Attraction: Mach dich für die Frau interessant.
4. Qualification: Mach der Frau nun klar, dass sie sich auch für dich attraktiv machen muss.
5. Comfort: Schaffe Vertrauen, mache, dass sie sich entspannt und wohlfühlt.
6. Seduction: Verführe sie.

Am Nachmittag werden die Männer auf den freien Markt geworfen. Sie sind nun Staubsaugervertreter des eigenen Ichs. Der Meister führt die Männer in kleinen Gruppen durch die Fußgängerzone. Immer dann, wenn Soul eine attraktive Frau sieht, tippt er einem seiner Schüler auf die Schulter und sagt: „Die da!“ Das ist das Zeichen loszulegen. Samuel probiert es von Neuem. Es geht um Quantität.

In der Zwischenzeit analysieren die anderen die Körpersprache. „Sie lacht“, sagt



EINE
MELDUNG

EIN
MANN

NEUE KOLUMNE

Die zwei Leben des Benedict G.

Unter der Woche war er der nette Mr. Garrett, am Wochenende der scharfe Jonny Cockfill. Wie **Benedict Garrett** versuchte, das Leben als Lehrer mit dem als Porno-Darsteller zu vereinen

TEXT ALEXANDER NEUMANN

Die Vorbotin des Unheils hatte einen Schulzranzen auf dem Rücken und ein Lächeln auf den Lippen. „Stimmt es, was die Leute in meiner Klasse so erzählen?“, fragte sie. „Was denn?“, will Benedict Garrett wissen, der gerade Pausenaufsicht hatte in der Beal High School am Stadtrand von London. „Das mit der Website.“ Garrett sah sie kurz an. Dann sagte er, er habe keinen Schimmer, wovon sie da rede – er müsse jetzt dringend weiter.

mensberatung, verbringt seine Abende im Fitness-Studio und stößt bei der Suche nach einem Nebenjob auf eine interessante Anzeige: „Nackter Butler gesucht“. Ein paar Wochen später serviert er – bekleidet mit nichts als einer Fliege und einer knappen Schürze – Häppchen bei einem Junggesellinnen-Abschied. Der Job macht Spaß, er bringt Geld, und weil die Welt des Sex-Business eine überschaubare ist, meldet sich bald ein freundlicher Herr am Telefon, der sagt: „Wir drehen Pornofilme. Lust, mal mitzuspielen?“

neuen Pseudonym dreht er etwa ein Dutzend Filme. „European Honeyz“ heißen sie, oder „Experience Angelique“. Etwa 400 Euro verdient er pro Dreh. Aber Leben kann er davon nicht. Also beschließt Garrett, Lehrer zu werden.

Drei Jahre später unterrichtet er an der Beal High School Sozialkunde. Zudem ist er für die „Sexualerziehung“ der Schüler zuständig. Dass er am Wochenende Filme als Jonny Cockfill dreht und als Stripper von einer Ladies' Night zur nächsten tingelt, bleibt sein Geheimnis. Bis er einen Fehler macht. Ende 2009 stellt er eine Seite ins Netz, auf der er unter dem Strippernamen Johnny Anglairs seine Dienste anbietet. Ein halbes Jahr später spricht ihn das Mädchen auf dem Schulgang an. Es dauert eine Woche, dann wird er suspendiert.

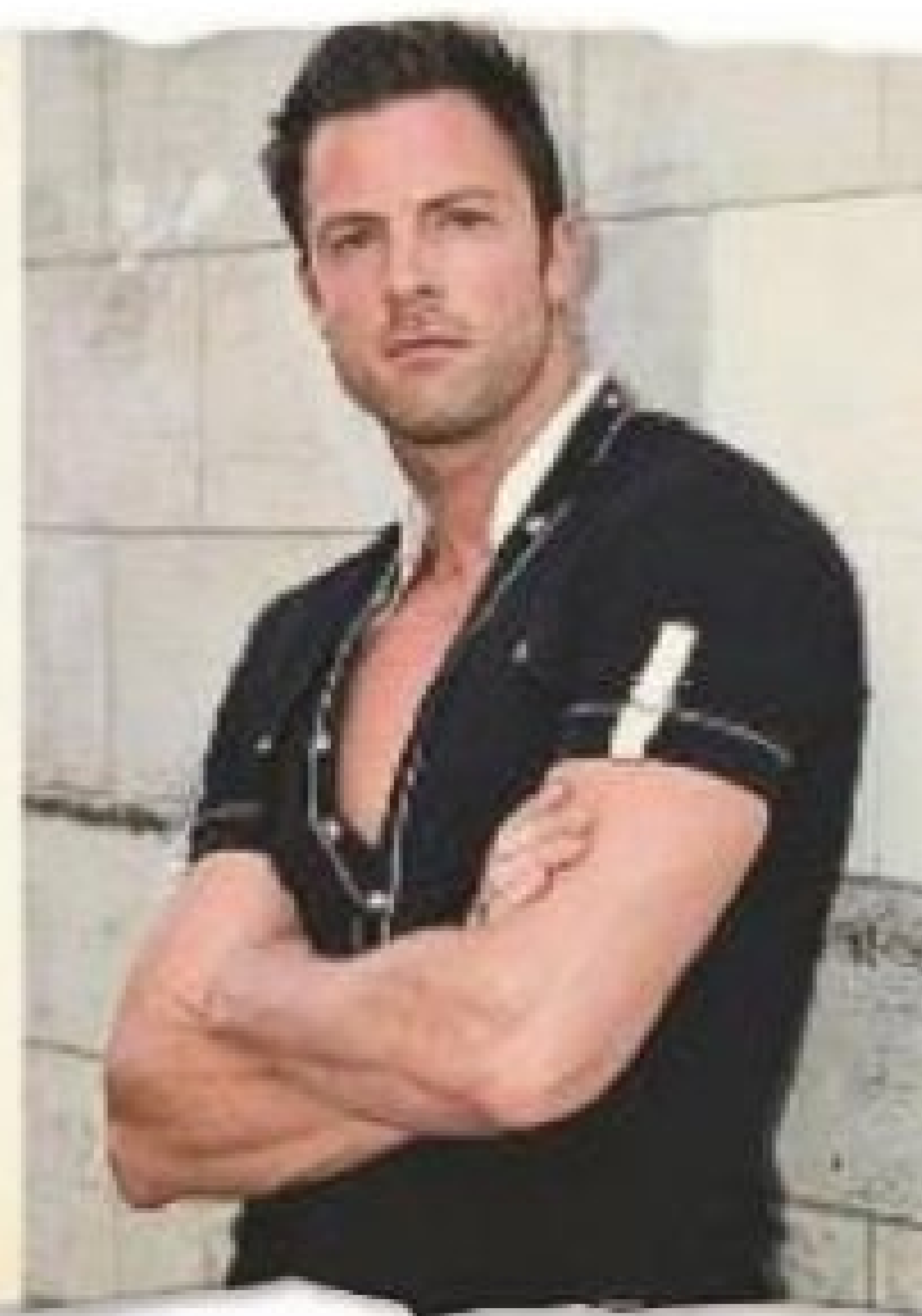
Es gibt einen Begriff, auf den der Ex-Lehrer heute allergisch reagiert: Doppelleben. „Wir alle nehmen doch zu verschiedenen Zeitpunkten verschiedene Rollen ein: tagsüber Chef, abends Vater, nachts Liebhaber“, sagt er. „Jeder darf nach der Arbeit heimgehen und mit seiner Partnerin zum Sex-Tier werden. Ich tue das Gleiche – nur vor der Kamera. Macht mich das zu einem schlechten Lehrer?“

Es macht ihn auf jeden Fall zu einem arbeitslosen Lehrer, damit hat Garrett sich abgefunden. Er setzt jetzt ganz aufs Sexgeschäft. Mit seinem neuen Manager überlegt er gerade, wie er seine neu gewonnene Popularität am besten nutzen könnte. Fest eingeplant ist ein selbst produzierter Film. „Die Abenteuer des Johnny Anglairs“ soll er heißen. Es wird wohl die Art Film werden, für die man kein allzu ausführliches Skript braucht. Dabei wäre so viel Material vorhanden. 

Sexualkunde-Lehrer entpuppt sich als Porno-Star

In England ist ein Lehrer vom Dienst suspendiert worden. Der Grund: Er arbeitet am Wochenende als Porno-Darsteller und Stripper.

Aus der „Welt-Online“-Website



Benedict Garrett, 30, fester Blick, 107 Zentimeter Brustumfang, Uni-Abschluss in Politikwissenschaft, ist ein Mann, der nicht gern lügt. Schon gar nicht gegenüber seinen Schülern. Aber was hätte er denn tun sollen? Die Wahrheit erzählen über sein Doppelleben, über Jonny Cockfill, über Johnny Anglairs? Keine Geschichte für ein zwölfjähriges Mädchen. Eher eine für eine Filmkomödie. Eine ab 18.

Die Geschichte beginnt vor fünf Jahren im Londoner Bankenviertel. Garrett jobbt als Hilfskraft bei einer Unterneh-

Garrett hat Lust, will es einfach mal ausprobieren. Also fährt er rauf nach Nottingham. In einem Hotelzimmer warten ein Bett, ein Mädchen und ein Kameramann. Nach zwei Stunden ist die Sache vorbei. Die Performance sei toll gewesen, sagen die Leute von der Produktionsfirma anschließend, die Kamera liebe ihn. Nun brauche er nur noch einen Künstlernamen. „Du siehst aus wie dieser Typ von ‚Jackass‘: Johnny Knoxville“, sagt jemand. „Stimmt eigentlich“, antwortet Garrett, „wie wär's also mit Jonny Cockfill?“ Unter seinem

Von akuter Geschenke-Ratlosigkeit, Opfern des Honeymoon-Syndroms und Facebook-Löschungen

Mache ich mich lächerlich, wenn ich die Facebook-Freundschaft mit meiner Ex beende?

C. D. [Bad Homburg]

Sie wollen wissen, dass Ihre Ex wieder verliebt ist? Oder dass sie seit der Trennung die Nächte durchfeiert? Prima, dann bleiben Sie mit Ihrer Verflorenen virtuell befreundet – und besuchen am besten jeden Tag mehrfach ihr Profil. Wenn Sie Abstand wollen, beenden Sie die Freundschaft – und konzentrieren sich wieder auf das reale Leben. Übrigens: Mehr als jeder Dritte würde im Fall einer Trennung seinen Ex-Partner bei Facebook & Co. eliminieren, fand die Online-Partnervermittlung ElitePartner heraus. Sie sind also in guter Gesellschaft...

Soll ich als Mann Body-Lotion benutzen?

F. C. [E-Mail]

In Maßen ja. Ihre Haut wird zum Dank nicht mehr spannen. Ein- bis zweimal in der Woche eincremen reicht aus, am notwendigsten ist es nach einer halben Stunde in der Wanne, einem Saunaabend oder einer langen Dusche. Noch viel wichtiger als das Komplett-Eincreme-Programm sind aber Ihre Hände, denn nicht nur Frauen, auch Ihre Gesprächspartner achten auf gepflegte Pfoten. Und da nichts schlimmer ist als rissige Haut an den Händen, sollten Sie gerade im Herbst und Winter schmieren – täglich!

Was erwartet meine Freundin von mir zum Geburtstag? Sie sagt, dass sie etwas Persönliches will. Etwas, was nur ich ihr schenken kann. Was soll das bitte schön sein?

L. M. [E-Mail]

Eine Frage, die sich Generationen von Männern gestellt haben – und die pauschal schwer zu beantworten ist. Denn jedes Exemplar der wunderbaren Kreatur Frau ist vollkommen anders inklusive Geschenkvorlieben. Womit Sie aber immer und bei wirklich jeder Frau punkten, sind nutzlose Präsente, die nur schön sind, aber die kein Mensch wirklich braucht: ein goldenes Armband mit individueller Gravur. Ein edler

Bilderrahmen mit einem hübschen Foto von Ihnen als Paar. Der überteuerte Mantel, den Ihre Freundin neulich so bewundert hat. Ja, sie hat schon 15 Mäntel. Aber trotzdem. Überhaupt hilft es, mit einer Frau bummeln zu gehen. Ist sie gewieft genug, wird sie schon mit dem Zaunpfahl winken. Und wenn Sie



es krachen lassen wollen: Ein handgefertigter Sattel zu einem weißen Pferd geht immer. Was Sie nicht tun sollten: Gedichte schreiben (außer Sie sind blutsverwandt mit Goethe oder Schiller) – „nur“ Blumen oder Karten für die Bundesliga schicken.

Wie sollte ich als Kerl zu Kreuzfahrten stehen? In meinem Freundeskreis kommt das Thema immer wieder auf den Tisch.

T. M. [Chemnitz]

Die Zeiten, in denen die Klientel auf Kreuzfahrten scheintot, steinreich und todchic auf dem Deck mit Champagner ange-

stoßen hat, sind vorbei. Mittlerweile haben die Flotten junge partyhungrige Menschen als Zielgruppe entdeckt – und dementsprechend Schiffe und Ziele ausgerichtet. So können Sie nicht nur Smoking und Rolex zu Hause lassen, Sie dürfen auch auf durchtanzte Nächte, Flirts und jede Menge Sportangebote zählen. Vorausgesetzt, Sie landen mit Ihrem Freundeskreis auf dem richtigen Dampfer. Fakt aber ist: Heutzutage muss sich keiner mehr für eine Kreuzfahrt schämen.

Seit ein paar Wochen bin ich schwer verliebt. Komischerweise rennt sie sofort nach dem Sex immer aufs Klo. Warum macht sie das?

R. S. [Oberhausen]

Keine Sorge, Ihre Flamme macht das bestimmt nicht, um dem Après-Sex-Kuscheln zu entkommen. Vielmehr handelt es sich wohl um die Angst vor einer Blasenentzündung, die Ihre Eroberung ins Badezimmer treibt. Viele Frauen bekommen von ihrer Mutter nämlich seit der Jugend vom sogenannten Honeymoon-Syndrom erzählt: Blasenentzündung nach dem (ersten) Verkehr. Via streichelnde Hände beim Vorspiel und dem Penis beim Sex gelangen Bakterien in die Vagina, die durch Wärme und Reibung auch in die Harnröhre finden. Deshalb gehen Frauen nach dem Sex auf die Toilette, um einer Blasenentzündung vorzubeugen. Wer eine solche schon einmal erlebt hat, hat für Romantik nach dem Akt nicht mehr viel übrig. Sehen Sie es Ihrer neuen Freundin also nach.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater**, Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: berater@playboy.de Auf www.derberater.de können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:



DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

Gifts for Gents

Geben Sie's zu: Sie haben noch keinen blassen Schimmer, mit welchen Geschenken Sie dieses Jahr punkten können. Weil man über die besten Ideen meist nicht auf der Straße stolpert, hier ein paar effektvolle Vorschläge.

Verführerisches rund ums Weihnachtsfest finden Sie auf
www.lust-auf-weihnachten.de
Viel Vergnügen beim Stöbern, Entdecken und Verschenken!



LG

LED

Life's Good

Begeistert

Lust auf Herzklopfen? Das ist bei den LED-Monitoren von LG garantiert! Mit seiner einzigartig flachen Bauweise und seinen außergewöhnlichen Designelementen setzt der E2360V LED-Monitor von LG neue Maßstäbe in Sachen Eleganz. Der E2350VR bietet ein Highlight für alle Technikfans: Die innovative SUPER+ Chiptechnologie skaliert niedrig auflösende Multimedia-Inhalte auf Full HD und bietet durch die Echtzeit-Bildbearbeitung realistischen Entertainment-Genuss. Bei beiden Modellen sorgt eine energieeffiziente LED-Technologie für brillante Bildqualität bei Rekordkontrasten von 5.000.000 : 1. **www.lg.com/led-monitore**



Macht mobil

Überraschungen sind schön, aber bei Rechnungen verzichtet man doch gern drauf, oder? Fonice sorgt deswegen für mobiles Internet mit eingebautem Kostenschutz: surfen mit dem Laptop wann und wo man will – für nur 2,50 Euro pro Tag und maximal 25 Euro im Monat. Und das ohne Vertragsbindung, Mindestumsatz und Grundgebühr! Einfach den Surf-Stick in den USB-Anschluss des Laptop oder MAC einstecken (fürs iPad gibt es von Fonice die nötige Micro-SIM) und überall online sein, E-Mails bearbeiten, Daten up- oder downloaden und teilen. Für Tage, an denen der Stick nicht genutzt wird, fallen auch keine Kosten an. **www.fonic.de**



Schon in Weihnachtsstimmung? Mehr Verführerisches rund ums Fest gibt's auf www.lust-auf-weihnachten.de ★ ★ ★



Zeigt den Weg

„Ich hab doch gesagt, wir hätten rechts abbiegen müssen!“ Wer genug von orientierungstechnischen Streitereien hat, kann diese dank des Navigationsexperten nüvi3790T von Garmin nun durch spannendere Dialoge ersetzen. Man könnte sich zum Beispiel darüber unterhalten, dass die intelligente Routing-Technologie des kleinen Kartenwunders durch dynamische Berechnungen Zeit und Geld spart. Oder dass die praktische Sprachsteuerung und die Benutzerfreundlichkeit durch das große Multi-Touch-Display sowie weitere sinnvolle Zusatzfunktionen für eine sichere und stressfreie Reise sorgen. Oder einfach darüber ins Schwärmen geraten, wie gut so ein Navi aussehen kann: glänzend, edel, revolutionär im Design und mit nur 118 Gramm extra schlank. www.garmin.de



Weckt auf Stellen Sie sich vor, Sie stehen morgens auf und das Erste, was Sie in Ihrer Küche zu sehen bekommen, ist eine verführerische Italienerin, die nur darauf wartet, Sie mit ihren Qualitäten zu verwöhnen. Sie kredenzt Ihnen großartigen Cappuccino, glänzt durch hochwertigstes italienisches Design und macht mit einer innovativen, hochmodernen Frontbedienung die Zubereitung jeder Kaffeespezialität einfach wie nie. Die De'Longhi ECAM 23.450 B. ist ein Hightech-Multitalent, verfügt über ein patentiertes Milchaufschäumssystem und ist individuell programmierbar. Trotz der vielen Möglichkeiten, die der Kaffeevollautomat bietet, ist er so kompakt, dass er auch in der kleinsten Küche ein Zuhause findet. Für so eine Mitbewohnerin steht man doch gern auf, oder? www.delonghi.de



Für ein strahlendes Lächeln

Maximale Pflege, minimaler Aufwand – eine perfekte Kombination, die die Sonicare FlexCare zum Einzug in jedes Badezimmer berechtigt. Das Modell HX6932 mit patentierter Schalltechnologie sagt mit 31.000 Bürstenbewegungen Plaque den Kampf an. Wirkungsvoll, schnell und flexibel wird mit dem elektrischen Helfer für gesunde Zähne gesorgt, denn der abgewinkelte Bürstenkopf erreicht selbst die schwierigen Bereiche ganz bequem. Drei Putzeinstellungen (Clean, Sensitive und Massage) lassen sich individuell anwenden und sorgen für perfekte Mundhygiene. Kein Wunder, dass Philips Sonicare die von Zahnärzten weltweit meist empfohlene Schallzahnbürstenmarke ist. Dank eines integrierten UV-Reinigungsgerätes ist auch für die Hygiene der Bürstenköpfe gesorgt, indem Keime auf dem Bürstenkopf unschädlich gemacht werden.

www.philips.com

Verbindet

Das Nokia N8 bietet alles, was man von einem Touchscreen-Smartphone der neuesten Generation erwarten kann: umfangreiche Social-Networking-Funktionen, 12-Megapixel-Kamera mit Xenon-Blitz und einen HDMI-Anschluss, über den HD-Videos in Dolby Surround auf der Heimkinoanlage oder Musik auf der Stereoanlage wiedergegeben werden können. Außerdem weiß man mit dem Nokia N8 immer, wo's langgeht, denn kostenlose weltweite Navigation inkl. Kartenmaterial und Reiseführer bringen zuverlässig ans Ziel. Tausende Apps aus dem Ovi Store krönen die unendlichen Möglichkeiten des smarten Begleiters. nokia.de/nseries



Führt zum Genuss

Eigentlich viel zu schade zum Verschenken – also am besten direkt auf den eigenen Wunschzettel setzen! Zwölf Jahre lang reift CHIVAS 12 year old im traditionellen Eichenfass, bevor er ins Glas darf und einen ganz besonderen Genuss bereitet. Mit einem Geschmack, der an Honig, Äpfel, Vanille, Haselnuss und Toffee erinnert, passt er hervorragend in die Winterzeit. Pünktlich zum Fest hat sich der Premium Blended Scotch Whisky jetzt besonders in Schale geworfen und glänzt in einer edlen Tin-Box, designed vom preisgekrönten spanischen Künstler Alex Trochut. www.chivas.com



Schon in Weihnachtsstimmung? Mehr Verführerisches rund ums Fest gibt's auf www.lust-auf-weihnachten.de ★ ★ ★



Goldene Zeiten Bühne frei für James Bond! Seinen neuen „GoldenEye“-Auftrag erfüllt 007 exklusiv auf Nintendo Wii und DS – und dieses Mal ist er nicht allein! In „GoldenEye 007“ kämpfen bis zu vier Spieler über Split-Screen in einer packenden Agentenstory, per Onlineversion dürfen sogar bis zu acht Agenten den Doppelnull-Status nutzen. Als einer von 40 Charakteren überrascht man Gegner aus dem Hinterhalt, verwendet die neuesten Bond-Spezialwerkzeuge oder begibt sich in heftige Schießereien. Die Mission: den sowjetischen Satelliten sicherstellen, die gegnerische Basis infiltrieren und per Panzerspritztour General Ourumanov durch die idyllischen Straßen von St. Petersburg jagen. www.goldeneyegame.com

Blutige Zeiten Eine Verschwörung ist auch bei „James Bond: Blood Stone“ im Gange. Im Kampf gegen skrupellose Waffenschieber jettet der Geheimagent u. a. nach Monaco, Istanbul und Athen. Actionreiche Kämpfe zu Land, zu Wasser und in der Luft, authentische Nahkampfatacken und Verfolgungsjagden mit Höchstgeschwindigkeit? Klingt nach einem normalen Arbeitstag für Mr. Bond – und einem filmreifen Spielerlebnis für PlayStation3, Xbox360 und PC. Wer sich für den ultimativen Agenten hält, darf das online beweisen: Bis zu 16 Spieler können am spannenden Online-Mehrspielermodus teilnehmen und alleine oder im Team ihre taktischen Fähigkeiten auf die Probe stellen. www.007.com



ALINA'S SECRET

Doppeltes Vergnügen

Angenommen, Sie wären Fotograf wie Brett Ratner. Und angenommen, Sie hätten eine wunderschöne Model-Freundin wie Alina. Würden Sie dann auch die gemeinsam geschossenen Bilder mit der ganzen Playboy-Community teilen? Ein prima Kerl, dieser Brett!

FOTOS BRETT RATNER













© PATRICK DEMARCHELIER

Das Model und der Meister

Der Filmregisseur („X-Men“) und Fotograf Brett Ratner hat mit dem rumänischen Top-Model Alina Puscau ja schon eine Traumfrau an seiner Seite. Aber bei dem fotografischen Rendezvous im New Yorker „Plaza Athénée“-Hotel erfand er sich einfach noch eine Frau dazu. Selbstverständlich nach dem Ebenbild seiner 27-jährigen rumänischen Freundin. Die posiert übrigens ansonsten für das Unterwäsche-Label „Victoria's Secret“, aber: Ohne was drüber ist sie uns noch lieber.

TRINKKULTUR

10 Mythen über Whisk(e)y

Bourbon ist minderwertiger als Scotch. Frauen mögen keinen Whisky. Single Malt ist besser als Blended. Und so weiter. Über Whisk(e)y kursieren mehr Irrtümer als Fliegen an der Bar. Zeit, mit ein paar davon aufzuräumen

TEXT
KLAUS MERGEL
ILLUSTRATIONEN
TIM MÖLLER-KAYA

MYTHOS 1

Schwarzbrennen begann in den USA mit der Prohibition

Wer eine Kupferblase zusammenlöten konnte, machte während der **Prohibitionszeit (1919-1933)** Schnaps. Doch um Whiskey tobt in den USA schon viel länger ein Kampf um Freiheit

Die Geschichte der amerikanischen Prohibition ist eine Chronik der Umbrüche: Ohne sie hätte es niemals ein St. Valentine's Massacre in Chicago gegeben. Niemals hätte ein Mafioso wie Al Capone den Staat in Bedrängnis gebracht. Außerdem verzichtete kaum ein Schluckspecht zwischen 1919 und 1933 auf Alkohol – es gab ja Schmuggler.

Doch nicht nur der Schmuggel aus Kanada blühte: Wo es irgend etwas gab, was vergoren werden konnte, wurde es in der Prohibitionszeit zu Schnaps gemacht. Gerade das Getreide verschaffte den „Moonshiners“ (die Whiskey heimlich bei Nacht, also bei Mondschein brannten) vor allem in der US-Kornkammer Tennessee eine wahre Blüte. Die Preise für sogenannten Mean Whiskey florierten.

Doch das verschwiegene Befeuern der „Pot Stills“, wie man die Kupferbrennblasen nannte, hat in Wahrheit eine viel längere Geschichte. 1791 wollte George Washington, erster US-Präsident (und wie so viele damals selbst Schnapsbrenner im Nebenerwerb), den bankrotten Staat nach



dem Unabhängigkeitskrieg sanieren. Wie? Mit einer Whiskey-Steuer.

Es kam, wie es kommen musste: Die an Selbstbestimmung gewöhnten Siedler jagten die Yankee-Steuereintreiber – meist geteert und gefedert – aus den Städten des Südens. Tausende bewaffnete Getreidefarmer rotteten sich 1794 bei Pittsburgh zusammen. Die Staatsmacht ging mit 13.000 Soldaten in Pennsylvania gegen die Whiskey-Rebellen vor: 150 wurden verhaftet (und bald wieder laufengelassen) – damit schien die Sache erledigt.

Doch an der Brennfreude änderte das wenig. Ab da brannte man eben heimlich.

Um 1850 gab es in den Bundesstaaten Kentucky, Pennsylvania und Tennessee jeweils rund 2000 Brennanlagen. Und die Qualität ihres Whiskeys stieg dank modernerer Technik ständig. Angeblich begründete sogar der lange Transport in Eichenfässern über abgelegene Nebenstraßen die Tradition, Bourbon im Holz reifen zu lassen.

Dass der Staat, wenn er Geld brauchte, immer wieder die Steuer erhöhte, ließ die Popula-

rität von Schwarzgebranntem zusätzlich steigen: Bis zu zehn Millionen Gallonen wurden in den USA allein 1896 nach einer Schätzung der Regierung illegal hergestellt.

Bis ins 20. Jahrhundert kam es immer wieder zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Brennern und Gesetz, bei denen 21 US-Marshals getötet wurden. Und noch heute genießen die „Moonshiners“ im alten Süden eine romantische Bewunderung, wie sie in den Alpen nur Wilderern zuteil wird. Denn hier wie dort ging's nicht um Geld – sondern um Freiheit.

MYTHOS 2

Scotch wird aus Gerste gemacht

Natürlich ist Gerste – als Traditionsgetreide Schottlands – in gemälzter Form immer die Basis eines Malt-Whiskys. Beim Single Malt wird nur der Stoff einer Destillerie verwendet, beim Vatted Malt (oder Pure/Blended Malt) von mehreren. Aber auch beim Scotch können Weizen, Mais oder andere Getreide zusätzlich verwendet werden! Dann heißt er Grain Whisky. Darauf basieren übrigens fast alle Blended Scotches.



MYTHOS 3

Die Mindestlagerung von Scotch diente stets der Qualität

Mindestens drei Jahre muss ein Scotch im Fass liegen. Der Hintergrund? Keine Kommission, die für hohe Qualität kämpfte. Darum ging's: Die Briten haben seit jeher einen Hang zum Saufen. Alle Verbote scheiterten – bis Premier David Lloyd George mit dem Immature Spirits Act von 1915 die Auswüchse eindämmen wollte. Da man annahm, dass besonders der junge Whisky soziale Unruhen förderte, sollte die vorgeschriebene Lagerzeit wenigstens die verfügbare Menge am Markt verringern. Und so auch den allgemeinen Konsum. Als die Destillieren entdeckten, dass die Lagerung Whisky verbesserte, wandten sich viele dem höheren Preissegment zu. So machte ein Politiker, der Alkohol verbieten wollte, aus einem Alltagsgetränk ein edles Genussmittel.



MYTHOS 4

Nur alter Stoff ist guter Stoff

Früher zählte der Jahrgang auf dem Etikett wie die Zylinder beim Autoquartett. Jetzt rollen **junge Whiskys** den Markt von hinten auf

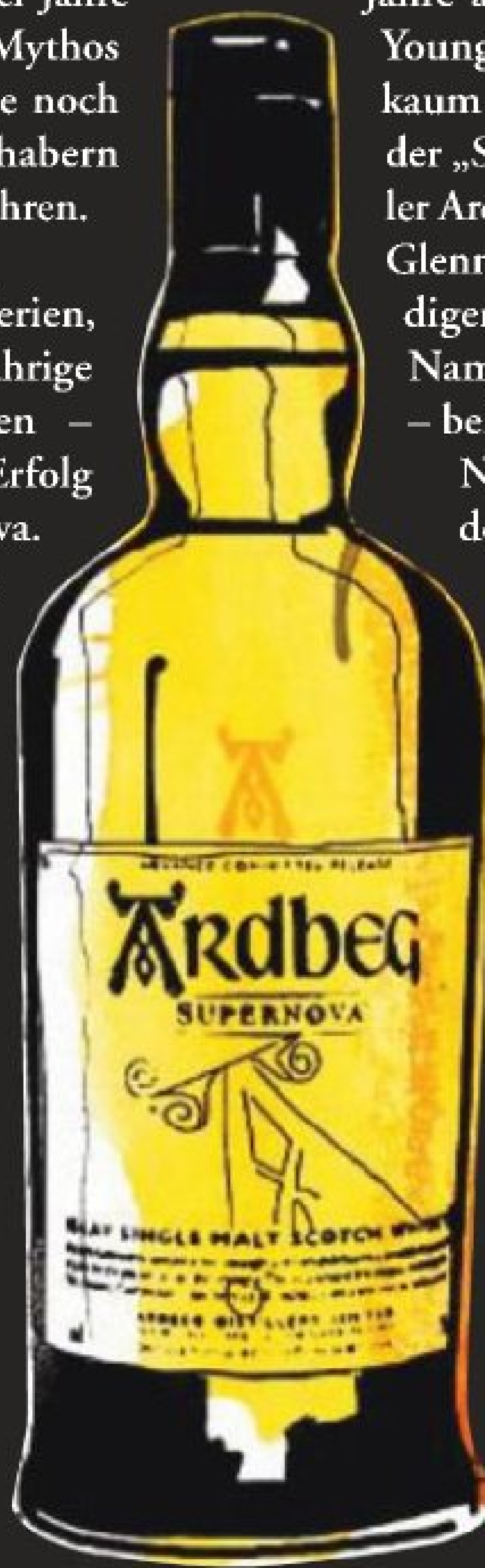
Unter schottischen Whisky-Machern galt bislang die Maxime: „Kauf dir eine Destille, brenn fleißig – dann werden deine Erben vielleicht reich.“ Denn selbst wenn einer ein Meister an der Brennblase war: Der Stoff muss per Gesetz drei Jahre liegen (siehe dazu auch „Mythos 3“). Dann optimalerweise noch viel länger: Unter Liebhabern zählt nichts unter zehn Jahren.

Bis jetzt war das so.

Heute gibt es Destillerien, die nicht auf eine 100-jährige Geschichte zurückblicken – aber dennoch enormen Erfolg haben. Kilchoman etwa. Diese jüngste Destillerie auf der Insel Islay wurde 2005 gegründet und erlöste 2009 bei einer Versteigerung mit ihrer ersten Flasche 6350 Euro. Ein One-Hit-Wonder?

Eher nicht. Die nächsten Brennereien stehen in den Startlöchern: Daftmill (Lowlands, gegründet 2005), Abhainn Dearg (Isle of Lewis, 2008), Roseisle (Highlands, 2009). Weitere werden folgen.

Nun ist es nicht so, dass die betagten Pullen niemand mehr mag. Nur haben die jungen Destillerien einfach noch keinen alten Stoff. Da geht es ihnen nicht anders als vielen etablierten Häusern, denen die alten Fässer auch allmählich ausgehen: Die Leidenschaft für abgelagerten Stoff ist in den vergangenen Jahren explodiert. Sammler aus Europa und USA schätzen den Whisky wie Neureiche aus Russland und China. So geht bei steigendem Verbrauch das flüssige Gold



aus Schottlands Kellern zur Neige. Aber die Show muss weitergehen.

Ardbeg, Liebling aller Torf-Fans, begann vor sechs Jahren mit dem „Very Young“, auf die Altersangabe zu verzichten. Dieser Single Malt war sechs Jahre alt, seine Nachfolger „Still Young“ und „Almost There“ kaum älter. Höhepunkt 2009: der „Supernova“, der torfigste aller Ardbegs. Genauso weichen bei Glenmorangie die einst ehrwürdigen Jahreszahlen originellen Namen: „Astar“ und „Signet“ – beide ohne Altersangabe.

Noch einen Schritt weiter in der Abschaffung des Alters ging Glenglassaugh: Die 2008 wiedereröffnete Destillerie wartete erst gar keine drei Jahre, sondern gab kurz nach der Destillation den „Spirit Drink“ heraus. Offiziell damit kein Scotch, doch der Youngster kam an. Vielleicht weil junger Whisky weniger würzig-angereift als vielmehr kräftig-männlich schmeckt.

Was wird nun aus den alten Burschen? Das Alter ist nicht abgeschafft, trotz des Trends zum Frischfleisch gilt die Jahreszahl noch etwas. Für Europas

Verbraucher, ergab jüngst eine Umfrage, ist weiterhin Alter gleich Qualität. Auch wenn es mehr steinalte Single Malts gibt, die grausamer schmecken, und jüngeren Stoff, der viel besser mundet, als man gemeinhin denken mag.

Aber diese sündteuren Pullen verbringen ihr Dasein ohnehin nur im Tresor und werden wohl nie geöffnet werden.

Werner Obalski



MYTHOS 5

Scotch taugt nicht für Cocktails

Fragen Sie mal in einer Bar nach einem Scotch-Cocktail. Entweder Sie ernten einen abschätzigen Blick. Oder bekommen einen verdammt guten Drink. Denn Scotch eignet sich prima zum Mixen – er ist nur leider eigentlich zu schade dafür

1

Rob Roy

Ein großer Klassiker, benannt nach dem schottischen Rebellen Robert Roy MacGregor (1671-1734)

4cl	Scotch
2cl	roter Wermut
2	Spritzer Angostura
2	Maraschinokirschen als Deko

Alle Zutaten im Mixer gut umrühren und dann in ein gekühltes Martiniglas füllen.

2

Rusty Nail

Für Freunde von White Russian & Co. Eher ein Absacker für Naschkatzen

3 cl	Scotch (am besten Blended)
2 cl	Drambuie (Scotch-Likör)

Tumbler mit Eis füllen, Scotch und Drambuie darübergießen und kräftig umrühren. Likör sparsam verwenden, um das Aroma des Scotch nicht zu übertönen.

3

Robert Burns

Ein herber Kurzer, gut nach dem Essen

1	Spritzer Pernod
1,5 cl	Wermut Bianco
4,5 cl	Scotch Whisky
1	Spritzer Orangenbitter

Alle Zutaten in einen mit Eis gefüllten Shaker geben und gut verrühren. In ein gekühltes hohes Glas seihen.

MYTHOS 6

Frauen mögen keinen Whisky

Single Malt und Highheels vertragen sich nicht? Da hat Barmann **Stefan Gabányi** andere Erfahrungen gemacht. Eine kleine Kulturgeschichte des weiblichen Whisk(e)ytrinkens

So was kann auch nur eine Frau schreiben: „Dank für den wunderbaren erstklassigen Scotch. Sie können sich nicht vorstellen, was für ein schönes Möbelstück das ist, eine Flasche Scotch auf einem kleinen Tisch neben dem Bett.“ Sich an der dekorativen Wirkung zu delectieren, als wäre der Inhalt nebensächlich.

Andererseits hat Simone de Beauvoir, die sich hier bei ihrem Liebhaber, dem Schriftsteller Nelson Algren bedankt, nie ein Hehl aus ihrem Durst gemacht. In den Pariser Jazzkellern der Nachkriegszeit war es für die Frau von Welt ein Zeichen der Selbstachtung, Whisky zu trinken – ebenso wie es dazu gehörte, zu rauchen wie ein Schlot und intellektuell mit den Männern zu fechten.

Whisky musste es sein, kein Likörchen und auch kein Gin, wie ihn die britische Upper-Class-Lady bevorzugte (während sich der Gatte mit Cognac oder Scotch volllaufen ließ). Nicht, dass Gin weniger besoffen machen würde. Aber billiger war er, und damit sollten sich die Damen zufriedengeben. Dazu kam die Intensität, die Whisky zur maskulinsten aller Spirituosen kürte – sei es hochprozentiger, seinerzeit eher derber Bourbon oder rauchig-torfiger Scotch.

Eine Frau, die so etwas trank, signalisierte die Bereitschaft zur Grenzüberschreitung und eine gewisse Hemmungslosigkeit. Role Models dafür waren Hollywood-Diven wie Greta Garbo: „Gib mir Whisky, aber nicht zu knapp“ lautete ihr berühmter Satz in „Anna Christie“ (1930). Oder Lauren Bacall, die Bogart nicht allein trinken ließ. Selbst das miefige Deutsch-

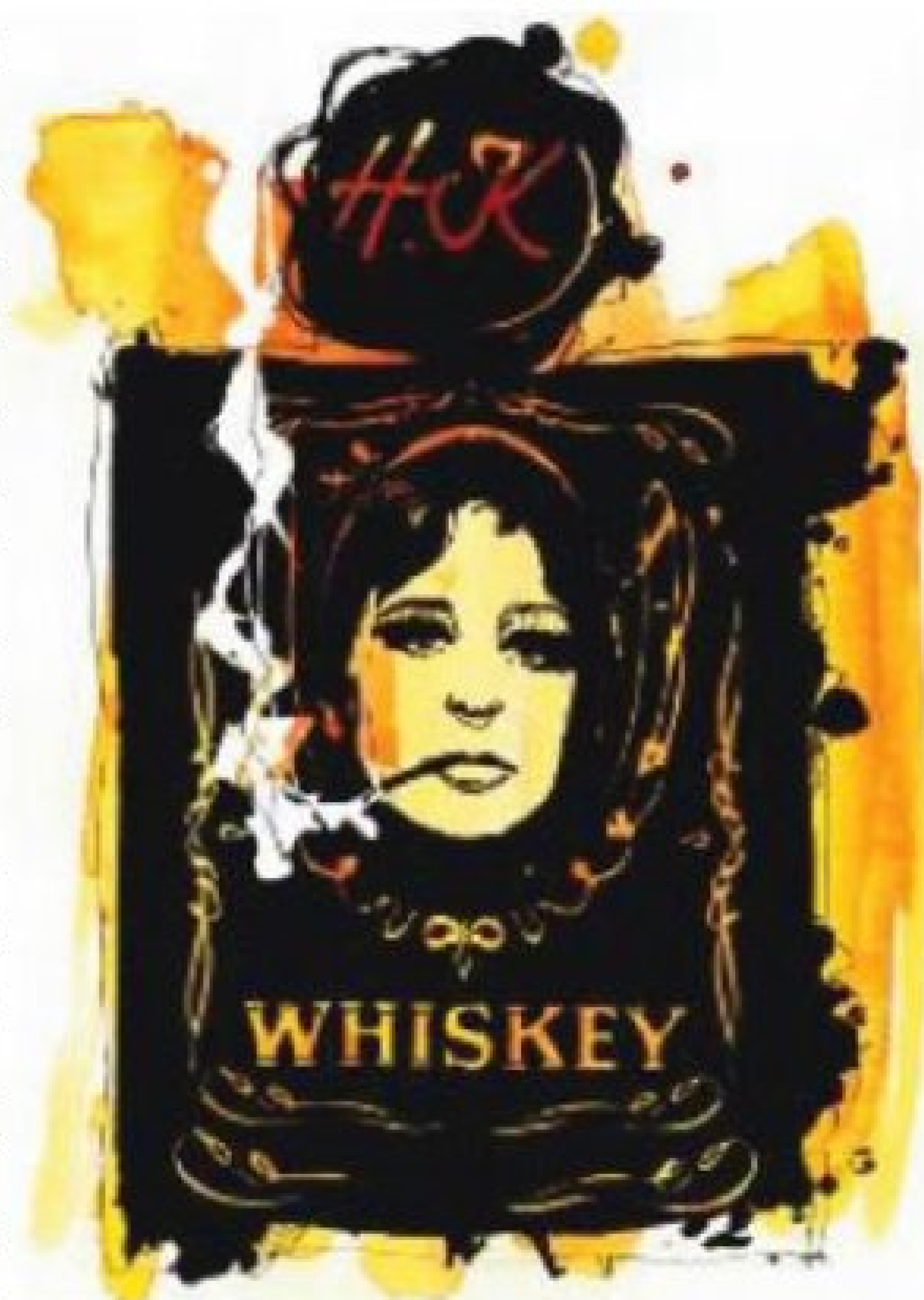
land der 1950er-Jahre hatte seine Hildegard Knef, die ihr Sünderinnen-Image mit Whisky pflegte.

Heute ist das anders: Die Damen beweisen ihre Eigenständigkeit im Beruf, und Whisky mutiert vom Macho-Treibstoff zum edlen Genießerdrink. Über Single Malt Bescheid zu wissen zeugt ebenso von Weltläufigkeit wie die Wahl des jeweils passenden Weins. Nichts, was Frauen – die im Allgemeinen über ausgeprägtere sensorische Fähigkeiten verfügen als Männer – also nicht auch könnten. Warum dann nicht Geruchs- und Geschäftssinn verbinden wie Theresia Lüning? Ihr 1993 eröffneter Whisky Store ist heute der erfolgreichste Whisky-Versand Deutschlands. Oder Eva Sichelschmidt, die mit Whisky & Cigars in Berlin eines der elegantesten Fachgeschäfte der Republik führt. Ein Drittel ihrer Kundschaft ist weiblich und kauft dort nicht nur Geschenke für den Herren.

Da gibt es die karrierebewussten Powerfrauen, die Single Malt trinken, gern auch schwere Torfrauchkaliber; gepflegte Ladys, die ihre Beauvoir gelesen haben, belassen es beim Blended Scotch. Bourbon wird häufig unter Partydamen als Cocktail genossen. Nur selten jedoch geben sich Frauen dem Whisky mit jener Melancholie hin, die Männer – einsame Großstadtwölfe, die sie nicht selten sind – beim Trinken empfinden können.

Sie würden das wohl Selbstmitleid nennen – da ist ihnen ein schickes Möbelstück doch lieber.

Stefan Gabányi ist Barkeeper im berühmten Münchner „Schumann's“ und Autor mehrerer Bücher über Whisk(e)y.



MYTHOS 7

Whisky kommt nur aus UK oder USA

Auch andere kamen irgendwann auf die Idee, Getreidemaische zu destillieren: Die Japaner tun das seit 90 Jahren mit respektablem Erfolg. Die Inder inzwischen auch. Um das Jahr 2000 schossen in Deutschland und Österreich Single Malts wie Pilze aus dem Boden. Leider kann bislang kein Brenner hierzulande – vielleicht außer der Destillerie Lantenhammer, die mit Slyrs einen Achtungserfolg erzielte – den Briten und Amerikanern das „Wasser des Lebens“ reichen.

MYTHOS 8

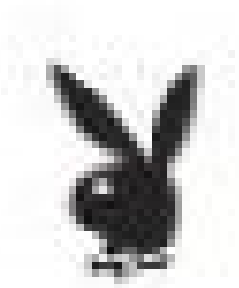
Je mehr Prozent, desto besser

Whisky in Fassstärke (Cask Strength) zu trinken ist etwas Besonderes: Der Schnaps ist nicht filtriert und hat einen Alkoholgehalt bis etwa 70 Prozent. Männerstoff also.

Warum verdünnt man diese Essenz auf 40 bis 45 Prozent?

- 1 Der hohe Alkoholgehalt betäubt die Zunge und übertönt das Aroma durch eine sprittige Note – Richtung Lösungsmittel.
- 2 Wasser verstärkt die Aromaentfaltung. Mischen Sie Ihren Whisky mal im Verhältnis 1:3. Riechen Sie daran im Vergleich zum reinen Stoff. Sie werden feststellen: Da ist noch einiges drin an Wahrnehmung. Anders mit Eis: Zwar befördert das Schmelzwasser das Bukett – die niedrige Temperatur bremst jedoch die Entfaltung. Ein Grund mehr, sich Zeit zu lassen.





MYTHOS 9

US-Whiskey ist minderwertiger als Scotch

Bourbon und Tennessee schmecken vielen Trinkern prima in der Cola. Doch der Stoff aus USA hat mehr im Kreuz, als man glaubt

Als Oliver Kirschner 1989 mit seiner Nürnberger Bar „Gelbes Haus“ startete, hatte er von US-Whiskey wenig Ahnung. „Wir wussten, dass der dazugehört“, sagt der 52-Jährige, und bestellten von jedem eine Flasche.“ Doch seine Gäste tranken stets, was man so kannte: Jack Daniel's und Jim Beam.

Kirschners „Gelbes Haus“ gilt inzwischen als eine der besten Cocktailbars Süddeutschlands, in deren Regal 30 verschiedene US-Whiskeys stehen. „Das muss eine Bar heute bieten“, sagt Kirschner. Schon allein für Cocktails, für die Top-Bourbon essenziell ist. Doch auch wenn heute mancher Gast mal einen Straight Rye pur bestellt – in den Köpfen vieler ist verankert: Scotch ist edel, Bourbon Massenware.

Woher kommt dieses Vorurteil? Zum einen, weil Bourbon erst nach dem Zweiten Weltkrieg zu uns kam. Mit den GIs, die ihn aus den PX-Stores in den Kasernen bezogen und damit die Zivilbevölkerung versorgten. Dass die Army keine edlen Single-Barrel-Abfüllungen schickte, war klar. Für die Deutschen war das Neuland – schottischen Whisky dagegen kannte man. Von dem wusste man: je älter, desto besser.

Alter spielt jedoch beim US-Whiskey eine geringe Rolle. Der Schnaps wird in

neuen Fässern gelagert (Scotch in gebrauchten) und ist in sogenannten Rackhouses der glühenden Sonne ausgesetzt: Die Entwicklung geht also viel schneller. „Wenn mich einer fragt, ob das Alter beim Bourbon wichtig ist, kann ich nur ‚vielleicht‘ antworten“, sagt Kevin Smith, Masterblender bei Maker's Mark, dem ältesten Bourbonhersteller überhaupt.

Smith experimentiert lieber beim Toasting: Die Fässer – viel teurer als gebrauchte – werden ausgeflammt. Dabei karamellisiert der Holzzucker und schafft so das typische Aroma von Honig oder Buttertoffee. Jack Daniel's Premiumstoff Single Barrel dagegen – als Tennessee-Whiskey durch Ahornholzkohle gefiltert – stammt immer nur aus einem Fass.

Wenige dieser Edeltropfen schafften es bislang nach Deutschland, das für die US-Exporteure uninteressant war. Doch das hat sich in den Zeiten der Krise geändert: Die Bundesbürger wurden als genussfreudige Konsumenten entdeckt – die wiederum den US-Stoff entdeckt haben. Wenn auch nicht alle davon so besessen sind wie der Sammler Heinz Taubenheim: Seine 1500. Flasche Bourbon – ein Woodford Reserve Four Grain – wurde ihm vom Importeur per Helikopter in den Garten geliefert.

MYTHOS 1

Single Malt ist besser als Blended

Das schöne Wort „Blended“ hat im Deutschen eine hässliche Übersetzung: verschnitten. Klingt nach gestrecktem Fusel. Andere assoziieren damit, dass der Konsument über die miese Herkunft eines Schnapses geblendet werden soll.

In Wahrheit hat der Job eines Masterblenders mehr mit Geschmack zu tun als mit Qualität.

Wer es milder mag, greift eher zum Blended Scotch. Wer Kräftiges will, trinkt Single Malt. Milde Single Malts wie etwa Auchentoshan finden manche langweilig im Vergleich zu einem Johnnie Walker Blue Label. Andererseits wäre es unfair, den torfigen Laphroaig mit J & B zu vergleichen: Letzterer hätte aromatisch einfach keine Chance.



Die Kunst eines Blenders besteht auch darin, dieselbe „Mischung“ zu finden. Schließlich wollen Stammtrinker „ihren“ Whisky im Glas. Letztlich aber kann man das Thema mit einem Satz erledigen: Manche Dinge lassen sich einfach nicht vergleichen. *Werner Obalski*



Die wichtigsten Destillieren auf www.derberater.de

Jeder Film ein Treffer...

ROBIN HOOD

**JETZT NUR:
99ct**

- 35.000 Videos auf Abruf - auf dem PC oder TV
- Filme, Serien und TV-Highlights - auch in HD
- Jederzeit, wann immer Sie wollen!
Ohne Werbeunterbrechung, sicher und legal
- So funktioniert's:
 1. Film aussuchen
 2. anklicken
 3. und sofort anschauen

maxdome
Deutschlands größte Online-Videothek

© Universal Studios. All Rights Reserved.
Aktions-Preis 99ct vom 10.11. - 30.11.2010



Wie bei Mutttern

Bratkartoffeln sind DAS Leib-und-Magen-Gericht. Sterne- und Nationalmannschafts-Koch Holger Stromberg erklärt, wie's geht – und zwar richtig



VON HOLGER STROMBERG

Liebe geht durch den Magen. Männerfreundschaft auch. Kann man seinem besten Kumpel ein größeres Geschenk machen als eine Bratkartoffel-Einladung nach einer Kneipentour? Eben. Das ist ein ehrliches Essen. Da erinnert sich doch jeder an seine Kindheit.

Ich selbst hab meine ersten Bratkartoffeln so mit sechs Jahren gekocht – welche gegessen bestimmt viel früher: Das ging auch ohne Zähne. Wir boten übrigens in unserem Gasthaus „Stromberg“ im Ruhrpott immer eine Variation von Edelfisch an – ein zartes Gericht, zu dem man eigentlich Reis isst. Die meisten aber wollten Bratkartoffeln dazu. Ist doch verrückt: Die Leute gehen fein essen und nehmen dann das Arme-Leute-Essen. Wir Deutschen haben eben eine sehr intensive Beziehung zur Knolle. Dennoch gibt es da ein gewisses Nord-Süd-Gefälle: Sorry, liebe Bayern, ihr habt ne wirklich feine Küche. Aber was ihr da aufm Acker habt, das ist nix. Gut für Knödel, aber nicht für Salz- oder Bratkartoffeln. Die aus dem Norden, Holland oder Polen sind goldgelb, fast wie Zitronen. Die riechen schon ganz anders und haben nicht zu viel Stärke. Die Sorte? Eigentlich egal.

Was dazu gehört: kochen und schälen. Beim Kochen darf man ruhig großzügig mit Meersalz sein: Was du da nicht in die Knolle bekommst, kriegst du später auch nicht mehr rein. Viele jammern übers Schälen. Ich persönlich empfinde das nicht als Knechtarbeit, sondern als meditative Tätigkeit. So musst du das sehen.

Dann das Schneiden: Manche bevorzugen Scheiben, ich eher haselnussgroße Würfel, wird knuspriger. Mindestens so wichtig wie gute Kartoffeln: eine anständige Pfanne. Jungs, nehmt mal etwas Geld in die Hand und kauft euch eine schmiedeeiserne oder eine beschichtete mit dickem Boden! Sonst kriegt ihr die konstante Temperatur nicht hin.

Wenn die Dinger in der Pfanne sind, heißt es Geduld haben. Arme-Leute-Essen brauchen viel Aufmerksamkeit. Drum sind die auch so lecker. Ab und zu ein wenig Salz rein, nur gelegentlich wenden. Wir wollen ja Farbe und Kruste hinbekommen. Übrigens: Wenn euch jemand erzählt hat, mit dem Fett solle man sparen: stimmt, nur nicht bei Bratkartoffeln. Das Fett saugt lieber hinterher mit Küchenkrepp weg.

Zwiebeln und Speck schwitze ich in einem extra Topf an, sonst verbrennt mir das zwischen den Kartoffeln. Die Metzgerzwiebel bringt übrigens eher eine süßliche Note, die Haushaltszwiebel eine scharfe. Eine Schalotte macht es eher fein.

Am Schluss fahre ich die Temperatur hoch und mache die Zwiebel-Speckmischung dran. Mit ein wenig Butter für den Geschmack. Jetzt sind die Dinger knusprig und dampfend, jetzt gehören sie gegessen! Das Tolle: Die schmecken morgens, mittags oder abends. Mit Kräuterquark ist das eine volle Mahlzeit. Gut passt dazu ein herbes Pils oder ein Rotwein.

Nach dem Essen ist man über ein bisschen Hilfe meist ganz froh: beim Saubermachen nämlich. Die Sauerei am Herd, die Fettspritze, das gehört einfach zu den Bratkartoffeln dazu. Da zeigt sich dann, wie weit die Freundschaft geht. 



Das Rezept: **BRAT-KARTOFFELN**

750 g	Kartoffeln (festkochend)
300 ml	Rapsöl
3 EL	Butter
4 EL	Zwiebelwürfel
3 EL	Speckwürfel
+	Meersalz, frisch gemahlener Pfeffer, gehackte Petersilie, gemahlener Kümmel

Gericht für: 4 Personen
Dauer: ca. 20 Minuten
(ohne Kochzeit)

Zubereitung: Kartoffeln als Pellkartoffeln in stark gesalzenem Wasser garen. Abschütten und noch heiß schälen. Die ausgekühlten Kartoffeln in Spielwürfelgröße schneiden. In einer heißen Pfanne in reichlich Rapsöl goldgelb anbraten, mit Meersalz – und nach Wunsch mit Kümmel – würzen. Bei mittlerer Hitze wendend braten, bis sie kross sind. Öl abschütten, die vorher separat angeschwitzte Mischung aus Speck und Zwiebeln zugeben und kurz mit ein wenig Butter wendend braten. Vor dem Servieren Pfeffer aus der Mühle zugeben und mit frischer Petersilie bestreuen. Bratkartoffeln rustikal in einer Pfanne servieren.

STROMBERG-Kniff:

Am besten werden Bratkartoffeln, wenn man sie am Tag oder wenigstens Stunden vor dem Braten kocht.

Die Playboy Gold-Collection.
So sexy, dass wir sie limitieren müssen.

PLAYBOY Gold



44,90

Playmate Miriam leider nicht
im Lieferumfang enthalten.

Limitiert!
Nur 300 Stück

Premiumqualität

Exklusiv erhältlich im
www.bunnystore.de

Jetzt neu: Playboy Badeanzug „Miriam“.
Sportlich und sexy in den Farben Schwarz und Pink.
Artikelnummer: 200560

„Playboy Gold“ steht für ausgewählte Produkte, die höchste Qualitäts-
ansprüche erfüllen. Limitiert und nur auf www.bunnystore.de erhältlich.

Release: StoreMags & Fantamag. Magazines for All

PLAYBOY



Barón de Ley
Reserva 2004, 10,95
Euro, www.vinos.de

Remelluri
Reserva 2005,
16,90 Euro, www.cielo-del-vino.de

Valdelana
„Agnus“ Reserva
2004, 39,90 Euro,
www.vinos.de



PLAYBOY-WEINKUNDE: RIOJA

Die Weinheizung

*Die Weine aus dem spanischen **Rioja** bieten nicht nur ein tolles Preis-Leistungs-Verhältnis: Sie schmeicheln dem Gaumen – und das über Jahre*

Wer im Winter nicht frieren will, hackt täglich Holz oder verhummt sich mit Polarkleidung. Oder er schaltet die Weinheizung an. Dafür eignen sich hervorragend die Rotweine aus dem spanischen Rioja. Die bieten in Sachen Aroma der herzhaften Kost der Jahreszeit gut Paroli.

Wer es – wie US-Weinapost Robert Parker – tanninreich und fast schon marmeladig liebt, findet im Rioja ein tolles Preis-Leistungs-Verhältnis. Der Barón de Ley Reserva 2004 etwa: Wo gibt's für elf Euro schon einen Roten, der 20 Monate im Barrique ruhte? Ausschließlich Tempranillo-Trauben wurden hier sorgfältig verarbeitet. Kein großer Wein, aber ein guter. Und einer, der mit einer samtig-würzigen Frucht-Holz-Kombination beeindruckt.

Der Remelluri Reserva 2005 dagegen gilt als „französischer Rioja“: modern vini-

fiziert, eine elegante Cuvée, die an die eines typischen Bordeaux erinnert (90 Prozent Tempranillo, fünf Prozent Garnacha, fünf Prozent Graciano), und Rebstöcke, die zwischen 25 und 120 Jahre alt sind. Und ein Château wie die französischen Nachbarn hat die Familie Remelluri auch. Robert Parker bewertete den Wein mit 92 Punkten – zu Recht! Eine ausgewogene Komposition aus Tabak, Zeder, Kirsch und Pfeffer, die es mit jedem Braten aufnehmen kann.

Zur Königsklasse aber gehört der Valdelana „Agnus“ Reserva 2004: eine Edition, die nur – wie 2004 – in großen Jahrgängen geschaffen wird. Fünf Jahre lagert das Baby auf dem Weingut, davon 24 Monate im Holz. Ein Schmeichler in Samt und Seide, mit Vanille-, Süßholz- und Kakaonoten. Dieses feine Fläschchen (95 Parker-Punkte) schmeckt mindestens noch zehn Jahre. Und zwar eigentlich zu jeder Jahreszeit ...

Playboy Lokal-Termin

„FRANKE“, BERLIN

Brasserie nouvelle

Im alten Berliner Westen hat sich eine Restaurantkultur entwickelt, die an Paris erinnert: raffinierte Küche, anständige Weine, eine schlicht-edle Architektur und ein Publikum, das sich zu kleiden weiß.

So auch das neue „Franke“, das das Konzept der Brasserie nouvelle praktiziert – jedoch mit israelischen Akzenten: Küchenchef Zion Nechaisy stammt aus Tel Aviv und hat im 3-Sterne-Restaurant „L'Auberge de L'Il" (Elsass) gearbeitet. www.frankerestaurant.de

Edel in Glas und Holz: das neue „Franke“ in Berlin



WEIN-BANK Hohe Kante

Aktie? Da kann man gleich seine Scheine zum Hunderennen tragen. Bargeld? Schnell nicht mal das Papier wert. Als letzte beständige Geldanlage bleibt eigentlich nur hochklassiger Wein. Doch der hat seine Ansprüche: Kühl soll es sein (10-13 Grad). Feucht mag er es – doch wer kann das in seinem Neubaukeller bieten? Das Weingut Balthasar Ress in Rheinhessen tut das: In 223 Schließfächern werden dort edle Tröpfchen für ihre letzte Stunde perfekt aufbewahrt (50 Euro/Monat). www.winebank.de



Da liegt er gut: in der „Winebank“ in Hattenheim

REDAKTION: KLAUS MERGEL

FOTOS: SMARTOBJECTS.COM FÜR PLAYBOY, PR (2)



PLAYBOY-SERIE
Die besten
Quartiere
der Welt

LE MÉRIDIEN, BANGKOK

Über den Dächern von Bangkok

Land:	Thailand
Deckenhöhe in der Avantgarde-Suite:	6 m
Zimmer mit runden Kingsize-Betten:	11
Länge der „Bamboo Chic“-Bar:	15 m
Martini-Variationen dort:	20
Entfernung zum Patpong Night Market:	50 m
Eiscreme-Chef (Teppanyaki) im Restaurant:	1
Grundgeräusch im Gebäude:	12 dB
Preis:	DZ ab 110 Euro



Das Wahnsinnige an Bangkok ist die pulsierende, rohe und ständige Lebensorientierung: Tuktuks röhren, Karakemusik dudelt, überall blinkt und leuchtet es pausenlos, die Luft stinkt und duftet

zugleich. Und dann dieses Hotel! Eintreten, runterkühlen und entspannen in einer glatten Designwelt. Im Hausrestaurant „Bamboo Chic“ Asia-Food speisen, das mit den Straßenlokalen vor der Tür so viel gemeinsam hat wie ein Bentley mit einem Mofa. Mit italienischem Illy-Espresso die Nerven-Batterien aufladen. Im Spa den Staub aus allen Poren waschen und die Verspannung im Genick bei einer Massage wegzaubern lassen. Und beim 180-Grad-Panorama aus dem Fenster feststellen: was für eine Stadt! Info: www.lemeridienhotelbangkok.com

Das Fazit:

110 Euro pro Nacht sind für Thailand eine Menge Geld, keine Frage. Aber diesen Luxus sollte man sich gönnen: Das „Le Méridien“ ist ein topmodernes (2009 eröffnetes) Hochhaus-Quartier, das wunderbare Kontraste zum spannenden Moloch Bangkok schafft.

Edles und kühles Design: Das gilt im „Le Méridien“ für die Zimmer im Speziellen und für das Hotel im Allgemeinen



Da werden Ihre Augen Augen machen.

140.000 Bilder und Videos nur für Cyberclub-Mitglieder.



noch nie
gezeigte
Playmate-
Bilder

Woche
für Woche –
300 neue
Bilder

unver-
öffentlichte
Promi-
Fotografien

Movies
in Spielfilm-
länge

schon ab
4 €
pro Monat

Jetzt
Club-Mitglied
werden – ganz
einfach per
Handy!

exklusive
Videos in
HD-Qualität



Jetzt Mitglied werden unter www.playboy.de/cyberclub

PLAYBOY  **Cyberclub**



FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN



INTERVIEW

„Ich hätte längst erledigt sein müssen“

*Hollywood-Star **Robert Downey Jr.** über Drogen, seinen braunen Kung-Fu-Gürtel – und warum ihm Obama dankbar sein sollte*

Playboy: Herr Downey, ich dachte immer, Filmstars müssten aufpassen, dass sie nicht zu viel Sonne abbekommen ...

Downey: Ich brauche dringend ein bisschen Farbe, bevor es ab nach London geht. Nur damit ich dann von Guy Ritchie zu hören bekomme: „Du Arsch, was soll das mit der ganzen verdammten Bräune, wir drehen hier ‚Sherlock Holmes 2!‘“

Playboy: Sie galten schon immer als ziemlich

FOTO: ARMANDO GALLO/RETNA LTD./CORBIS



eigen. Als wir das letzte Mal 1997 für den Playboy miteinander sprachen, erzählten Sie mir brutal offen, wie es ist, ein berühmter Schauspieler mit einem Drogenproblem zu sein. Und wie Sie mal beim Vorsprechen barfuß und mit Knarre antraten.

Downey: Oh yeah.

Playboy: Und wie Leute wie Sean Penn oder Jodie Foster vergebens versuchten, Sie wieder in die Spur zu bringen. Wie Sie bis auf 62,5 Kilo abmagerten.

Downey: Mein Kampfgewicht ...

Playboy: Dass Sie eine Wünschelrute hatten, um in einer fremden Stadt so schnell Drogen aufzutreiben zu können, dass Sie es innerhalb von 45 Minuten wieder zurück auf Ihr Hotelzimmer schafften. Können Sie sich eigentlich mit dem Typen, der damals dieses Interview gab, noch identifizieren?

Downey: Hundertprozentig. Aber ich erlaube mir einfach, einige Stufen dieser persönlichen Geschichte abzuschotten, vor anderen, aber auch vor mir selbst. Ich habe ein sehr genaues Gespür dafür, wie und was ich war. Erst dieses verkorkste Gör. Dann, mit Anfang 20, dieser nichtsnutzige androgyn-Nihilist. Später, mit Ende 20, verheiratet, mit Kind und völlig im Drogenrausch. Stationen, die ich durchlaufen habe, für die ich mich aber nicht schämen werde und über die ich durchaus auch bereit bin zu sprechen.

Playboy: In Ihrem aktuellen Film „Stichtag“ sagt der Typ, den Sie spielen: „Ich hab noch nie im Leben Drogen genommen.“ Fühlten Sie sich unwohl, als Sie diesen Satz im Drehbuch sahen?

Downey: Komischerweise nein. Wie gesagt, dieser Teil meiner Vergangenheit kommt nur hoch, wenn ich es auch zulasse. Kein Mensch am Set sagte: „Komisch, dass ausgerechnet du diesen Satz sagen musst.“ Wahrscheinlich deshalb, weil ich in der Rolle total aufging. Und weil ich meilenweit cleaner als jeder andere war.

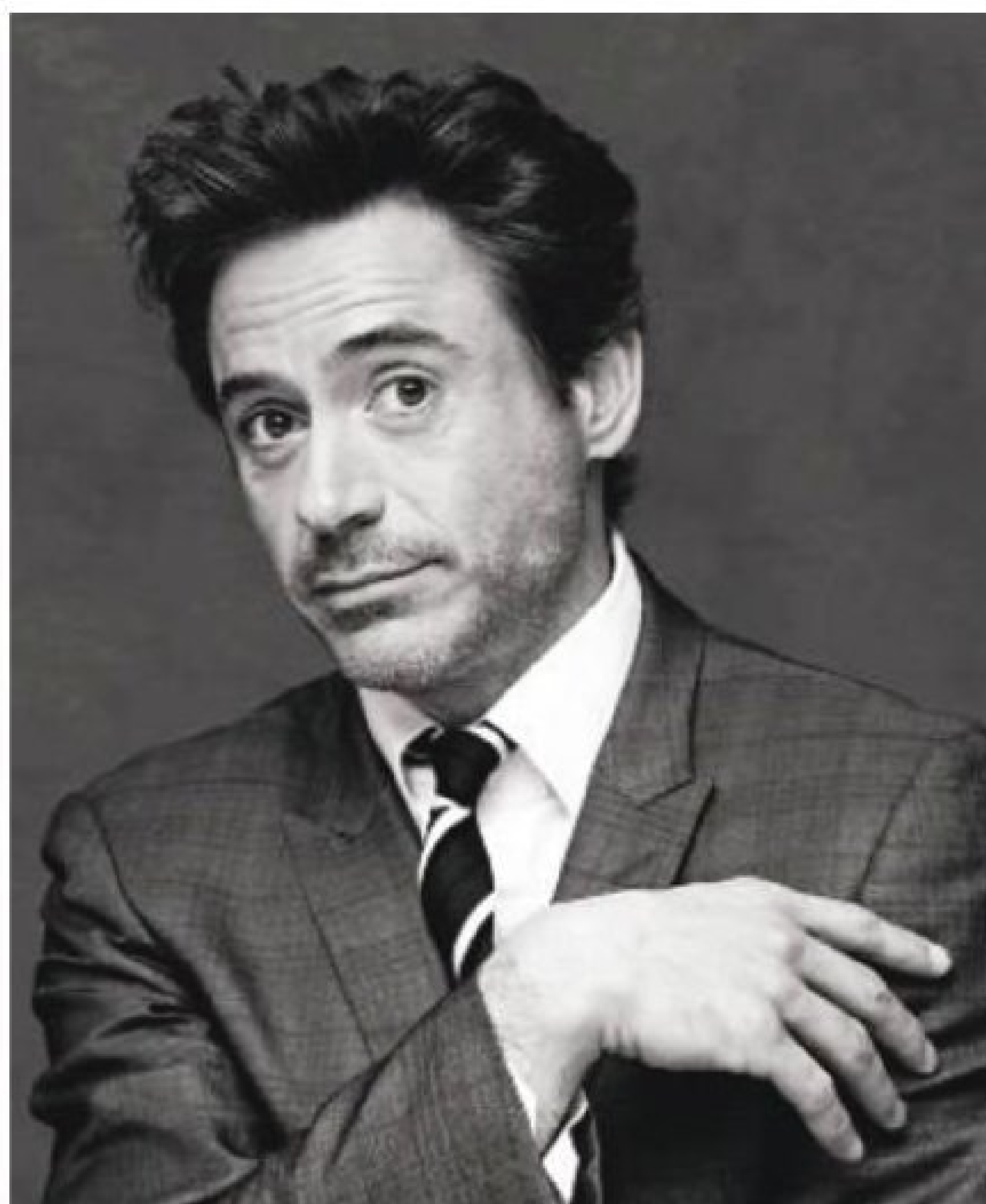
Playboy: Für Ihre Rolle in „Tropic Thunder“ wurden Sie für den Oscar nominiert. Genau wie 1993 für „Chaplin“. Können Sie sich erinnern, wie es damals in jener

Oscar-Nacht zuging? Wie Sie damit fertig wurden?

Downey: Ehrlich gesagt, kann ich mich an kaum irgendetwas erinnern, mit dem ich mit 26 fertig wurde. Es wurden da Sachen berichtet – ob die stimmen ...

Playboy: Was denn für Sachen?

Downey: Was weiß ich. Dass ich Plateauschuhe trug, zum Beispiel. Na ja, das wird wohl gestimmt haben. Der Punkt aber ist: In „Tropic Thunder“ ging es weder um mich noch um denjenigen, den ich verkörpert habe. Mag zwar sein, dass es mutig war, die Rolle zu spielen. Aber es geht hier doch eher



„Meine Lebensgeschichte wirkt auf unter 30-Jährige wie ein beschissenes Historiendrama“

ROBERT DOWNEY JR.

um diese riesige Welle der Veränderung in der amerikanischen Kultur, zu der ich einen kleinen Teil beitragen konnte.

Playboy: Das müssen Sie erklären.

Downey: Meine Rolle (ein Weißer, der einen Schwarzen spielt, *Anmerkung der Redaktion*), mit der ich niemandem zu nahe

getreten bin, und die Möglichkeit, dass ein Schwarzer Präsident wird – da besteht ein Zusammenhang. Behauptete jedenfalls der „Rolling Stone“.

Playboy: Der Typ, den Sie in „Tropic Thunder“ spielten, ebnete Barack Obama den Weg ins Weiße Haus?

Downey: Na ja, ich übernehme dafür nicht die direkte Verantwortung (*lacht*). Aber man sollte mir als Dankbarkeit wenigstens mal eine Tour durch das Oval Office spendieren.

Playboy: An all dem ist eigentlich nur „Iron Man“ Schuld. Eine Rolle, um die Sie echt kämpfen mussten ... Wie haben Sie es geschafft, sie zu bekommen?

Downey: Ich war bei den Probeaufnahmen so dermaßen gut vorbereitet, es gab einfach niemanden, der es hätte besser machen können. Ich habe so etwas ja noch nie vorher gemacht, also habe ich schon einmal neun Seiten Dialog auswendig gelernt, habe jedes vorstellbare Szenario durchgespielt. Ich hab mich so wahnsinnig unter Druck gesetzt, dass ich während der Proben einmal fast die Besinnung verlor. Hat aber dann niemand bemerkt.

Playboy: Ihre Karriere ging mit „Iron Man“, „Tropic Thunder“ und „Sherlock Holmes“ quasi durch die Decke. Jetzt läuten Sie gerade eine weitere Runde großer Projekte ein.

Downey: Ich mache jetzt „Sherlock Holmes 2“, dann „Gravity“, dann „The Avengers“. Wie sagte einst der Dramatiker Noël Coward: „Arbeit bereitet viel mehr Vergnügen als Vergnügen selbst.“

Playboy: Ihre Frau produziert nicht nur alle Ihre Filme, sie arbeitet mit Ihnen auch Seite an Seite in der gemeinsamen Produktionsfirma. Geschäftliches mit Privatem zu verbinden, wie bekommen Sie das hin?

Downey: Man muss sich stets eines vergegenwärtigen: dass man die Gegenwart des anderen seiner Abwesenheit vorzieht, egal, ob es gerade stressig oder angenehm ist. Wenn dann noch die richtige Dosis an Momenten hinzukommt, in denen man ganz bewusst nicht zusammen ist, dann passt es.



Männerklamauk: Aktuell ist Downey Jr. im Roadmovie „Stichtag“ im Kino zu sehen

Als „Chaplin“ gelang Robert Downey Jr. 1992 der große Durchbruch – auf den schon bald der große Einbruch folgte. Doch nach etlichen Jahren voller **Drogen-skandale** und Entzugstherapien gelang ihm mit Filmen wie „Iron Man“, „Tropic Thunder“ und „Sherlock Holmes“ die Rückkehr auf die große Leinwand.

Playboy: Sie machen viel Kung-Fu. Warum und wie oft?

Downey: Das letzte Mal heute Morgen. Seit nun fast acht Jahren. In letzter Zeit hab ich das Pensum erhöht, dreimal die Woche, drei Stunden am Tag. Lustig, ich dachte, ich müsse für „Sherlock Holmes“ richtig ran, merkte dann aber, dass ich eigentlich fit bin. Ich bin seit Jahren richtig gut in Form.

Playboy: Und? Haben Sie schon den schwarzen Gürtel?

Downey: Ich bereite mich gerade auf den braunen vor. Aber inzwischen ist mir die Sache mit den Gürteln nicht mehr wirklich wichtig. Denn erst, als ich mich nicht mehr ständig damit beschäftigte, wie weit ich bin und wie weit ich sein müsste, konnte ich die Fehler abstellen, die ich immer wieder machte. Und plötzlich ging es voran. Vielleicht ist das eine Metapher für vieles in meinem Leben.

Playboy: Jamie Foxx hat einmal zum Playboy gesagt, dass der Schlüssel zum Erfolg für Leute wie Tom Cruise oder Will Smith deren unbedingter Wille ist, alles und jeden aus dem Weg zu räumen. Sind Sie ähnlich?

Downey: Ein wenig schon. Aber ich bin nicht der Typ, dem der Appetit vergeht, wenn er nicht im Tischtennis gewinnt. Meine Domäne sind die Dreharbeiten. Ich ziehe mein Selbstbewusstsein aus dem, was zwischen „Action“ und „Cut“ passiert. Wer so viel durchgemacht hat wie ich, der macht sich nicht in die Hosen, wenn er eingepudert für seinen verdammten Close-up vor der Kamera stehen muss.

Playboy: Glauben Sie an Schicksal? Der Weg, den Sie gegangen sind, um da anzukommen, wo Sie jetzt sind – war der vorbestimmt?

Downey: Ich glaube nicht unbedingt, dass das alles vorbestimmt war, dafür gibt es auch einfach zu viele Möglichkeiten. Etwas scheint zunächst unvorstellbar, gibt dann aber die Richtung vor, auch meine. Viele meiner Kollegen, die über Jahre hinweg

sehr gesund lebten, sind plötzlich sehr krank geworden. Ich hingegen ging jahrelang auf dem Zahnfleisch, bin jetzt aber kerngesund. Freunde von mir wiederum sind seit 25 Jahren ziemlich glücklich, ich hingegen kenne das Gefühl, einigermaßen zufrieden zu sein, erst seit fünf oder sechs Jahren. Vorher schien es immer nur eine Frage der Zeit, bis ich endgültig abstürzen werde.

Playboy: Was ist gut am Älterwerden?

Downey: Darin liegt schon etwas Ehrenhaftes. Zum ersten Mal muss ich das am Set von „Iron Man 2“ gespürt haben. Man ist umgeben von Mädels und Jungs, alle unter 30, und plötzlich merkst du, dass du zur alten Garde gehörst. Dass deine Lebensgeschichte auf sie wie ein beschissenes Historiendrama wirkt. Selbst als ich am Abgrund stand, damals, habe ich mir immer vorgestellt, wie es sein wird, mit 75 einem jungen Branchen-Emporkömmling die Meinung zu geigen.

Playboy: Damals warfen Sie mit der Kohle um sich. Jetzt verdienen Sie viel mehr als früher, was bedeutet Ihnen Geld heute?

Downey: Stellen Sie sich vor, „Chaplin“ käme in die Kinos, ich im Drogenrausch und mit der ganzen Kohle, die ich heute habe: Ich garantiere Ihnen, ich hätte einen ganzen Hangar voll nur mit Sachen vom Allerfeinsten. All die Spielzeuge für Neureiche. Wahrscheinlich noch eine Bronzestatue von mir selbst. Heute bedeutet eine Kauforgie ein paar T-Shirts oder ein Paar Sneakers – und selbst dann vergleiche ich Preise.

Playboy: Wären Sie damals überhaupt in der Lage gewesen, mit dem Erfolg von heute umzugehen?

Downey: Keinesfalls. Heute aber jagen mir die richtigen Dinge Angst ein.

Playboy: Sie haben Angst? Wovor?

Downey: Davor, das Gefühl für echte Demut zu verlieren. Mein Gott, wenn ich so zurückblicke, ich hätte längst erledigt sein können, ja: müssen. Ein echt abschreckendes Beispiel (*lacht*). Denn die Gefahr besteht ja nach wie vor. 

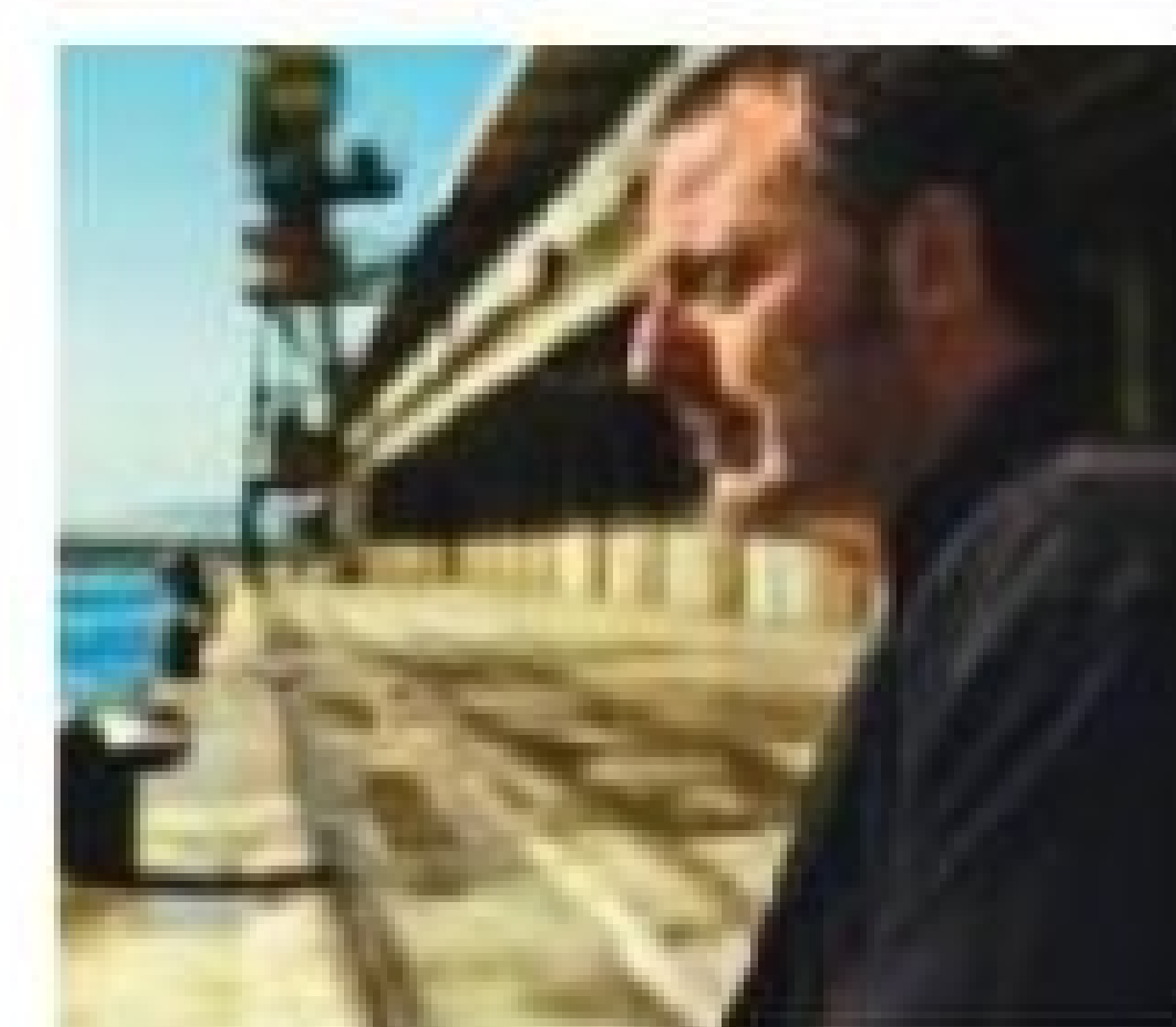
Interview: Michael Fleming

Sehenswert



Somewhere
Mit: Stephen Dorff
Johnny lebt ein verlockendes und dennoch eintöniges Filmstar-Leben: Er residiert in L.A.s legendärer

Nobel-Absteige „Chateau Marmont“ und konsumiert jede Menge Drogen, Alkohol und Frauen. Bis er sich um seine Tochter Cleo kümmern soll, die den Hollywood-Hallodri zum Nachdenken bringt. Melancholisches Drama, für das Regisseurin Sofia Coppola den Goldenen Löwen von Venedig gewann. **Mögen Sie, wenn** Sie „Californication“-Fan sind. **Start: 11.11.**



22 Bullets
Mit: Jean Reno
Mit seiner Vergangenheit als Pate von Marseille hat Charly eigentlich abgeschlossen. Doch dann wird er bei

einem Überfall mit 22 Kugeln niedergestreckt. Er überlebt schwer verletzt und macht sich auf die Suche nach den Killern. Düster-atmosphärisches Actiondrama mit einem großartigen Jean Reno in der Hauptrolle: Weltschmerz-Augen, Alpha-männchen-Aura – passt alles perfekt. **Mögen Sie, wenn** Sie auf Mafia-Epen stehen. **Start: 2.12.**



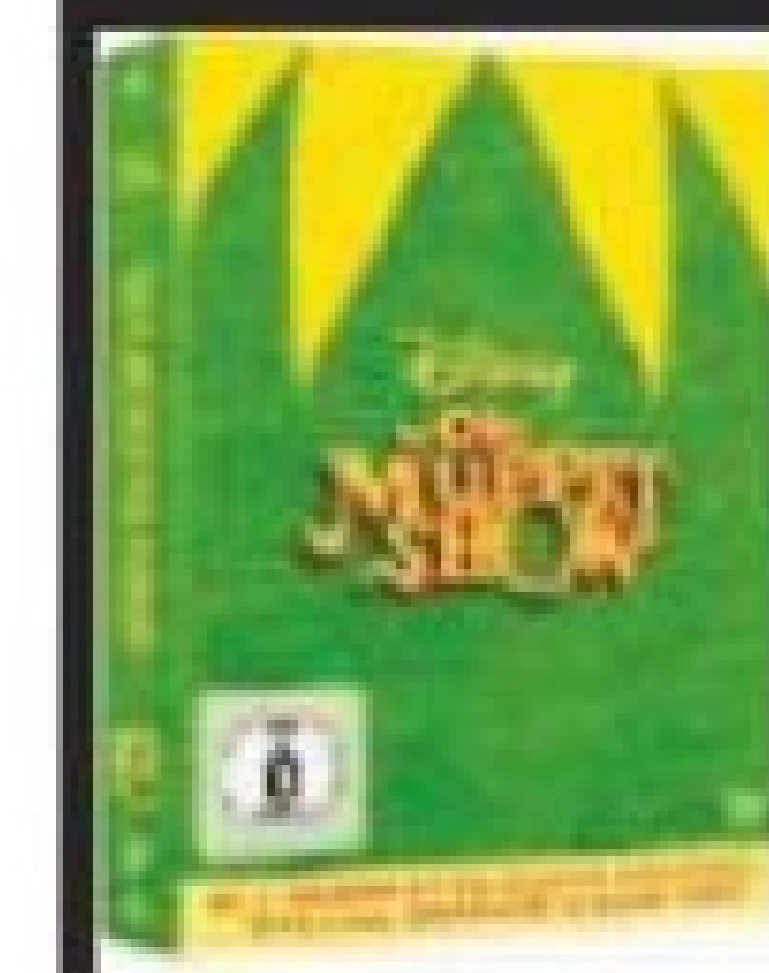
Fair Game
Mit: Sean Penn
Es ist eine Geschichte, die 2002 um die Welt ging: Als CIA-Agentin Valerie Plame und ihr Mann Joe

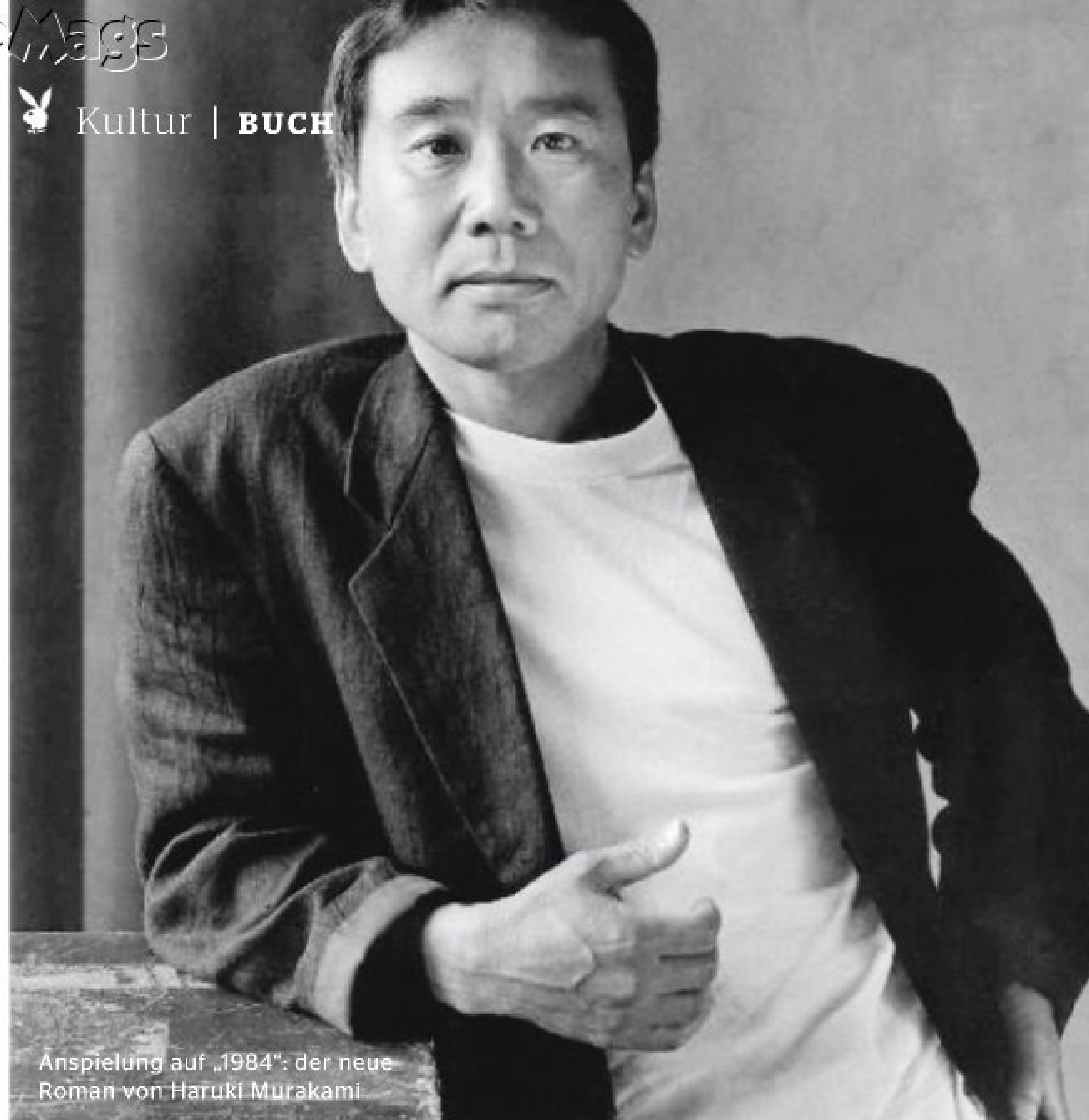
entdecken, dass im Irak keine Atomwaffen existieren, sind sie umso erstaunter, dass die Bush-Regierung diese Erkenntnisse ignoriert und dennoch in den Krieg zieht. Joe macht sein Wissen öffentlich und provoziert damit eine lancierte Enttarnung seiner Frau. Eine harte Probe für die gesamte Familie. **Mögen Sie, wenn** Ihnen Grisham-Filme gefallen, weil die so echt wirken. **Start: 25.11.**

Wieder
gesehen

Die Muppet Show

Eigentlich sind singende Puppen ja so gar nichts für Männer. Aber bei Kermit, Fozzie Bär und Miss Piggy machen wir gern eine Ausnahme. Am 2.12. erscheint die Kultserie aus den siebziger Jahren erstmals auf DVD. Mit dabei: viele prominente Gäste – und natürlich: die unschlagbaren Herren Waldorf & Statler.





Anspielung auf „1984“: der neue Roman von Haruki Murakami

MÄNNERLEKTÜRE

Der Bestbestseller

Der japanische Meisterautor **Haruki Murakami** entführt auf über tausend Seiten in eine surreale Welt

Was soll denn das bitte bedeuten, „1Q84“? Man muss wissen, dass es sich beim Titel des neuen Haruki-Murakami-Romans um ein japanisches Wortspiel und eine Anspielung auf „1984“ handelt – den George-Orwell-Klassiker. Wer das Buch in die Hand nimmt, begreift schnell: Dies ist mit über tausend Seiten das Opus magnum des Japaners, dessen erste Auflage in seinem Heimatland innerhalb eines Tages ausverkauft war (innerhalb eines Monats eine Million Exemplare!).

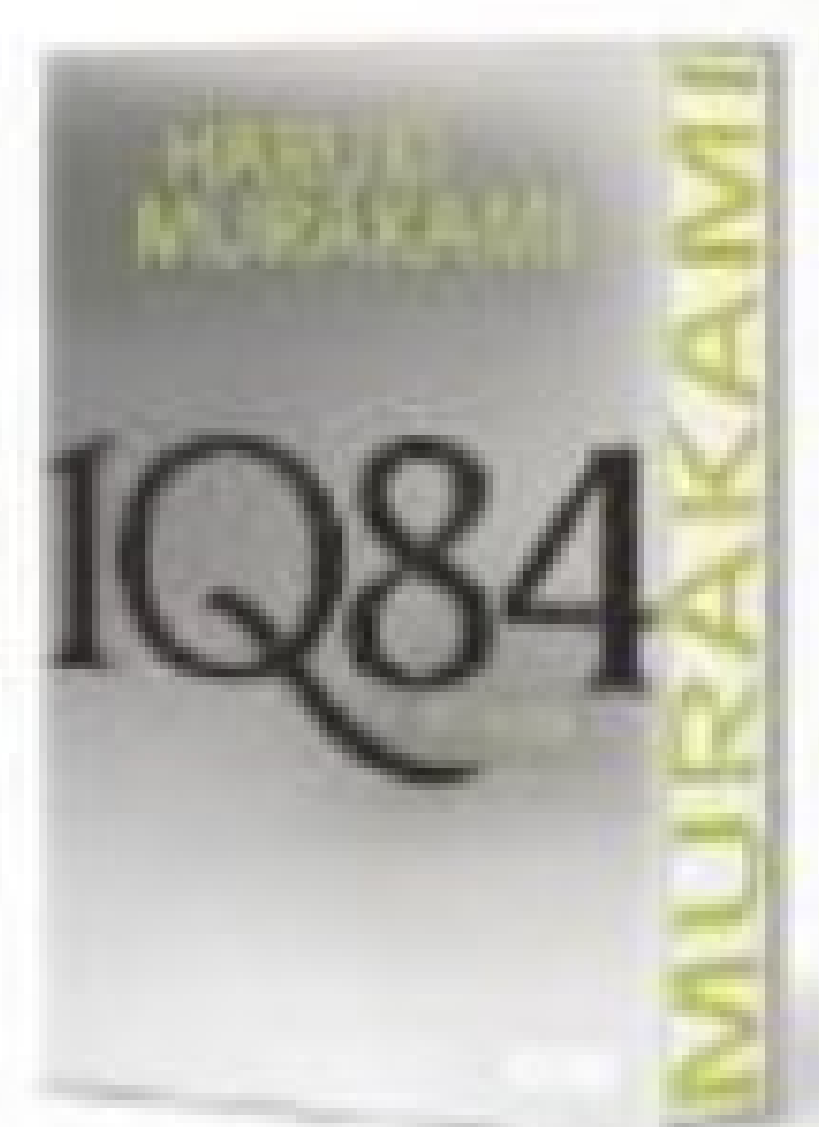
Wagt man sich an das Monsterbuch heran, wird klar: gar nicht so harter Stoff. Eine Endzeitgeschichte im Tokio des Jahres 1984, doch keine Science-Fiction. Murakamis Protagonisten sind Aomame, eine Kampfsporttrainerin und Gelegenheitsmörderin, und Tengo, ein Lehrer, der sich als Ghostwriter betätigt.

Aomame ist eine Art japanische Beatrix Kiddo (in „Kill Bill“ gespielt von Uma Thurman): Sie lebt ihr Sexualleben aus, wie es ihr

passt, hat hypersensible Hände und bringt als Rachegöttin gelegentlich gewalttätige Männer um – wenn es sein muss, mit einer Nadel. Weil die Welt keine Notiz von ihren Morden nimmt, wähnt sie sich in einer Parallelwelt. Ob sie sich tatsächlich in einer solchen befindet, wird nicht ganz klar.

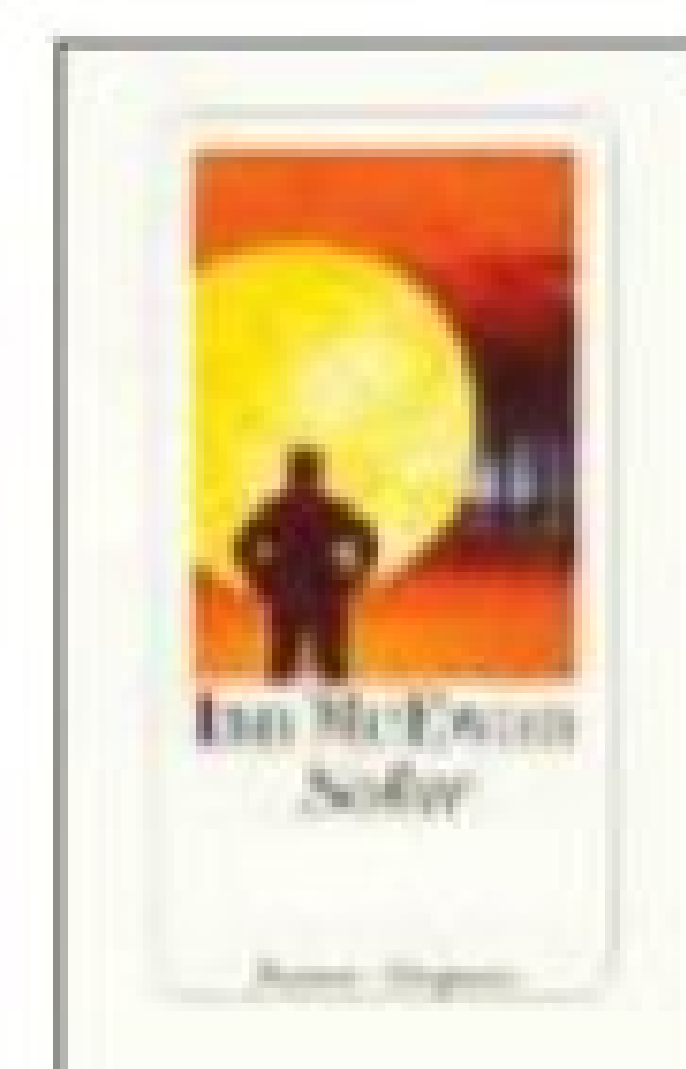
Tengo dagegen ist ein nüchterner Typ, der auf ältere Frauen steht. Nur die 17-Jährige, deren Roman er gerade bearbeitet, macht ihn kribbelig. Doch sie, die damit unbedingt einen wichtigen Literaturpreis gewinnen soll, verschwindet plötzlich. Und die Protagonisten bewegen sich wie zwei Geraden aufeinander zu.

Keine Frage: ein Roman, der viele surreale Elemente und eine Stimmung aufweist, die bisweilen kafkaesk wirkt (der Autor bekam 2006 den Kafka-Preis!). Aber so ist Murakami halt mal. Und sinnlich auch: Wenige können so literarisch-beiläufig Sex beschreiben. Das Buch wird wohl auch bei uns ein Bestseller werden. Und zwar zu Recht!



Haruki Murakamis Opus magnum: „1Q84“ (DuMont, 32 Euro)

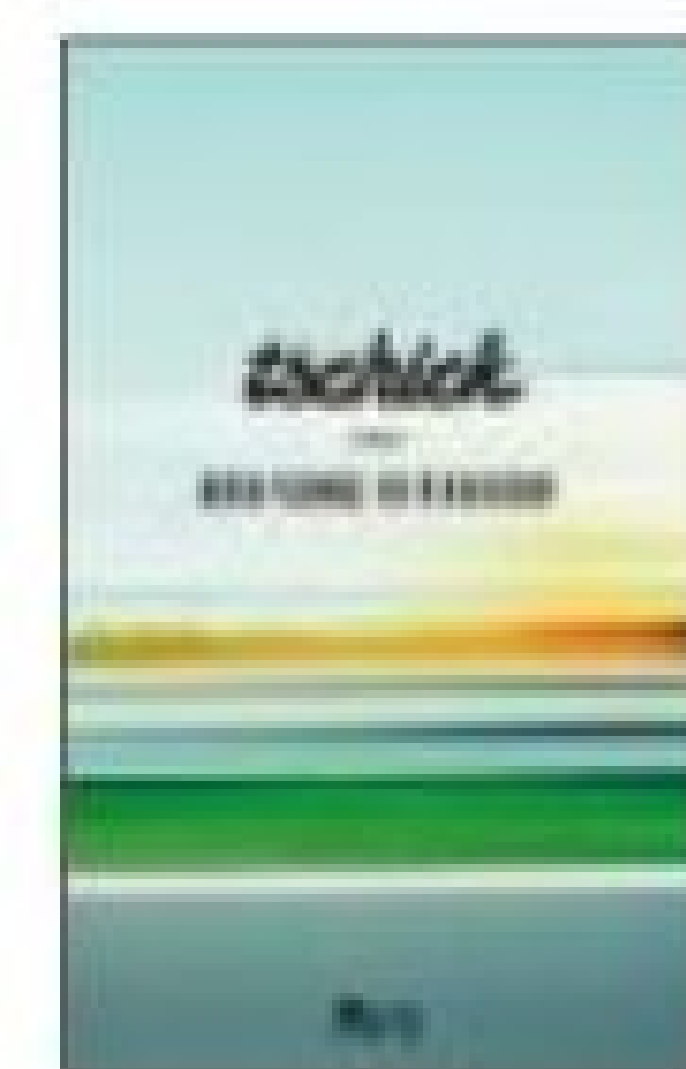
Lesenswert



Solar

Ian McEwan

Es ist nicht die Sorge um die Umwelt, die Nobelpreisträger Michael Beard über künstliche Photosynthese forschen lässt: Es ist seine Geilheit auf Sex, Geld und Essen. Da fallen ihm Pläne eines verstorbenen Assistenten in die Hände, die nach großer Zukunft riechen ... „Solar“ (Diogenes, 21,90 Euro) beschreibt den Aufstieg und Fall eines Egomane. Autor Ian McEwan erzählt das nicht nur irre gut, sondern beweist auch Ahnung vom Solarbusiness. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „LilaLila“ von Martin Suter mochten.



Tschick

Wolfgang Herrndorf

Zwei Jungs, die man getrost Außenseiter nennen kann: Maik, genannt Psycho, der unter seiner Alkoholiker-Mutter leidet. Andrej, genannt Tschick, der schon morgens betrunken in die Schule kommt. Die zwei knacken einen alten Lada und wollen in die Wallachei. Natürlich knallt es, und die Bullen haben sie bald. Ob das Tatjana imponiert? Wolfgang Herrndorf hat mit „Tschick“ (Rowohlt, 16,95 Euro) einen modernen „Huckleberry Finn“ geschrieben. Nur bedingt für den Sohne-mann geeignet! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie bei „Himbeertoni“ von Joachim Seidel lachten.



Gebrauchsanweisung für Argentinien

Christian Thiele

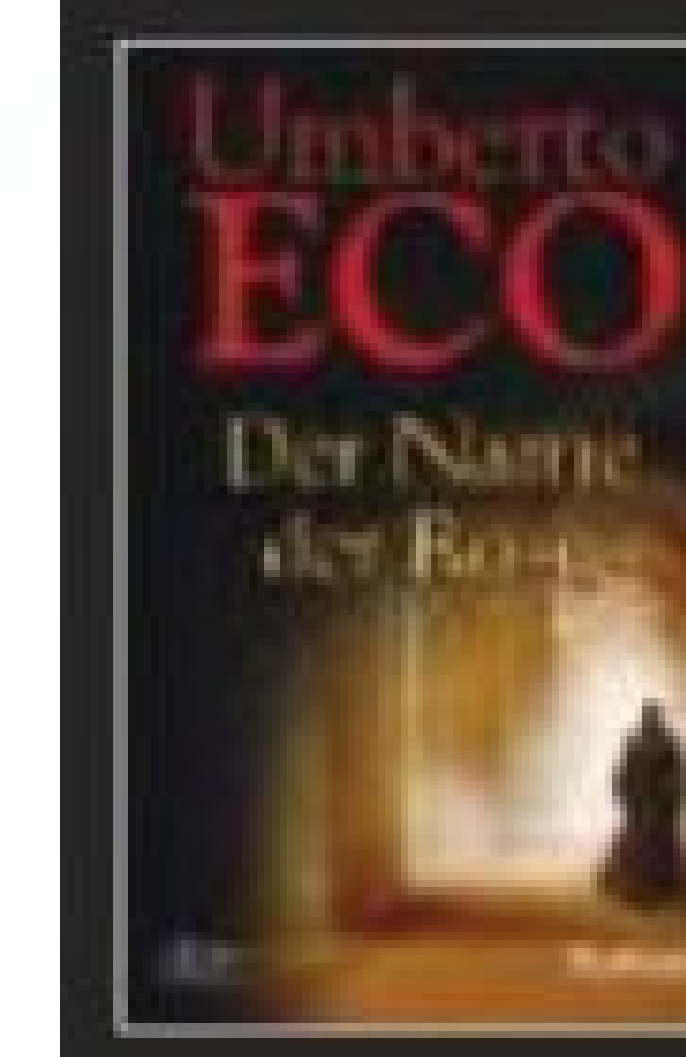
Warum Diego Maradona mit seinen Dribblings mit und ohne Ball immer gleich sein ganzes Land in den Abgrund reißt oder in den Himmel hebt: weshalb der Besuch eines Stundenhotels in Buenos so normal ist wie der einer Eisdiele; und wieso der Argentinier erst am Grill zum Mann wird, all das erklärt Playboy-Textchef Christian Thiele in seiner schlaulaunigen „Gebrauchsanweisung für Argentinien“ (Piper, 14,95). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie noch nach einem Reiseziel für den Winter und passender Lektüre suchen.

Wieder entdeckt

Der Name der Rose

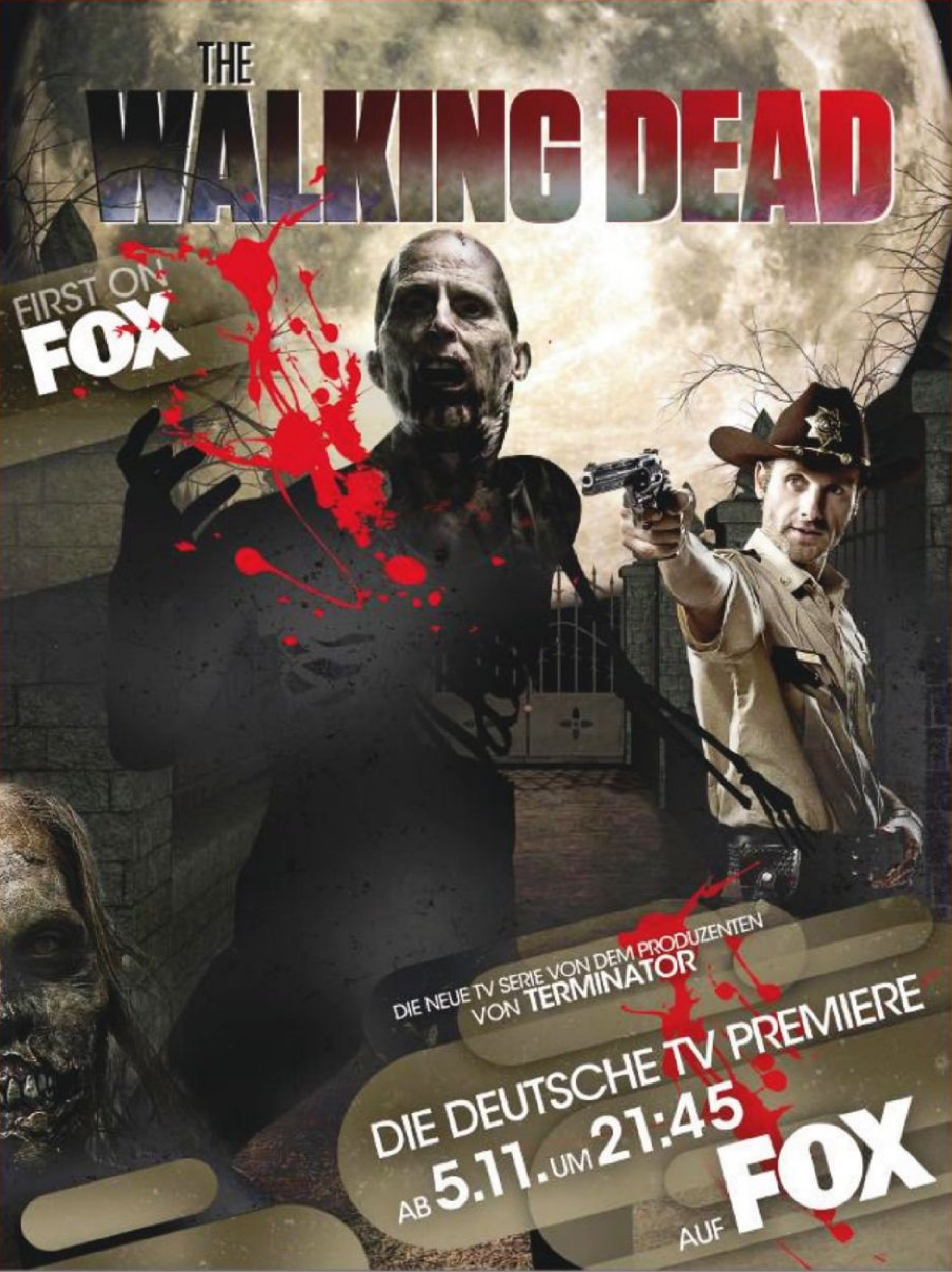
Umberto Eco

Die spannende Detektivstory um William von Baskerville, der im 14. Jahrhundert eine Mordserie in einem italienischen Kloster aufklären will und dabei auf Abgründe stößt: ein wahrer Klassiker! Und das nicht nur als Film mit Sean Connery. Wer mal das gute altmodische Buch zur Hand nimmt, kann sich auch an Ecos Sprache erfreuen (dtv, 9,95 Euro).



REDAKTION: KLAUS MERGEL

FOTOS: WRITER PICTURES LTD/INTERFOTO, PR (5)



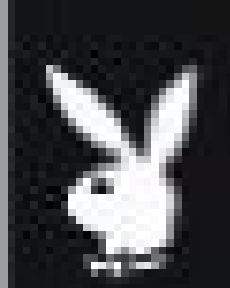
THE WALKING DEAD

FIRST ON
FOX

DIE NEUE TV SERIE VON DEM PRODUZENTEN
VON **TERMINATOR**

DIE DEUTSCHE TV PREMIERE
AB **5.11.** UM **21:45**
AUF **FOX**

0:52 3:17



Von der Straße in
die Charts: Zaz

VIVE LA FRANCE!

Die fabelhafte Welt der Isabelle

Von der Fußgängerzone an die Chartspitze: In Frankreich verkauft die 30-jährige **Isabelle Geoffroy alias Zaz** mehr Platten als Lady Gaga

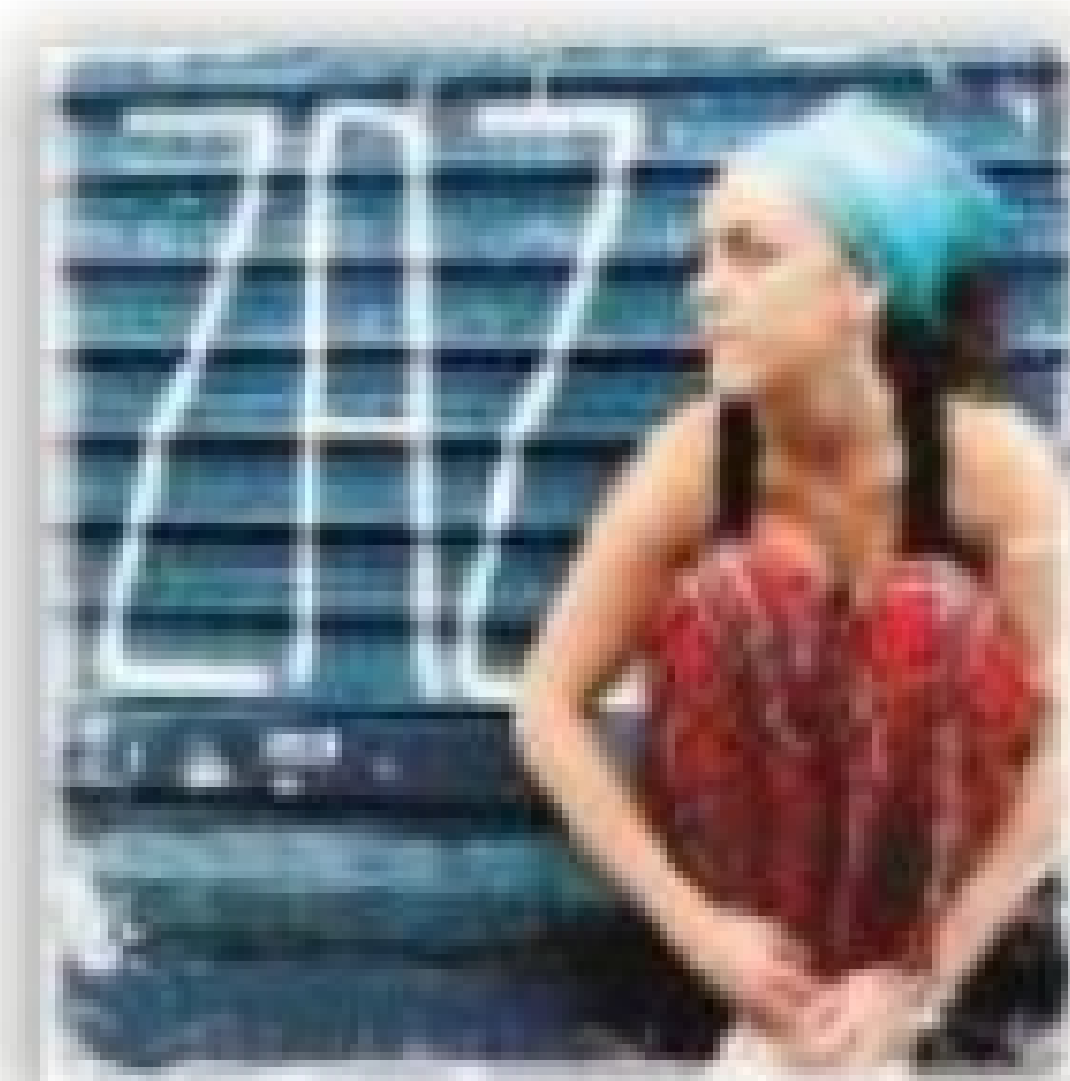
Eine Villa, eine Limousine und Millionen: Für Isabelle Geoffroy ist das alles nichts. Sie braucht nur Luft, Liebe und Humor zum Leben – singt sie zumindest in ihrer Hitsingle „Je veux“ (Ich will). Dabei könnte sie sich die Limousine zumindest leisten, schließlich stand sie mit ihrem Debüt „Zaz“ (Sony) neun Wochen lang an der Spitze der französischen Charts und hat seit Mai schon mehr als 300.000 CDs in ihrer Heimat verkauft.

Doch bis Mademoiselle Geoffroy dahin kam, war es ein weiter Weg: Während ihres Studiums in Bordeaux singt sie in einer Bluesband, um anschließend mit einem baskischen Tanzorchester auf Tour zu gehen. 2006 landet sie in Paris und schult auf der Bühne eines Kabarets ihre Stimme. Das Geld ist immer knapp, und so

verdingt sie sich in ihrer Freizeit als Straßenmusikantin. Bei Reisen nach Ägypten, Kolumbien oder nach Sibirien gewinnt sie jene Selbstsicherheit, die sich auch in den elf Titeln ihrer CD widerspiegelt.

In denen verschmelzen Pop, Chanson und Jazz zu einer sehr bekömmlichen Melange: Da fiept schräg das Akkordeon, und die Arbeit ihres Gitarristen Guillaume Juhel steht in ihrer Virtuosität der eines Django Reinhardt in nichts nach.

Über allem thront Geoffroys heisere Stimme. Mit der hebt sie sich wohlwollend von ihren anderen französischen Sangeskolleginnen ab, denen ihre Karriere als Supermodel zu fad wurde. Sie ist eine, die schon auch mal ein Trompetensolo perfekt imitiert, wenn sie es für erforderlich hält. Die Luft dazu hat sie. Très chic.



Zaz:
„Zaz“ (Sony)

Hörenswert

Beautiful Imperfection

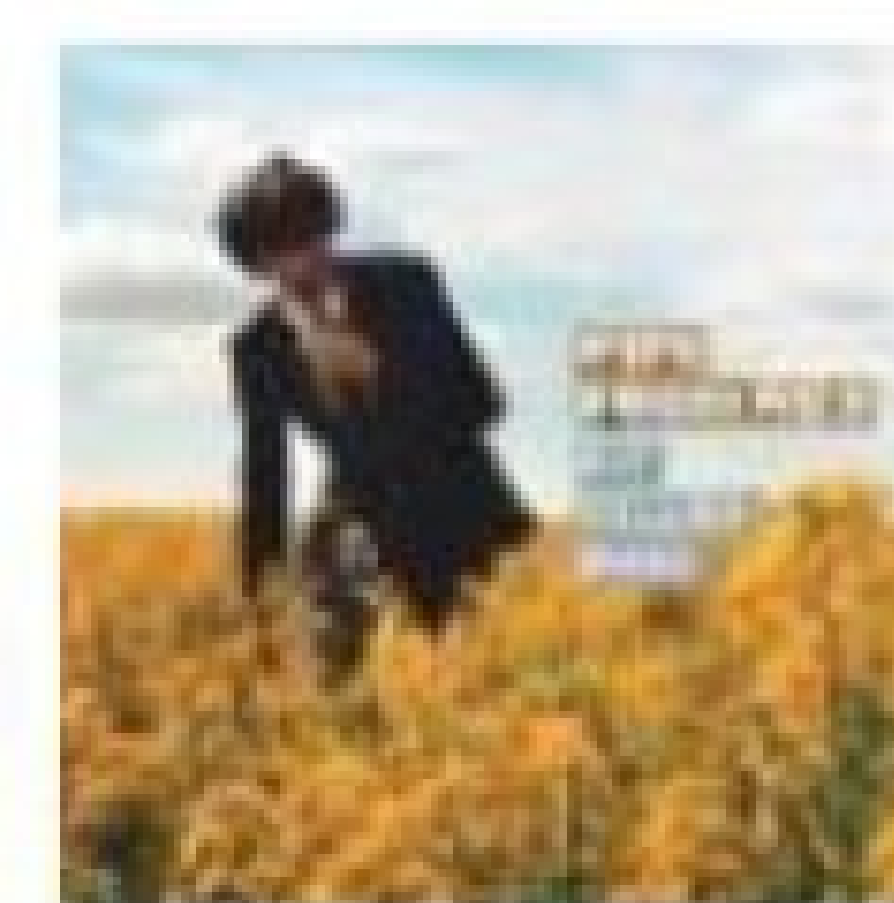
Asa (Naive)



Von ihrem Debüt hat die in Paris geborene und in Lagos, Nigeria, aufgewachsene Sängerin mehr als 300.000 Stück verkauft und sich infolgedessen die Bühne mit Beyoncé, Akon und Snoop Dogg geteilt. Und sie bleibt auf ihrem Nachfolger dem Mix aus knackigem Funk, karibischen Offbeats und jeder Menge Soul treu. Ihre Songs halten Pop, Soul und Jazz in der Balance, wie das zuletzt wohl Lauryn Hill gelang. Dass sie dabei außer in Englisch auch manchmal in ihrer Landessprache Yoruba singt, merkt man erst nach mehrmaligem Hören. **Für Fans von:** Erykah Badu

Fly Yellow Moon

Fyfe Dangerfield (Universal)



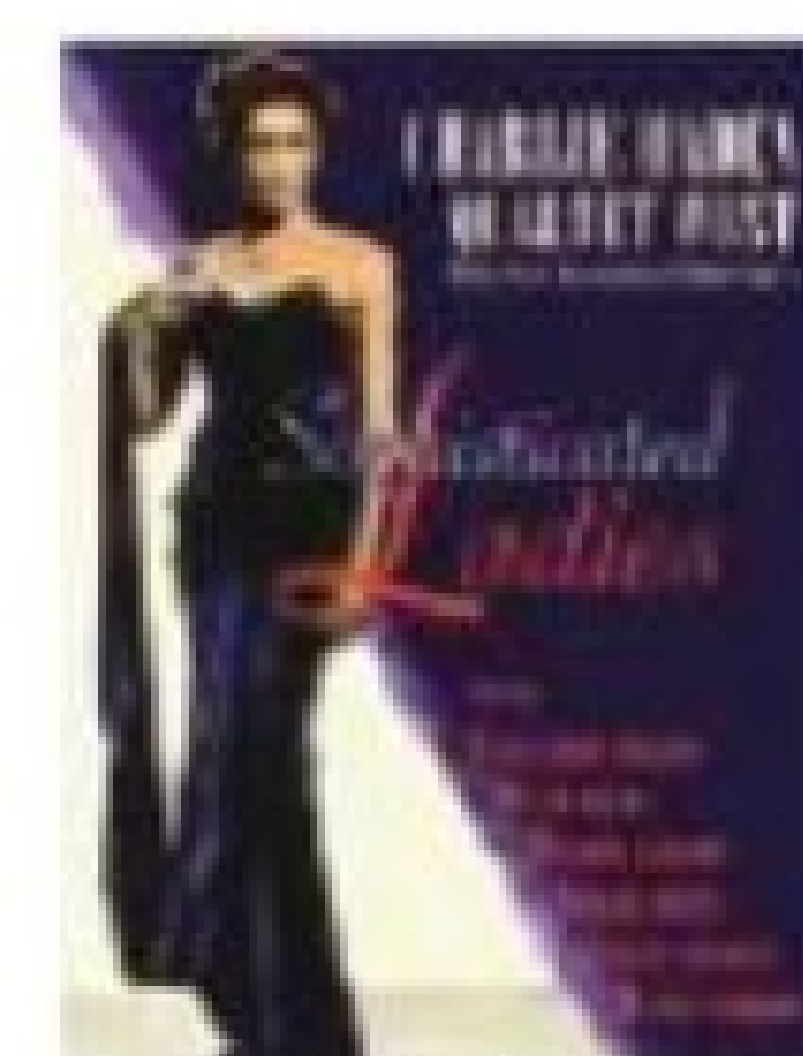
Mit seiner Band Guillemots war der 30-jährige Engländer schon mit Beck, Morrissey und R.E.M. auf Tour. Jetzt veröffentlicht er sein Soloalbum und hat damit in seiner Heimat

schon die Charts gestürmt. Zu Recht, denn er gehört zu den ganz großen Songwritern unserer Zeit. Vom zurückhaltend melancholischen „Livewire“ bis hin zum euphorischen „She Needs Me“ ist es zwar ein großer Sprung, aber dieser gelingt ihm mühelos, indem er das Pathos von ELO mit der Intimität von Billy Joel zu vereinen vermag.

Für Fans von: Ben Folds

Sophisticated Ladies

Charlie Haden & Quartet West (Emarcy)



Der legendäre Freejazzer kann auch anders: Seit knapp einem Vierteljahrhundert widmet sich der Bassist mit seinem Quartet West der melancholischen Seite des Jazz. Auf ihrem sechsten Album interpretieren sie unter anderem Jazzklassiker von Duke Ellington und alte Film-Noir-Musik. Unterstützt werden sie dabei von so großartigen Sängerinnen wie Norah Jones, Cassandra Wilson und Melody Gardot.

Für Fans von: Diana Krall

Wieder
gehört

Signature Box

John Lennon (EMI)

Musikalisches Genie oder friedensbewegter Kunstaktivist? John Lennon schwankte in seiner Post-Beatles-Zeit immer zwischen diesen beiden Karriereoptionen. Das lässt sich auch aus seinen acht Studioalben (1970-1980) heraushören, die jetzt in der „Signature Box“ (EMI) vorliegen. Banalitäten-Pop und Geniestreiche wechseln sich munter ab.



Echte Männer geben den Ton an!

12x Playboy empfehlen + ein Geschenk für Sie

PLAYBOY 



Philips Lautsprecher-Set

So macht Musikhören Spaß!

- ultimative Bassleistung (20 W)
- attraktive Hochglanzoptik
- ideal geeignet für MP3, PC, TV, CD und mehr
- ohne Zuzahlung



Apple iPod shuffle 2 GB

Der beste iPod shuffle, den es je gab.

- Maße: 29 x 31,6 x 7 mm
- Gewicht: 12,5 g
- 1 Jahr Herstellergarantie
- Zuzahlung: 19 €



Playboy-Vorteile des Geworbenen:

- + 10 % Rabatt im Playboy-Shop
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag

Verrechnungsscheck über 40 €

Wer könnte besser wissen, was Sie brauchen, als Sie selbst?

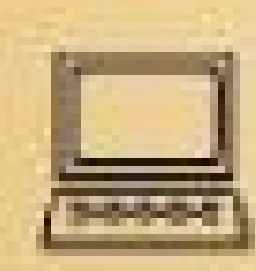
- bei jeder Bank einlösbar
- Wert: 40 €



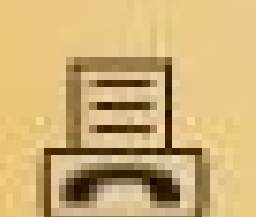
Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

 www.playboy.de/abo

 Tel.: 018 05/55 61 77*

 Fax: 018 05/91 00 70*

@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom;
andere Mobilfunkpreise möglich; Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Amalienstraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

☐ Ja, ich bin geworden worden
und möchte PLAYBOY testen.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährlich, zzt. 59,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandsbedingungen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um je ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit künde bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Vorname/Name	
Straße/Nr.	
PLZ/Ort	
Telefon/Handy	Geb.-Datum
E-Mail	

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen:

Geldinstitut	
BLZ	
Kto.-Nr.	
Datum/Unterschrift des neuen Lesers	

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

☐ Ja, ich habe den Abonnenten geworben
und erhalte das Geschenk.

Bitte schicken Sie die Prämie an folgende Adresse:

Vorname/Name	
Straße/Nr.	
PLZ/Ort	
Telefon/Handy	Geb.-Datum
E-Mail	

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

- ☐ Philips Lautsprecher-Set (W002) 
- ☐ Apple iPod shuffle 2 GB Zuzahlung: 19 € 
- ☐ Verrechnungsscheck über 40 € (1017) 
- ☐ silber (W667)
- ☐ blau (W668)
- ☐ grün (W669)
- ☐ pink (W670)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 632352F12



Bezugsquellen



Dufte Playmate: Julia Schober,
Miss Oktober, verrät uns im
Duft-Spezial (ab S. 128) ihren
Lieblings-Herrenduft

>>> Stil

Seite 115–134

Adidas, 091 32/840, Herzogenaurach, www.adidas.de;
Bikkembergs Sport, 00 32/32 02 50 49, B-Antwerpen,
www.bikkembergs.com; **Bogner**, 089/43 60 60,
München, www.bogner.com; **Boss Black**, 071 23/9 40,
Metzingen, www.hugoboss.com; **Brunello Cucinelli**
über Sallinger Consult & Press, 089/29 88 66,
München, www.brunellocucinelli.it; **Bugatti**,
052 21/88 40, Herford, www.bugatti.de; **Burberry**
über Loews, 089/21 93 79 10, München, www.burberry.com; **Camel Active**, 05 21/30 60, Bielefeld,
www.camelactive.de; **COS** über Loews,
089/21 93 79 10, München, www.cosstores.com;
D&G, 00 39/02/54 18 51, I-Mailand, www.dolcegabbana.it; **Diesel** über Henri + Frank PR,
040/32 02 77 10, Hamburg, www.diesel.com; **Dockers**
über Häberlein & Maurer, 089/38 10 80, München,
www.dockers.com; **Emporio Armani** „EA 7“ über
Schoeller & von Rehlingen, 089/9 98 42 70, München,
www.giorgioarmani.com; **Falke**, 029 72/79 94 99,
Schmallenberg, www.falke.com; **Filippa K**,
089/35 83 16 49, München, www.filippa-k.com;
Floris van Bommel über Roland Hoffmann PR,
02 11/58 58 76 80, Düsseldorf, www.vanbommel.com;
Gant über Frank Berndt Consulting, 089/45 22 09 80,

München, www.gant.com; **Hackett London** über
Network PR, 089/20 00 11 80, München, www.hackett.com; **H&M**, 089/26 02 37 75, München,
www.hm.com; **Hermès**, 089/5 52 15 30, München,
www.hermes.com; **Joop!** über Loews, 089/21 93 79 10,
München, www.joop.de; **Lagerfeld** über Network PR,
040/4 50 30 60, Hamburg, www.karllagerfeld.de;
Lee über Absolution PR, 089/54 88 96 16, München,
www.leejeans.com; **Levi's** über Häberlein & Maurer,
089/38 10 80, München, www.levis.com;
Louis Vuitton, 089/9 94 21 78, München, www.louisvuitton.com; **Lyle & Scott** über Grayling
Deutschland, Düsseldorf, 02 11/96 48 50, www.lyleandscott.com; **Polo Ralph Lauren Eyewear** über
Safilo, 022 36/94 53 37, Köln, www.safilo.com;
Porsche Design über Porsche Design Group,
Bietigheim-Bissingen, www.porsche-design.com;
Pringle of Scotland über Nicole Weber
Communications, 040/41 49 48 0, Hamburg,
www.pringle-of-scotland.co.uk; **Replay** über The
Edge, 02 21/2 77 36 04, Köln, www.replay.it;
Versace Brillen über White Communications,
089/36 07 66 20, München, www.versace.com;
Windsor, 00 41/71/6 86 32 16, CH-Kreuzlingen,
www.windsor.ch; **Z Zegna** über Lohr-Nehmer PR,
072 21/39 74 47, Baden-Baden, www.zegna.com

>>> Duft-Spezial

Seite 128–133

Mode

American Apparel, 0211/3 85 40 90, Düsseldorf,
www.americanapparel.net; **Calvin Klein** über Loews,
089/21 93 79 10, München, www.calvinklein.com;
Darling Frivole, 089/21 02 08 60, www.darling-frivole.de; **Hugo** über Häberlein & Maurer, 089/38 10 80,
München, www.hugoboss.com; **La Perla**, 0211/
58 34 50, Düsseldorf, www.laperla.com; **Ludwig Beck**,
089/23 69 17 64, München, www.ludwigbeck.de;
Santoni über Häberlein & Maurer, 089/38 10 80,
München, www.santonishoes.com; **Talbot Runhof**,
089/23 66 73 12, München, www.talbotrunhof.com;
The Modern Courtesan, www.themoderncourtesan.com; **Wolford**, 089/290 52 25 35, München,
www.wolford.com

Düfte

Calvin Klein „Obsession for men“, www.calvinklein.com; **Davidoff** „Cool Water“, www.zinodavidoff.com;
Dior „Fahrenheit“ über Christian Dior Parfums,
02 11/4 38 40, Düsseldorf, www.dior.com; **Hugo** über
Hugo Fragrances, www.hugo.com; **Tabac** „Original“
über Mäurer + Wirtz, 02 11/6 79 96 01, Düsseldorf;
Alle Düfte erhältlich in Kaufhäusern und Parfümerien.

Das Modeteam dankt Madame des fleurs, Café &
Catering, München, www.desfleurs.de



PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:

Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: playboy@burdadiirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben

Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung

Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: playboy@burdadiirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen

Telefon: 089/92 50-13 29
Telefax: 089/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/92 50-27 86
Telefax: 089/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos

Telefon: 089/92 50-12 62
Telefax: 089/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice

Telefon: 089/92 50-27 86
Telefax: 089/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online

Telefax: 089/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste **PLAYBOY**
erscheint am
9.12.2010



„Move into the Action“ mit PlayStation auf der Playboy Club-Tour 2010

Wenn der Playboy durch die schönsten Partylocations Deutschlands tour und den Gästen Entertainment vom Feinsten bietet, darf PlayStation nicht fehlen. Der neue PlayStation Move-Motion-Controller wird dabei für jede Menge Action sorgen und auch abseits der Tanzfläche das Blut in Wallung bringen.

Getreu dem Playboy Motto „alles, was Männern Spaß macht“ wird auf den Tourstopps in Düsseldorf, Berlin, Frankfurt, Dresden und München neben traumhaften Frauen auch traumhaftes Gaming-Entertainment geboten. In fünf der angesagtesten Clubs Deutschlands, unter anderem dem „P1“ in München oder dem „Felix“ in Berlin, lässt PlayStation mit seinen PS3-Neuheiten die Männerherzen höher schlagen. Absolutes Highlight für alle Partygäste: Sie können vor Ort die brandneue Bewegungssteuerung „PlayStation Move“ für PlayStation 3 ausprobieren – eine kernige Mischung aus Sport-Spielspaß, knallharter Action und körperlicher Ertüchtigung.

Das Geheimnis von PlayStation Move ist die bunt leuchtende Kugel an der Spitze des Controllers. Über die PlayStation Eye-Kamera kann das PS3-System die Bewegungen des Motion-Controllers und seine jeweilige Position im dreidimensionalen Raum jederzeit auf den Millimeter genau erfassen und ins Spiel übertragen. Was sich hier technisch kompliziert anhört, ist aber in der Umsetzung unfassbar einfach. Völlig intuitiv nimmt man den Controller in die Hand und schlägt im Spiel „Sports Champions“ ein paar Bälle beim Tischtennis, wirft ein paar Kugeln beim Boccia oder schwingt die Klinge beim Gladiatorenkampf. Zu den weiteren Disziplinen gehören Disc-Golf und Beachvolleyball und Bogenschießen.

Ähnlich einfach und intuitiv ist der Einstieg auch beim Hinterhof-Kampfspiel „The Fight“. Die Move-Controller werden in diesem „Underground-Game“ zu den blanken Fäusten des Spielers. Dabei erfasst die PS3 jede Bewegung Eins-zu-Eins und



Das PlayStation Move-Starter-Paket ist ab sofort zum Preis von ca. 65 EUR erhältlich und beinhaltet einen PlayStation Move Motion-Controller, eine PlayStation Eye-Kamera sowie eine Starter-Disc mit mit Demos zu vielen Move-Spielen.

Weiteres optionales Zubehör:

- PlayStation Move-Motion-Controller Standalone ca. 40 EUR
- PlayStation Eye-Kamera Standalone ca. 40 EUR

Software:

- Sports Champions (ab sofort) zum Preis von ca. 40 EUR
- The Fight (ab Nov. 2010) zum Preis von ca. 40 EUR

überträgt sie direkt in den Kampf. Mit einer Vielzahl unterschiedlicher Schläge werden die dunklen und furchteinflößenden Kontrahenten „auf die Bretter geschickt“. Wer also abseits der Tanzfläche nach dem ultimativen Adrenalinkick sucht, wird bei „The Fight“ sicher fündig. Echte Schweißperlen inklusive.

Der neue Motion-Controller ist durch sein stylisches Design und seine Ergonomie eine absolute Augenweide. Wenn man dann die PlayStation 3 startet und die Kugel zu leuchten beginnt, wird man schnell vom Fieber gepackt. Ein Fieber, das sich jetzt auf der Playboy Club-Tour 2010 ausbreiten wird.

STOPPS DER PLAYBOY CLUB-TOUR 2010

Sa. **09.10.2010**
in Düsseldorf in der Nachtresidenz

Sa. **23.10.2010**
in Berlin im Felix

Sa. **20.11.2010**
in Frankfurt in der Kameha Suite

Sa. **27.11.2010**
in Dresden im Blauen Salon

Sa. **11.12.2010**
in München im P1

www.playboy.de/clubtour
www.facebook.com/PlayStation.DE
www.playstation.de

DIE RALF-HUSMANN-KOLUMNE

Gemütlicher Hass

Gibt es etwas Schlimmeres als Pärchenurlaub, fragt unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)**. Gibt es – „gemütlichen“ Urlaub mit einem anderen Pärchen

Die Liste der beziehungsrettenden Maßnahmen ist ja eher kurz: Viagra, getrennte Wohnungen, Geld oder Liebe. Völlig unterschätzt als Beziehungsretter ist hingegen der Pärchenurlaub. Im Sinne von: „mit einem anderen Pärchen wegfahren“. In unserem Fall war das andere Pärchen Adolf und Eva (Namen von mir geändert). Die beiden schlugen Ramona und mich breit, gemeinsam nach Dänemark zu fahren, und zwar jetzt im Winter. Es hieß, man könne dort „gemütlich“ am Strand bummeln, „gemütlich“ was kochen oder „gemütlich“ in die Sauna gehen, die jedes dänische Ferienhaus habe. Das würde unserer angeschlagenen Beziehung gut tun, hieß es.

Dänemark sieht aus wie Schweden in alten Kinderserien. Wäre Herr Karlsson vor uns hergeflogen, es hätte mich nicht gewundert. Man hat das Gefühl, Krebs und Kriminalität seien verboten oder zumindest „gemütlich“. Das Ferienhaus roch nach altem Ofen und feuchten Wänden – aber was man in Ostdeutschland scheiße findet, ist in Dänemark natürlich „gemütlich“. Die Bude war innen und außen aus Holz. Das ist ein Sarg aber auch. Ich war also skeptisch.

Sofort ging es an den Strand. Ramona und ich sind keine „Outdoor-People“. Outdoor-People sind für mich Obdachlose. In Dänemark aber sind es Leute, die sich Fleecejacken kaufen, die ernsthaft „Soft Asylum“ heißen. Adolf und Eva hatten beide so eine Jacke, in identischer Farbe und dazu passend natürlich auch Hosen, Schuhe und Mützen. Ramona und ich hatten nur identisch kalte Füße. Entsprechend hatten wir die Auseinandersetzung, wer Adolf und Eva mit in die Beziehung gebracht hatte.

Beim anschließenden Pizzamachen gab es die Diskussion mit den beiden, wie viel Tomatensauce nötig ist und ab wann der Boden durchsuppt. Adolf und Eva beschwerten sich zudem, dass unsere Sardellen auf ihrer Hälfte lagen. Mit Champignons wurden nun Hälften markiert, als gelte es, die Grenze zu Polen neu zu definieren.

Der Backofen qualmte gegen den Holzofen im Wohnzimmer an, während die Menschen zum Rauchen natürlich nach draußen



Ralf Husmann, 45

Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für alle hat er schon Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Vorsicht vor Leuten“ (Scherz Verlag, 16,95 Euro)

mussten. Dort warf ich Ramona vor, genauso viele Biere gekippt zu haben wie ich, sodass wir beide nicht mehr fahrtüchtig genug waren, um unfallfrei nach Hause zu kommen, während Ramona sagte, es sei ein historischer Fakt, dass Adolf und Eva zuerst meine Freunde gewesen seien. Mit der Polenpizza im Bauch ging es dann in die Sauna, um auch ja keine Gemütlichkeit auszulassen. Gemütlichkeit ist nämlich Stress.

Neunzig Grad seien nicht nur das Mindeste bei einer Erektion, sondern auch bei einer Sauna, sagte Adolf und machte einen Aufguss aus reinem Napalm. So kam es mir jedenfalls vor. Auch Ramona schwitzte und litt.

Im Bett hörten wir dann erschöpft zu, wie Adolf und Eva jenseits der Sperrholzwand im Marschrhythmus Sex hatten. Ich fand, diese Nacht sei dabei, in den Top Ten meiner beschissensten Nächte weit nach vorn zu kommen. Das fand Ramona auch. Wir teilten uns die letzte Bierdose und waren uns einig, sofort Sterbehilfe zu beantragen, sollten wir uns je gleiche Jacken kaufen, noch mal im Winter nach Dänemark wollen oder Adolf und Eva weiter zu unseren Freunden rechnen. Dann stellten wir fest, dass wir seit

Ewigkeiten nicht mehr so sehr übereingestimmt hatten und dass die allerbeschissensten Nächte eben doch die waren, in denen wir allein waren, ohne den anderen. Es war regelrecht romantisch.

Am nächsten Tag erfand ich einen Notfall, wir mieteten einen Wagen und fuhren nach Hause. Dänemark ist jetzt für uns das, was die DDR für viele Osis ist: Im Rückblick war's super, weil Elend ja zusammenschweißt. Ich kann Pärchenurlaub also nur empfehlen. 



Schwitzen statt witzeln:
Aufgüsse aus Napalm in der Sauna

EIN PARKHAUS FÜR 1,8 MILLIONEN FAHRZEUGE. WWW.AUTOScout24.DE

**AUTO****SCOUT 24****HIER IST ALLES AUTO.**

1,8 Millionen Fahrzeuge sind die eine Sache. Was man beim europaweit größten Automarkt* alles über diese Autos erfahren kann, die andere. Zum Beispiel was andere Autofahrer in unserem Forum über die verschiedenen Golf-Modelle zu sagen haben. Oder was unsere eigene Redaktion bei Tests der verschiedenen Golf-Generationen herausgefunden hat. Hier erfahren Sie's:

www.autoscout24.de

BLASTING DESIGN BY RADO



UNLIMITED SPIRIT

RADO
SWITZERLAND

SINTRA JUBILÉ / HIGH-TECH CERAMICS / WWW.RADO.COM